

N^o. 1.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 5. Januar 1897.

Die, durch das Ableben des verdienstlichen Präses im hiesigen Rathe Barclay de Tolly's erledigten, Stellen sind am 28. Decbr. vor. J. in dem Art besetzt worden, daß der Herr Ober-Beddeherr und Rathsherr J. G. Hielbig zum Bürgermeister, und der Herr Ober-Waisenherr, Bürgermeister und Ritter J. J. Kolsfenn zum Wortführenden erwählt und bestätigt worden.

Barclay's Beerdigung.

Ein eingesandter Brief an einen Freund, statt eines Nekrologs, (um welchen der Hrsgb. der Stadtbl. den Einsender gebeten hatte.)

Die Trauer einer ganzen Stadt, wie Riga, über den Verlust ihres ersten Bürgermeisters August Wilhelm Barclay de Tolly, die Theilnahme von Tausenden, die den Leichenzug desselben am 26. Decbr. auf den Straßen der Vorstadt und Stadt erwarteten, zog auch mich zum Hause des Verstorbenen, von wo aus die Bestattung geschehen sollte. Sie wissen, Eheuerster! ich mag mich gern, bei öffentlichen Gelegenheiten, unter Volkshäufen mischen, um Urtheile, die kein Eigennutz keine Furcht berechnend gemodelt hat, zu hören, eingedenk des alten: vox populi, vox Dei; *) besonders gern thue ich dieß bei Leichenzügen, welche eine allgemeine Theilnahme erregen; indem mir dann noch die alten Todten-Gerichte der Aegypter vorschweben; und wiederum besonders gern that ich es hier, weil ich so viel vom Mittelstande unter den Volksmassen entdeckte, und in so vielen,

*) Stimme des Volkes ist Gottesstimme.

vielen Gesichtern nicht die herumirrenden Augen der bloßen Neugier, sondern die ernste Miene der Wehmuth sah. Ich muß gestehen: mein Herz wäre hierdurch schon für den Todten gestimmt worden, hätte ich auch nicht schon in mehren Abendzirkeln ihn als Staatsbürger und obrigkeitlichen Mann, als Menschen und Familien-Vater rühmlichst schildern gehört, hätte ich auch nicht gewußt, daß die beiden vorzüglichsten Gesellschaften der Stadt, die der Muffe und Euphonie, jene den Tag nach dem Tode des Betraueren, diese an dem Beerdigungstage desselben freiwillig, aus rechtem Herzens-Antrieb, ihre Tanz-Versammlungen ausgesetzt hatten.

Bewundert war ich indessen, daß ein so allgemein gefeierter Greis seiner Standeswürde nicht vom Rathhause beerdigt würde. Ich fragte einen Nebenmann, ob er mir darüber Auskunft geben könnte. Er antwortete: "allerdings war es der Wunsch unsrer lieben Stadt-Obrigkeit, daß die Beerdigung vom Rathhause aus geschehen möchte; dann hätten jedoch die Weisnachtsbuden, die Sie dort vor dem Rathhause sehen, abgebrochen, und nachher wieder aufgesetzt werden müssen. Wie viele Kosten und wie viel Verkümmerniß ihrer Einnahme für die armen Buden-Inhaber! Daher hat die Familie mit der Aeußerung, der Berewigte sei ja immer so anspruchslos gewesen, eine einfachere Art der Beerdigung werde ihn mehr in seinem Sinne und Geiste ehren, jene Ehre abgelehnt."
 — Das gefiel mir, zumal da die Kosten der Buden-Abbrechung doch wohl nicht der Familie, sondern dem Stadtkasten zugefallen wären. — Aber warum wird er denn nicht von der Kirche aus beerdigt? Er ist doch besonders als wortführender Burgemeister auch Präses des Stadt-Consistoriums gewesen. — "Unsere ehrwürdige Familien-Mutter — so nennen wir des Verstorbenen Gattin, sagte ein Anderer, — mag überhaupt kein Aufsehen machen, mag wohl ihre Trauer nicht so öffentlich

zeigen. Ueberdies, fiel ein Dritter ins Wort, hat sie, wie ich gehört, gewünscht, ihr Mann würde von dem Hause aus getragen, das er selbst erbauet, und worin sie so lange mit ihm glücklich gewesen.“ — Ich sah mir nun das Haus näher an. Ein schönes, großes Gebäude! — Wahrscheinlich, fragte ich meinen Nebenmann abermals, hat der Verstorbene reiche Aeltern gehabt, und das Geld zum Hause geerbt? — ”Mit nichten; zwar stammt er aus einer unserer ersten Familien; sein Großvater Wilhelm Barclay, der 1755 gestorben, war schon Rathsherr; Sie können dessen Wappenschild in unserer Petri-Kirche zur linken Seite des Altars in der Höhe sehen; zwar war der Feldmarschall und Fürst Barclay unseres Verstorbenen Vetter, indem sie Beide denselben Großvater gehabt; aber dessenungeachtet hat unser Barclay, eines Kaufmanns Sohn, sein Vermögen durch den Holzhandel, den er in einem damals hochachtbaren Handlungshause Ludwig Grabe erlernt hat, von 1778 an erwerben müssen; 1795 erbaute er dieses Haus. Wohl hat die Witwe Recht, wenn sie ihn hier austragen läßt, wo sie so glücklich eingezogen, und bis zu seinem Tode ein so seltenes häusliches Glück genossen.“ — Sagen Sie mir, wie lange denn? — ”45 Jahre. Glauben Sie sicher: so oft man die beiden ehrwürdigen Alten zusammen sah, konnte man dem jüngeren Geschlechte zurufen: sehet an das Beispiel der Alten, und ahmt ihnen nach! ”Was ist sie für eine Geborene?“ — Eines Geistlichen Tochter, Anna Christina, geb. Poorten. Der Vater war Pastor auf Kattlakaln in der Nähe von Riga. — ”Doch ist der Eingang in das große Haus auch von Armen und Niedrigen gesegnet worden?“ — ”Das sollt' ich meinen, mischte sich ein neuer Theilnehmer des Gesprächs ein, der Selige war nicht allein als Präses des Armen-Directoriums ein Vater der Armen, der Witwen und Waisen, sondern als Mensch überhaupt. Fragen Sie nur unsere

Armen-Vorsteher, welche Bürger aus unserer Mitte sind, welch ein warmes Herz der Gottselige für jeden Hilfsbedürftigen hatte. Er hat nicht allein öffentliche Mittel der Wohlthätigkeit redlich angewandt, sondern aus eigener Tasche wohlgethan, und zu jedem wohlthätigen Zwecke bereitwillig mitgewirkt. Auch ein Wohlthäter seiner näheren und ferneren Verwandten war er, und thätige Verwandten-Liebe ist heut zu Tage auch ein Phönix. Ich könnte Ihnen viel in der Hinsicht erzählen. Ja, der Eingang in sein Haus ist von Vielen gesegnet worden. Hörte er doch jeden Unglücklichen, jeden Bedrängten theilnehmend an, achtete er doch immer den Bürger im Bürger, den Menschen im Menschen, so in der Gerichtsstube, wie im Hause! Half er doch so gern! Und konnte er nicht helfen, so gab er wenigstens einen freundlichen, weisen Rath, wo man Hilfe weiter suchen konnte.“ — „Ein makelloser Richter, ein adler Mann! fielen hier mehrere Stimmen ein. Gott lohne dem hochverdienten Greise!“ —

Wie wohl mir diese Urtheile des Volkes thaten, können Sie sich denken. Dazu fehlte es zu gleicher Zeit nicht an besonderen öffentlichen Beweisen der Verehrung für den Berewigten, die durch Aug' und Ohr das Herz immermehr erhaben. Nicht allein fanden sich die höchsten Civil- und Militair-Auctoritäten der Provinz und Stadt, die höchsten und andere Geistliche aller Confessionen und ausgezeichnete Männer aus allen andern Ständen, auch mehrere Ruffen aus dem Handelsstande, zur Leichenfolge ein, sondern an dem Schwarzhäupter-Hause war auch noch eine Trauer-Decoration des Haupt-Einganges mit dem Wapen der Gesellschaft, und vom schwarz behangenen Balcon des Rathhauses wurden in Intervallen Chorale geblasen, während zuerst vom Petri-Thurme einzelne Glockenschläge ertönten, und sodann von allen Kirchthürmen mit allen Glocken geläutet wurde.

Ich trat ins Trauerhaus, um auch den Sarg zu sehen. Er stand in einem Zimmer par terre, das man mir als des Verstorbenen Arbeitszimmer nannte, und das durch schwarze Drapperien in ein Todten-Gewölbe sehr geschmackvoll verwandelt war, auf einem Catafalk, umgeben von erleuchteten albasternen Vasen, Ampeln und schönen großen Gewächsen. Am würdigst verzierten Sarge las ich zum Haupte ganz einfach, wie solche Einfachheit im Gebiete des Todes auch immer obwalten muß, ohne Titulaturen unter dem ehrwürdigen Namen: geboren zu Riga den 24. Jul. 1752, gestorben den 20. Decbr. 1826, zu den Füßen folgende Sargchrift:

Auf seinen Sarg, um den die Seinen weinen,
Legt ihren Eichenfranz auch unsre gute Stadt.

Er war dem Ganzen viel, nicht bloß den Seinen,
Wie er gewirkt, gesorgt, versöhnt, gerichtet hat.

Gesetz und Herz vereint — war seine Weise;
So wirkte er für uns die langen Jahre her.

Gott lohne ihm, dem hochverdienten Greise,
Und gebe unsrer Stadt der Männer viel wie Er.

„Das paßt! sprach ein etwas ältlicher Mann, der neben mir las, in sich hinein, „Gesetz und Herz vereint, war seine Weise.“ Beim Hinausgehen schloß ich mich an den Mann an, und fragte ihn: die Inschrift spricht also wahr? — „Ja, antwortete er, hören Sie! freilich kenne ich Sie nicht; jedoch, es gereicht dem Verewigten zu Lob und Ehren, so will ich es Ihnen erzählen, wie er Gesetz und Herz vereint mir gezeigt hat. Auf der Stelle, wo er jetzt ruht, hat er mich mit meiner Frau versöhnt, und das dank' ich ihm an seinem Sarge. Ich kam zu ihm, um bei ihm auf Scheidung anzutragen; aber er hatte so eine väterlich-herzliche Art, meiner Frau und mir zuzureden, daß er uns Beide für einander gewann. Und dieser Sinn des Friedens war so recht sein Selbst. Immer mochte er Alles zum Besten kehren, ausgleichen, in Ruhe und Frieden anfangen und beenden. Fragen Sie nur seine Amts-Collegen, sei-

ne Freunde, seine Untergebenen bis zum Diener hinab, der in seinem Hause gedient. Immer zur Nachsicht geneigt, immer schonend beim Tadel, immer ermunternd durch freundliche Miene und Wort, bald wieder gut, wenn man ihn auch verdrüsslich gemacht, nie nachtragend, und ein aufrichtiger Gönner und Versorger derer, die treu gedient hatten, — so war Er. Fragen Sie, wer ihn nicht geliebt? — Mir wenigstens bleibt er unvergessen.“ — Und dabei standen dem Manne die Thränen in den Augen. —

Um $1\frac{1}{2}$ Uhr mittags setzte sich der Leichenzug in Bewegung. Voran zogen einige Gensd'armes; dann folgten die Aemter der Ligger, Hanfswinger und Messer zu 4 Mann in jeder Reihe. — Hat der Magistrat diese Folge befohlen? fragte ich. — „Was Magistrat befohlen, rief einer der Folgenden mir zu. So was läßt sich nicht befehlen, sondern befiehlt nur das Herz. Wir folgen freiwillig dem herrlichen Manne.“ Hinter den Aemtern, an die sich auch, wie ich nachher gehört, die Bürger-Aemter gern angeschlossen hätten, wenn man ihnen nur einen Versammlungs-Ort in der Nähe des Trauer-Hauses angewiesen haben würde, folgten zwei Herren des Rathes in besonderen Equipagen, der eine mit dem Trauer-Pristab, der andere mit den Insignien eines Ordens auf einem weißatlassenen Kissen. Ich erkundigte mich nach dem Orden, hörte, daß es der St. Annen-Orden 2ter Classe war, den der Verewigte im Jahre 1814 von dem in Gott ruhenden Kaiser Alexander für seine vielfachen Verdienste empfangen, und der ihm, wegen der eigenen händigen Unterschrift des Monarchen unter dem Zufertigungs-Rescripte, ungemaine Freude machte. (So wie auch die Ernennung zum Ehren-Mitgliede der hiesigen Mussen-Gesellschaft, als freundliche Anerkennung seiner Persönlichkeit von Seiten seiner Mitbürger, ihm ein besonders Vergnügen gewährt hatte).

Secretaire und Notaire, unter ihnen der Ober-Secretair, trugen den Sarg aus dem Hause auf die mit 6 Pferden bespannte, und von 13 Rath's-Dienern umgebene Trauer-Schleppe, und ein großer Theil derselben folgte dem Sarge bis zur Sandpforte hinaus zu Fuße. Sodann trat die Familie aus dem Hause, ein erschütternder Anblick! — Die Gattin, die 45 Jahre an seiner Seite gewesen, 3 erwachsene Söhne, Kaufleute, von welchen der älteste den Vater in seinen Handelsgeschäften unterstützt hat, mit ihren Gattinnen, eine Tochter mit ihrem Gatten, ebenfalls einem Kaufmanne, alle, wie ich von den Umstehenden hörte, dem Verewigten immer kindlichst ergeben und seine Wonne. Das Andenken des Gefeierten hatte mich schon so sehr eingenommen, daß ich mich auch nach seinen weiteren Familien-Umständen bei Einigen um mich herum erkundigte. Ich erfuhr so, er habe auch 2 Töchter, jedoch sehr früh, und einen trefflich erblühten, 19 Jahre alten Sohn durch den Tod verloren, welcher letzte als Lieutenant der Preobraschenski'schen Garde in der ewig denkwürdigen Schlacht bei Culm 1813 heldenmüthig gefallen, und in Schlan*) begraben liege; von seinen 18 Enkeln und Enkelinnen sei ihm aber keines gestorben; er sei auch ein trefflicher Sohn, und als seine (1803 gestorbene) Mutter sich zum zweitenmale**) verhehelicht, ein eben so guter Stiefsohn, sei ein besonders zärtlicher Bruder seiner leiblichen***) Geschwister und zweier****) Stiefschwestern gewesen. —

Dem Sarge schlossen sich 103 Equipagen an, und der ganze Trauerzug gieng nun von dem Hause des

*) in Böhmen.

***) mit dem Burgemeister Deykin.

****) eines jüngeren früh gestorbenen Bruders und der vor 8 Jahren gestorbenen Rittmeisterin v. Wieden.

*****) der ersten Gattin des Ober-Vogts und Ritters Stöber und der noch lebenden, verwitweten Rathsherrin Stoppelberg.

Verstorbenen aus durch die Sündenstraße, Herrenstraße, bei der Nordseite des Rathhauses, von dessen Balcon immerfort die geistliche Musik ertönte, vorbei, in die Kaufstraße, und dann durch die Sandstraße beim Hause seines Tochter-Manns (auf den ausdrücklichen Wunsch der Witwe) vorbei nach der Sandstraße zu. Hier erwartete mich ein vorzüglich rührender Anblick. Nicht weit vom genannten Thore standen die Knaben und Mädchen des hiesigen Waisenhauses, und bestreuten den Sarg und den Weg vor demselben mit Blumen und Grünwerk. Zugleich begleitete eine neue Trauer-Musik, die der hiesige Commandant, Sr. Excell. der Herr General Kern veranstaltet hatte, den Act der schönsten Huldigung. Alles dieses, was ich gesehen und gehört, drängte mich auch in den Trauerzug. Ich mußte dem Verewigten auch einen Beweis von Hochachtung geben, und ein gütiger Zufall führte mich an die Seite eines Bekannten, der mir, was mir noch besonders wichtig zu wissen war, gewähren konnte, Auskunft darüber, wie lange der Gefeierte der Stadt so heilsam genützt. 1786 ist er bei der Einführung der Stadt-Ordnung Rathmann, sodann Bürgermeister 1789, hierauf Gouvernements-Magistrats-Assessor des 2ten Departements und Beisitzer im Collegio allgemeiner Fürsorge, 1795 in diesen letzten Aemtern bestätigt, nach Wiederherstellung der privilegienmäßigen Verfassung Riga's 1796 Mitglied des Rathes, 1797 Ober-Beddeherr, 1800 Bürgermeister und Ober-Kastenherr, 1810 wortführender Bürgermeister und Präses des Stadt-Consistoriums, Präses beim Rathe, im Schul-Collegium und Armen-Directorium u. s. w., und von Jahr zu Jahr in diesen Aemtern bestätigt worden. Und, fuhr mein Annalist fort, "alle diese Aemter und die mit ihnen verbundenen, hat er mit immer gleicher Redlichkeit, mit immer gleichem Fleiße, immer gleicher pünktlicher Ordnungs-Liebe verwaltet. Und, schloß er, noch nach 40 schweren Amts-Jahren, nach einem Jahre wie 1812, nach einer beinahe völligen Verjün-

gung des Rathes, diente ihm sein amtlicher Beruf doch nicht weniger zu Lust und Freude, wie früher, obgleich er doch auch seine eigenen Geschäfts-Sorgen in diesen erwerbbeschränkenden Zeiten hatte.“

Auf dem Kirchhofe wurde der Trauerzug von einer Blas-Harmonie empfangen. Secrétaire und Notaire, die schon eine Strecke vor dem 3 Werst von der Stadt entfernten Kirchhofe aus ihren Equipagen ausgestiegen, und dem Sarge wieder unmittelbar zu Fuß gefolgt waren, trugen den Sarg von der Kirchhofs-Pforte bis zur Familien-Gruft. Groß war auch hier die Menge der Theilnehmenden jedes Alters und jedes Standes. Der größte Theil war immer neben den Equipagen von der Stadt an gefolgt. Während der Sarg in die Gruft gesenkt ward, hörten wir einen vierstimmigen Männer-Gesang, einen von einem jungen *) Verehrer des Seligen componirten, und von einigen Verwandten und Fremden ausgeführten Choral, unter Begleitung von Blas-Instrumenten. Eine sehr ansprechende, recht heilige Musik.

Hierauf dankte noch der ehrwürdige Senior des Stadt-Ministeriums dem Hochverdienten im Namen der Stadt-Geistlichkeit und des Schul-Collegiums, und dann erfolgten die letzten Funeralien von seinem Beichtvater, nach christlicher Weise.

Ich muß sagen, mir hatte die ganze Beerdigung zu einer wahren Gottes-Verehrung gedient. Vielfach im Geiste mit Ihm beschäftigt, der ein Gegenstand so allgemeiner Verehrung gewesen und bleiben wird, kehrte ich zur Stadt zurück, und sah mir das Bild des Bestatteten also zusammen: ein Patricier, aber ohne Patricier-Stolz, ein berufsfreudiger Richter mit Milde in der Menschen-Behandlung, ein Vorstand des Armen-Wesens mit Wohlthätigkeit aus eigenen Mitteln, ein Chef einer Corporation, von der er allgemein geliebt worden, ein würdevoller und doch frohgeseelliger Greis, ein 40jähriger Gesetz-Verwalter und dabei Kaufmann, ein vorzüglicher Sohn in früheren Jahren und bis an seinen Tod ein hochgeachteter und heilgeliebter Gatte, Vater, Bruder, Freund.

Am Abende desselben Tages erfreute es mich noch, mit dem Beichtvater des nun in Gott Ruhenden zusammenzukommen, und von dem erfuhr ich denn noch, daß ihm auch der höchste Vorzug nicht gefehlt hat. Er war — Christ; und ein solcher, der seinen Glauben nicht sowohl

*) Notair C. Pohrt beim Rathe.

durch fromme Redensarten, als durch den Gehalt seines Lebens darthat.

Friede und Himmels-Glück dem Himmels-Würdigen!

Vom 26. Decbr. bis 2. Januar 1827.

Getaufte. Gertrud = R.: Wilhelmine Auro-
ra Weizel — Karolina Elisabeth Schulz — Amalia
Lundberg. Jesus = R.: Elisabeth Strauch —
Friederika Henriette Rehberg. Johannis = R.:
Anna Sophia Grünup — Johann Christoph Kal-
ning — Joh. Friedrich Ohsoling — Adam Andre-
sohn — Amalia Habbul — Johann Nikolaus Jan-
sohn — Johann Andresohn. Petri = und Dom =
Kirche: Woldemar von Pierson — Karl Theodor
Schnabel — Friedrich August Kopprasch — Ger-
trud Elise Feldtmann — Alexandra Christina Clara
Rebentisch — Florentina Margareta Ulwina Hey-
deberg — Ida Sophia Gustava Müller.

Begrabene. Gertrud = R.: Johann Heinz-
rich Böttscher, 91 J. — Beata, verw. Günther, 59
Jahr. Jesus = R.: Louise Markowicz, geb. Grimm,
28 J. Johannis = R.: Margareta Limber, 16
J., 6 Mon. — auf Hagensberg: Christian Burke-
wicz, 20 J. Kron = R.: Der Kath = Auscultant
Christoph Adam August v. Hedenström, 23 J., 7 M.
Petri = und Dom = R.: Robert Martin Malm-
berg, 19 J. — der Scharfrichter Gotthard Wilhelm
Stoff, 49 Jahr. Ref. R.: Charlotte Karolina Dt-
tilia Elisabeth Mehes, 4½ Jahr.

Proclamirte. Jesus = R.: Der Schuhma-
cher = Gesell Johann Martin Kruschat mit Katharina
Emilie Alp. Johannis = R.: Der Steuermann
Franz Caspar Schenck mit Louise Karolina Emilie
Bartelssohn — der Brandmeister Johann Christoph
Pittkewitsch mit Anna Barbara Breeje.

Ist zu drucken erlaubt worden.

Im Namen der Civil = Ober = Verwaltung in den Dissee-
Provinzen: W. F. Keußler.

N^o. 2.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 12. Januar 1827.

§. 1. lese man, statt: "bestätiget" — "vorgestellt."
Der Irrthum war, durch ein Mißverständniß von Stadt-
Blatt 1823, §. 332., veranlaßt worden.

Ihro Kaiserl. Hoheit die Großfürstin Helena
Pawlowna haben geruhet, dem hiesigen Frauen-
Verein ein Geschenk von 400 Rbln. B. zu übers-
enden.

"Nach einer unter dem Publicum verbreiteten
Rede, als wäre der unterm 17. Novbr. 1826 auf
dem Gottes-Acker der St. Petri-Kirche in der Fa-
milien-Kapelle der Langerhansenschen Erben abge-
setzte Leichnam der am 10. Nov. 1826 verstorbenen
Fräulein M. — D. — E. — v. Sch. — gänz-
lich ihrer Todten-Kleidung beraubt, oder abge-
plündert; — wurde am 7ten d. M. von uns Un-
terzeichneten besagter Leichnam besichtigt, und in
demselben Zustande, wie solcher am 17. Nov. v. J.
in gedachter Kapelle abgesetzt worden, vorgefun-
den. Solches bezeugen hierdurch:

Quartal-Officier, Gouv.-Secretair
Palmbach.

Fr. H. Rickmann, Küster u. Kir-
chen-Schreiber zu St. Petri.

Joh. Gust. Walter,

J. E. Weichler."

Riga,
am 7. Jan. 1827.

Herr Collegien-Assessor und Ritter Dr. von
Zöckel alhier ist zum Mitgliede der Naturfor-

schen den Gesellschaft in Moskwa gewählt worden.
(Moskw. Wjed. 1826, Nr. 103.)

Rigaische Kirchen=Listen vom Jahre
1826.

Gertrud=Kirche. Getaufte: 190; 97 Knaben, 93 Mädchen; darunter 2 Zwilling=Paare und 27 Uneheliche. — Getraute: 41 Paare. — Begrabene: 137; 70 männl., 67 weibl. Geschlechts. — Confirmirte: 108. — Communicanten: 2250.

Jesu=Kirche. Getaufte: 140; 64 Knaben, 76 Mädchen; darunter 3 Zwilling=Paare und 17 Uneheliche. — Getraute: 19 Paare. — Begrabene: 65; 29 männl., 36 weibl. Geschl. — Confirmirte: 70. — Communicanten: 1176.

Johannis=Kirche. Getaufte: 277; 131 Knaben, 140 Mädchen; darunter 5 Zwilling=Paare und 45 Uneheliche. — Getraute: 73 Paare. — Begrabene: 219; 120 männl., 99 weibl. Geschl. — Confirmirte: 90. — Communicanten: 5562.

Kron=Kirche zu St. Jakob. Getaufte: 96; 50 Knaben, 46 Mädchen; 1 Zwilling=Paar; 10 Uneheliche. — Getraute: 35 Paare; 4 adelichen, 4 gelehrten, 27 bürgerlichen Standes. — Begrabene: 66; 34 männl., 32 weibl. Geschl. Unter 15 Jahren 11 männl., 7 weibl. Geschl.; zwischen 15 und 60 Jahren 17 männl., 14 weibl. Geschl.; über 60 J. 6 männl., 11 weibl. Geschl. — Confirmirte: 62. — Communicanten: 1040.

R. = R. Schwed. = Esthnischer Gemeinde. Getaufte: 12; 5 Knaben, 7 Mädchen; 1 Unehel. — Getraute: 6 Paare. — Begrabene: 19; 9 männl., 10 weibl. Geschl. — Confirmirte: 2. — Communicanten: 583.

Petri= und Dom=Kirche. Getaufte: 285; 149 Knaben, 136 Mädchen; darunter 3 Zwilling=Paare und 18 Uneheliche. — Getraute: 82 Paare. — Begrabene: 162; 88 männl., 74 weibl. Geschl. — Confirmirte: 142. — Communicanten: 3087.

Reformirte Kirche. Getaufte: 32; 14 Knaben, 18 Mädchen. — Getraute: 4 Paare. — Begrabene: 24; 14 männl., 10 weibl. Geschl. — Confirmirte: 11. — Communicanten: 162.

Russische Kirchen. Getaufte: 337; 161 Knaben, 176 Mädchen. Geistlichen Standes: 3 Knaben, 5 Mädchen; Adelige: 29 Knaben, 35 Mädchen; Kaufleute und Bürger: 118 Knaben, 124 Mädchen; Bauern: 11 Knaben, 12 Mädchen. — Getraute: 65 Paare; Adelige und Militair 38, Kaufleute und Bürger 26, Bauern 1 Paar. — Begrabene: 359; über 60 Jahr: 21 männl., 21 weibl. Geschl.; zwischen 16 und 15 Jahren: 70 männl., 21 weibl. Geschl.; unter 15 Jahren: 115 männl., 111 weibl. Geschlechts.

Römisch-katholische Kirche. Getaufte: 276; 144 Knaben, 132 Mädchen. — Getraute: 56 Paare; 20 adelichen, 10 bürgerlichen, 26 leibeigenen Standes. — Begrabene: 251; über 60 Jahr: 13 männl., 12 weibl. Geschl.; zwischen 60 und 15 Jahren: 58 männl., 24 weibl. Geschl.; unter 15 Jahren: 76 männl., 68 weibl. Geschlechts.

Im Georgen-Hospital. Begrabene: 12; 5 männl., 7 weibl. Geschlechts.

Im St. Nikolai-Stifte. Begrabene: 37; 13 männl., 24 weibl. Geschlechts.

Auf dem Frei-Begräbniß Beerdigte, mit Inbegriff des Militairs esthnischer und lettischer Nation: 237. Erwachsene: 65 männl., 56 weibl. Geschlechts. Kinder unter 10 Jahren: 63 männl., 53 weibl. Geschlechts.

Patrimonial-Gebiet.

Katlakaln. Getaufte: 96; 58 Knaben, 38 Mädchen; 19 Uneheliche. — Getraute: 15 Paare. — Begrabene: 73; 41 männl., 32 weibl. Geschl. — Confirmirte: 30. — Communicanten: 785.

St. Olai. Getaufte: 58; 29 Knaben, 29 Mädchen; 3 Uneheliche. — Getraute: 17 Paare. — Begrabene: 34; 20 männl., 14 weibl. Geschl. — Confirmirte: 10. — Communicanten: 638.

Pinken Hof. Getaufte: 68; 33 Knaben, 35 Mädchen; 3 Uneheliche. — Getraute: 27 Paare. — Begrabene: 53; 24 männl., 29 weibl. Geschl. — Confirmirte: 56. — Communicanten: 1553.

St. Anna. Getaufte: 33; 19 Knaben, 14 Mädchen. — Getraute: 1 Paar. — Begrabene: 20; 12 männl., 8 weibl. Geschl. — Confirmirte: 25. — Communicanten: 651.

Holm Hof. Getaufte: 38; 23 Knaben, 15 Mädchen; 1 Uneheliches. — Getraute: 11 Paare. — Begrabene: 29; 16 männl., 13 weibl. Geschl. — Confirmirte: 26. — Communicanten: 897.

Vickern. Getaufte: 46; 28 Knaben, 18 Mädchen; 1 Zwillingss-Paar; 3 Uneheliche. — Getraute: 12 Paare. — Begrabene: 37; 23 männl., 14 weibl. Geschl. — Confirmirte: 20. — Communicanten: 373.

Die Quellen zur Kenntniß der Privilegien und Verfassung unsrer Stadt sind natürlich, zuvörderst und hauptsächlich, die Original-Urkunden oder authentische Transsumte und Abschriften der Privilegien selbst. Diese befinden sich in dem Innern- oder Geheim-Archive des Rathes, welches, in einem feuerfesten Gewölbe des Rathhauses, sorgfältig geordnet in blechernen Kästen aufbewahrt wird. Sie gehen vom J. 1220 bis auf die neueste Zeit, in ununterbrochener Reihe fort, und sind, in den letztern Jahrzehenden, durch den mühsamen Fleiß unsers verewigten Broge, bis ungefähr in die Mitte des funfzehnten Jahrhunderts, lesbarer abgeschrieben, deutsch übersezt, und aus den für die Ostsee-Provinzen-Ritterschaften angefertigten Henningischen Abschriften des Königsbergischen Ordens-Archivs, mit neuen Urkunden vermehrt. Ueber die älteren von 1158 bis 1582 hat der vormalige Burgemeister von Wiedau ein Verzeichniß angefertigt, welches, mit einer sogenannten "diplomatischen Geschichte der Stadt":

verbunden, das bekannte "Rothe Buch" im Innern-Raths-Archive ausmacht, und, wenn Referent nicht irrt, bis in die neuern Zeiten fortgesetzt worden ist. Eine Abschrift davon, in den Schiebelbein-Begefackischen Sammlungen auf der Stadt-Bibliothek, geht nur bis 1582; enthält aber auch die Datums und den Inhalt sämtlicher Stadts-Güter-Documente, von welchen, ob sie im rothen Buche auch mit stehen, Referent sich jetzt nicht mehr erinnert, weil letztere, damals, als ihm jenes mitgetheilt wurde, (1810, zum Behufe seiner Vorlesungen über die Geschichte Riga's), ihn zunächst nicht interessirten. Ein einfaches Verzeichniß der Archivs-Urkunden von 1220 bis 1576 findet sich in der ersten Ausgabe von Ober-Wehdeherrs J. Ehr. Berens "Blatt zur Chronik von Riga mit angezeigten Urkunden. An den Grafen von Falkenstein im Jahre MDCCLXXX. — Wird im Stadt-Archive aufbewahrt." Ohne Druckort, aber zu Riga, 2¼ Bogen in 4. Die wesentlichsten Punkte der Haupt-Privilegien führt der oben erwähnte Wiedau gleichfalls mit an, in seiner Geschichte und Beschreibung von Riga, im 9ten Bande von Müllers Sammlung Russischer Geschichte 1764, S. 265 — 398. Einen eigentlichen Auszug aus den Privilegien und Constitutionen der polnischen und schwedischen Zeit giebt (der verstorbene Reichs-Controllleur) Balth. Baron Campenhausen in seinem, leider mit dem ersten Theile abbrochenen Werke: "Livländisches Magazin oder Sammlung publicistisch-statistischer Materialien zur Kenntniß der Verfassung und Statistik von Liefland, 1. Th. Gotha 1803, S. 89—144." Die Privilegien-Bestätigungen und Haupt-Aktien aus der Russischen Zeit liefert im Auszuge Dunge in seinem Chronologischen Repertorium u. s. w., 1. Th., S. 11. 18. 25. 40. 54. 73. 76. 82. 97. 135. 197. 202. 213. — 2. Th. S. 5. 24. 51. 61. 165. 249. 259. 261. 323. — 3. Th. S. 2. Eine eigentliche Sammlung der vollständigen Urkunden im Originale oder auch

nur in Uebersetzungen ist nie im Druck erschienen. Bloß einzelne der ältesten finden sich in Dogiel Codex diplomaticus Poloniae, Tom.V. (s. das vorgedruckte Inhalts-Verzeichniß, auch Rig. Anz. gelehrte Beiträge 1762—67), und in Arndts Chronik. Handschriftliche Sammlungen der meisten und gewöhnlicheren findet man wohl im Raths-Archiv, in der Stadts-Bibliothek, (eine ganz vorzügliche: in der Brogischen Sammlung, vergl. Stadtbl. 1820, S. 261., und mehrere in der Schivelbein-Begefacischen Sammlung), in der Dorpatischen Universitäts-Bibliothek, und in mehrern Privat-Bibliotheken von Freunden vaterländischer Geschichte. Vollständig aber ist wohl keine einzige. Und manche Urkunden finden auch einzeln sich sehr selten. Z. B. der umständliche Auszug aus den alten Schragen der großen Gilde, deren eigentliches Original ganz verlohren ist. Der Abdruck einer Auswahl der wichtigsten, mit zweckmäßiger Einrichtung, würde selbst für das praktische Leben von mannichfaltigem Nutzen seyn. Und die Kosten dazu ließen sich vielleicht in ähnlicher Art aufbringen, wie in Nr. 1. des diesjährigen Ostsee-Provinzen-Blattes für die Beförderung der Provinzial-Literatur vorgeschlagen worden.

Was die Quellen zur nähern Kenntniß der Verfassung anlangt, so sind dieß eines Theils eben auch die seither angeführten Privilegien; andern Theils die Stadt-Rechte, die Schragen und Constitutionen der einzelnen Corporationen, oberherrliche Anordnungen und Befehle über einzelne Gegenstände, Raths- und Gemeinde-Beschlüsse u. s. w. Sehr Vieles endlich beruhet bloß auf den hergebrachten Einrichtungen und Gewohnheiten, welche sich aber zum Theil in das graueste Alterthum hinein verlieren, und gleiche gesetzliche Gültigkeit mit den eigentlich sogenannten Privilegien haben, da sie durch dieselben, von Monarchen zu Monarchen, ausdrücklich mit bestätigt sind. Im Drucke

hat man darüber theils kürzere, theils ausführlichere Nachrichten. (Der Beschluß folgt.)

In Beziehung auf Ostsee-Prob.-Bl. Nr. 44. und 47. wird, auf Verlangen, hiermit die Erklärung eingerückt: "daß derjenige Pernauer, welcher, bei der Erscheinung von Ostsee-Pr.-Bl. Nr. 44. in Riga anwesend, so viele Aufforderungen erhielt, sich über den dort enthaltenen Artikel Pernau auszusprechen, kein Wort des Gesagten zurücknehmen kann" — (es versteht sich: mit Ausnahme der, in Betreff des Einsenders, geäußerten Vermuthung, als welche jetzt officiell als irrig dargethan ist, und welche allein eigentlich auch nur in Nr. 47. S. 231. gemeint war).

Man hat für den Verfasser des in der vorigen Nummer enthaltenen Briefes über Barclay's Beerdigung den Herausgeber der Stadt-Blätter selbst gehalten. Das konnte eigentlich wohl nur, wer die Leichen-Rede nicht gehört hatte, oder Diesen für fähig hielt, sich mit fremden Federn schmücken zu wollen.

Vom 2ten bis 9. Januar 1827.

Getaufte. Gertrud-R.: Charlotte Johanna Jakobsohn — Helena Dorothea Eveline Hoppe. Jesus-R.: Michael Nikolaus Depke — Maria Amalia Emilie Hindrichsen — Karolina Charlotte Sedelsky — Ludwig Alexander Julius Römer — Karl Friedrich*. Johannis-R.: Ludwig Martin Marcus Kalning — Heinrich Jaunsemme — Margareta Elisabeth Jansohn — Wilhelm Georg* — Peter* — Anna Eva Dump — Anna Breesche. Kron-R.: Alexandra Louise von Stilliger — Magdalena Katharina Gustave Hintersdorf — Christoph Wilhelm Ferdinand v. Stielau — Karl Denz

famin Franz Neumann. Petri- und Dom-R.: Christoph Gottlieb Julius Schröder — Karl Robert Hartung — Alexander August Heyn — Joh. Gustav Staube — Arnold Otto Jürgensen — Elisa Emmeline Margareta Laurit — Christina Ulide Merz tens. Ref. R.: Johann Georg Bolton.

Begrabene. Gertrud-R.: Michael d'Abam, 60 J. — Justus Immanuel Heinrichsen, 24 Jahr. Johannis-R.: Anna Sommer, geb. Klein, 39 J. — auf Thorensberg: Charlotte Amalia Ahrens, 11 J. — Anna Behrsing, 1 J., 6 Mon. — Georg Kalz ning, 2 Wochen — Joh. Storch, 3 Mon. Kron-R.: Alexander Herrmann v. Wiesender, 37 J., 9 M. — Bernhard Christian Robert Schwießow, 14 J. — Maria Elisabeth, verw. Bremer, geb. Liffert, 74 J. Petri- und Dom-R.: Anna Helena Stahl, 65 J.

Proclamirte. Gertrud-R.: Der Schuhmacher-Geselle August Benjamin Kerkovius mit Maria Barbara Korieck. Johannis-R.: Der Diener Georg Strauch mit Maria Tolmatschew — der Arbeitsmann Joh. Joseph Ursow mit Maria Tobsche — der Garnison-Soldat Jakob Behrtul mit Katharina Keepe — der Soldat vom Invaliden-Commando Joh. Michelson mit Katharina Elisabeth Krubming. Kron-R.: Der Garde-Obrist und Ritter Nikolai von Gamaleya mit Natalia Henriette von Emme — der Matrose Johann Humann mit Katharina Jessinsky.

Ist zu drucken erlaubt worden.

Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-
Provinzen: W. F. Reußler.

№. 3.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 19. Januar 1827.

In der Nacht vom 15ten auf den 16. Januar sind Se. Erlaucht, unser Herr General-Gouverneur, aus Petersburg wieder hier eingetroffen.

Des Frauen-Vereins Dank für die Theilnahme, welche auch die diesjährige Verloosung am 13ten Januar gefunden hat, steht schon in der früher abgefaßten Rechenschaft, mit ihrer Klage und ihren Wünschen, so wahrhaft und herzlich, als er nur ausgedrückt werden könnte. Aber wie könnte die Direction sich es versagen, auch ihre dankbare Freude an den 165 Gewinnen auszusprechen, die zum Theil wieder in ganz neuen Erfindungen eines feinen Geschmacks und reichen Kunstfleißes, und alle in Werken mühevoller und vollendet-gelungener Anstrengung, vertheilt werden konnten! Wie sollte sie nicht auch Allen, die es möglich machten, daß 2279 Loose, für 760 Rbl. S., ausgegeben wurden, den Dank der Dürstigen zurufen!

Die Direction.

Die Neunte Jahres-Rechenschaft des Frauen-Vereins zu Riga. Am 13. Januar 1827. Riga, gedruckt bei W. F. Häcker“ ist leider! nichts weniger denn erfreulich. Es wurden zwar eingenommen 3710 Rubel B. U. an Geschenken des Kaiserhauses und von hier. Von den Subscriptions-Listen 5925 Rbl. B. U. und 562 Rbl. 35 Kop. S.; Lotterie-Ertrags-Ueberschuß 467 Rbl. 86 Kop.; 706 Rbl. 72 Kop. S. Renten und

230 Rbl. 75 Kop. S. Ertrag des Graveschen Taschenbuchs: Caritas. Allein dagegen nun auch ausgegeben: zu Miethen 1310 Rbl. Silb.; als Pensionen und zu Lebens-Bedürfnissen 1188 Rbl. 75 Kop. S. und 295 Rbl. B.; Pensionen für Kinder 526 Rbl. 50 Kop. S.; zu Holz; 640 Rbl. B. und 13 Rbl. 50 Kop. S.; zu Arznei 500 Rbl. B.; zu Bekleidungen 198 Rbl. 63 Kop. S.; zu Schulgeld 67 Rbl. 25 Kop. S. An einzelnen Unterstützungen 148 Rbl. 55 Kop. S., und endlich zur Unterhaltung der Elisabeth-Schule 250 Rbl. S.; kurz, im Ganzen (mit aufgeführte kleine Neben-Ausgaben eingerechnet) 4186 Rbl. S. verausgabte. Der Ausfall in der Einnahme beträgt also 1058 Rbl. S.; und nur durch die uneigennützigte Gefälligkeit des Cassa-Führers wurde es möglich, jene Ausgaben zu bestreiten; ohne das Capital angreifen oder zu verrentende Schulden machen zu müssen. Der Grund dieses so ungünstigen Verhältnisses zwischen Einnahme und Ausgabe lag darin, daß, obwohl keine neue Pfleglinge aufgenommen, und nur wenige Extra-Unterstützungen bewilligt wurden, dennoch, während die gewöhnlichen Ausgaben fortliefen, nur eine einzige außergewöhnliche Einnahme statt fand, (die durch das Taschenbuch), und die Einnahme von verkauften Arbeiten sehr gering war; hauptsächlich aber, daß von den sonstigen geglückten Versuchen, durch irgend eine öffentliche Lustbarkeit eine solche herbeizuschaffen, keiner auch nur gewagt werden konnte; zu Anfange des Jahres wegen der Reichs-Trauer, und gegen das Ende erst wegen der Krönungs-Feierlichkeiten, und dann wegen der vielen Krankheiten und Todesfälle, die keine Empfänglichkeit des Publicums für deß etwas erwarten ließen. Um so gerechter erscheinen denn Wunsch und Hoffnung der Direction, daß in dem laufenden Jahre das Publicum seine Mitwirkung zu den so wohlthätigen Zwecken des Instituts, sowohl bei den gewöhnlichen Beiträgen, als bei den etwanigen Versuchen, außer

gewöhnliche Quellen zu eröffnen, nicht versagen werde.

Handels-Uebersicht vom Jahre 1826.

Schiffe waren zu Anfange desselben im Winterlager 18. Angekommen sind im Laufe desselben 1037; ausgegangen 1031. Im Winterlager verblieben 24. Unter den angekommenen Schiffen befanden sich: Englische 455, Schwedische 127, Hanöberische 79, Holländische 77, Preussische 76, Dänische 75, Russische 58, Mecklenburgische 51, Lübecker 21, Oldenburgische 7, Bremer 5, Französische 3, Amerikanische 3. — Von den ausgelaufenen Schiffen giengen nach inländischen Häfen 37; nach ausländischen 995. Sie führten aus: Rein-Hanf 24,721 Schppfd. 18 Liespfd., Drujaner Hanf 698 Schppfd. 13 Lpfd. 10 Pfd., Ausschuß-Hanf 14,113 Schppfd. 18 Lpfd. 10 Pfd., Paß-Hanf 18,758 Schppfd. 13 Lpfd., Torse 6388 Schppfd. 2 Lpfd., Raf. Flachß 76,786 Schppfd. 5 Lpfd. 10 Pfd., Masrienburger Flachß 1557 Schppfd. 7 Lpfd. 10 Pfd., Rosiger Flachß 44,618 Schppfd. 13 Lpfd., Hofß-Dreiband 3084 Schppfd. 3 Lpfd., ord. Dreiband 16,564 Schppfd. 3 Lpfd. 10 Pfd., Flachßsheede 1894 Schppfd. 7 Liespfd. Edeleinsaat 85,193 Ton., Schlag-Leinsaat 136,301 Ton., Hanfsaat 3214 L., Deddersaat 1491½ Tonne. Roggenmehl 1133 Schppfd. 18 Pfd., Weizenmehl 66 Schppfd. 17 Lpfd. 17 Pfd., Buchweizenmehl 4 Schppfd. 12 Lpfd. 2 Pfd. Roggen 2160 Last 27 Loof, Weizen 1040 Last 17 Loof, Gerste 4976 Last 37 Loof, Haber 4923 Last 7 Loof, Erbsen 307 Last 9 Loof, Hirsegrüße 1 Last 6 Loof, Gerstengrüße 54 Loof, Buchweizengrüße 8 Loof, Malz 2 Last 31 Loof, Gersten-Graupen 4 Loof, Buchweizen 4 Last, Perlgraupen 14 Schppfd. 18 Lpfd. 3 Pfd.; Zwiebeln 260 Loof; Anies 34 Schppfd. 11 Lpfd. 8 Pfd. Tabak 2628 Schppfd. 14 Lpfd. 4 Pfund; Pottasche 425 Schppfd. 1 Lpfd. 7 Pfd.; Talg 5373 Schppfd. 9 Lpfd. 5 Pfd.; Talglichte 32 Schppfd. 6 Lpfd. 14

Pfb.; gelbes Wachs 135 Schpfd. 4 Pfb. 9 Pfb. Holzwaaren: Spieren 2496 Stück, Masten 774 St., Bugspriete 656 St., Burtillen 159 St., Balken und Brussen 48,145 St., Bretter 3641 Schock 43 Stück, Splittholz 361 Faden, Bootsmasten 25 Schock 2 St., Sparren 235 Schock 45 St., Handspaten 144 St., Wagenschoß 148 Schock 25 St., Faßholz 32 Schock 29 St., Franschholz 18 Schock 22 St., Piepenstäbe 863 Schock 18 St. Haasenfelle 23,267 Stück, Häute und Leder 1665 Decher 4 St.; Matzen 187,955 St.; Balsam 1064 Flaschen. Segeltuch 3729 Stück, Raventuch 2702 St., Flämisch Leinen 403 Stück.

Der Werth der gesamten Ausfuhr betrug 35 Mill. 17,226 Rbl. 90 Kop. B. U. Davon giengen nach: England 23 Mill. 82,442 Rbl. 60 Kop.; Helgoland 3 Mill. 777,766 Rbl.; Holland 2 Mill. 848,618 Rbl. 20 Kop.; Schweden 1 Mill. 832,142 Rbl. 80 Kop.; Dänemark 1 Mill. 625,601 Rbl. 90 Kop.; Lübeck 690,350 Rbl.; Preußen 490,082 Rbl. 50 R.; Portugal 233,111 Rbl. 70 Kop.; Frankreich 220,993 Rbl. 80 Kop.; Bremen 178,722 Rbl.; Rostock 28,295 Rbl. 50 Kop.; Hamburg 9099 Rbl. 90 Kop. (Aus den gedruckten und lithographirten amtlichen Listen.)

Quellen u. s. w. (Beschluss.)

Gedruckte Nachrichten von der Verfassung Riga's finden sich, unter anderen, in Hupels topographischen Nachrichten 1776, 1. B., S. 203. 211. u. s. w. Einige (unzuverlässige) in Snells Beschreibung der Russischen Ostsee-Provinzen 1794; berichtigt vom Burgemeister J. Chr. Schwarz dem Ältern, in dessen "Bemerkungen" dazu (Göttingen 1798); wieder abgedruckt in Raska's Nordischem Archive 1806, April bis Julius. Das Geordneteste, aus älteren amtlichen Darstellungen, steht in dem S. 15. angeführten Campenhausenschen Magazin S. 39. u. 47. Einzeln Gegenstände

de sind neuerdings, aus den Quellen, in den Stadt-Blättern erörtert worden. Z. B. die Rathswahl 1823, S. 330. Die Stadt-Casse 1824, S. 90. 99. 105. Die Kirchen- und Consistoriums-Versammlung, ebendas. S. 116. 124. 317. 322. 329. Handschriftlich giebt es natürlich der Aufsätze dergleichen Inhaltes nicht wenige; sowohl in Darstellungen des Ganzen, als in Deductionen über einzelne Rechte und Einrichtungen; fast alle in amtlicher Veranlassung verfaßt. So z. B. eine sehr ausführliche, mit Nachweisung der Quellen, vom Jahre 1804.

Zu den dießfalligen handschriftlichen Quellen und Nachweisungen dienen die, hauptsächlich noch aus der Schwedischen Zeit sich herschreibenden, Sammlungen Oberherrlicher Verordnungen, Raths- und Gemeinde-Beschlüsse; theils überhaupt, theils in besonderer Beziehung auf einzelne Gegenstände; Gilden-Rechte z. B. Brauerei, Handel u. dergl. Meist haben sie auch alphabetische oder sachliche Register dazu. Die wichtigsten beiden Sammlungen dieser Art sind die im Raths-Archive befindlichen Präjudicate in vier Folio-Bänden, (welche Referent aber nie gesehen), und zwei sehr starke Folio-Bände Deductionen und Verordnungen über die einzelnen Rechte der Stadt; — mit durchlaufender Paginirung und vollständigem Inhalts-Verzeichnisse. Außerdem: die Collectaneen-Bücher des Raths, z. B. das sogenannte schwarze Buch; so wie der einzelnen Behörden; wo aber nur zu bedauern ist, daß manche ältere Theile, z. B. aus denen der Landvogtei, verlohren gegangen sind; so wie auch das, daß die so sehr vermehrten Geschäfte, und die so sehr verminderte Arbeitslust der neueren und neuesten Zeit die Fortsetzung und Vervollständigung dessen, was die Alten, bei weniger Plackereien und Zerstreuungs-Gelegenheiten, begonnen haben, verhinderten. Referent hat einen Versuch gemacht, ein chronologisches sowohl, als sachliches Citaten-Repertorium, über alle, von den

ältesten Zeiten an erlassene, Privilegien, Oberherrliche Verordnungen, Raths-Publicationen und Beschlüsse u. s. w. zu sammeln. Die Natur der Sache aber, anderweitige Neben-Arbeiten und die, neuerdings erst eingetretenen, Schwierigkeiten in Benützung der Quellen erlauben ihm freilich noch keineswegs von einer auch nur relativen Vollständigkeit zu sprechen.

Der Hrsgb. d. Bl. besitzt eine Sammlung Rigaischer Kalender in ununterbrochener Reihe-Folge von 100 Jahren her, und mehrere einzeln aus früheren Jahrzehenden. Der älteste ist vom J. 1679. Ueber die Kalender selbst Einiges ein andermal. Zeht nur Etwas aus den in jenem ältesten befindlichen Anzeichnungen seines Besitzers. Laut derselben, reisete dessen Sohn den 15. Jan. nach Birsen, um die Polnische Sprache zu lernen; und den 31. Octbr. war er schon wieder "von der Polnischen Sprache nach Hause gekommen." Er mag auch wohl gar nicht hin gekommen seyn! Die Ordnung der Dinge scheint übrigens bei jenem guten Manne ein wenig umgekehrt gewesen seyn. Denn am 15. Jan. hatte er schon einen erwachsenen Sohn beim Handel; den 6. Febr. miethete er ein Haus; den 14. März wurde er Bürger; den 2. April hielt er Hochzeit. (Wahrscheinlich war er als Witwer von einem andern Orte hierher gezogen). Am 5. Mai wurde seine Magd durchs Gericht Diebstahls wegen ins Gefängniß gelegt; den 9. Mai war sie — entlaufen. Er nahm eine andere in Dienst; um 20 Thlr. Schill. jährlich; und einen Knecht um 50 Thlr. Schill. Für jene Zeit, auch bei dieser schlechten Münzsorte, doch ein hoher Preis! Im Jahre 1680 merkt er an, daß er einen undutschen Jungen aus Mitau in Dienst genommen; auf zwei Jahr für Kleider, aufs dritte für Lohn, (10 Thlr. Schill. und zwei Heinden). Als er ihn aber nach Ablauf dieser Zeit neu gekleidet hatte, lief derselbe mit der ganzen Equipiz

rung davon, und nahm noch einen Theil von der des Herrn mit. Bei einem neuen Jungen, den er annahm, (auf 18 Thlr. Schill.), ließ er sich Bürgerschaft stellen.

”Die Pränumeration mit Einem Rubel Silber, auf (des Herrn von Wittenburg) ”Bemerkungen und Gegen-Erklärungen über die in verschiedenen ausländischen Zeitungen bekannt gemachten irrigen und ungegründeten Behauptungen: die Rigaer Säe-Keinfaat im Auslande ganz entbehren zu können; so wie auch: Vorschläge, dieselbe vielmehr in der Folge noch vortheilhafter zu benutzen, und mit solcher einen weit größern Absatz zu machen. Zum Nachdenken für Kaufleute und Belehrung für Landwirthe,“ wird, nach dem Begehren im Auslande, da sich dort auch Liebhaber gemeldet, bis Ende März 1827 verlängert. Die Pränumeration wird alle Tage, sowohl bei dem Verfasser selbst, im Museum, in dem von Löwischen Hause, an der Ecke der Königs- und Johannisbrücken-Straße Nr. 140. zwei Treppen hoch, als auch bei den hiesigen Buchhandlungen und allen resp. Postämtern im ganzen Reiche, angenommen.“

Vom 9ten bis 16. Januar 1827.

Getaufte. Gertrud-K.: Katharina Louise Pauline Peters — Karl Wilhelm Haacke. Jesus-K.: Johann Nikolai Dreymann — Johann Daniel Martens — Karolina Eufanna Schönig — Christoph Adamsohn. Johannis-K.: Anna Louise Rosenfranz — Georg Ludwig Burkewitsch — Elisabeth Matthiisohn — Anna Jansohn. Krons-K.: Jakob Samuel Ammonius — Matthias Friedrich Nikolaus Paul — Amalia Elisabeth Bengsohn — Bertha Amalia Trull. Petri- und Dom-K.: Karl Christian Gerhard Schirren — Otto Theodor Raimund v. Bergmann — Ludwig Karl Grünberg

— Franz Bonaventura Racowsky — August Wilhelm Barclay de Tolly — Charlotte Dorothea Gerding — Juliane Emilie Bloß — Maria Dorothea Schenke.

Begrabene. Gertrud=R.: Stephan Sternberg, 60 J. — Helena, verw. Wulf, 82 J. Jesus=R.: Ludwig Alexander Julius Kömer, 1 Tag — Wödtchermeister Johann Herrmann Kupzau, 65 J. — Zeugschmidt Joh. Bergströhm, 53 J. Johannis=R.: Auf Hagensberg: Joh. Adolph Döhsoling, 20 J. — Sophia Elisabeth Strauch, 3 M. — Anna Dorothea Purring, 9 Mon. — auf Thorensberg: Karl Heinrich Bernhard Ahrens, 1 J., 10 Mon. — Karl Behrsing, 6 Wochen. Kron=R.: Anna Elisabeth, verw. Mevies, geb. Bluhm, 55 J. — der Thierarzt Friedrich Olwig, 27 J. — der ehemalige Arrendator Jakob Gürgens, 76 J., 10 Mon. Petri= und Dom=R.: Joh. Martin Berg, 28 J., 6 Mon. Reform. R.: Heinrich August Paul Savary, 8 J.

Proclamirte. Jesus=R.: Johann Jakob Warmkrus mit Anna Elisabeth Puchert. Johannis=R.: Der Arbeitsmann Karl Samuel Sarring mit Anna Katharina Dahl — der Soldat vom Invaliden=Commando Johann Jakubow I. mit Anna, verw. Silling, geb. Petersohn. Kron=R.: Der Polizei=Wachtmeister Karl Christian Norberg mit Dorothea Emilie Dombrowsky — der Luchscheerer Karl August Borger mit Anna Elisabeth Fröhlich. Petri= und Dom=R.: Der Consul Joh. Friedrich v. Schröder mit Antonia Schau — der hiesige Kaufmann Peter Adolph Sebecke mit Karolina Friederika v. Gernet — der Arrendator Wilhelm Simon Gährgens mit Julie Katharina Bidder — der Maurergesell Ernst Alexander Schröder mit Anna Franziska Schenk.

Ist zu drucken erlaubt worden.

Im Namen der Civil=Ober=Verwaltung in den Oßsee=Provinzen: W. F. Keußler.

№. 4.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 26. Januar 1827.

Russ. Inb. Nr. 19.: "Durch Allerhöchsten Pri-
kas vom 18. Jan. d. J., ist der Adjutant des Ri-
gaischen Kriegs-Gouverneurs, General-Adjutan-
ten Marquis Paulucci: Stabs-Rittmeister des
Leibgarde-Uhlanen-Regiments Wakulsky zum
Major von der Kavallerie und zum Polizei-
Meister der Stadt Riga ernannt; an Stelle
des bei der Armee stehenden Obrist-Lieutenants
Ignatjew II., welcher Commandant der Fe-
stung Dünamünde geworden."

Der Uebersicht des Vermögens-Zustandes der
Gesellschaft der Hülf-Bereinigung am
Schlusse des Jahres 1826 zufolge, hat sie gezahlt
Unterstützungs-Gelder an 62 Witwen 2560 Rbl. S.,
an Waisen von 17 verstorbenen Mitgliedern 520
Rbl. S., und Beerdigungs-Gelder bei 10 Sterbe-
fällen 500 Rbl. S. Außerdem an Unkosten 255 Rbl.
5 Kop. S., und zurückgezahlten Vorschuß 517 Rbl.
56 Kop. S.; Summa: 3952 Rbl. 41 Kop. S. Sie
hat erhalten: Jahres-Beiträge von 203 Mitglie-
dern 1394 Rbl. S.; Beiträge zu den Beerdigungs-
Geldern und Unkosten, nebst eingegangenen Kon-
kurskosten 814 Rbl. 70 Kop.; Strafgelder und für
Gesehbücher 64 Rbl. 55 Kop.; Renten-Rückstände
vom vorigen Jahre 260 Rbl. 60 Kop.; von den
diesjährigen Renten sind eingegangen 1403 Rbl.
90 Kop.; von dem kassaführenden Vorsteher haar
vorgeschossen 14 Rbl. 62 Kop.; Summa: 3952 Rbl.
41 Kop. S. Das Vermögen beträgt gegenwärtig
25,979 Rbl. 23 Kop. S., wovon auf Zinsen belegte
Kapitalien 25,869 Rbl. S.

”Mit Beziehung auf Nr. 39. und die Beilage zu Nr. 40. der vorjährigen Stadtblätter, und insbesondere auch auf die in den St. Petersburgischen Zeitschriften, und daraus im Ostsee-*Prov.*-Bl. Nr. 4. bekannt gemachte dießfallige Allerhöchste Bewilligung einer solchen Sammlung in den dortigen Evangelischen Gemeinden, erklären Unterzeichnete hiermit, daß sie, gemäß dem deshalb an sie ergangenen Ansuchen, bereit sind, für das in Nord-Amerika zu errichtende Seminarium zur Bildung Evangelisch-Lutherischer Geistlichen, aus Riga und den hiesigen Gegenden überhaupt, milde Beiträge an Geld und passenden Büchern entgegen zu nehmen. Und da ihnen bekannt ist, daß Einige bereits in ihrem näheren Kreise dergleichen Sammlungen gemacht haben, Andere nur auf eine bestimmtere Anzeige warten, an wen sie sich mit ihren Darbringungen zu wenden haben, so ersuchen wir Solche, was sie an Gelde bereit liegen haben, bis zu Ende nächster Woche an Einen von uns gefälligst abzugeben; indem das bereits, und namentlich auch von der Dorpater Universität, Eingegangene in den ersten Tagen des Februars an die Adresse übermacht werden soll. Anlangend die Bücher, so werden diese mit den ersten Schiffen nach Hamburg verladen, und können also Diejenigen, welche dergleichen vom Lande einsenden wollen, noch die ganze Winterbahn dazu benutzen. Riga, den 20. Januar 1827.

Vice-Gouv. v. Cube; Kaufm. R. H. v. Sengbusch;
Gen.-Sup. Sonntag; Pastor Thiel.“

Aus den Polizei-Berichten.

Am Morgen des 9. Jan. fand man im Polizei-Gefängnisse einen Lehrpurschen eines jener Gewerke erhängt, deren Materialien, wie Arbeiten, zu den kostbarern gehören, und von denen er seinem Lehrherrn Beträchtliches entwandt und durchgebracht hatte. In einer kurländischen Stadt gebohren, wenigstens dort zu Abgaben angeschrieben,

war er (bei seinem Tode 18 Jahr alt) sehr jung hierher gekommen; zuerst in eine Material-Handlung als Pursche. Schon in seinem 16ten Jahre aber hatte er da mehrere bedeutende Diebstähle begangen, und war deren wegen (ohne weitere Strafe) von dort entlassen worden. Vor zwei Jahren nahm ihn der jetzige Lehrherr an, und auch in verwichenem Sommer stahl er wieder. Auf sein Gelübde der Besserung abermals ohne Strafe abgekommen, wiederholte er sein Vergehen gröblicher und jetzt mit beharrlichem frechen Lügen. Bei einem zweiten Versuche wurde er nur zu einem halben Geständnisse gebracht, und so denn endlich, wegen eines Diebstahls von 112 Rbl. Silb., der Polizei überliefert. Bei den ersten Verhören gestand er hier Alles ein, auch von seinen früheren Vergehungen dieser Art; so wie, daß er von dem Gelde, in den Festtagen, mit andern jungen Leuten seines Alters und in schlechten Häusern, geschwelget habe. Als man aber weiterhin über seine Mitschuldigen ihn auszufragen begann, läugnete er wieder Alles; anfangs mit Aengstlichkeit, und bald mit einer Frechheit, welche selbst das durchaus nicht Abzuläugnende nur in sofern zugab, als er glaubte, daß es nicht zu den beabsichtigten Entdeckungen führen könne. Aller Wahrscheinlichkeit hatten ihn andere, ältere und noch geübtere, Verbrecher, mit denen er in Einem Zimmer zusammen saß, zu dieser Frechheit instruirt. Deshalb fand man für nöthig, ihn in ein besonderes Gefängniß zu bringen, wo er allein saß. Und hier war es, wo er dem Henker vorgriff und sich selbst justificirte. Es legen sich, aus dieser Geschichte, die man eben deshalb ausführlicher erzählt hat, der Lehren und Warnungen mehrere so nahe, daß der Hrs. g. b. es für überflüssig hält, sie noch ausdrücklich aufzunehmen und auszusprechen.

Da durch einen besondern Umstand diese Numer auf einen Viertel-Bogen reducirt werden mußte, so wird die folgende einen ganzen Bogen geben.

Vom 16ten bis 25. Januar 1827.

Getaufte. Gertrud = R.: Heinrich George Philipp. Jesus = R.: Johann Adam Friedrich Liebrecht — Mittel Silling — Magnus Gustav Sterck — Christian Dietrich Storch — Jakob Friedrich Voss — Ludwig Alexander *. Johannis = R.: Ernst Gottlieb Wilhelm Heinrichsohn — Katharina Elise Freymann — Dorothea Katharina Berg — Anna Maria Behrsing — Maria Petersohn — Johann Ernst *. Kron = R.: Alexander Nikolaus von Michelsonn — August Wilhelm Ferdinand Kohl. Petri = und Dom = R.: Karl Nikolaus Mezner — Burchard Ilisch — Otto Gottfried Felix Rubin — Anna Emilie Knaust.

Begrabene. Gertrud = R.: Anna Helena, verw. Sager, 42 Jahr — Hedwig, verw. Dhsoling, 78 J. Johannis = R.: Auf Hagensberg: Anna, verw. Ernowitsch, geb. Meschul, 40 J. — Johann Heinrich Rose, 6 J. Kron = R.: Der Stabs = Arzt, Hofrath und Ritter Friedr. v. Hanoff, 42 J.

Proclamirte. Gertrud = R.: Der Disponent Karl Leonhard Perner mit Amalia Karolina Dollée — der Weißgerber = Meister Johann Joachim Muhs mit Amalia Dorothea Jürgens — der Schloß = fer = Geselle Franz Gerhard mit Christina Wilhelmine Niemann. Johannis = R.: Der Weber Karl Demler mit Maria Wilhelmine Andersohn — der Arbeitsmann Hans Kahrkling mit Elisabeth Kalning — der Garnison = Trommelschläger Friedrich Eichmann mit Katharina, verw. Behrsing, geb. Kalning. Kron = R.: Friedr. Peter Christoph Borgmann mit Helena Sophia Gionsky.

Am Mittwoch, den 2. Februar 1827, nachmittags von 4 bis 6 Uhr, findet die statuten = mäßige Sitzung der Administration der Spar = Cassé in der kleinen Studestube statt.

Ist zu drucken erlaubt worden.

Im Namen der Civil = Ober = Verwaltung in den Oeffic = Provinzen: W. F. Keußler.

N^o. 5.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 2. Februar 1827.

Zahl der Schüler und Schülerinnen in den öffentlichen und Privat-Schulen zu Riga, am Schlusse des Jahres 1826.

„Im Gymnasium 253 Schüler; in den drei Kreis-Schulen 207 Schüler; in den 11 Knaben-Elementar-Schulen 438 Schüler, 49 Schülerinnen; zusammen: 487; in den vier Töchter-Schulen 191 Schülerinnen; in den zwei katholischen Schulen 50 Schüler, 73 Schülerinnen; zusammen: 123. (In allen öffentlichen Schulen: 948 Schüler, 313 Schülerinnen; zusammen: 1261). In 17 Privat-Schulen für Knaben 406; in 19 Privat-Schulen für Töchter 14 Schüler, 443 Schülerinnen; zusammen: 457. (In allen Privat-Schulen: 420 Schüler, 443 Schülerinnen; zusammen: 863). In öffentlichen und Privat-Schulen: 1368 Schüler, 756 Schülerinnen; zusammen: 2124.“

Ein junger Literat, welcher bereits seit einigen Jahren in einem adelichen Hause auf dem Lande Erzieher gewesen, wünscht alhier Unterricht zu ertheilen: in der Philologie, Geographie und Universal-Geschichte, in den mathematischen Wissenschaften, in der deutschen, französischen und russischen Sprache, und endlich auch in der Kalligraphie. Nähere Nachrichten giebt G. S. Sonntag.

Aus den Polizei-Berichten. Im Patri-monial-Gebiete hat es bereits, und zwar binnen vier Tagen dreimal, gebrannt. Am 15. Jan. in den Badstuben zweier Dreilingsbuschischen Wirthe; beide Male jedoch ohne weiterem Schaden, als daß in

der einen die Wände beschädigt wurden, und in der andern an 150 Rbl. S. Fischer-Geräthschaften verloren giengen. — Den 19. Jan., unter Webberbeck, das alte Wohnhaus eines Gesindes; wahrscheinlich dadurch, daß aus dem mit trockenem Strauch geheizten Ofen die Funken durch den niedrigen Schornstein auf das Strohdach geflogen sind, und dieses sowohl, als das unter demselben aufbewahrte Heu entzündet hatte. Der Schade beträgt nicht viel über 100 Rbl. S.

Am 10. Jan. nachmittags um 10 Uhr wurde, in einem Vorhause in der Stadt, Saat aufgewunden. Ein 56jähriger Kreuzburgischer Bauer bückte sich aus der in der zweiten Etage befindlichen Luke, um zu sehen, ob die Säcke bereits entgegen zu nehmen wären, und stürzte herunter auf die Dichele. Sofort erhaltener ärztlicher Hülfe ungeachtet, verstarb er an den Folgen seines Falles in der Nacht, vom 11ten auf den 12. Januar.

Am 19. Januar wurde an der rothen Düna, unweit Alexanders-Höhe ein weiblicher Leichnam gefunden, in welchem man eine Russin erkannte, die seit Jahren mit einem Tagelöhner derselben Nation hier in Gemeinschaft gelebt; zuletzt aber in einer Uneinigkeit, welche noch abends zuvor, in einer Schenke, in Zank ausgebrochen war. Weil körperliche Verletzungen auf erlittene Gewalt schließen ließen, so sind die behufigen gerichtlichen Untersuchungen eingeleitet.

Da d. Hrszgb. über den, unter Webberbeck statt gefundenen, Feuer-Schaden, durch die Gefälligkeit des Herrn Kirchspiels-Predigers, eine umständlichere Nachricht erhalten hat, so glaubt er diese seinen Lesern um so mehr mittheilen zu müssen, als sie so manches Anziehende und Erfreuliche enthält.

Am 19. Jan. morgens 10 Uhr brach, aus dem Dache des Webberbeckischen Wirthes und Gemeindefürsorgers Indrik Schekman, Feuer aus. Der

Boden war voll Heu. Ein furländischer Edelmann, der mit seinen 20 Bauern, die Korn zur Stadt führten, das Feuer zuerst erblickt hatte, befehlt seinen Leuten, ihre Pelze auszuziehen, um zu Hülfe zu eilen, und veranstaltet, mit drei Soldaten aus der Dünamünde, daß die Sparren von einer Seite abgehauen wurden, und das ganze Dach auf die Seite abgeworfen wurde, um von der andern Seite ins Haus zu eilen, und zu retten, was möglich wäre. Die Hausleute, die, ohne die ihnen so nahe Gefahr zu ahnden, so eben Hochzeits-Vorbereitungen trafen, retteten durchaus Alles. Aber welch ein Schrecken! des Wirthes Tochter von 4½ Jahren wurde vermißt. Sie hatte sich, mit ihrer Lieblings-Henne, auf dem Schaffe hinter dem Ofen zu sichern gesucht. Der Schrecken ward um so größer, als das Dach und die Lage bald einstürzen mußte. Die Mutter lief dennoch in's Zimmer, und rief zweimal ihr: "Kindchen! wo bist du?" vergeblich, als beim dritten Zurufe das Kind antwortete: "hier bin ich!" die Mutter ergriff nun das Kind, das ihr Huhnchen noch immer fest hielt; und kaum, daß sie im Freien waren, so stürzte Alles zusammen. Zweien Soldaten, welche in Hemden gearbeitet hatten, waren diese angebrannt; wie auch die Arme beschädigt. Gleichwohl nahmen sie das Geld, welches der Wirth ihnen gab, nicht an, sondern jeder nur ein altes Hemd. Der Edelmann, dessen Namen man nicht erfahren kann, und dessen Guts-Name auch den Bauern entfallen ist, beschenkte den Wirth mit 3 Rbl. S. Ich hoffe, noch den Namen des thätigen Menschenfreundes zu erfahren. — Durch viele Zeugen, als wörtlich wahr, attestiret von

Poorten."

Um die einfache Anzeige über das Nord-
Amerikanische Seminar, in Nr. 4. der Stadt-
blätter, wo zu den Unterzeichneten auch Herr Pas-
stor Weise hinzuzusetzen ist, den Lesern noch etz

was näher ans Herz zu legen, folge hier ein Auszug aus einer "Nachricht von dem zu Gettysburg in Pennsylvanien zu errichtenden theologischen Seminare der Evangelisch-Lutherischen Kirche in den Nord-Amerikanischen Freistaaten, nebst einer Uebersetzung seiner Statuten, von Dr. A. D. Chr. Twesten, Professor der Theologie und Philosophie an der Universität zu Kiel, Ritter des Dannebrog-Ordens. Zum Besten des gedachten Seminars. Hamburg, gedruckt in der Langhoffischen Buchdruckerei 1826. 72 S. 8."

Bei weitem die meisten Mitglieder der Lutherischen Kirche in den Nord-Amerikanischen Freistaaten sind Deutscher Abkunft. Deutsche sind, besonders im vorigen Jahrhunderte, in so beträchtlicher Anzahl eingewandert, daß sie namentlich im Staate Pennsylvanien wohl die Hälfte der Bevölkerung ausmachen. Durch Fleiß und Sparsamkeit haben sich dieselben aus dem Zustande anfänglicher Armut heraus gearbeitet; hinsichtlich der Cultur stehen sie aber größtentheils auf einer niedrigen Stufe. Die Anhänglichkeit an die väterliche Sprache schließt sie von den Bildungs-Mitteln aus, deren sich ihre Englisch redenden Landsleute erfreuen. Da dessen ungeachtet die Englische Sprache nur wenig Eingang bei ihnen gefunden hat; da sowohl die Versuche der ehemaligen Regierung, sie allmählig zu englischen, misslungen, als die Vorhersagungen, die der deutschen Sprache in Amerika binnen wenig Generationen ihren Untergang ankündigten, zu Schanden geworden sind: so bleibt nichts anders übrig, als das Bestreben, durch deutsche Schul- und Lehr-Anstalten auf das Volk zu wirken, damit es seinen Amerikanischen Mitbürgern nicht nachstehe, und seinem Mutterlande Ehre mache. Nur in Verbindung mit der Kirche kann dies aber gelingen, wie auch hinsichtlich des kirchlichen Lebens das Bedürfnis am größten ist. In dieser Hinsicht war der Zustand der ersten Abkömmlinge be-

Klagenwerth. Im fremden Lande, wo schon die Entfernung von der irdischen Heimath die himmlische suchen lehrt, — wo sie, unter mancherlei leiblicher Noth und Bedrängniß, keine Stütze hatten, als das Vertrauen zu Gott, — was Manche mit dem Vaterlande vertauscht hatten, bloß um dem Druck zu entgehen, der sie nach eigener Einsicht, Gott zu dienen, hinderte, fanden sie sich von jedem kirchlichen Beistande verlassen, der keinem nöthiger war als ihnen. Manche geriethen in einen Zustand völliger religiöser Verwilderung; Andere wurden die Beute religiöser Schwärmer und Betrüger, die ihren Mangel an Aufklärung zu benutzen wußten; es entstanden die tollsten Secten, die jetzt größtentheils wieder in Vergessenheit versunken sind. Da sandten die Lutheraner in Philadelphia im Jahre 1754 einen Abgeordneten nach Deutschland, der ihre Lage bekannt machte. Durch ihre Schilderung wurden viele christliche Gemüther gerührt, besonders die verdienten Vorsteher des Hallischen Waisenhauses. Diese schickten im Jahre 1742 den ersten ordentlich berufenen Deutsch-Lutherischen Prediger, Dr. Heinrich Melchior Mühlberg, aus Cimbeck gebürtig, und vorher Diakonus in Hennersdorf, nach Pennsylvanien, einen Mann von ausgezeichneten Talenten und acht evangelischen Tugenden, der bis zu seinem im Jahre 1787 erfolgten Tode um die Lutherische Kirche in Amerika die unvergeßlichsten Verdienste sich erwarb, ja als Stifter und Vater derselben anzusehen ist.

Nach diesem Anfange wuchs die Deutsch-Lutherische Kirche zusehends. In Pennsylvanien zählte man 1752 nur 23 Gemeinden, mit 8 Predigern und 2 Katecheten; im Jahre 1778 war die Zahl der Prediger schon auf 24 angewachsen; im Jahre 1797 gab es 84 Gemeinden; auf der Pennsylvanischen Synode im Jahre 1820 finden sich (nach den gedruckten Verhandlungen derselben) 262 Gemeinden, durch 64 anwesende Pastoren, Diakonen, Candidaten und Katecheten repräsentirt;

außerdem waren aber noch 20 Geistliche abwesend, und die Zahl aller mit der Synode in Verbindung stehender Gemeinden belief sich gegen 300. Verhältnißmäßig hat auch in andern Staaten, z. B. Newyork, die Zahl der Geistlichen und Gemeinden zugenommen, und sind in neuern Staaten, z. B. Ohio, zahlreiche Gemeinden entstanden, so daß man letztere in sämtlichen vereinigten Staaten auf 1000, die Geistlichen auf 200 schätzen kann.

Was aber den äußern Zustand dieser Gemeinden betrifft, so darf man sich denselben, besonders bei den später entstandenen, nicht zu blühend denken. Die Lutherische Kirche in Amerika erbte nicht, wie in Europa, Güter, Einkünfte, Stiftungen und Gebäude aus älterer Zeit: sie mußte erst selbst Alles ins Daseyn rufen. Der Staat thut dafür nichts. Nicht nur wird es für ungesund gehalten, den Gliedern anderer Confessionen Abgaben, zu Gunsten einer Kirche, aufzulegen, zu der sie nicht gehören; sondern auch diejenigen, die sich zu einer gewissen Confession halten, brauchen zu den kirchlichen Bedürfnissen derselben nichts beizutragen, als wozu sie sich freiwillig anheischig machen. So wird z. B. der Gehalt des Predigers durch jährliche freiwillige Subscription aufgebracht. Nun waren die Glieder der Lutherischen Kirche ursprünglich arme Einwanderer, die zum Theil die Kosten der Ueberfahrt erst erwerben mußten, und die sich erst allmählig, durch deutsche Arbeitsamkeit und Sparsamkeit, zu einem mäßigen Grade von Wohlstand erheben konnten. Daher findet man zwar in jeder Gemeinde eine Kirche, in der Regel auch ein Schulhaus für einen deutschen Schulmeister, sehr wenige können aber allein einen Prediger unterhalten; die meisten Prediger haben 5 bis 6, manche sogar 9 oder 10 Gemeinden zu besorgen. Auch giebt es Gemeinden, die gar keinen Prediger haben, theils, weil sie die Kosten nicht zusammens-

bringen können, theils, weil es an Geistlichen fehlt. Diese werden dann, wie auch die zerstreut wohnenden Brüder, von Zeit zu Zeit durch Reise-Prediger besucht. Unter diesen Umständen ist, bei den oft weiten Entfernungen und zum Theil schlechten und mühsamen Wegen, der geistliche Beruf mit Anstrengungen verbunden, die wir nicht kennen, und die Beispiele einer früh untergrabenen Gesundheit sind leider nur zu häufig.

Vom Anfang an hatten die Gemeinden das Bedürfnis einer näheren Verbindung mit einander lebhaft empfunden. Schon auf Mühlenbergs Betrieb vereinigten sich die deutschen Lutheraner in Pennsylvanien mit den wenigen Schwedischen zu einem Ministerium, welchem der älteste Prediger als Senior vorstand. Seit dem Jahre 1748 hielten die Prediger jährlich eine Conferenz in Philadelphia. In andern Staaten aber, namentlich in Neuyork, hinderte sie die Entfernung der Dörfer und die Armuth der Gemeinden, regelmäßige Zusammenkünfte zu halten. In neuern Zeiten haben sich überall Synoden gebildet, die sich jährlich versammeln, und deren es gegenwärtig sieben giebt; die Synode von Neuyork, von Ost-Pennsylvanien, West-Pennsylvanien, von Maryland und Virginien, (die drei letzten machten vorher nur Eine, die Pennsylvanische Synode aus, und haben sich erst kürzlich besonders constituirt), von Ohio, von Nord-Karolina und Süd-Karolina; wozu noch die Tennessee-Conferenz kommt, die sich von der Synode von Nord-Karolina getrennt hat. Diese Synoden bestehen aus sämmtlichen Geistlichen der Gemeinden ihres Districts, nebst Abgeordneten der Kirchen-Räthe. Sie beschließen über Anfragen, Bitten, Beschwerden, die an sie gebracht werden, genehmigen die Berufung von Geistlichen, bestimmen über die Aussendung von Reise-Predigern, lassen sich über den Zustand der Gemeinden, die Zahl der Getauften, Communicanten, Beerdigten, berichten, ziehen Vorschläge über gemeinschaftliche

Angelegenheiten in Berathung. Die an der Synode theilnehmenden ordinirten Prediger bilden das Ministerium, welches sich jedesmal nach geendigter Synode versammelt, um über rein geistliche Sachen, — z. B. Klagen, die Lehre betreffend, — zu entscheiden, die Prüfung der Aspiranten des Predigtamts zu veranstalten, ihnen nach Befinden die Candidaten-Licenz zu erteilen, dieselbe zu erneuern, oder die Candidaten zu Pastoren zu befördern, die nöthigen Gestattungs- und Empfehlungsschreiben auszufertigen, und dergl. Die Auctorität der Synoden beruht allein auf freiwilliger Anerkennung theils der Geistlichen, die zu ihnen gehören, theils der Gemeinden, welche letztere z. B. nicht leicht einen Prediger annehmen würden, den die Synode nicht als Mitglied anerkannte. Es giebt Synodal-Kassen, die durch Collecten der Gemeinden gebildet, und aus denen Reise-Prediger besoldet, die Prediger-Witwen unterstützt, der Druck der Verhandlungen, und ähnliche Ausgaben bestritten werden. Die Geistlichen und Laien-Abgeordneten, die zur Synode kommen, werden von den Gemeinde-Gliedern des Orts, wo sie sich versammeln, gastfrei aufgenommen und unterhalten, und gewöhnlich gehen auf jeder Synode von mehreren Gegenden Bittschriften ein, daß sie fürs nächste Jahr bei ihnen gehalten werden möge. Wie dieß die allgemeine Theilnahme beweiset, so belohnt es sich auch durch die heilsamen Wirkungen zur Belebung des christlichen Glaubens, die eine Synodal-Versammlung zurück läßt.

Im Jahre 1820 wurde die Errichtung einer General-Synode in Anregung gebracht, aus Deputirten sämmtlicher Distrikts-Synoden, theils Geistlichen, theils Laien, bestehend; eine Commission, aus Gliedern der verschiedenen Synoden zusammengesetzt, arbeitete den Entwurf einer Verfassung aus; derselbe wurde angenommen; und die General-Synode hielt schon im Jahre 1821

ihre erste Versammlung, der im October 1823 und 1825 die zweite und dritte, beide zu Fredericks-town, gefolgt sind. Ihre Hauptbestimmung ist, Einigkeit zu erhalten und Spaltungen zu verhindern. Besonders soll sie über die zum Kirchengebrauch bestimmten Schriften, Katechismen, Gesangbücher, Agenten, die Aufsicht führen; darüber haben die Distrikts-Synoden und Ministerien ihr Gutachten einzuholen; auch mag sie dergleichen Schriften vorschlagen; doch hängt die Annahme immer von den besondern Synoden ab. Auch wurde auf der zweiten General-Synode ein Ausschuß gewählt, und auf der dritten bestätigt, der mit den angesehensten Theologen der Lutherischen Kirche in Deutschland, Dänemark und Schweden in Correspondenz treten, und so eine Verbindung der Amerikanischen mit den Lutherischen Kirchen in Europa einleiten sollte. Ein auf diese Veranlassung vom Herrn Consistorial-Rath Planck in Göttingen an Herrn Dr. Kurz (Onkel des Herrn Pastor Kurz) erlassenes Schreiben, wurde von der letzten General-Synode mit großem Interesse aufgenommen.

Erst jetzt, nachdem sich ein gemeinschaftlicher Mittelpunkt für alle Lutherischen Gemeinden in Nord-Amerika gebildet hatte, konnte man auch mit Ernst, und mit der Hoffnung eines endlichen Gelingens, an die Realisirung eines Wunsches denken, den augenscheinliches Bedürfniß schon lange geweckt und genährt hatte: die Errichtung einer Anstalt zur Ausbildung Evangelisch-Lutherischer Geistlicher. Bis jetzt gab es dazu kein Mittel, als daß einzelne Prediger solche junge Männer, die unter diesen Umständen noch Muth und Trieb hatten, sich dem geistlichen Stande unter den Deutschen zu widmen, vorzubereiten suchten, so gut es ihre durch saure Amts-Geschäfte zerrissene Zeit, und der Mangel an den nöthigen literarischen Hülfsmitteln erlaubte. Wie unvollkommen dieselben aber auch bei dem besten Willen und

bei den größten Anstrengungen bleiben mußten, wird Niemanden entgehen, der bedenkt, was wir zu gleichem Zwecke für unentbehrlich achten. Es verdient in der That Bewunderung, daß die Deutsche Lutherische Geistlichkeit in Amerika dennoch einen so achtungswerthen Charakter zu behaupten gewußt hat, und so manchen Gelehrten in ihrer Mitte zählt, der auch unsern wissenschaftlichen Anstalten Ehre machen würde. Im Jahre 1773 versuchte Dr. Kunze, damals Prediger in Philadelphia, später Professor am Columbia-Collegium in Newyork, an ersterem Orte wenigstens eine Deutsche Lateinische Schule zu Stande zu bringen. Er eröffnete sie auch wirklich, unterstützt durch freiwillige Beiträge, besonders von einer Gesellschaft zur Beförderung des Christenthums und aller nützlichen Erkenntniß unter den Deutschen in Amerika. Der Revolutions-Krieg machte ihr aber in wenigen Jahren ein Ende. Mehr versprach das unter guten Ausichten im Jahre 1787 eröffnete Franklin-Collegium zu Lankaster. Aber der Plan war für den Anfang zu groß angelegt, die geschenkten Ländereien brachten nichts ein, versprochene Beiträge blieben aus, Mangel an Aufklärung machte, daß die Anstalt, einer sehr eindringlichen Ansprache ihrer Vorsteher ungeachtet, bei den Deutschen keine Unterstützung fand, und so gieng sie schon im zweiten Jahre wieder ein.

Erst im Jahre 1819 trat eine Commission von Deputirten der lutherischen und der reformirten Synode Pennsylvantens in Lankaster zusammen, um über ein gemeinschaftlich zu errichtendes Seminar von Neuem zu berathen. Man stieß auf Schwierigkeiten, die sich für jetzt nicht beseitigen ließen, und der Plan gerieth allermals ins Stofen. Der Vorgang der Evangelisch-Reformirten Synode aber, ihr eignes Seminar zu errichten, ermuthigte auch die Lutheraner, und die Errichtung eines theologischen Seminars wurde der Hauptgegenstand der Verhandlungen ihrer letzten

General-Synode zu Friedrichstadt im October 1825. Ein Ausschuß entwarf, nach den Anweisungen der Synode, die Grundzüge eines Plans, der darauf, nach sorgfältiger Erwägung und Verbesserung, angenommen wurde; man ernannte Agenten, welche die vereinigten Staaten durchreisen und Beiträge sammeln sollten, (zu welchem Ende eigene Subscriptions-Bücher eingerichtet wurden); ein anderer Agent sollte, mit den gehörigen Beglaubigungs-Schreiben versehen, zu gleichem Zwecke nach Europa gesandt werden; man wählte die Directoren der zu errichtenden Anstalt, und zugleich auch, in der Person des Hrn. S. S. Schmucker, den ersten Professor derselben, dem man fürs erste Jahr einen Gehalt von 500 Thln., nebst einer bequemen Wohnung bestimmte; dieser wurde beauftragt, eine Constitution für das Seminar zu entwerfen, und den Directoren auf ihrer ersten Zusammenkunft im März 1826 zur Genehmigung vorzulegen, wo zugleich festgesetzt werden sollte, wo das Seminarium zu errichten sei; nämlich an demjenigen Orte, der binnen 3 Monaten die vortheilhaftesten Anerbietungen machen würde.

Diese Versammlung ist gehalten, und Gettysburg in Pennsylvanien zum Sitz des Seminariums bestimmt.

Schauspiel zu Riga im Januar 1827.

Den 1. Januar: Jahreswechsel; ein lyrisches Vorspiel, von E. (inem? N. (igaischen?) G. (elehrten? Geschäftsmanne?); in Musik gesetzt von Traugott Eisrich. Die Ahnfrau; romantisches Trauerspiel in 5 Aufzügen, von Grillparzer. Bertha; Mad. Birch, geb. Pfeiffer.

2ten: Der Schnee; Oper in 4 Aufzügen, nach dem Franz. der Herren Scribe und Delavigne, von J. F. Castelli; Musik von D. F. Auber.

3ten: Medea, oder: Das goldne Vließ, Trauerspiel in 5 Aufzügen; dritte Abtheilung der Trilogie;

Das goldne Rließ, von Grillparzer. Medea: Mad. Birch.

4ten: Benefiz für Mad. Birch: Die Fürsten Wladislaus; großes Drama in 5 Aufzügen. (Um-
arbeitung eines aus der Lectüre bekannten Stückes).
Sophia: Mad. Birch.

6ten: Der Dorfbarbier; komische Oper in einem
Aufzuge; Musik von Schenk. Die Wiener in Ber-
lin; Lieder-Posse in 1 Aufzuge, von Karl v. Holten.

7ten: Der Lorbeerkranz, oder: Die Nacht der
Gefesse; ein Original-Schauspiel in 5 Aufzügen,
von F. W. Ziegler.

8ten: Die Gegen-Kaiser, oder: Deutsche Treue;
dramatisches Gemälde in 5 Akten, aus der Epoche
des 14ten Jahrhunderts, von Aug. Klingemann.

10ten: Preciosa, das Zigeuner-Mädchen; ein
romantisches Schauspiel in 4 Aufzügen, mit Chö-
ren und Tänzen, von P. A. Wolf; Musik von R.
M. v. Weber.

12ten: Der unterbrochene Schwäher; Lustspiel
in 1 Aufzuge, in Versen, von Contessa. Die jun-
ge Tante; Lustspiel in 1 Aufzuge, nach Melesville,
von Castelli. Der freiwillige Landsturm; Origin-
al-Posse in 1 Aufzuge, von R. Lebrün.

13ten: Der lustige Fritz, als moderner Don
Juan, oder: Schlafe, träume, stehe auf, kleide
dich an, und bessere dich; ein Märchen neuerer
Zeit, in 2 Aufzügen, von Karl Meisl; Musik von
Kunzen.

14ten: Die Soldaten; Schauspiel in 5 Aufzü-
gen, von Arresto.

15ten: Benefiz des Hrn. Weylandt. Zum Er-
stenmale: Scenen am See-strande, oder: Zwei Ver-
lobungen bei einer Boston-Partie; dramatischer
Scherz in 1 Akt. (Eigens zu dieser Vorstellung ge-
dichtet). Vorher: Ouvertüre aus: Lehmann, oder:
Der Neustädter Thurm, von d'Allanrac. Duett
aus der Oper: Margaretha von Anjou, von Meyers-
Beer; vorgetragen von Dem. Hortian und Herrn
Junk. Variationen für die Harfe, gespielt von

einem Dilettanten. Die Bürgschaft, Ballade von Schiller, plastisch=deklamatorisch dargestellt; vortragen von Hrn. Weylandt, plastisch ausgeführt vom ganzen Personale; arrangirt von Hrn. Ludewig. Quartett für vier Männer=Stimmen, von K. Blum; gesungen von den Herren: Funk, Zschischka, Schwarz, Freisleben. — Der Bettler aus Bremen, oder: Die drei Schulmeister; Lustspiel in einem Akt, von Th. Körner.

16ten: Die Teufelsmühle am Wiener Berge; deutsches Volks=Mährchen mit Gesang in 4 Aufzügen, von Schikaneder; Musik von W. Müller.

17ten: Das Horoskop, oder: Das Leben ein Traum; romantisches Schauspiel in 5 Aufzügen, von Don Pedro Calderon de la Barca; nach der Uebersetzung des Gries, für die deutsche Bühne frei bearbeitet von Aug. West.

19ten: Die beiden Sergeanten; großes Schauspiel mit Tänzen in 3 Aufzügen; nach dem Franz. des Aubigny, von Th. Hell. (Manuscript.)

20sten: Der Secretair und der Koch; Lustspiel in 1 Akt, nach dem Franz. des Scribe bearbeitet von K. Blum. Johann von Paris; komische Oper in 2 Aufzügen; Musik von Boyeldieu.

21sten: Fridolin; Schauspiel in 5 Aufzügen, nach Schillers Gedicht: Der Gang nach dem Eisenhammer; bearbeitet von Franz von Holbein.

22sten: Die Sternen=Königin im Maidlinger Walde; ein romantisch=komisches Volks=Mährchen mit Gesang, in 3 Aufzügen, von Leop. Huber; in Musik gesetzt von Ferd. Rauer.

24sten: Der Rehbock, oder: Die Schuldlosen Schuldbewußten; Lustspiel in 3 Aufzügen, von A. v. Kezebue. Der neue Paris; Operette in 1 Aufzuge; aus dem Russischen. Musik von L. Maurer.

26sten: Der Wirrwarr, oder: Der Muthwillige; Original=Lustspiel in 5 Aufzügen, von A. von Kezebue. Der Lügner und sein Sohn; Schwank in 1 Akt, nach Collin d'Harleville, frei bearbeitet

von Kurländer. v. Langsalm und v. Krack: Herr Wurm, als erste Gastrolle.

27sten: Der arme Poet; Schauspiel in 1 Akt, von A. v. Kozebue. Der Doppelpapa; Lustspiel in 3 Aufzügen, nach Romanus: Crispin, als Kammerdiener, Schwiegervater und Schwager, von G. Hagemann. Lorenz Kindelein u. Kraft: Hr. Wurm.

28sten: Die Brandschätzung; Lustspiel in 1 Aufzuge, von A. v. Kozebue. Der Zinngießer; Bau-deville in 2 Akten, nach dem Dän. des Holberg, frei bearbeitet von Treitschke. Elias Marder und Heinrich: Hr. Wurm.

30sten: Der gerade Weg der beste; Lustspiel in 1 Aufzuge, von A. v. Kozebue. Blind und lahm; Lustspiel in 1 Aufzuge, in Alexandrinern, von L. Robert. Das Hausgesinde; Singspiel in 1 Aufzuge, nach dem Franz., von Keller; Musik vom K. K. Kapellmeister Fischer in Wien. Elias Krumm und Lorenz: Hr. Wurm.

31sten: Das Intermezzo, oder: Der Landjunker zum Erstenmale in der Residenz; Lustspiel in 5 Aufzügen, von A. v. Kozebue. Der Sänger und der Schneider; komisches Singspiel in 1 Akt; Text und Musik vom Grafen v. Drieberg. Mas u. Meister Stracks: Hr. Wurm.

Concert den 22. Jan., gegeben im Schwarzhäupter-Saale, von Hrn. W. Stengel: Ouvertüre zum Oberon, von R. M. v. Weber. Clarinett-Concert, von Eberwein; geblasen von Stengel. Aria, von Cincarelli; gesungen von Mad. Döle. Adagio und Rondo für die Clarinette, von R. M. v. Weber; geblasen von St. Duetto, von Mayer-Beer; gesungen von Dem. Hortian und Hrn. Funk. Variationen für die Clarinette, von Zw. Müller; geblasen von Stengel.

Tanz-Gesellschaften: Den 2. Jan. in der Euphonie die 4te — den 4ten in der Musse — den 6ten in der Euphonie Maskerade — den 7ten eben

dieselbst die 5te Tanz-Gesellschaft — den 11ten in der Musse — den 16ten im Winterclubb die 2te subscribirte (mit Zutritt auch für Nicht-Subscribenten) — den 18ten in der Musse — den 23sten in der Euphonie die 6te — den 25sten in der Musse.

Es giebt Bücher-Titel, die an und für sich schon eine Recension oder ein Artikel für ein Unterhaltungs-Blatt sind. Als z. B. folgender:

”Geistlich Rigisch New-Jahrs-Geschenke. Oder vier Christliche, Amuthige New-Jahrs-Predigten, in welchen die Gemeine daselbsten zum glückseligen Eingang des 1642. Jahres verehret wird: I. Mit einem Geistlichen Lämbleins Futter. II. Schönen Guldnen Klinglein, mit köstlichen Steinen versetzt. III. Amutigen Läd- oder Schreinlein, darinnen IV. die heylsame Gnade Gottes, das ist, Jesus, verschlossen liegt. Geprediget vnd geschriben durch M. Guillelmum Cleifsen, Archi-Diacon. der Haupt-Kirchen zu St. Peter. Psalm 56. v. 11. Ich will rühmen Gottes Wort, ich will rühmen des Herrn Wort. Riga in Lieffland, gedruckt vnd verlegt durch Gerhard Schrödern, 1642. 91 Seiten 4.“

✓ Vom 23sten bis 30. Januar 1827.

Getaufte. Gertrud=R.: Jda Elisabeth Jacobs — Herrmann Friedrich Kahl. Jesus=R.: Friedrich Ulrich Dhsoling — Maria Elisabeth Juliane Dahlmann — Auguste Henriette Simon — Helena Barbara Mohrbach — Katharina Charlotte*. Johannis=R.: Katharina Wilhelmine Dhsoling — Karolina Emilie Berg — Georg David Keefsting — Salomon Zuhkaus — Karl Friedrich Träster — Juliane Christina Berg — Katharina Elisabeth Ledding. Kron=R.: Friedrich Wilhelm Much. — Schwed. Ehn. Gem.: Peter Adams Sohn Peter — Hans Jürri's Sohn Zuhhan. Petri- und Dom=R.: Heinrich Adolph Korth — Jos

hann Valentin Jacobsohn — August Cornelius Paulsen — Heinrich Theodor Rosenbaum — Gcttfr. Jakob Weber — Leontine Margareta Böthführ — Maria Katharina und Emilie Gertrud Beyermann (Zwillinge) — Wilhelmine Dorothea Heptner — Emma Dorothea Werunter.

Begrabene. Jesus-K.: Witwe Maria Köhler, 79 Jahr — Maurer Joh. Ernst Müller, 78 J. Johannis-K.: Der Kutscher Peter Kalning, 75 Jahr — auf Thorensberg: Otto Gottlieb Rubin, 5 E. — Herrmann Friedrichsohn, 28 J. Kronsk-K.: Katharina Maria Hardenack, geb. Bräutigam, 28 J., 6 Mon. — Emma Helena Kenninger; 6 J., 8 Monat.

Proclamirte. Gertrud-K.: Der Arbeitsmann Thomas Jenelewiz mit der Witwe Elisabeth Thomas. Johannis-K.: Der Schneider-Gesell Basilius Krassowsky mit Helena Dorothea Feuerstein — der Arbeitsmann Joh. Sakanowitsch mit Dorothea Ohfeling — der Arbeitsmann Johann Straupe mit Katharina, verw. Nawizky, geb. Jacobsohn — der Arbeitsmann Georg Matschewsky mit der geschiedenen Karolina Seemel, geb. Saufing. Kronsk-K.: Der Commissariats-Beamtete von der 14ten Classe Joh. Jakob Zinofsky mit Charlotte Dorothea Sophia Kaufus (auch bei der Petri- u. Dom-K.) — der Schneider Johann Heinrich Krauert mit Henriette Constantia Schönfeldt. Schwed. Ehn. Gem.: Der Soldat Mikhel Jürri mit der Witwe Margareta Katharina Janson — der Diener Mikhel Lidow mit Charlotte Zimmermann — der Diener Reinhold Klement mit Anna Sophia Labborn (auch bei der deutschen Gem.) Petri- und Dom-K.: Der Uebersetzer Joh. Andreas Ranc mit Christina Charlotte Kosolowsky.

Ist zu drucken erlaubt worden.

² Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: W. F. Reußler.

N^o. 6.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 9. Februar 1827.

Ihro Majestät die Kaiserin Maria haben geruhet, dem hiesigen Frauen-Vereine, mit einem überaus huldvollen Schreiben, 1000 Rbl. B. zuzusenden.

Am 8. Februar nahm allhier der (gewöhnliche dreijährige, nur diesmal, aus bewegenden Gründen, auf eine frühere Jahreszeit angelegte) Landtag der livländischen Ritterschaft seinen Anfang.

Da sprechen sie es nun so Einer dem Andern nach, auf Treue und Glauben, unbefehens, das Lob der alten Zeiten; aber wenn man sich mit den Actenstücken aller Art aus diesen nur irgend näher bekannt macht, findet man je länger, je mehr: sie waren, weder in Hinsicht auf die Lage der Dinge die guten, noch in Hinsicht auf die Sittlichkeit der Menschen die frommen Zeiten, wie die Unzufriedenen mit der Gegenwart sich — oder Uns nur? — wollen glauben machen. Von ihrer Entstehung an haben die Stadtblätter, in Beziehung auch auf Riga, dafür so manche Belege geliefert. Namentlich gilt jene Bemerkung auch von der, gewöhnlich am meisten gepriesenen, Religiosität der vorigen Zeiten. Selbst des Lebens zu geschweigen: schon vom Lehren! Wer wollte so unverständlich mehr noch als ungerecht seyn, Prediger früherer Jahrhunderte nach dem ästhetischen Cultur-Grade der neuesten Jahrzehende zu beurtheilen, und darum, daß sie von diesem fern geblieben sind, sie verurtheilen. Aber das kann

und muß man von den Männern des heiligen Wortes aller Zeiten fordern, daß sie dieß eben seyn sollen; also: lehren, strafen, trösten, erheben im Geiste des Evangeliums und in einer seiner würdigen Sprache. Nun aber vergleiche einmal mit dieser Forderung, wer sich etwa im Besitze derselben befindet, jene Predigt-Sammlung, deren Titel in Nr. 5. S. 45. aufgenommen ist. Sie enthält so viel Anstößiges, daß man es heut zu Tage nicht einmal mehr als Probe kann drucken lassen. Ein Product ähnlicher Art sind die

”Gott-geheiligte Evangelien-Andachten über das ganze Kirchen-Jahr, in hundert Sonnetten bestehende, zur Ehre Gottes und Erbauung des Neben-Christen abgefaßt von Liborius Depkin, Riga, gedruckt bei Wilcken, 1681.“ 52 S. 8.

Der Verf. war geboren 1652 zu Siffegal, studirte zu Rostock, Helmstädt und Leipzig, wurde 1680 zum Rector der hiesigen Domschule gewählt, aber vor Antretung dieses Amtes 1681 als Pastor nach Lemsal berufen, und 1690 als Pastor an die hiesige Johannis-Kirche; starb 1708. Er hatte auch in Deutschland schon geistliche Gedichte drucken lassen, und muß als Prediger sehr für sich einzunehmen gewußt haben; indem Gadebusch, Livl. Bibl., 1. Th. S. 203., erzählt: der Rath zu Wismar, wo er mehrere Male gepredigt hatte, habe ihm 1680 den Ruf zu einem ansehnlichen Pastorate zugesandt, und gegen den Rigaischen Rath sich erbotten, die von Depkin genossenen Stipendien-Gelder an die Stadt zurückzuzahlen, wenn man ihn an Wismar überließe. Der Rath habe aber nicht eingewilliget. Gleichwohl wimmeln auch diese geistlichen Gedichte von so vielen und so argen Geschmacklosigkeiten, daß auch sie, als zugleich religiös-anstößig und mißbräuchlich, nicht vor ein vernünftiges Lese-Publicum gebracht werden können. Also, liebe Zeitgenossen! Nicht zurück gewünscht, was doch nicht zurück gebracht werden kann; wenn es das aber auch könnte, nicht, ob-

ne Verlust für die Menschheit, zurück gerufen werden dürfte.

Denjenigen Lesern der Stadtblätter, welche sich für das, noch in unserer letzten Nummer erwähnte, Nord-Amerikanische Seminarium interessieren, kann der Hrsgb. eine Notiz nicht vorenthalten, die ihn ganz ungemein amüßet hat. In der Leipziger Literatur-Zeitung d. J., Nr. 25., erklärt ein American Citizen, wie er sich unterschreibt, (auch sehr charakteristisch, wenn er, wie es scheint, zu den Deutsch-redenden gehören will). Die Mehrheit der protestantischen Christen in Nord-Amerika "sei gegen die Errichtung irgend eines Seminariums zur Bildung von Predigern, weil sie glaube, daß dadurch ihre Freiheit gefährdet werde, und die Geistlichkeit einen Einfluß in die Besetzung der Prediger-Stellen sich anmaßen werde; während jetzt jeder Gemeinde es frei stehe, ihre Lehrer selbst zu wählen, und alljährlich wieder zu verabschieden." Die Absendung des reformirten Predigers Keily und des lutherischen Pastors Kutz sei also nicht Sache der evangelisch-deutschen Christen, sondern Sache der Geistlichen, ohne Einwilligung der Gemeinden, "von welcher doch jeder Geistliche in Nord-Amerika unmittelbar abhängt." — Da haben wir also den Aufschluß! Man will keine wissenschaftlich-gebildete Prediger, weil man bloß staatsbürgerlich-abhängiger Dienstknechte bedarf. Es war eine Zeit, wo man viel von Pfafferei der Geistlichen sprach. Ob es nicht, wenn das so viel heißen soll, als freche Verletzung fremder Rechte unter dem Scheine des Rechts, und Gefährdung des Höhern und Heiligen im Namen des Heiligen, auch eine Pfafferei der Weltlichen geben möchte?

In Beziehung auf den heutigen Viertel-Bogen,
s. Nr. 4. S. 29.

Vom 30. Jan. bis 6. Februar 1827.

Getaufte. Gertrud = R.: Nikolai Jakob Cornelius — Anna Maria Ulrika Lorenz. Jesus = R.: Katharina Indriksohn. Johannis = R.: Carl Peter Eduard Groht — Johann Vincent Neumann — Eleonore Pauline Bucholz — Anna Karolina Dorothea Weber — Johann * — Maria Gertrud *. Kron = R.: Ernst Friedrich August Christien. Petri = u. Dom = R.: Nikolaus Theodor Kriegsmann — Karl Eduard Wilcken — Karolina Ida Kugke — Wilhelm Heinrich *. Reform. R.: Wilhelmine Alexandra de Bruyn.

Begrabene. Gertrud = R.: George Wichmann, 62 J. — Margareta Elisabeth Schuhardt, 66 J. — Emma Karolina Anderssohn, 6 Mon. Jesus = R.: Tischlergesell Ernst Hübbe, 28 J. Johannis = R.: Auf Hagensberg: Schuhmachergesell Benjamin Gottlieb Will, 65 J. Kron = R.: Anna Dorothea, verw. Döngingck, geb. v. Graf, 68 Jahr.

Proclamirte. Gertrud = R.: Andreas Kansenep mit Edde. Jesus = R.: Der Arbeitsmann Martin Krassowsky mit der Witwe Anna Strasding. Johannis = R.: Der Diener Michael Mischelsohn mit Anna Regina Liebrecht — der Garnison = Soldat Hans Zahn mit Charlotte Gertrud Kinderky. Kron = R.: Der Ministerial Gustav Friedrich Wense mit Helena Gertrud Kreiter.

Ist zu drucken erlaubt worden.

Im Namen der Civi = Ober = Verwaltung in den Ostsee = Provinzen: W. F. Reußler.

N^o. 7.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 16. Februar 1827.

Christoph Herrmann Bencken wurde geboren zu Riga am 7. December 1766. Sein Vater war der Coll.-Assessor und Transit-Tamoschna-Director, Christoph Georg Bencken, der ihn im Jahre 1773 durch den damaligen Rector Harber, seinen Freund, ins Lyceum einführen ließ, in welchem er bis zum Jahre 1783 für die Universität vorbereitet wurde. In Jena, wo er bis 1786 blieb, studirte er die Rechte, und legte sich zugleich vorzüglich auf neuere Sprachen; weil dereinst eine große Reise zu unternehmen von der frühesten Jugend an sein Lieblingswunsch war. In dem nämlichen Jahre wurde er, nach seiner Zurückkunft, bei der Statthalterschafts-Regierung zu Riga als Auscultant angestellt, und arbeitete in der Kanzlei derselben als Gehülfe der Secretaire; auf deren Empfehlung er, noch vor Ablauf des Jahres, die Protocollisten-Stelle bei des ehemaligen Gouvernements-Magistrats Civil-Departement erhielt. Im J. 1790 ward er von der Regierung beauftragt, bei einer Revision der Gerichte und Kanzleien der Kreisstädte Livlands, den Ober-Landgerichts-Procureur v. Wangersheim als Gehülfe zu begleiten, und erhielt, bei Ablieferung des von ihm geführten Journals, in den schmeichelhaftesten Ausdrücken den Beifall des Gouverneurs Belleschoff. Er sollte hierauf zum Avancement vorgestellt werden; da aber unterdessen seine Eltern verstorben waren, und eine kleine Erbschaft ihn in den Stand gesetzt hatte, seine Lieblings-Idee, durch Reisen ins Ausland, seine Welt- und Menschenkenntniß zu erweitern, auszuführen,

und sich zum Dienste seines Vaterlandes geschickter zu machen; so hielt er um seinen Abschied an, und reisete, da er denselben erhalten, im J. 1791, über Deutschland, Holland und die Schweiz nach Italien. Er sah alle Hauptstädte dieses Landes, wurde zu Pavia akademischer Bürger, und besuchte daselbst die medizinischen Vorlesungen der berühmten Professoren: Franck, Scarpa, Spalanzani, Fontana, Malacarne, Volta und Anderer, und die Hospitäler zu Pavia und Rom; mußte aber, nachdem er sich, um die Herstellung der Ruhe zu erwarten, drittehalb Jahr (statt des Einen, was er dazu bestimmt gehabt) in Italien aufgehalten, seinen Plan, durch Frankreich zu reisen, wegen der daselbst obwaltenden Unruhen, aufgeben. Er setzte seine Reise durch Tyrol, Baiern, Schwaben, Franken in die Rhein-Gegenden fort, gieng durch die Niederlande, schiffte sich in Ostende ein, und kam nach England. Mangel an Geld nöthigte ihn, da er zu stolz war, bei seinen Freunden um Unterstützung, die ihm bei seiner Abreise ungebeten versprochen worden, anzuhalten, die Fortsetzung des medizinischen Studiums aufzugeben, und sich seinen Unterhalt durch Unterricht zu erwerben. Da dieses ihm in Oxford aus dem Grunde nicht gestattet ward, weil nur die daselbst bei der Universität angestellten Lehrer dort die Berechtigung dazu haben, gieng er nach Bath und Bristol, und erhielt in dem letztern Orte ein Engagement als erster Lehrer einer Privat-Schule-Anstalt, deren Eigenthümer, der kein Gelehrter war, nur die Oekonomie der Pensions-Anstalt führte, ihm aber die Direction des Unterrichts überließ. Er war so glücklich, sich das Zutrauen der Eltern seiner Zöglinge in dem Grade zu erwerben, daß Mehrere derselben, da der Entrepreneur der Schule die Gegend verließ, ihm den Vorschlag machten, die Pensions-Anstalt, die schon 28 Schüler und 3 Lehrer hatte, für seine Rechnung fortzusetzen; wozu sie ihn, nöthigen Falles,

hinlängliche Mittel vorschießen wollten. Allein, weil ihn das genöthigt haben würde, sich daselbst zu verheurathen, und sich in England zu fixiren, die Liebe zum Vaterlande aber noch immer laut in ihm sprach; so schlug er das übrigen vortheilhafte Anerbieten aus, und gieng nach Gloucester. An diesem Orte hatte er, bei seiner Durchreise, da er sich daselbst einige Tage aufgehalten, die Bekanntschaft des gelehrten Dr. Evans, Rectors des dasigen Gymnasiums, gemacht, seitdem einen Briefwechsel mit ihm geführt, und von ihm den Antrag erhalten, die Stelle eines französischen Lehrers bei dem Gymnasium anzunehmen. Er trat diese Stelle an; gab zugleich Privat-Unterricht im Italiänischen und Deutschen, errichtete eine Festschule, und hielt deklamatorische Vorlesungen; wobei er eine ansehnliche Anzahl der gebildetesten Einwohner beiderlei Geschlechts zu Zuhörern hatte. Durch diese Mittel setzte er sich in den Stand, nach einem vierjährigen Aufenthalte in England, mit eben so viel Reisegeld, als er von Hause mitgenommen, wieder ins Vaterland zurückzukehren; wohin er die Rückreise über Dänemark und Schweden antrat, und im Jahre 1798 in Riga wieder anlangte. Bald nach seiner Rückkunft nahm er, da er nunmehr das Lehrfach lieb gewonnen, die Collaboratur bei der Domschule an, und gab zugleich Privat-Unterricht im Englischen, Italiänischen und Französischen; wurde im Jahre 1801 bei der nämlichen Schule Lehrer der 5ten Classe, und im J. 1804 an das neu errichtete Kaiserliche Gymnasium als Oberlehrer, im Fach der Geschichte und Geographie, berufen.“

So weit reichen die autobiographischen Nachrichten über den Verstorbenen, wie er sie eigenhändig in die Gymnasiums-Chronik eingetragen hat.

Nachdem er, schon während seiner Anstellung beim Gymnasium, einen Theil seiner freien Zeit auf Sachwalter-Geschäfte verwendet, erhielt er, auf sein Gesuch, im März 1817 seine Entlassung aus

dem Lehrfache, und widmete sich, von dieser Zeit an, bloß der Advocatur bei den Stadt- und Kron-Verhörden. Er starb, nach einer bloß zweitägigen (Unterleibs-) Krankheit, am 4. Febr. 1827.

Im Jahre 1812 erhielt er den Charakter eines Lit.-Raths.

Gedruckt sind von ihm erschienen, zufolge des unter der Presse befindlichen Livländischen Schriftsteller-Lexikons, 1. Th.:

Geographisch-statistische Uebersicht des russischen Reichs im achten Jahre der Regierung Alexanders I., des Beglückers seiner Völker. Riga 1808. 8. (S. Merckels Zuschauer 1808, S. 904. — An dieser Schrift begieng J. E. Raffka ein Plagiat in seiner statistischen Schilderung von Rußland, wogegen sich Vencken in einer besonders gedruckten Rüge erklärte. Vergl. Merckels lit. Beilage zum Zuschauer 1810, Nr. 10., S. 33. u. 34.)

Leitfaden bei dem Unterricht in der Geographie Rußlands. Ebd. 1810. X. unpag. u. 86 S. 8.

Geschichte Rußlands seit der Gründung des Staats bis auf die gegenwärtige Zeit. Ebd. 1811. IV. u. 270 S. gr. 8.

Außerdem hat er handschriftlich hinterlassen: ein Tagebuch von seinen frühern Lebens-Jahren und Reisen, einen Roman, noch vor seinen Universitäts-Jahren geschrieben, eine Sammlung Gedichte u. s. w. Alles dieß aber muß, nach seiner bestimmten Forderung, der Vernichtung übergeben werden.

Vencken war ein eben so streng rechtlicher, ehrliebender und wohlwollender Mensch, als achtpraktischer fleißiger und pünktlicher Geschäftsmann. Dabei, als solcher auch, in seltnem Grade uneigennützig und menschenfreundlich; daß er von bedürftigen Parten nicht bloß nichts nahm, sondern ihnen willigst auch jene Opfer brachte, die, in Hinsicht auf eigne Ruhe und gutes Vernehmen mit Andern, von redlicher Rechtsverthei-

digung oft unzertrennlich sind. Unter die eigensthümlichsten Züge seiner Persönlichkeit gehörte eine, besonders für unsere Zeiten, seltene Fertigkeit, in Betreff der täglichen Lebensbedürfnisse, unglaublich viel entbehren und sich versagen zu können, wovon er, noch in seinen spätern Jahren und in günstiger Lage, auffallende Beweise gab; und die ihm nicht etwa erst seine oben erwähnten mißlichen Umstände in fremden Ländern gleichsam aufgenöthigt hatten, sondern zu welcher er sich, als junger Mann, mitten unter Gelegenheiten zu Genüssen aller Art, und bei lebendigster Empfänglichkeit für dieselben, Jahrelang planmäßig ausgebildet hatte, um seinen Lieblingsplan einer großen Reise durch Europa ausführen zu können. Unter seinen vielen Zügen von Menschenliebe ist das der edelste, daß er, vor 20 Jahren, die Schwester einer seiner Verwandtinnen mit ihrem Kinde zu sich nahm, um sein Hauswesen zu führen; und, bis zu seinem Tode, ihr Versorger war, mit einem Edelmuthe und einer Zartheit, aus denen man wohl sahe: dieser Zweck weit mehr, als jener angegebene, war der eigentliche Grund seines damals ihr gemachten Vorschlages. Und eben so nahm er sich eines, ihm ganz fremden, vater- und mutterlosen, Knaben zum Behufe seiner Erziehung an, und so vieler Anderer auch, die in irgend einer Art Rath und Hülfe bedurften. — Ehre darum seinem Andenken und Racheiferung seinem dießfalligen Beispiele!

„Wir machen hierdurch bekannt, daß wir gesonnen sind, unserer Privat-Lehranstalt eine Elementar-Klasse, zur Vorbereitung für die jetzige untere Klasse dieser Anstalt, hinzuzufügen.

Die Gegenstände des Unterrichts in der Elementar-Klasse werden seyn: Lesen und Schreiben des Deutschen, Russischen und Französischen, deutsche Rechtschreibung, die vier Rechnungsar-

ten in ganzen, benannten Zahlen, verbunden mit Uebungen im Kopfrechnen, durch die Anfangsgründe der Erdbeschreibung und des Zeichnens.

Die Unterrichts-Stunden werden seyn: Vormittags von 10 bis 1 Uhr; Nachmittags von 3 bis 5 Uhr. Den ganz ersten Anfängern wird verstatet seyn, bloß die Vormittags-Stunden zu besuchen. Das Honorar wird natürlich bedeutend geringer seyn, als in den beiden obern Klassen.

Die Leitung dieser neuen Klasse wird, in Verbindung mit uns, ein Mann übernehmen, der seine ganze Thätigkeit unserer Anstalt zu widmen gedenkt.

Weil die Anzahl der in die Elementar-Klasse aufzunehmenden Schüler nur sehr beschränkt seyn wird, so bitten wir ergebenst, daß diejenigen, welche uns ihre Söhne anzuvertrauen geneigt sind, sich deshalb an einen von uns Beiden, spätestens bis zur Mitte des April-Monats, wenden mögen.

v. Freymann, Dr. Hausmann,

Unsere Stadt bietet, seit Monaten schon, eine Sammlung von Sehenswürdigkeiten der Natur und des Alterthums dar, von welcher es unbegreiflich ist, wie sie so wenig benützt, ja sogar in ihrem Daseyn selbst, so wenig gekannt seyn kann. Der Hrsgrbr. d. Stadtbl. hat ihrer bis jetzt noch nicht erwähnt, gerade, weil er sie für zu wichtig hält, als daß er bloß seine Stimme darüber abgeben wollte. In bis jetzt vergebener Erwartung des berechneten vollgültigern Urtheils jedoch gedenkt er des nächsten Umständlicheres darüber mitzutheilen, und erinnert bloß, in Hinsicht auf die vom Lande jetzt hier anwesenden Herren vom Adel, daß das Museum des Herrn von Wittenburg in der Königsstraße, im ehemaligen Löwischen Hause, gemeint ist. Es existirt ein besonderes gedrucktes Verzeichniß des Inhalts dieses

Museums. Man kann es täglich von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr abends sehen, und zahlt für die Person 50 Kop. S.; Kinder die Hälfte.

Am 2. Febr. morgens fand man, in einer Domestiken-Kammer eines städtischen Hauses, 4 Arbeiter russischen und polnischen Namens in einem Zustande völliger Betäubung durch Dunst. Zwei von ihnen wurden sogleich in die freie Luft gebracht, und waren, durch Anwendung auch anderer zweckdienlicher Mittel, am Abende völlig hergestellt. Ein Dritter zeigte schon keine Spur von Leben mehr, und war auch, aller eifrigsten und ausdauernden Bemühungen des Polizei-Arztes ungeachtet, nicht wieder zu sich zu bringen. Der Vierte befand sich gleichfalls bereits in gänzlich-schlafflüssigem Zustande; bei diesem gelang es aber endlich doch, ihn abends um 7 Uhr wieder zu sich zu bringen. Durch die genauere Untersuchung der nähern Umstände dieses Ereignisses ergab es sich, daß der sonst in gehörigem Stande befindliche Ofen des einige Tage nicht geheizten Zimmers durch Ueberheizen (und zwar namentlich von dem todtgebliebenen 18jährigen jungen Menschen) geborsten, und die Spalte zu früh verschlossen worden war. (A. d. Polizei-Ber.)

Unterzeichneter erhielt, in voriger Woche, von einem Ungenannt-bleibentvollenden, durch einen ihm gleichfalls unbekanntem jungen Menschen zehn Rubel Silber zugeschickt, freilich mit einer ausdrücklich angegebenen Bestimmung. Da es ihm aber nachher zweifelhaft wurde, ob wirklich diese gemeint sei, und nicht vielleicht eine andere, die so eben ihm gerade näher liegt; so ersuchet er hiermit, unter Abstattung seines Dankes, den menschenfreundlichen Einsender um die Gefälligkeit, sich (sei es denn auch anonym) schriftlich zu ers

klären, wozu eigentlich das Geschenk gegeben worden ist. G. Sonntag.

. Vom 6ten bis 13. Februar 1827.

Getaufte. Gertrud = K.: Anna Barbara Kerkovius — Karl Eduard Pauli — Karl Friedrich Müller. Jesus = K.: Karl Friedrich Nikolaus Schimpcke. Johannis = K.: Gustav Lorenz Behring — Karolina Margareta Helena Plawneef — Maria Elisabeth Schneider — Johann Friedrich Michael Zahser — Johann Melchior*. Kron = K.: Karl August Eberhard Porsch. Petri = und Dom = K.: Felix Carlsson — Friedrich August Vitus Erbs — Katharina Hermina Lucht — Hedwig Börner.

Begrabene. Gertrud = K.: Anna Margareta Börner, geb. Jakobowitz, 51 J. — Joh. Konrad Linde, 11 Mon. Jesus = K.: Katharina Margareta Dorothea Speu, geb. Heuße, 41 J., 10 Mon., (in Kattlaka beerdigt). Johannis = K.: Maria Elisabeth Dhsoling, geb. Dhsoling, 50 J. — Auf Thornsberg: Henriette Dorothea Gaußing, 9 Mon. Kron = K.: Der Consulent, Tit. = Rath Christoph Herrmann Vencken, 60 J., 2 Mon. Petri = und Dom = K.: Der Handlungs = Commis Heinrich Ernst Wittjé, 48 J., 5 Mon. — Annette Ring, 5 J.

Proclamirte. Johannis = K.: Der Rutscher Georg Berg mit Maria, verm. Blau, geb. Breede. Kron = K.: Der Kaufmann Friedrich Wilhelm Enkelmann mit Elise Grave (auch in der Petri = und Dom = K.)

(Nebst einer Beilage.)

Ist zu drucken erlaubt worden.

Im Namen der Civil = Ober = Verwaltung in den Ostsee = Provinzen: W. F. Reußler.

Beilage zu № 7. der Rüg. Stadt- Blätter 1827.

Der Zuschauer dieses Jahres, Nr. 2920, theilt uns eine wichtige Preis-Aufgabe der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg mit, welche dieselbe an ihrem Jubelfeste aufgestellt hat, und die gewiß würdig ist, einen so merkwürdigen Zeitpunkt zu bezeichnen. Es ist folgende:

„Man weiß, daß die Handels-Preise der Producte des Ackerbaues in Rußland, die seit der Mitte des 17ten Jahrhunderts beständig gestiegen waren, seit einigen Jahren angefangen haben zu sinken. Was können die Ursachen dieser Veränderung seyn? welches ist der bestimmte Zeitpunkt davon für jedes der wichtigsten Producte, und in welchem Verhältniß ist ihr Preis gesunken, sei es im Innern des Reichs, sei es im äußern Handel? Ist es wahrscheinlich, daß dieses Sinken fort dauern werde? Endlich, welches sind die Hülfquellen, welche Rußland in seinem Boden, oder in seiner Industrie, finden könnte, um die Verluste zu ersetzen, die daraus für das National-Einkommen entstehen?“

Diese Fragen sind von so großem allgemeinen Interesse, daß leicht ein Jeder in Erörterungen über diesen Gegenstand gezogen wird; daher auch schon Vieles, mehr oder weniger Befriedigendes, darüber geschrieben worden ist. Sollte aber nicht bisher ein Element dieser Untersuchungen zu sehr außer Acht gelassen oder zu wenig Gewicht darauf gelegt worden seyn? — Ich meine die Natur des Metall-Geldes. Man ist lange gewohnt gewesen, das Metall-Geld nicht bloß als Zeichen, sondern auch als Maßstab des Werthes der Dinge zu betrachten, und wurde, bis vor ein Paar Decennien, während eines langen Zeitraumes, in dieser bequemen Ansicht nicht gestört, weil der Werth desselben sich

wirklich ziemlich gleich blieb. Man schien, im gemeinen Leben wenigstens, darüber vergessen zu haben, daß doch eigentlich die ersten Lebens-Bedürfnisse den richtigeren Maasstab des Werthes der Dinge abgeben, und daß das Metall-Geld selbst eine Waare ist; daß das Material dazu, in seinem Werthe und Preise, wandelbar ist, wie jede andere Waare. Die Zeit der Entdeckung von Amerika hatte man wahrscheinlich zu weit im Rücken und die neuesten Ereignisse vielleicht zu nahe vor Augen, um Alles im gehörigen Lichte zu betrachten.

Ich will mich hier nicht auf Zahlen einlassen; weil ich nicht gesonnen bin, eine Berechnung, sondern nur andeutend eine Ansicht aufzustellen. Es ist Thatsache, daß seit der Entdeckung von Amerika, oder vielmehr seit der Zeit, als das edle Metall von daher reichlich und regelmäßig nach Europa strömte, (welches so ziemlich mit dem in der Preis-Aufgabe angegebenen Zeitpunkte zusammen trifft, von wo ab das regelmäßige Steigen der Producten-Preise begonnen hat), daß seit dieser Zeit der Werth des edlen Metalls gewaltig gesunken ist; wie unter Anderm aus dem bekannten Verhältnisse des Werthes von Gold und Silber gegen Kupfer in alter und neuerer Zeit hervorgeht. Es ist ferner Thatsache, daß, seit den Unruhen in Süd-Amerika, der Bergbau daselbst in Verfall gerathen ist, und dadurch, wie vielleicht auch zugleich durch gehemmte Communication, viel weniger edles Metall jährlich nach Europa gekommen ist und noch kommt, als vormals; so, daß jetzt Europa über den jährlichen Zufluß von daher, noch aus eigenen Mitteln hat zuschießen müssen, um den asiatischen Handel zu bestreiten; statt daß früher, nachdem dieser bestritten war, doch jährlich noch ein bedeutender Zuwachs an edlem Metall in Europa zurückblieb. Sollte es denn nun so wunderbar, oder wunderlich anzunehmen seyn, daß der entgegengesetzte Gang der Dinge auch nothwendig entgegengesetzte Wirkungen hervorbringen

müsse? Sollte nicht diese ganze Materie klarer werden, wenn man sich des Ausdrucks bediente: daß Geld ist theurer geworden, anstatt zu sagen: die Producte sind wohlfeiler geworden? — Und von diesem Standpunkte betrachtet, würde vielleicht die ganze große Angelegenheit eine andere Gestalt gewinnen.

Man sagt zwar, es sei in Europa noch sehr viel Geld vorhanden, und es könne sich daher nicht bedeutend vermindert haben. Eins folgt nicht aus dem Andern; vielmehr geht aus dem Umstande, daß man eben jetzt für dieses Geld mehr kaufen kann, als vormals, sehr deutlich hervor, daß es nun mehr werth; und also theurer geworden ist, und höchstens folgt daraus, daß man, falls die Sachen ständen wie sonst, nur noch mehr Geld in Europa haben würde, und zwar wohlfeileres. Man behauptet sogar, es sei jetzt viel mehr Geld im Umlauf als jemals, und zwar durch Hülfe des unermesslichen in neueren Zeiten entstandenen Papier-Geldes und der Geld-Papiere. Das mag wohl seyn; beweiset aber auch nichts gegen die Verringerung des Metall-Geldes und deren Folgen; da bekanntlich letzteres immer das Normal-Geld bleibt, und erstere daher in ihrer Geltung veränderlich sind, obgleich sie zur Beförderung des Umlaufes ihren großen Nutzen haben können. Vermittelt der Geld-Papiere ist sogar unbewegliches Vermögen in Umlauf gekommen, aber sie kosten Denen Zinsen, die sie in Umlauf gesetzt haben, (eine Materie, auf die ich weiterhin zurück kommen werde). Man behauptet ferner: es gehe aus manchem Handelzweige, und namentlich aus dem Wollhandel, hervor, daß es weder an Geld noch an lohnenden Preisen gebreche. Der bedeutende Wollhandel im nördlichen Europa ist aber erst entstanden, nachdem jene oben bezeichneten Umwandlungen, in Absicht des Zuflusses vom edlem Metall, vor sich gegangen waren. Hier läßt sich also zwischen jetzt und vormals gar keine Vergleichung an-

stellen. Diejenigen, welche alles von überfüllten Märkten herleiten wollen, (die auch allerdings da seyn mögen; so wie manche andere mitwirkende Ursachen und namentlich die endlosen Kriege in der vorletzten Zeit und der darauf erfolgte allgemeine Friede, mit allen Wirkungen, die beides bekanntlich im Gefolge haben mußte, nicht in Abrede gestellt werden können), diese gehen so weit, zu behaupten: es werde jetzt Alles übertrieben, sowohl der Ackerbau als die Industrie, und nicht minder der Handel; daher lohne nichts. Hier möchte man fragen, ob wohl der allgemeine Wohlstand dadurch verbessert werden könnte, daß eine Menge Menschen aus allen möglichen Erwerbszweigen zurückträten, um — nichts zu thun?

Noch ist aber ein Umstand zu erwägen, der am wenigsten übersehen werden darf. Ungefähr gleichzeitig mit dem Anwuchse der Geld-Masse in Europa, durch den beständigen Zufluß aus Amerika, entstand eigentlich erst Geld-Wirthschaft und Credit-Wesen und die Möglichkeit und Leichtigkeit, mit fremden Gelde etwas zu unternehmen, oder Schulden zu machen; und das allmähliche Schwinden der Lehns-Verfassungen und der Leibeigenschaft mußte ebenfalls, und besonders, die ackerbauende Classe in diese Verhältnisse ziehen. Ueber diesen Umstand gleitet man gewöhnlich sehr leicht weg, und meint: diejenigen, (welches aber, wo nicht alle doch bei weitem, die meisten sind) die sich mit Schulden belastet hätten, denen wäre freilich nicht zu helfen und sie hätten sich ihren Untergang selbst bereitet. Das kann aber nur von den Wenigen gelten, die solches muthwillig und verschwenderisch gethan haben; und die haben auch gewiß die Folgen davon getragen, ehe es durch allgemeine Zeitumstände, die Niemand voraussehen konnte, dahin kam, daß auch der Besonnenste, durch seine unvermeidliche Schuldenlast, niedergedrückt werden mußte.

Wenn nicht so mannigfaltig verwickelte Verhält-

nisse und die so complicirten staatswirthschaftlichen Einrichtungen der meisten Staaten in Europa hinzugezogen wären, so hätte, nach dem natürlichen Laufe der Dinge, der Umstand, daß das Metall-Geld nun seltener und theurer geworden war, wenig oder nichts schaden können. Alles wäre, wie man es nun nennt, wohlfeiler geworden; man hätte billiger verkauft und gekauft, der Zinsfuß hätte nothwendig fallen müssen, und man hätte überall nur weniger Geld zu zahlen gehabt. Hier aber wirkte hauptsächlich dreierlei entgegen, um besonders den Grund-Besitzer und Landmann, mithin die zahlreichste Classe der Staats-Bürger, nicht zu dieser natürlichen Ausgleichung gelangen zu lassen.

1) Der Zinsfuß hätte unter den obwaltenden Umständen nothwendig sinken müssen; eben weil das Geld theurer geworden war, und man mit wenigem Gelde so viel Producte kaufen konnte, als früher mit vielem, und weil sonst alle unter andern Verhältnissen gegebenen Hypotheken nicht die frühere Sicherheit gewähren, noch viel weniger neue angeboten werden konnten. Unglücklicherweise mußte es sich aber fügen, daß zu derselben Zeit, fast in allen Ländern, große Staats-Anleihen nothwendig geworden waren, wo die Capitalisten einen Ausweg fanden, trotz der obwaltenden Umstände, ihr Geld zu hohen Zinsen unterzubringen. Hieraus ging später noch der Reiz zu dem gewagten und verderblichen Spiele mit Staats-Papieren hervor, welche vollends die Capitale lebhaft beschäftigte, und — der Zinsfuß blieb hoch.

2) Die Zölle blieben fast überall hoch und wurden aus mancherlei Ursachen noch erhöht. Hierdurch wurde es unmöglich, die Erzeugnisse der Industrie in demselben Maße wohlfeiler zu kaufen, als man gezwungen war, die Producte zu verkaufen, und auch da konnte kein Gleichgewicht eintreten.

3) Die Abgaben mußten in der vorletzten Zeit steigen; eines theils der nothwendigen großen

Bedürfnisse, und anderntheils eben der damaligen Wohlfeilheit des Geldes wegen; konnten auch unter den Umständen leicht getragen werden. Diese (oft noch unrichtig angelegt; denn wo wird nach Vermögen besteuert?) sind aber fast in allen Ländern dieselben geblieben, obgleich jetzt noch einmal so viel Producte erforderlich sind, um sie (oder die gleiche Summe Geldes) aufzubringen.

Daß der Ackerbauer, bei dieser Lage der Dinge, von allen Seiten bedrängt werden mußte, ist einleuchtend. Nicht allein war sein Einkommen in Gelde um die Hälfte geschwunden, weil die Producte auf den halben Preis, gegen früher, gesunken waren; sondern seine Ausgaben in Renten, Einkauf von Industrie-Erzeugnissen und Abgaben blieben sich gleich, obgleich er jetzt noch einmal so viel Producte hingeben mußte, als früher, um sie zu bestreiten; und man könnte hier mit Recht sagen, daß das Licht nothwendig ausbrennen mußte, da es an beiden Enden angezündet war. Wenn diese Ansichten nicht ganz unrichtig sind, so geht daraus hervor, daß die niedrigen Producten-Preise in theurem Gelde, die vielleicht unabänderlich sind, oder mit andern Worten: daß die Verringerung der National-Einnahme nicht so sehr das Unglück des Landmannes insbesondere ausmacht, als vielmehr die Unmöglichkeit, irgendwo in der Ausgabe einen Ersatz zu finden, das heißt: die herbeigeführte Nothwendigkeit, noch einmal so viel auszugeben als früher. Mancherlei Vorschläge sind gemacht, und mancherlei Hoffnungen sind gehegt worden, um diese Mißverhältnisse ausgeglichen zu sehen.

Man hoffte vor kurzem noch: der Bergbau in Südamerika werde durch englische und deutsche Unternehmer wieder in Aufnahme kommen und die frühere Ausbeute geben. — Das ist bereits, wie wir vernommen haben, mißlungen, und wird vielleicht nie mehr gelingen; schon deswegen, weil das ganze Verhältniß der arbeitenden Hände daselbst sich geändert hat. Schon der Baronet J. Stuart im Jahre 1769 (den man den

Vater der wissenschaftlichen Staats-Wirthschaft nennen könnte) und später Dietrich v. Bülow, haben den Gedanken aufgestellt, daß das Geld, als umlaufendes garantirtes Zeichen des Werthes, selbst keinen innern Werth haben dürfe, wodurch es ebenfalls zur Waare wird, die im Preise schwankt und große Zerstörungen in dem Vermögen der Bürger aller Staaten anrichten kann; daß Papiere, die ihre unerschütterliche Hypothek in nachzuweisenden Producten haben, sich weit mehr zu einem solchen Zeichen eignen, und das Metall am füglichsten als Waare, zu jedem beliebigen Gebrauch, benutzt werden könnte. Schmidt-Philadelph schlug, schon vor einigen Jahren, wegen dieser Wertheurung des edlen Metalls, einen allgemeinen neuen europäischen Münzfuß, nach Maaßgabe dieser Wertheurung, vor. In England schlug man, obgleich daselbst die Producten-Preise, durch die bisherigen Korngesetze, auf einer unnatürlichen Höhe erhalten werden, zum Besten der Pächter vor, eine Behörde niederzusetzen, welche die in Geld bestimmten Pachtsummen, nach fünfjährigen Durchschnitts-Preisen der Producte, zu reguliren und zu modificiren haben sollte. Ebendasselbst ist es glücklich gelungen, den Zinsfuß, wenigstens einiger Staats-Schulden, herabzusetzen; was auch in Frankreich, aber noch nicht mit gleichem Erfolge, vorgeschlagen wurde.

In England scheint man jetzt darauf bedacht zu seyn, die Zölle zu erniedrigen, und hält die vergrößerte Einnahme der Staats-Casse durch erhöhte Zölle für keinen Maaßstab des erweiterten Handels und noch weniger des National-Wohlstandes; will sogar die Beobachtung gemacht haben, daß bei erniedrigten Zöllen oft alle drei Zwecke zugleich erreicht werden. Es sind daselbst die Abgaben möglichst verringert und zweckmäßig angelegt worden, obgleich der vor Ausbruch des letzten Kriegs gemachte Vorschlag, eine allgemeine Vermögensteuer einzuführen, wieder in Vergessenheit gekommen ist. Sollte die neuere Angabe sich bestätigen, daß es den Engländern end-

lich gelungen sei, in den chinesischen Handel kein Silber mehr zu bringen, sondern daselbst Wollenwaaren, Metall-Waaren und ostindische Baumwollen-Waaren, selbst überwiegend, abzusetzen, so könnte dieses vielleicht dazu beitragen, daß das Uebel der Metall-Verringerung nicht mehr zunähme; aber schwerlich etwas verbessern. Ueberhaupt wird man das Besserwerden von der Vorsorge weiser Regierungen und Staatsmänner, wie von der alles heilenden und ausgleichenden Zeit zu erwarten haben; hier sollte nur die Rede davon seyn, wie die Angelegenheiten sich gegenwärtig eigentlich verhalten und gestaltet haben mögen.

In demselben Blatte des Zuschauers, welches zu dieser Gedankenreihe Veranlassung gab, wird eine interessante Anekdote von dem verstorbenen Engel in Berlin erzählt. Diese erinnert an eine historische Notiz, welche, in einem Werke des gleichfalls verstorbenen J. Iselin: „Versuch über die gesellige Ordnung“ vorkommt und ihres drolligen Inhalts wegen hier stehen mag. Es ist daselbst von dem blühenden Zustande der Stadt Gera die Rede, und es heißt weiter: „Que l'on ne s'imagine pas de trouver dans cette ville un conseil de commerce, attentif nuit et jour a tout ce que fait le négociant; ou un grande code de réglément pour les manufactures; ou une police, que déterminé toutes les actions du peuple et tous les prix des denrées ou des salaires etc. Bien loin de la, la puissance souveraine n'a jamais rien fait directement a Gera pour l'accroissement du commerce. Au contraire les négociants payent par an quinze cent écus au Comte de Reufs, leur souverain, a fin qu'il ne fasse point de réglément en faveur du commerce.

Kersel. Heinrich August von Bock.

Es ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-
Provinzen: W. F. Reußler.

No. 8.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 23. Februar 1827.

In der Beilage zur vorigen Nummer sind, außer einigen unbedeutenden Interpunctions-Versetzen, folgende Druckfehler zu verbessern: Seite 67, Zeile 10. statt zählen lese man zählen; S. 68, Z. 16. von unten, statt Rational: Nominal; S. 70, Z. 8. von unten, statt déterminé: détermine und statt actiones: actions.

Und da aus Nr. 6. vier gedruckte Seiten ausgehoben werden mußten; so ist bei der Paginirung von Nr. 7. das nachher vergessen worden, und springt die Seitenzahl von S. 50 gleich auf S. 55 über.

In Gemäßheit der im Ostsee-Prob.-Bl. Nr. 5. angeführten Allerhöchsten Verfügung sind zu Mitgliedern des Livländischen Collegiums Allgemeiner Fürsorge aus dem hiesigen Rathe ernannt worden die Herren: Rathsherr und Ritter von Lugaü und Rathsherr de Bruyn.

Sowohl dem Zwecke der guten Sache, als der Achtung für den Patriotismus dieser unsrer Mitbürger, glauben die Stadtblätter es schuldig zu seyn, nächstehende Bekanntmachung in den Rigaischen Anzeigen Nr. 8., auch unter ihren Lesern, verbreiten zu helfen.

Das Armen-Directorium macht dem Rigaischen Publicum hiermit die Anzeige, daß die Herren: Secr. C. H. v. Stahl, Dr. Med. B. F. Bärens, Ältester der Schwarz-Häupter A. W. Zimmermann, H. F. Zimmermann, G. L. Niemann, P. G. Kuhlmann, G. A. Schweinfurth, H. P. Spasfowsky, J. F. Kohl, J. A. Klein jun., J. F. Hoffmann, Ehr. Ludw. Frey, F. H. Rickmann, C. F. G. Mertens, G. Kreusch, A. W. Bergwitz und J. E.

Rauch, die Einsammlung der, auf den Allerhöchst bestätigten Plan zur Versorgung der hiesigen Armen sich gründenden, Beiträge, in der Stadt; und die Herren: J. F. Berent, J. G. Strohkirch, C. Huhn, F. W. Nehring, A. C. Bronsert, J. N. Graf, G. Lindwurm, J. W. Stein, J. F. Hölzel, J. M. Weizde, Luka Galustin, L. Beyrodt, Alim Anissimow Jerschow, M. W. Mohrmann, P. B. Freymann, H. Meykow, J. F. Schuchart, Fedor Petrow Belájew, Joh. Dombrowsky, Prokofy Fedorow Munin, A. Koppasch, Gebrüder Scheluchin, C. F. Paul und Wassily Kirilow Wolgin, die Einsammlung derselben Beiträge in der Petersburgischen und Moskautschen Vorstadt; auf dem Weiden-Damme, Katharinen-Damme und der Vorburg aber Herr J. G. Göbel, und in dem Bezirk jenseits der Düna die Herren: P. Kestner und J. M. Feldmann, für das Halbjahr, vom 1. Jan. bis 30. Jun. 1827, im März-Monate d. J., beginnen werden, und hofft, daß unsere Mitbürger, in Berücksichtigung der vielen Dürftigen und Nothleidenden, die durch das Armen-Directorium unterstützt werden müssen, den genannten Herren das freiwillig übernommene, mühevollte Geschäft der Einsammlung, durch reichliche Beiträge und freundliche Aufnahme erleichtern werden. Riga, den 19. Febr. 1827.“

Schluß der Monats-Notizen über den Handel von Riga, im Jahre 1826. Im November betrug der Werth der Ausfuhr 1 Mill. 869,521 Rbl. 80 Kop. Der der Einfuhr: 1 Mill. 610,017 Rbl. 70 Kop. V. Darunter befanden sich: Zucker, Havann. 669,000 Rbl., Brasil. 59,250 R., Ostind. 3650 Rbl. Salz: Portug. 89,500 Rbl., Franz. 85,000 Rbl., Span. 78,900 Rbl. Häringe: Dän. u. Schwed. 45,920 Rbl. und Holl. 5902 Rbl. Französ. Wein 47,150 Rbl. Kaffee 45,570 Rbl. Pfeffer 14,800 Rbl. Pflaumen 15,720 Rbl. Amerik. Blätter-Taback 28,780 Rbl. Türkisch-Franz. Taschentücher 22,500 Rbl.; seidene Waaren verschie-

dener Art für 36,250 Rbl.; Schaafs-Wolle 10,000 Rbl.; Türkisch-Franz. wollene Shawls und Tücher 11,500 Rbl.; weißes Baumwollen-Garn 26,600 R. Indigo 25,300 Rbl.

Im December Ausfuhr; 50,484 Rbl. Ein- fuhr: 915,128 Rbl. 25 Kop. Worunter Zucker: Havann. für 249,400 und Brasil. für 15,000 Rbl. Salz: Portug. 117,000 und Engl. weißes 35,000 Rbl. Häringe: Dän. u. Schwed. 17,000 und Holl. 2900 Rbl.; andre Franz. Weine 111,695 R.; Cham- pagner 76,983 Rbl.; Kaffee 118,515 R.; Apfelsinen 10,900 R.; Blätter-Taback 40,430 Rbl. — U. d. Moskow. Ztg. d. J., Nr. 6. u. 11.

(Um die Sonderbarkeit zu erklären, daß, in einem Ri- gaischen Blatte, Nachrichten von hier, aus der Moskowi- schen Zeitung, genommen werden, muß der Hrsgb. bemer- ken, daß er zwar, durch die Güte der hiesigen Herren Ta- moschna-Ober-Beamten, früher die officiellen Berichte zur Benützung erhielt, da er aber doch nicht in das De- tail derselben eingehen konnte, auch schon das Zusammen- rechnen Zeit kostete, so zog er es in der Folge vor, jene Aufgaben aus der Russischen Ptbg. Zeitung aufzuneh- men. Da er nun aber diese gerade nicht selbst hält, son- dern bloß die Deutsche und die Moskowische, welche allein jene Artikel mit aufnimmt, so citirt er diese, um nicht der Ptbg. Ztg. wegen, noch besondere Gänge machen zu müssen, aus der Moskowischen. Welche Erinnerung denn auch zu- gleich für manche andere Notiz ähnlicher Art im Ostsee- Prov.-Blatte gelten mag).

A u s w ä r t i g e s.

Eine Versicherungs-Anstalt für Töch- ter, im Großherzogthum Hessen vorge- schlagen. In der Regel können nur die Väter die Versicherung auf eine Pension für ihre Töch- ter erwerben. Wenn aber die Väter zum activen Militair gehören, oder wegen Kränklichkeit nicht aufgenommen werden können, oder über 60 Jahre alt, oder gestorben sind, so können die Mütter oder fremde Personen männlichen Geschlechts, an ihrer Statt als Versicherer beitreten; und es gilt dann von ihnen Alles, was hinsichtlich der Väter

bestimmt wird. Innerhalb eines Jahres, vom Beginn an gerechnet, können alle Töchter eine Versicherung auf Pension erhalten, welche zur Zeit des Beitritts noch nicht über 20 Jahre alt sind. Nach Verlaufe dieser Frist kann aber nur für solche Töchter beigetreten werden, welche das sechste Jahr noch nicht angetreten haben. Die Pension für die versicherte Tochter fängt an mit dem ersten bürgerlichen Jahre nach dem Tode oder der Verschollenheit des Versicherers, (also des Vaters oder derjenigen Person, welche, wie oben, des Vaters Stelle vertritt), wenn die Tochter bis zum Anfange dieses Jahres noch ledig und 20 Jahre alt ist, sonst aber erst mit dem ersten bürgerlichen Jahre, welches dem folgt, worin die ledige Tochter, deren Versicherer gestorben ist, 20 Jahre alt wird. Die jährliche Pension dauert, so lange die versicherte Tochter lebt und ledig bleibt. In dem bürgerlichen Jahre, worin die Heurath oder der Tod derselben erfolgt, wird die Pension zum letzten Male, und zwar für voll bezahlt. Der Versicherer kann sich die Mutter der versicherten Tochter, aber keine andere Person, beischreiben lassen.

Die Folgen dieses Beischreibens sind: a) geringere jährliche Beiträge, wie sich später ergeben wird, und b) daß die jährliche Pension, im Falle die beigeschriebene Mutter den Versicherer überlebt, erst mit dem ersten bürgerlichen Jahre, nach dem Tode der beigeschriebenen Mutter, anfängt, wenn die Tochter bis zum Anfange dieses Jahres 20 Jahre alt ist, sonst aber, wie oben. Zur Versicherung auf Pension wird für Eine namentlich angegebene Tochter beigetreten. Wer für mehrere Töchter beitreten will, tritt für jede namentlich und besonders bei.

Außer 5 Gulden für die Versicherung einer vollen Pension zu den ersten Einrichtungs- und demnächstigen Verwaltungskosten wird kein Eintrittskapital verlangt, dagegen werden von dem Versicherer jährliche Beiträge bezahlt. Die jähr-

lichen Beiträge für die Versicherung auf eine Pension richten sich nach der Last, welche die Anstalt durch die Versicherung übernimmt, also nach dem Alter zur Zeit des Beitritts, und zwar: a) des Versicherers; b) der Tochter, und c) wenn die Mutter beigeschrieben wird, auch der Mutter. Die Beiträge bleiben, für die ganze Dauer derselben, und bei jedem spätern Alter der gedachten Personen, unverändert. *) Für das Alter der Versicherer, zur Zeit des Beitritts, werden folgende Stufen angenommen: a) bis zum vollendeten 30sten Jahre, b) von da bis zum vollendeten 40sten, c) 50sten, d) 55sten, und e) 60sten Jahre. Für die beigetretenen oder beigeschriebenen Mütter gelten dieselben Altersstufen, nur mit dem Unterschiede, daß ältere, als 55jährige, Mütter nicht beitreten und beigeschrieben werden können. Für die Töchter, für welche im ersten Jahre eine Pension versichert werden kann, werden folgende Altersstufen angenommen: a) bis zum vollendeten 5ten Jahre, b) von da bis zum vollendeten 10ten Jahre, c) 15ten, d) 20sten Jahre. Nach Verlauf des ersten Jahres hat für die Töchter nur eine Altersstufe, nämlich die bis zum vollendeten 5ten Jahre, Statt, indem, wie oben, für ältere Töchter später nicht mehr beigetreten werden kann.

Die jährlichen Beiträge für die Versicherung einer Pension dauern bis zum Tode oder bis zur Verschollenheit des Versicherers, wenn die ver-

*) Das Verhältniß zwischen Beitrag und Pension beruht bei der Versorgungs-Anstalt für ledige Töchter theilweise auf ganz andern Voraussetzungen und Erfahrungs-sähen, als die Witwen-Kassen, wovon, außer der Sterblichkeit, vorzüglich das Verhältniß zwischen Verheuratheten und Nicht-Verheuratheten in Betracht kommt. Die Trennung jener Anstalt von den Witwen-Kassen ist also auch durch Verschiedenheit des Calculs gerechtfertigt und verbürgt deren Dauer. In Darmstadt heurathen von 1000 Mädchen, welche das mannbare Alter erreichen, 813, und es bleiben ledig 187. Das mittlere Heuraths-Alter für Mädchen ist 24 Jahr.

sicherte Tochter nicht früher verheurathet wird oder stirbt, und sonst bis zur Verheurathung oder dem Tode derselben. Sie werden für das bürgerliche Jahr, worin der Beitritt erfolgt, ohne Rücksicht auf den Tag oder Monat, worin derselbe Statt hat, für voll bezahlt. Die folgenden Beiträge werden immer mit dem Anfange jedes bürgerlichen Jahres fällig. Der Versicherer kann für jede versicherte Tochter zu jeder Zeit wieder austreten, und wenn er für mehrere Töchter versichert hat, für die übrigen dennoch bei der Anstalt bleiben. Er erhält aber, von den bis zum erklärten Austritte geleisteten oder schuldig gewordenen Beiträgen oder Zahlungen, nie etwas zurück, noch erlassen. Mit dem erklärten Austritte hört die Hoffnung auf die bis dahin versicherte Pension auf. Die jährlichen Beiträge wegen Versicherung einer vollen Pension für eine Tochter, die nicht über 5 Jahre alt ist, sind aus nachstehender Tabelle zu ersehen:

Alter der Väter bis zum	Alter der beigeschriebenen Mütter bis zum				Wenn keine Mütter be- geschriebert sind.
	30. J. 40. J. 50. J. 55. J.				
	fl.	fl.	fl.	fl.	
30sten Jahre	15	14	15	16	17
40sten —	15	17	19	20	21
50sten —	18	22	25	27	29
55sten —	23	28	35	38	46
60sten —	29	38	47	51	74

Die volle jährliche Pension beträgt für die ersten zehn Jahre, nach Errichtung der Anstalt, 200 Gulden.

Nach zehn Jahren soll bis zu dem Zeitpunkte, in welchem das Institut einen gewissen Beharungsstand erhalten hat, und wenigstens bis zum 40sten Jahre, nach der Errichtung desselben, von 5 zu 5 Jahren die Pension jedesmal nach den bis dahin erhaltenen genaueren Erfahrungen, und nach den Kräften der Anstalt, mit Berücksichtigung, daß,

und wie das Kapital bis zum eingetretenen Beharrungsstande alljährlich, anfangs schnell, später aber langsamer zunehmen muß, bestimmt werden. Ist das Institut zu einem gewissen Beharrungsstande gekommen, so sollen sämtliche jährliche Beiträge und Kapital-Zinsen, nach Abzug der Verwaltungskosten, und ferner nach Abzug einer bestimmten mäßigen Summe, die für etwanigen Kapital-Verlust, und wo möglich auch zur allmählichen Vermehrung des Kapitals, jährlich neu zu Kapital geschlagen werden soll, auf die zu leistenden Pensionen gleichmäßig vertheilt werden. Wenn die Beiträge für eine volle Pension zu groß sind, kann $\frac{3}{4}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{8}$ Pension versichert erhalten. Er zahlt alsdann $\frac{3}{4}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{8}$ sowohl von den jährlichen Beiträgen, als auch von den, wie oben, zu entrichtenden 5 Gulden. Mehr als eine volle Pension kann für eine Tochter nicht versichert werden. Die Erhöhung einer anfänglichen Versicherung von einem kleinern zu einem größern Theile und bis zur vollen Pension kann nur Statt haben, so lange die versicherte Tochter nicht über 5 Jahr alt ist. Vermindert kann dagegen die anfängliche Versicherung zu einem Theile, wie ihn die Statuten überhaupt gestatten, zu jeder Zeit werden. Das bis dahin wegen der anfänglich größern Versicherung mehr Bezahlte, als zu der kleinern Versicherung erforderlich gewesen wäre, ist alsdann für den Versicherer verlohren, indem deshalb nichts zurück bezahlt wird. (Auszug: aus Allgem. deutsche Justiz-, Kameral- und Polizei-Sama 1827, Jan., (auf der hiesigen Muffe befindlich).

Vom 13ten bis 20. Februar 1827.

Getaufte. Gertrud=R.: Henriette Dhsosling. Jesus=R.: Katharina Henriette Malinowsky — Dorothea Adelheid Amalia Kruschat. Johannis=R.: Friedrich Wilhelm Daniel Buchholz — Karolina Elisabeth Hensel — Dorothea An

na Amalia Kessler — Heinrich Ferdinand Jakob Kalning — Friedrich Karl Jankowsky — Heinrich Johann und Elisabeth Dorothea Müller (Zwillinge) — Katharina und Anna Müller (Zwillinge) — Georg* — Louise*. Kronsz. R.: Louise Samuela Klei-
nert — Margareta Elisabeth Gertrud Günther — Anton Alexander*. Petri- und Domz. R.: Johann Gotthard Kreusch — Karl Andreas Tkawiz — Karl Eduard Wilhelm Saatmann — Johann Rudolph von Leutner. Reform. R.: Juliane Louise Kundert.

Begrabene. Gertrudz. R.: Der Müllermeister Joh. Friedrich Blümel, 77 J. — Karolina Wilhelmine Benjamin, 2 Jahr. Johannisz. R.: Auf Hagensberg: Anna Louise v. Nahr, geb. v. Nahr, 83 J. — Jakob Dahrsneek, 3 J., 6 Mon. — Auf Thornsberg: Karolina Emilie Berg, 14 J. — Karl Much, 2 Mon. — Katharina Simonowsky, 48 J. — Friedrich Dietrich Christian Jakubowsky, 1 J. — Friedrich Karl Conrad, 4 Monat. Petri- und Domz. R.: Verw. Gertrud Margareta Labell, geb. Weidel, 75 J. — Johanna Karolina Reichmann, 5 J., 9 Mon. — Anna Maria Charlotte Rattay, geb. Brosowsky, 29 J., 3 Mon.

Proclamirte. Jesusz. R.: Der Böttchermeister Samuel Gottfried Kenz mit Christina Margareta Wille. Petri- und Domz. R.: Der Instrumentenmacher Johann Karl Maschewsky mit Wilhelmine Schukowsky. Ref. R.: Der Manchesterfabrikant Robert Baggoly mit Marianne Anfas-towitsch (auch in der Gertrudz. R.)

Am Mittwoch, den 2. März 1827, nachmittags von 4 bis 6 Uhr, findet die statutenmäßige Sitzung der Administration der Spar-Casse in der kleinen Gildestube statt.

Ist zu drucken erlaubt worden.

Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Oeffen-
Provinzen: W. F. Kessler.

N^o. 9.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 2. März 1827.

Bei der, in der diesjährigen Fastnachts-Versammlung der Johannis-Gilde, statt gefundenen Wahl eines Altermanns, ist der im Jahre 1825 dazu erkohrne Herr Christoph Schmidt aus dem Reepschläger- und Segelmacher-Amte für die nächsten zwei Jahre abermals dazu gewählt worden. Der seitherige Dockmann, Herr Beyersmann, aus dem Glaser-Amte ist in die Aeltesten-Bank eingetreten, und Dockmann ist geworden Herr Pfeiffer aus dem Drechsler-Amte. Zu Beisitzern der Stadts-Casse sind gewählt die Herren: aus dem Schnelber-Amte Geist, aus dem Schuhmacher-Amte Walter, und aus dem Hufschmidts-Amte Unterberger.

Befage der Senats-Zeitung Nr. 9., ist Nikolaus Friedr. Fenger zum Dänischen Consul in Riga ernannt; und der Priester bei der Kirche in der Moskowischen Vorstadt, Alex. Newdatschin, hat die Auszeichnung eines violetnen Scheitel-Käppchens erhalten.

Auch haben, auf Vorstellung des Herrn General-Gouverneurs Erlaucht, für Rettung von Menschenleben, zwei hiesige Einwohner, Timack und Wilhelmsohn, eine silberne Medaille am Wladimir-Bande im Knopfloche zu tragen erhalten.

"Anerkennung und Dankagung.

Unsäglich und langwierig waren meine körperlichen Leiden, die durch Wunden, die ich auf dem Schlachtfelde erhielt, vermehrt wurden. Nichts konnte selbige mildern, die wirksamsten Mittel ver-

schiedener würdiger Aerzte, die so Vielen heilbringenden Wässer in Baldohn, wurden, um meine Leiden zu vermindern, ohne Erfolg gebraucht, und ich verzweifelte fast an der Wiederherstellung meiner Gesundheit. Hier in Riga hörte ich endlich den praktisirenden Arzt, Herrn Stabs-Chirurgus Ruhland, als einen kenntnißreichen, glücklichen Arzt preisen; spätere Erfahrung gab mir die völlige, sowohl diesen Ruf, als auch seinen rastlosen Eifer für das Wohl Leidender, bekräftigende Ueberszeugung. Dieser menschenfreundliche Arzt, der so Viele dem Tode entreißt, ist bemüht, Jedem, der seine Zuflucht zu ihm nimmt, Hülfe zu leisten. Seine Wohnung ist ein Asyl für Kranke; jeden Morgen von 7 bis 11 Uhr hat er selbigen gewidmet; sein gefühlvolles Herz reicht dem Leidenden die helfende Hand, erleichtert dessen Lage, wenn solche drückend ist; der Arme wird sogar in seiner Hütte von ihm aufgesucht, und findet in ihm oft seinen Retter. — Den Gedanken, diesem menschenfreundlichen Arzte mich anzuvertrauen, flößte der Allmächtige mir ein, und obgleich jeder Augenblick seiner Zeit ausgefüllt war, und dabei selbst krank, übernahm er es doch, meine gänzlich zerrüttete Gesundheit wieder herzustellen. Seine, durch unermüdeten Eifer unterstützte, Erfahrung bürgte für den glücklichen Erfolg. Bald fühlte ich Erleichterung, und jetzt, nachdem ich meine Gesundheit wieder erlangt, halte ich es für die erste heiligste Pflicht, dem Herrn Stabs-Chirurgus Ruhland öffentlich meine innigste Dankbarkeit hiermit zu erkennen zu geben.

Riga, den 1. März 1827.

Rigaischer Kommandant, General-Major
von Kern.“

An den Herausgeber der Rigaischen
Stadtblätter,

(der den Herrn Verf. um diese Mittheilung gebeten hatte.)

„Ihrem Plane gemäß: achtungswürdigen Verstorbenen jedes Geschlechtes, Standes und Alters

ein Denkmahl in den Stadtblättern zu stiften, mögen Sie denn nun auch folgender Charakteristik einer Jungfrau, die in voriger Woche begraben ward, eine Stelle darin anweisen.

„Herangereift,“ — hieß es unter Anderm von ihr in der Gedächtniß-Rede — „herangereift war sie zur Jungfrau; aber ihr Sinn, ihr Gefühl, ihre Fröhlichkeit war kindlich geblieben. Reich war sie mit Gemüthskräften ausgestattet; sie ward sich früh derselben bewußt; bildete sie frühzeitig aus; freuete sich ihrer; überhob sich derselben aber nie. Von Tag zu Tage ward sie stärker an Geist; aber ihre Bescheidenheit blieb dieselbe. Keinen Theil ihrer Ausbildung vernachlässigte sie; ihre besten Stunden und Kräfte aber widmete sie dem religiösen Nachdenken, und nahm in ihr Herz auf, und trug in ihr Leben über, was sie als heilige Wahrheit erkannt hatte. Alles, was sie war, und was sie that; die Art, wie sie ihre Freuden genoß, und ihre Trübsal erduldete; die Dankbarkeit, womit sie Gutes empfing, und die Freundlichkeit, womit sie Gutes erwies, — Alles trug das Gepräge eines reinen, frommen Gefühles. — In den sieben Wochen ihrer Krankheit erbaueten sich an ihrer Gelassenheit und Ergebung Aeltern, Geschwister, Jugend-Genossinnen, auch bejahrte Männer und Frauen. Ihre wehmüthigsten Aeußerungen galten nicht ihr selbst, sondern den Geliebten um sie her, daß sie, um ihretwillen, so Schweres zu tragen, ihr so große Opfer zu bringen hätten! Bestimmte Vorgefühle ihres nahen Endes schien sie nicht zu haben; dem Gedanken daran aber wich sie schon damals nicht aus, als ihre Gesundheit noch in voller Kraft blühte, und wenn sie Jemand vor dem Tode sich fürchten sahe, so konnte sie es nicht fassen, wie einem guten Menschen vor dem Grabe hange sein könnte. Gewiß liebte sie ihr Leben; nie aber hat sie ein ängstliches Verlangen nach seiner Verlängerung blicken lassen. Sie entschlief sanft, ohne Kampf.“ Diese Jung-

frau hat 17 Jahre und 5 Monate gelebt. Die Zahl, und die unverkennbare Gemüthsstimmung der Theilnehmer an ihrer Begräbniß-Feier bewies, wie geachtet und geliebt sie war.

Ein naher Verwandter sprach sich in einem Schreiben an einen Freund, zwei Tage vor der Beerdigung, über die Verewigte folgendermaßen aus:

„Die nun Verklärte beobachtete, im strengsten Sinne, das heilige Gebot der Pflicht; nur ihrem religiösen Sinne kann ich die ununterbrochene Aufmerksamkeit zuschreiben, womit sie meiner, in Jahren des Leidens, pflegte. Kraft ihres heitern, stets freundlichen Sinnes, mit ihren Geschwistern an Herzensgüte wetteifernd, erheiterte sie mir so manche Schmerzens-Stunde durch ihre Fertigkeit in der Russischen Sprache; und wie oft hat nicht ihr musikalisches Talent, durch unaufgeforderten Vortrag kriegerischer Stücke, glückliche Rück Erinnerungen in mir erweckt, und das Hochgefühl des Kampfes für Monarch und Vaterland in meiner Seele erneut. Es giebt wohl wenige alte Krieger, die sich, gleich mir, nach blutig vollendeter Bahn, solch einer zuborkommenden Pflege, solch einer aufmerksamen Erfüllung aller ihrer Wünsche erfreuen könnten. Wie kann ich der Verblichenen, an der nicht ich allein, sondern Alle, die sie kannten, mit liebevoller Zärtlichkeit hingen, inniger für ihre Verdienste um mich danken, als durch mein flehentliches Gebet um des Welten-Vaters lohnreichen Segen für Franziska's lichten Geist!“ —

Es gab wohl wenige Jungfrauen, auf deren Sarg solch ein Zeugniß niedergelegt wurde. —

U. U.“

Der examinierte Zahn-Arzt, Herr Bennert, kundigt eine „Gründliche Anweisung über die Erhaltung der Zähne“ an, welche alle Krankheiten der Zähne, von der zartesten Jugend bis zum hohen Alter, so wie die dagegen anzuwendenden Mittel ent-

halten soll. Man pränumerirt bei Hrn. Commerziens-Rath Hartmann mit 50 Kop. S. (Nig. Anz. Nr. 8.)

A u s l ä n d i s c h e s.

Zur Begründung eines Fonds, um wohlverdienten Gesinde, besonders nach einer längeren Dienstzeit, zu belohnen und zu unterstützen, wird jetzt, mit Bewilligung des Königs, von jedem in Berlin neu anziehenden, oder die Herrschaft wechselnden Diensthöten, ein Beitrag von 5 Silber-Groschen (60 Kop. Kupfer) erhoben, und zwar, durch die beiden Gesinde-Vermiethungs-Comtoirs, von welchen jedes sich vermietende Gesinde einen Erlaubsschein zu seiner Vermiethung erhalten muß; in der Art, daß, außer den bisherigen Gebühren, diese 5 Sgr. auf die mit obrigkeitlichem Stempel versehenen Gesinde-Scheine erhoben werden. (Berl. Nachr. Nr. 53. Beil.)

Öeffentliche Vergnügungen vom Februar.

Den 2ten Febr.: Der Jude, Schauspiel in 5 Aufzügen, nach Cumberland, von Schröder. Schwa: Hr. Wurm.

D. 3ten: Der Diener zweier Herren, Lustsp. in 2 Aufz., nach Goldoni, von Schröder. Truffaldino: Hr. Bio, zum Debüt. — Ein Quartett, gesungen von den Herren: Riese, Langenhaus, Walz und Obbe. — Ich irre mich nie, oder der Räuber-Hauptmann, Lustsp. in 1 Aufz., von Lebrün. Bonseil: Hr. Bio, zum Debüt.

D. 4ten: Der Freischütz, romantische Oper in 4 Aufz., von Fr. Kind und Karl Maria v. Weber. Fürst Ottokar: Hr. Riese; Eremit: Hr. Langenhaus.

D. 5ten, Benefiz für Hrn. Wurm: Der Burgemeister von Saardam, oder die beiden Peter, Lustsp. in 3 Aufz., nach Melesville, von Kömer. Burgemeister von Bett: Hr. Wurm. — Liebes-Intriguen auf der Frankfurter Messe, Posse, nach Jul. v. Hof. Joel Freund: Hr. Wurm.

D. 6ten: Der Tyroler Waffel, kom. Singsp. in 3 Aufz., von Schikaneder und Haibel.

D. 7ten: Die Zauberflöte, romant. Oper in 2 Aufz., von Schikaneder und Mozart. Papageno: Hr. Bio, zum Debüt.

D. 9ten: Die Jungfrau von Orleans, romant. Tragödie in 5 Aufz., nebst einem Prolog, von Schiller. Johanna: Mad. Henne, zum Debüt.

D. 10ten; Die Ochsen-Menuet, Singsp. in 1 Aufz., von G. v. Hofmann, Haydn und F. v. Seyfried. Istock: Hr. Bio, zum Debüt. — Sieben Mädchen in Uniform, Vaudeville-Posse in 1 Aufz., nach dem Franz., von Ange-ly und Präger. Briquet: Hr. Bio, zum Debüt.

D. 11ten; Rumer 777, Posse in 1 Aufz., von Lebrün. Zwei Quartette von Eisenhofer, gesungen von den Herren: Riese, Langenhaun, Walsh und Dölle. — Der Kapellmeister von Venedig, oder der Schein betrügt, musikal. Quodlibet in 2 Aufz., von Breitenstein.

D. 12ten; Das letzte Mittel, Lustsp. in 4 Aufz., von Frau v. Weisenthurn. Manuscript. Baronin Waldbühl: Mad. Feddersen.

D. 13ten; Johann, Herzog von Finnland, Schausp. in 5 Aufz., von Frau v. Weisenthurn. Katharina: Madame Henne; Graf Richers: Hr. Henne.

D. 14ten; Die Ahnfrau, romant. Trauersp. in 5 Aufz., von Grillparzer. Bertha: Mad. Henne; Jaromir: Herr Henne.

D. 15ten; Die Schwestern von Prag, kom. Oper in 2 Aufz., von Perinet und W. Müller. Joh. Schneck: Hr. Walsh, zum Debüt.

D. 16ten; Octavia, Trauersp. in 5 Aufz., von H. von Kokehue. Octavia: Mad. Feddersen.

D. 17ten; Der Freischütz; s. oben den 4ten. "Zur Erinnerung an K. M. v. Weber, und der 50sten Darstellung der Oper auf hiesiger Bühne. Am Schlusse zur Würdigung und Feler des Tages: Ein Epilog, in Menchens Charakter, mit angemessener Decoration."

D. 18ten; Liebe kann Alles, oder die bezähmte Widerspenstige, Lustsp. in 4 Aufz., von F. v. Holbein. Franziska: Mad. Feddersen. — Der Kalif von Bagdad, Singsp. in 1 Aufz., nach St. Just, von Herflots; comp. von Bopeldieu.

D. 19ten gab Mr. Félix, Ex-artiste du Théâtre des Variétés et Théâtre Français Impérial de St. Pétersbourg, nebst Mad. Feliz und Herrn Desaugiers, einen Theater-Abend, welcher aus einem Lustsp. in 1 Aufz.; Le çidevant jeune homme; einem Vaudeville in 1 Aufzuge; Les acteurs à l'épreuve; der ersten Scene aus: L'école des vieillards; einem Kosakischen und einem Russischen Tanze; einem Gesänge und der Recitation von 4 Fabeln bestand. Preis: Erster Rang, die Loge 50 Rbl., das Billet 10 Rbl.; Parterre-Loge 35 Rbl.; einzelne Billette vom Parterre, Parter, Gallerie, 5 Rbl., 3 Rbl. und 1 Rbl. 50 Kop.

D. 20ten; Der Schnee, Oper; s. oben den 2. Jan.

D. 21ten; Die Nachtwandlerin, Singsp. in 2 Aufz., nach Scribe, von K. Blum. Karoline: Mad. Feddersen. — Blind und Lahm, Lustsp. in 1 Aufz., von Robert. — Komm

her! dram. Aufgabe von Elsholz, Miscr. Schauspielerin: Mad. Feddersen.

D. 23sten: Männertreue, oder so sind sie Alle, Lustsp. in 1 Aufz., von Albert. — Hedwig, die Banditen-Braut, Drama in 3 Aufz., von Körner. Müller und Rudolph: Hr. Henne; Mariante und Hedwig: Mad. Henne.

D. 24sten: Gabriele, oder der Augenarzt aus Liebe, Drama in 3 Aufz., nach Scribe und Melesville, von Castelli. Gabriele: Mad. Feddersen. — Der 4te und 5te Aufzug aus Fflands Hagestolzen; Margarethe: Madame Feddersen.

D. 25sten, zum Erstenmale: Die Mäntel, oder der Schneider in Lissabon, Lustsp. in 2 Aufz., nach Scribe, von R. Blum. — Das Geheimniß, Operette in 1 Aufz., nach dem Franz.; Musik von Solié.

D. 26sten, Benefiz für Madame Feddersen: Die drei Wahrzeichen, oder das Turnier zu Kronstein, romant. Ritter-Schausp. in 5 Aufz., von Holbein. Elisabeth: Madame Feddersen.

D. 27sten: Die Schwestern von Prag; s. oben den 15ten Februar.

D. 28sten: Die Korset, Schausp. in 4 Aufz., von Koberue. Natalie: Mad. Feddersen. — Die Nachtwandlerin; s. oben den 21. Febr.

Concerte: Den 22. Febr. von Hrn. Ludw. Ohmann, im Schwarzhäupter-Saale: Ouvertüre aus Oberon; Schillers Bürgschaft, recitirt von: Mad. Feddersen; Hummels les adieux, von K. Pohrt; Duett aus Spohrs Fessonda, gesungen von Riese und Längenbaun; Adagio und Polonaise fürs Violoncell, componirt und gespielt von L. Ohmann, mit Fortepiano-Begleitung von Maria Ohmann; Castelli's Heuraths-Gedanken der kleinen Lise, von Mad. Feddersen; Duett aus Fessonda, von Hrn. Schwarz und Dem. Hortian; Cantate von Mauret, von Liebhabern und Sängern. — Von Mad. Szymanowska, Kaiserlichen ersten Pianoforte-Spielerin, den 27. Febr. mittags um 12 Uhr, im Schwarzhäupter-Hause: Introduction und Rondo von Hummel, von Mad. Szymanowska; Thema und Variationen für das Hautbois, von Hummel, vorgetragen von Kunst; Phantasie fürs Pianoforte, von Ries, vorgelesen von Mad. Szymanowska; Monolog aus der Jungfrau von Orleans, von Mad. Feddersen; Rondo für das Pianoforte, von Hummel, vorgetragen von Mad. Szymanowska.

Tanz-Gesellschaften. Auf der Musse: Den 1sten, 8ten, 15ten und 23. Febr. — Im Winterklub; den 13ten Febr. der letzte Subscriptions-Ball.

Vom 20sten bis 27. Februar 1827.

Getaufte. Gertrud = K.: Natalia Alexan-
dra Busch. Jesus = K.: Gottlob Eduard Köbler
— Maria Pantowsky — Karl Wilhelm Dietrich
Jentsch — Joh. Wilhelm Hillmann — Karl Reinz-
hold *. Johannis = K.: August Freymann — Jo-
hann Heinrich Matthias Schulz — Joh. Peter Koh-
flibt — Henriette Pauline Print — Anna Kathari-
na Kröger — Anna Dorothea Freymann — Ka-
rolina Elisabeth Ursow — Sophia Elisabeth *.
Kron = K.: Jakob Rudolph Karl Döhl — Alexan-
dra Constantia Bruker — Anna Katharina Schmäl-
ling. Petri = und Dom = K.: Paul Eberhard
Ments — Karl Wilhelm Barthold — Dorothea
Helena Ubele Jancke — Anna Augusta Gärtner —
Amalia Georgine Müller. Ref. K.: Franz August
Gräner von Schauenstein.

Begrabene. Gertrud = K.: George Just,
50 J. Jesus = K.: Mastenwraker = Gesell Johann
Sadding, 39 J. — Ressource = Diener Joh. George
Weber, 34 Jahr. Johannis = K.: Auf Hagens-
berg: Helena, verm. Dösoling; 71 J. — Eva Chris-
tina Kenga, geb. Willholz, 32 J. Petri = und
Dom = K.: Ältester Salomon Gerwien, 66 J. —
Franziska Karolina Pfab, 17 J., 5 Mon. — Buch-
drucker = Gehülfe Joh. Karl Grenzius, 26 J., 7 Mon.
— Gertrud Henr. Rauch, 9 Mon. — Anna Alexan-
dra Elisabeth Pychlau, 1 J., 5 Mon. — Stadts-
Flachs = Wraker Karl Gottfried Starck, 59 J. —
Anna Gertrud Schulz, 1 J., 6 Mon. Ref. K.:
Julie Ganguin = Böttcher, 20 Jahr.

Proclamirte. Petri = und Dom = K.: Der
Tischlermeister Johann Heinrich Barbt mit Hen-
riette Elisabeth Burgerus.

Ist zu drucken erlaubt worden.

Im Namen der Civil = Ober = Verwaltung in den Oßsee-
Provinzen: W. F. Reußler.

N^o. 10.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 9. März 1827.

Ihro Majestät die Kaiserin Alexandra haben geruhet, dem hiesigen Frauen-Vereine 1000 Rubel B. U. zu übersenden.

Am 28. Febr. morgens gieng, aus dem hiesigen Hafen, das erste Schiff in See; Capitain John Beeton, nach Hull, mit Hafer, Saat, Hanf u. s. w.

Zufolge eines Berichtes, der von der Kirchholmischen Guts-Verwaltung an das Ordnungs-Gericht vom 3. März eingegangen war, hatte sich, am Morgen jenes Tages, bei Kirchholm das Düna-Eis bereits zusammengeschoben.

Die, laut voriger Nummer, mit einer Medaille beehrten hiesigen Einwohner: Simon Timack und Ernst Wilhelmsohn hatten, bei dem Sturme und Austreten des Stromes vom 3ten auf den 4ten Jan. 1824, (vergl. Stadtbl. S. 19 u. 29.), aufgefordert von dem (seitdem verstorbenen) Quartal-Officier v. Urbanowiz, aus den am meisten bedrohten Häusern des Katharinen-Dammes, 43 Menschen verschiedenen Standes und Alters, auf zwei kleinen Böten, in Sicherheit gebracht, und auf Vorstellung des Herrn General-Gouverneurs Erlaucht, von dem verewigten Monarchen, Jeder ein Geschenkt von 500 Rbl. B. U. erhalten. Ihr dießfalliges Verdienst war, erst im Herbst jenes Jahres, zur Sprache gebracht, und da Einige, in Veranlassung einer ähnlichen Anforderung, dasselbe späterhin schmälern wollten, durch nochmalige genaueste Untersuchung nur um so mehr außer Zweifel gesetzt worden.

An die, laut Stadtbl. 1826, S. 506., bei der Rettung der Zöglinge der Pernauiſchen Militär-Waiſen-Abtheilung, ſo wie der Mannſchaft des am 7. Septbr. an der Düna-Mündung geſtrandeten Kriegs-Fahrzeuges thätig geweſenen Perſonen, iſt, zuſolge Allerhöchſten Befehls vom 19. Oct. 1826, im Januar d. J. eine Gratification von 1800 Rbl. B. A. vertheilt worden. (A. offic. Mittheil.)

”In Nr. 9. der Nigaiſchen Stadtblätter von dieſem Jahre befindet ſich ein höchſt anziehender Auffaß über ein junges Mädchen, das, nach dem zu urtheilen, was Referent von ihm ſagt, ausgezeichnet liebenswürdig geweſen ſeyn muß. Der Genuß, den dieſer Auffaß mir, und wie ich glaube, jedem Leſer, gewährt hat, macht es mir zur Pflicht, hier die kurze Charakteriſtik eines jungen Mädchens zu entwerfen, das ebenfalls zu den Ausgezeichneteren ſeines Geſchlechtes gehörte, und erſt jüngſt heimgegangen iſt.

Julie Ganguin-Böttcher
erregte, ſchon durch die Lieblichkeit ihrer äußern Erſcheinung, gewiß die Aufmerkſamkeit eines Jeden, der in ihre Nähe trat. Wer ſie auch nur oberflächlich kannte, mußte ſich von ihrer ſtilleſtern anſpruchsloſen Perſönlichkeit angeſprochen fühlen. Wenn es aber vergönnt war, ihres nähern Umgangs zu genießen, achtete ſie in jeder Beziehung hoch. Hier entwickelte ſich dem Auge des Beobachtenden eine Individualität von dem ſeltenſten Reichthume an Liebenswürdigkeit und Anmuth. Im Beſitz eines hellen und milden Verſtandes, dem jedes Scharfe und Verlegendende fremd war, und nicht-gewöhnlicher Kenntniſſe, trat ſie doch überall nur mit äußerſter Beſcheidenheit und Anſpruchsloſigkeit auf, die Kinder ihres reinen wohlwollenden Herzens waren. Zur Jungfrau gereift, bewahrte ſie ſich die Seelen-Reinheit des ſchuldloſen Kindes; und indem ſie den jüngern Geſchwiftern als ſorgende Mutter erſchien, war

sie den Aeltern das treueste und liebevollste Kind. Von ihren Gespielen und Freundinnen wurde sie mit der innigsten Liebe umfassen, weil sie, auch wo ihre geistige Ueberlegenheit ihr nicht verborgen bleiben konnte, dennoch diese nie geltend machte, sondern vielmehr gerne zur Folie für fremde Tugend und Liebenswürdigkeit sich hingab. Selbst der schwersten Aufopferungen fähig, machte sie auch auf das geringste Opfer keinen Anspruch, und lebte nur im Gefühle fremden Glückes, fremden Wohlseyns. Davon gaben noch die letzten Stunden ihres schönen Lebens ein Zeugniß, wo sie, mit schon lassender Zunge, sich noch nach dem Befinden geliebter Personen erkundigte, deren Unpäßlichkeit ihr bekannt geworden war. Dieser schönen Individualität setzte eine tiefwurzelnde reine Religiosität den schönsten Kranz auf. Sie glaubte nicht nur an ihren Gott, sondern sie liebte ihn innig, und erfüllte daher jedes seiner Gebote mit um so regerem Eifer. Darum murrte sie auch nicht wider seinen Rathschluß, der sie so früh dieser Erde enthob, und einem Leben, das sie liebte, um ihrer Lieben willen. Diese schöne Ergebung in den Rathschluß des Allgütigen, bezeugte ihr stilles Leiden und ihr sanfter Tod. Sie ist heimgegangen, aber ihr Andenken lebt gewiß in der Seele eines Jeden, der sie kannte, und Sinn für wahre Weiblichkeit hat.

H. v. Brackell.“

„Daniel Andreas Reese,

Reepschläger-Aeltermann,

geboren den 25. Mai 1752, gestorben den 28. Febr. 1827.

Die ungetheilte und innige Hochachtung, die diesem ehrwürdigen Greise während seines Lebens von Allen, die ihn kannten, und auch von denen bewiesen wurde, die nur von ihm gehört, machen es zur Pflicht, dem Vollendeten diese verdiente Gerechtigkeit jetzt als ein schuldiges Todten-Opfer um so angelegentlicher darzubringen, je sorgsamer er selbst einst bemüht gewesen, jeden Beweis der

Verehrung von sich abzulehnen und jedes Aufsehen zu vermeiden. Schon in seinem achten Jahre verlor er seine Mutter, sah aber 1761 ihren Verlust durch eine liebevolle Stief-Mutter ersetzt. Als Geselle reiste er 1771 nach England, um sich in Newcastle, Hull und London in seinem Gewerbe zu vervollkommen, und besonders die englische Sprache zu erlernen. Er kehrte 1773 hieher zurück, ward Theilnehmer des Geschäftes seines Vaters, und am 3ten April 1777 zum Meister ernannt. Im Mai 1783 verlor er seinen ihm unvergeßlich theuern Vater, den er in den drei letzten Jahren mit aller Liebe und Sorgfalt auf dem Krankenbette gepflegt hatte. Mit unermüdetem und anspruchlosem Eifer arbeitete er nun für seine, ihm übertragene Familie, der er Vater wurde, trat hierauf mit seinem Stief-Bruder, Johann Martin, in Geschäfts-Verbindung, verlor aber 1797 seine Stief-Mutter. Zum Ältesten ward er 1812 erwählt. Achtung und Vertrauen ernannten ihn zum Mitverwalter der wohlthätigen Stiftung "Amaliens Andenken," zum Altersmann seines Amtes, zum Beisitzer des Quartiers Collegiums und Vorsteher der Jesus-Kirche. Im J. 1783, den 2. Febr., verband er sich mit Anna Johanna Hartmann, die er, nach einer glücklichen Ehe, den 6. Mai 1820, zu Grabe geleitete. Das unglückliche Jahr 1812 raubte ihm das Erbe seiner Väter, seinen ganzen, mit Mühe erworbenen Wohlstand, und einen sehr geliebten Sohn von 16 Jahren. Seine jüngere Tochter gewährte dem tiefgebeugten Vater den 30. März 1813 einen erfreulichen Ersatz für diesen Verlust in seinem geachteten und geliebten Schwieger-Sohne. *) Diesen unvergeßlich theuern Vater betrauern jetzt ein Sohn und zwei Töchter, (vier Söhne und eine Tochter gingen ihm schon früher voran), ein Schwieger-Sohn und 6 Enkel, 4 leibliche und eis-

*) Herrn Pastor D. G. v. Bergmann. Zuf. d. Hrszgh.

ne Stief=Schwester, so wie ein Stief=Bruder. Den Schmerz dieser Nächsten theilen auch die Fernsten mit ihnen. Schon die äußere Gestalt des Vollendeten verkündete seinen ganzen innern Werth. Ein würdiger Sohn der ehrwürdigen Vorfahren, stellte er uns ihr Bild in seiner eignen Niederkheit, Treuherzigkeit und Demuth dar, indem auch sein Leben, wie das ihrige, nur der Gottesfurcht, der Berufstreue und der Häuslichkeit gewidmet war. Ein stiller Ernst zeigte seine Würde, eine sanfte Heiterkeit sein Bewußtseyn und eine Freundlichkeit das Wohlwollen und die Liebe, die jeden Blick und jedes Herz an ihn fesselten. Er war ein oft und schwer geprüfter Dulder, aber nie wurden seine Seufzer laut; seinen Kummer vertraute er nur der Einsamkeit und dem, zu welchem sein Gebet dann unter Thränen und Händefalten empor stieg. Näher, als irgend einer seiner Genossen, war er der goldnen Feier seines Amtes, das man am 3. April d. J. feierlich zu begehen gedachte; aber er entschlief, nahe am Ziele, ohne es erreicht zu haben. Als Mensch und Christ, als Bürger und Berufs=Arbeiter, als Sohn, Gatte, Bruder, Vater und Freund hat er unter uns ein Andenken hinterlassen, das Jeder mit dem Wunsche segnet: möchten wir uns vieler Lebenden noch, wie dieses Todten, zu rühmen haben! —

W. Thiel.“

Die Anstrengungen unsers derzeitigen Schauspiel=Directors, Herrn Dölle, unsrer Bühne ein neues volleres Leben zu gewinnen, haben nicht bloß in so fern den beabsichtigten Erfolg gehabt, daß, durch seine Reise nach Königsberg, mehrere sehr wackere Subjecte für Gesang und Darstellung uns zugeführt worden sind: sondern auch der Zufall hat ihn begünstigt, indem, in diesen letztern Monaten, zwei der ausgezeichnetesten fremden Künstlerinnen, durch hiesige Gastrollen, das Theater zum Gegenstande allgemeinerer lebhafter

rer Aufmerksamkeit und Theilnehmung gemacht haben. Jede von ihnen hat das Eigne, daß sie in Darstellungen ganz entgegengesetzter Art zeigt, was Talent und Studium vermag, um anziehenden Genuß von der Bühne aus, wenn auch nicht immer in gleich hohem Grade zu gewähren, so doch ihn auch nie unfreundlich zu schwächen. Jede leistet nun aber auch um so Glänzenderes, gerade auf dem Standpunkte, auf welchen die Natur selbst, mit ihren Gaben und Winken an Körper, Geist und Gemüth, sie zunächst hingewiesen hat. So stand denn Madame Birch, vormalige Dem. Pfeiffer, vom Münchner Hoftheater, in klassischer Vollkommenheit, als die tragische Muse da. Referent wünschte, er hätte sie auch in "Komm her!" und einigen ähnlichen Stücken, wo sie mit Beifall aufgetreten ist, gesehen; um jenes so eigenthümlichen Interesses, welches die Nebeneinanderstellung von Contrasten gewährt, mit theilhaft zu werden. Da er sich aber auf das Anschauen ihrer Medea beschränken mußte, so findet er sich nun dadurch erfreulichst entschädiget, daß er, mit dieser ihrem Bilde, ein vollendetes Kunst-Ideal in sein Inneres aufgenommen hat. So nur, — mit diesem Tiefgefühl, an dieser Hochgestalt, in dieser Sprache und Betonung, durch dieses Organ selbst — (dem Dichter übrigens auch sein Recht!) — kann das Unnatürlichste zur Natur werden, und die größlichste Wahrheit mit Milde des Eindruckes sich vereinigen.

Madame Feddersen, die Unsrige von Hause aus, und, Jahre hindurch, eine Zierde unserer Bühne, jetzt Mitglied des Petersburgischen deutschen Theaters, ließ, in ihrem sechszehnten Jahre bereits, als Thekla, eine ausgezeichnete tragische Schauspielerin in sich erwarten, (vergl. Inländ. Blätter 1814, S. 51.), und wurde, bei ihrem Auftreten in Petersburg, in bekannten geistvollen Kritiken, als solche gefeiert. Auch brauchte man sie nur in dem Carricatur-Gemälde: "Das Univers

sal=Genie,“ zu sehen, um die Grundzüge auch jener Virtuosität wieder zu erkennen. Aber im heitersten Lichte immer doch erscheint sie in den Darstellungen des Heitern, Gefälligen und Muthwilligen. Das, wenn sie es öffnete, stets überfüllte Haus kam nicht bloß nie zu dem unbehaglichen Gefühle irgend einer innern Leere, sondern schwelgte jedesmal in reichem Frohgenuß; erhöht selbst durch das Gemüthliche früherer gewohnter Vertraulichkeit. Und was in die Rosen, welche die Stirne der Künstlerin umkränzen, auch noch sittliche Weilchen und Vergißmeinnicht freundlich einflocht, war die Gefälligkeit, mit welcher sie eine Vorstellung zum Besten des Frauen=Vereins gab; so wie die achtende Anerkennung ihrer früheren hiesigen Verhältnisse, dadurch, daß sie ihre drängende Abreise unmittelbar von der Bühne aus antrat, um noch ein Benefiz anziehend machen zu helfen. Ein heiterer dankender Nachblick denn der erheiternden Erscheinung!

”Meiner oft wiederholten Bitte nachgebend, hat mir Herr Z i g r a erlaubt, nach dem Vorgange ausländischer Blätter, und, in Hinsicht auf Hrn. Wagners Flor, unserer Nigaischen Zeitung, auch seine blühenden Gewächse von Zeit zu Zeit bekannt zu machen. Ich wähle dazu, mit der Erlaubniß des Herrn Herausgebers, das Stadtblatt, als, wie ich glaube, am besten dazu geeignet. Um aber den Monats=Cyclus vollständig zu geben, erlaube ich mir, die Flor der beiden vergangenen Monate nachzuholen.

Außer den in dieser Zeit gewöhnlichen Zwiebel=Blumen, unter denen viele neue und ausgezeichnete noch blühen, außer Rosen, Maiblumen, Eyringen, Schneeball, blühten im Januar Amaryllis regina und purpurea, Camellien, Eranthemum, Phyllica ericoides, Arum amotricaulis, Tillandsia pallida; beide letztere neu, Tillandsia an Gestalt und Farbe vorzüglich, und, in unserer Gegend, hier wohl zum erstenmale blühend. — Im Februar blühten,

außer den vorhin genannten, *Syringa indica*, *Gar-
ten-Jasmin*, *Centifolien*, *Arbutus unedo* fl. ple-
no, *Jasminum revolutum*, *Cineraria lanata*, *Cro-
talaria laburnifolia*, *Daphne odora*, *pontica*, *in-
dica*, *Olea fragrans*, *Correa alba*, *Linum tigri-
num*, *Hibiscus pruriens*, *Soldanella alpina*, (das
die Alpen-Wanderer so erfreuende Alpen-Blöckchen).
— Nächstens den laufenden Monat!

Wend t. "

Vom 27. Febr. bis 6. März 1827.

Getaufte. Gertrud = K.: Johann Friedrich
Freundenberg — Dorothea Jakobine Schulz — Ja-
kob Eduard Roos. Johannis = K.: Katharina
Juliane * — Joh. Heinrich Springer — Andreas
Dhfoling — Anna Dorothea Jansohn. Kron =
K.: Andreas Wilhelm Eduard v. Blumen — Da-
niel Gottfried Kennenberg. Petri = und Dom =
K.: Joh. Wilhelm Robert Walck — Helena Elisa-
beth Clothilde Bäckmann — Helena Emilie Gertrud
Schulz — Florentine Rosalia Keyher — Anna
Pauline Karolina Schulz — Friederika Adelheid
Kalkbrenner.

Begrabene. Jesus = K.: Johann Wilhelm
Hillmann, 7 Tage. Johannis = K.: Auf Hagens-
berg: Kaspar David Dombrowsky, 2 J., 9 Mon.
— Dorothea Helena Janke, 2 Mon. — Auf Eho-
rensberg: Amalia Babbul, 2 Mon. — Anna Kal-
ning, geb. Dilling, 59 J. Petri = und Dom = K.:
Anna Dorothea Dtto, geb. Grub, 50 Jahr.

Proclamirte. Gertrud = K.: Der Essig-
Fabrikant Andreas Bodenius mit Anna Carlsohn.
Johannis = K.: Der Arbeitermann Kaspar Klichwe
mit Margareta Amalia Adamsohn.

Ist zu drucken erlaubt worden.

Im Namen der Civil = Ober = Verwaltung in den Ostsee-
Provinzen: W. F. Reufler.

№. 11.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 16. März 1827.

Ereignisse des Tages.

Am 11. März kam das erste Schiff, geführt von Capitain J. Hudson, von Newcastle, mit Steinkohlen, adressirt an Cumming, Fenton u. Comp., in dem hiesigen Hafen an.

Aus Kirchholm wurde vom Morgen des 11ten März officiell berichtet, daß, um 6 Uhr, dort sowohl, als weiter unten, das Eis sich in Bewegung gesetzt habe, und bei nicht reisendem Strome und mittler Wasserhöhe in vollem Gange sei.

Am 28. Febr. brachen zwischen Hasenholm und der Moskowischen Vorstadt zwei Bersemündische Leute in das Eis des Stromes ein, wurden aber durch Andere von demselben Gute gerettet. Bald darauf brachen wieder 8 Personen von eben daz her ein; sieben davon retteten sich, ein Wirth aber, 66 Jahr alt, ertrank.

Ob schon, was zur Erfüllung des, S. 390. der vorjährigen Stadtblätter gegebenen Versprechens, in Betreff der Alexanders-Stiftung, nöthig war, auch jetzt noch nicht eingegangen ist: so glauben Unterzeichnete dennoch, es dem heutigen Jahres-Tage der Gedächtniß-Feier Alexanders des Unvergesslichen schuldig zu seyn, ihren Mitbürgern, unter Bezeigung ihres Dankes und ihrer Verehrung, hiermit wenigstens die vorläufige Rechenschaft zu geben; daß die Summe der uns anvertrauten Beiträge zusammen 4538 Rbl. 8 Kop. S. betragen hat, zu welchen noch ein zu ähnlichem Zwecke bestimmtes älteres Legat von 1000 Rbl. S. geschlagen, und das Uebrige dann, von Einem

Wohlebeln Rathe, unter Zustimmung der Stände, in der Art zugelegt worden ist, daß eine Elementar-Frei-Schule für 60 Knaben zu Stande gekommen ist, welche, bei dem dringenden Bedürfnisse einer solchen Anstalt, auch seit dem 15. Oct. v. J. (s. Stadtbl. S. 333.) bereits vorläufig in voller Thätigkeit sich befindet. Umständlicheres über die Geschichte und Verfassung derselben, nebst der angefügten Beilage, also weiterhin!

Riga, den 14. März 1827.

J. G. Hielbig.
F. W. Keußler.
J. Kupffer.
Ch. Schmidt.
R. G. Sonntag.
G. R. Wiggert.

Aus der gedruckten Uebersicht des Zustandes der Jungfrauen-Stiftung, am Schlusse des Jahres 1826, geben die Stadtblätter anbei einen Auszug, genau in derselben Folge, wie im vorigen Jahre S. 49., um beliebigen Falls eine Vergleichung anstellen zu können. Ehren-Mitglieder 4; wirkliche Mitglieder 146; eingeschriebene Jungfrauen 211; Unterstützung genießende Jungfrauen 98; Mitglieder in diesem Jahre gestorben 3; Jungfrauen gestorben 3; Jungfrauen verheurathet 8. Das Capital dieser Stiftung bestand, am Schlusse des Jahres 1825, in 13 auf Immobilien der Stadt ingrossirten Obligationen, 2 Pfandbriefen des livländischen Credit-Systems, und 5 Pfandbriefen des Revalischen Credit-Systems, zusammen 37,185 Rubel S. Und mit baarem Vorrathe, rückständigen Renten u. dgl., 38,501 Rubl. 26 Kop. S. Im Jahre 1826 sind an Eintritts-Geldern eingegangen 39 Rubl.; an jährlichen Beiträgen 377 Rubl.; für Geses-Bücher 90 Kop., und Betrag der dießjährigen Renten 2113 Rubl. 59 Kop. S. Also Alles in Allem: 41,031 Rubl. 75 Kop. S. Davon gehen ab: Die gewöhnlichen jährlichen Ausgaben 63 Rubel

60 Kop.; Austheilung im Decbr. 1826 an 98 Jung-
frauen, à 18 Rbl., 1764 Rbl.; zusammen 1827 Rbl.
60 Kop. Bleibt also nach: 59,204 Rbl. 15 Kop. S.

Im Januar-Monate des laufenden Jahres
sind an eingeführten Waaren hier verzollt wor-
den für 1 Mill. 193,266 Rbl. 50 Kop. Darunter
Salz: Engl. für 87,000 Rubel, Engl. Stein-Salz
20,000 Rbl., Portug. 184,500 Rbl., Span. 58,000
Rbl. Zucker: Brasil. 219,500 Rbl., Havan. 45,125
Rbl., Ostind. 5000 Rbl. Kaffee 65,900 Rbl.; Pfef-
fer 20,300 Rbl. Durchsichtiger und halbdurchsich-
tiger Kissei 10,500 Rbl.; Baumwollen-Zeug 18,500
Rbl.; Schaafswolle 25,000 Rbl. u. s. w. (Russ.
Ptbg. Ztg. Nr. 18.)

Verzeichniß der im Jahre 1826 zu Bür-
gern großer und kleiner Gilde aufge-
nommenen Personen.

Die Kaufleute: Karl Anton — Joh. Heinrich
Blanc — Christian Heur. Brummer — Peter Gu-
stav Bächmann — Peter Busch — Sebastian Wil-
liam Voos — Joh. Rudolph Caviezel — Philipp
Albert Edln — Karl Fr. Duseaux — Ludw. Alex.
Daudert — Kusma Danilow Dombrowsky — Chris-
tian Fr. Wilhelm Enckelmann — Karl Franzen —
Matthias Fuhrmann — Matthias Holst — Moritz
Hammer — Helmboldt — Theodor Fahr — Gott-
fried Herrm. Heydtmann — Woldemar Fr. Heyl —
Grigory Step. Jerschow — Joh. George Jancke —
Woldemar Nikol. Kreyenberg — Karl Nikol. Kriegs-
mann — Gottfried Kungendorff — Karl Aug. Krü-
ger — Ferd. Leonh. Langewitz — Joh. Heur. Lei-
than — Trofim Jegorow Lebedew — Joh. Ludwig
Michelfohn — Mattwey Iwanow Marakow — Fe-
dor Iwanow Moschkow — Peter Iwanow Mosch-
kow — Joh. Gustav Marnitz — Prokofy Tichanow
Nesodomow — Herrmann Neumann — Fr. Ludw.
Neumann — Joh. Karl Primon — Friedr. Wilh.
Preuß — Iw. Kirillow Scheltow — Peter Adolph

Sebecke — James v. Trompowsky — Heintr. Tiesmer — Hans Jakob Volkstorff — Joh. Friedrich Vogt — Wilh. Dietrich Wohlgemuth — Alex. Fr. Weiss — Heintr. Aug. Zobel. Summa: 48.

Johann Christian Vock, Knochenhauer-Meister — Andreas Christian Bludau, Böttcher-Mstr. — Karl Gottl. Debel, Klempner-Mstr. — Joh. Dan. Fenske, Schuhmacher-Mstr. — Karl Ehr. Ludw. Hiller, Schuhmacher-Mstr. — Herrm. Marcus Henze, Posamentierer — Gottl. Bernh. Hoffmann, Kürschner-Mstr. — Peter Friedr. Henkeberg, Schuhmacher-Mstr. — Alex. Gottschalck Köchert, Zimmer-Mstr. — Joh. Gottfr. Kleberg, Knochenhauer-Mstr. — Joh. Wolfgang Kirchner, Knochenhauer-Mstr. — Karl Dav. Malchow, Böttcher-Mstr. — Joh. Adam Meil, Tischler-Mstr. — Joh. Karl Rofa, Böttcher-Mstr. — George Stohs, Schuhmacher-Mstr. — Aug. Wilh. Schmidt, Loebäcker-Mstr. — Raphael Zulischewsky, Böttcher-Mstr. — Friedr. Wilh. Wulff, Klempner-Meister. Summa: 18.

Einer Uebersicht des hiesigen Handels-Standes zufolge, welche dem Hrs. v. d. Bl. in diesen Tagen zu Gesichte gekommen, zählt derselbe: Edelleute 2, Kaufleute erster Gilde 32, (worunter 3 Russen); ausländische Gäste 9, (sämtlich Engländer); Kaufleute zweiter Gilde 111, (Russen 20); Kaufleute dritter Gilde 335, (Russen 144). Frauen befinden sich in der zweiten Gilde 2, in der dritten 21.

Da der Gegenstand für die Gesundheit wichtig ist, und der Verfasser auf eigne Erfahrungen sich beruft, so glaubt der Hrs. v. d. Bl., nachstehendem Aufsatze einen Platz in den Stadtblättern nicht versagen zu dürfen.

”Bemerkungen über arsenikhaltige Farben.

Wie sehr der Arsenik, selbst in Verbindung mit andern Körpern, sich verflüchtigt, hat die Erfah-

rung längst bestätigt. Ein berühmter Chemiker, welcher Versuche mit Arsenik und Hydrogen (Wasserstoff) anstellte, kürzte dadurch sein Leben ab. Vor mehreren Jahren fragte mich ein hier berühmter Arzt, ob ich ihm nicht sagen könnte, woher es komme, daß in einem Hause der längere Aufenthalt in einem gewissen Zimmer Schwindel und Kopfschmerz verursache. Es ergab sich, daß gerade dieses Zimmer nicht allein einen Kamin hatte, sondern auch, daß eine Wand an die Küche gränzte. Es waren, der Feuerfarben wegen, auch rother und gelber Arsenik genommen worden, und so fand ich die Ursache leicht auf. Mein Rath, dem Zimmer, durch das Abstoßen der Farbe seine schädlichen Eigenschaften zu nehmen, und dasselbe gehörig vorbereitet, mit unschädlichen Farben zu malen, wurde befolgt, und, da die Ursache entfernt war, hörte die Wirkung auf. Mitunter nimmt Mancher zur Kalkmilch (Wasser und Kalk) weißen Arsenik, um durch das Weißen des ganzen Zimmers damit, sich von dem lästigen Ungeziefer (Wanzen) zu befreien, und erreicht vollkommen seinen Zweck; daß es aber der Gesundheit nachtheilig sei, wird nicht in Anschlag gebracht, sondern es heißt: er oder sein Vorfahr habe es früher auch so gemacht. Mir fiel die weitläufig aus einander gesetzte Behauptung des Hrn. Zobel in Nr. 50. der vorigjährigen Stadtblätter auf, daß der Arsenik, in Verbindung von Kupfer-Dryd und Essigsäure (Schweinfurter Grün), weniger schädlich sei, weil Leim, Gummi-Wasser oder Del als Einhüllungsmittel genommen werde. Herr Zobel empfiehlt sein Produkt, und eigene Unterschrift und Siegel sollen den Absatz vermehren helfen. Ich lasse darüber den Chemiker entscheiden, in wiefern seine Empfehlung beachtet werden darf oder nicht.

In Nr. 20. des 15ten Bandes, S. 319. der Froiepischen Notizen, steht Folgendes: Prof. Dr. Hünnefeld (in s. physiolog. Chemie, S. 133.) giebt,

bei dem Beweise der fäulnißwidrigen Kraft des Arseniks, an, daß sich nach geraumer Zeit das Arsenik, in Verbindung mit Hydrogen, als Arsenik-Wasserstoffgas, aus den damit vergifteten Leichen entferne, und eben wegen dieses Umstandes die Arbeiten der Toxidermie sehr schädlich werden könne. Derselbe bemerkt, (Horn's Archiv 1826, Julius und August, S. 10.), daß auch mit dem Scheeleschen Grün (arseniksaurem Kupfer-Oxyd) angestrichene Zimmer, besonders wenn sie auf ebener Erde, etwas dunkel und feucht sind, eine sehr schädliche Luft enthalten können; wenigstens muß ein längerer Aufenthalt in solchen, zugleich etwa auch nachlässig gelüfteten, Zimmern sehr nachtheilig werden. Die arsenikische Säure des, mit thierischem Leim angerührten, Scheeleschen Grüns (und auch wohl jeder grünen Farbe, in deren Mischung Arsenik enthalten ist) wird zum Theil allmählig in Arsenik-Wasserstoffgas umgewandelt, was man schon oft durch den knoblauchartigen Geruch erkennen kann. Hünnefeld ist durch eigene hinlängliche Erfahrung von der Wahrheit dieser Behauptung überzeugt worden. Auffallend war mir der unangenehme Geruch, den ich, vorzüglich Abends, in meinem, vorigen Sommer (1826) mit Bremer Grün gemalten, Zimmer öfters entdeckte; und ich hatte eine Magd, welche seit mehr als einem Jahre bei mir ist, in Verdacht, daß sie solchen durch den Genuß von Zwiebeln oder Knoblauch verbreite. Durch Dr. Hünnefelds Bemerkung wurde ich aufmerksam, und da ich die eine Wand feucht fand; so konnte ich es mir erklären, daß wohl die Farbe des Zimmers und die Ausdünstung des Arseniks die Ursache waren.

Da aus dem Gesagten sich ergibt, daß die arsenikhaltigen Farben, ohne Ausnahme, der Gesundheit nachtheilig seyn können, so sollte künftig nur ein Kupfer-Oxyd, welches in seiner Mischung kein Arsenik enthält, angewandt werden. Uebri-

gens giebt es auch grüne Farben, welche recht gut die arsenikhaltigen entbehrlich machen.

— v. — t.

Aus einem Collectaneen=Convolute des vormaligen Propst Baumann's zu Wenden fiel, in diesen Tagen, dem Hrs. d. Bl. ein Zettel von der Hand unsers Brodte in die Hände, folgenden Inhalts:

„Eine sonderbare Grabchrift findet sich auf dem Gottes=Accker der Domkirche. Sie heißt also:

Wunder über Wunder,
keiner weiß, wer hier liegt
unter Ismael Mahomet iem
1003 die christliche Taufe
zu Constantinopel.

H. G. v. F. B. gest. d. 24. May 1780,
alt 79 Jahr.

Aus Neugier habe ich mich um diesen H. G. v. F. näher erkundigt; er hieß Falkenklau, und war Lieutenant unter der Rigaischen Garnison. Nach seinem Tode brachte die Witwe dem Steinmetz eine unleserliche Grabchrift, die sich der Verstorbene selbst aufgesetzt hatte; und aus diesem Aufsatz ist obige widersprechende Schrift entstanden. Das J. 1003, so ohne Zweifel nach der Hegira zu verstehen ist, und das Jahr Christi 1625 anzeigt, kann weder das Jahr der Geburt, noch das der Taufe seyn.“

Vom 6ten bis 13. März 1827.

Getaufte. Gertrud=K.: Ernestine Aurora Wilhelmine v. Stein — Eleonore Alexandra Bönsken — Nikolai Dietrich Leonhard Schulz — Friederika Margareta Seewald — Karl Heinr. Schlink. Jesu s=K.: Auguste Katharina Wilhelmine Flint — Heinrich Ferdinand Hildebert Säuler. Johannis=K.: Katharina Concordia Breitenstein — Anna Elisabeth Paul — Gertrud Elisabeth* — Heinrich Johann* — Juliane Dorothea Dhsoling — Michael Anton Suhl. Kron s=K.: Peter Wilhelm von Vegeack — Karl Gersdorff — Mathilde Dorothea Reinbach. Petri= und Dom=K.: Chri-

stian Eduard August Baumann — Helena Louise Berg — Friederika Adelhaid Kalkbrenner — Margareta Juliane Köpenack — Matthias Siegfried *.
Ref. K.: Karl Nikolai Eugen Janny.

Begrabene. Gertrud=K.: Juliane Dorothea, verw. Karius, 75 Jahr — Maria Margareta Petersohn, geb. Johannsohn, 36 J. Jesus=K.: Ältester der kl. Gilde, Keepschläger=Meister Daniel Andreas Reese, 74 J., 8 Mon. Johannis=K.: Samuel Konrad Weide, 57 J. — Auf Ehorensberg: der Schuhmacher=Gesell Martin Wichmann, 50 J. — Anna Katharina, verwitw. Saltowsky, 75 Jahr. Kron=K.: Der ehemalige Kentel=Schreiber Friedrich Eckert, 19 J. Petri= und Dom=K.: Joseph Horack, 46 J., 1 Mon. — Leontine Lydie Kahl, 3 J. — Kaufmann Arnold Friedrich Wegener, 50 J.

Proclamirte. Johannis=K.: Der Gärtner Herrmann Friedrich Eönnisohn mit Charlotte Wilhelmine Dalbing (auch in der Kron=K.) — der Matrose Anton Ludwig Raß mit Anna Dorothea Seemel. Kron=K.: Der Tischler=Gesell Johann Heinrich Kern mit Katharina Günther. Petri= und Dom=K.: Der Arrende=Besitzer Johann August Kröger mit Emilie Klago.

Da einige Tage der Charwoche sowohl, als auch die Ofter=Feiertage, in den diesjährigen April=Termin der Spar=Casse fallen, so ist von der Administration die Bestimmung getroffen worden: daß dieser Termin nicht, wie die Statuten verordnen, vom 1sten bis zum 10ten, sondern vom 6ten bis zum 15ten April abgehalten werden soll. Indem solches hierdurch zeitig bekannt gemacht wird, werden auch Diejenigen, welche Interims=Scheine der Herren Prediger in Händen haben, aufgefordert, sich in den bemeldeten Tagen von 4 bis 6 Uhr Nachmittags, in der kleinen Gildestube zu melden, um gegen dieselben, Cass=Scheine in Empfang zu nehmen.

Im Namen der Administration
Dr. W. v. Zöckel.

Ist zu drucken erlaubt worden.

Im Namen der Civil=Ober=Verwaltung in den Oeffen=Provinzen: W. F. Reußler.

N^o. 12.

Nigaische Stadt-Blätter.

Den 23. März 1827.

Bis zum 22sten März sind Schiffe angekommen: 7; ausgegangen: 1.

Zigra's Flora im März. Außer allen um diese Zeit blühenden Zwiebelblumen (unter denen von Hyacinthen Bouquet orange und Madame Pompadour sich auszeichnen), Centifolien, Aurikeln u. blühen in diesem Monate: *Erithrina crista galli*, — *Paeonia arborea*, — *Magnolia conspicua*, — *Aster argophyllus*, — *Azalea pontica*, (alle fünf ausgezeichnet), — *Cineraria Petasites*, — *Sparmannia Africana*, — *Brunfelsia Americana*, — *Murraya exotica*, — *Euphorbia venusta*, — *Justicia formosa*, — *Erica arborea*, — *Achania malvaviscus*. Und — für Freunde der neuen Sorten sogenannter Monats-Rosen — *Rosa bengalensis anemoniflora*, — *Rosa indica odorata* (Thee-Rose), — *Rosa indica pomponia*.
Wend t.

Ueber die Personal-Veränderungen bei dem hiesigen Zoll-Amte ist, noch vom Jahre 1826, Folgendes nachzutragen: Bereits im April v. J. wurde beim Zoll-Bezirks-Befehlshaber als Secretair angestellt: Gouv.-Secr. Andr. Gavrilow. Im Junius (auf sein Gesuch, und mit Pension) entlassen der Waage-Stempel-Meister, Coll.-Secr. Chr. Ludw. Mercklin; in seine Stelle kam: Rath Joh. Mezger. In demselben Monate (auf sein Gesuch mit Pension) entlassen: der Gränz-Aufseher erster Distanz, Rath v. Falken; in dessen Stelle: der Obrist-Lieutenant Dluhow. Im Julius, auf sein Gesuch entlassen: der Schreiber Joh. Böttiger; in

dessen Stelle: Alex. Burch. Friedrichsohn. An die Stelle des im Julius verstorbenen Waagemeysters, Coll.=Secr. Kiehl, kam Coll.=Registr. Wortmann, wurde aber, im Decbr., als Eicher, zu der Petersburgischen Lamoschna übergeführt. In seine Stelle kam Coll.=Secr. Karleberg. — Im Laufe des Jahres nahmen 15 Besucher ihren Abschied, 4 starben. Die erledigten Stellen wurden mit verabschiedeten Fähnrichen, Unter-Fähnrichen, Feldwebeln, Unter-Officieren, Feuerwerkern und Postillionen, eine mit einem Schreiber, wieder besetzt.

Im Jan. 1827 wurde, auf sein Gesuch entlassen: der Secretair der Rigaischen Lamoschna, Rath und Ritter Joh. Karl Axel Becker. In seine Stelle kam: Coll.=Secr. Karl Wilh. Helwig. Im Febr. wurden, auf Gesuch, entlassen: die Schreiber, Coll.=Secr. Saw. Metschechodowsky und Coll.=Secr. Friedr. Rochée. Angestellt als Schreiber: Joh. Jak. Taube und David Joh. Mecklenburg. (A. offic. Notizen.)

Rath Bernhard Elsingk, in Riga gebohren, und zum Pharmaceuten gebildet, dann Inspector des physikalischen Cabinets in Dorpat, jetzt Apotheker in Zaganrog, hat den Annen-Orden dritter Classe erhalten. (Russ. Jnb. Nr. 68.)

Statistische Notiz aus einem Berichte: Die Anzahl der Altgläubigen in Riga beträgt 4600 Personen beiderlei Geschlechts, worunter 760 Erbleute. Im ganzen livländischen Gouvernement (jetzt mit einbegriffen) 7945 Personen, worunter 2430 Erbleute; letztere meist unter einigen Gütern des Dorpatischen Kreises.

Kurick's Segen. Ein lyrisches Festspiel, mit Chören und Tänzen, von Ernst Lange. Die Musik ist von dem Russisch-Kaiserl. Hof-Schauspieler Matth. Schreinzer. St. Petersburg, gedruckt bei Karl Kray, 1827. 34 S. 8.

Nurik's Segen. Благословение Рюрика. Ein lyrisches Festspiel in Einem Acte. Zur Feier des Allerhöchsten Krönungsfestes Seiner Kaiserlichen Majestät Nikolai Pawlowitsch und Ihrer Kaiserl. Majestät Alexandra Feodorowna, am 5ten, 6ten und 7. September 1826 auf dem Nevaler Theater aufgeführt. Dichtung von Ernst Lange, ins Russische übersetzt von A. Scheller. Musik von Matthias Schreiner, Sänger und Schauspieler am Kaiserl. deutschen Hoftheater. (Vollständiger Clavier-Auszug, arrangirt von Fritz Schreiner, mit deutschem und russischem Texte; Preis 10 Rbl.) St. Petersburg, lithogr. von L. v. Peter, gedruckt bei F. Wahrmond. 55 S. in Querfolio.

Da die Anzeige von Musikalien nicht in den Plan der literarischen Supplemente gehört, und die von Gedichten nicht in den jetzigen des Ostsee-Provinzenblattes: so glaubt der Herausgeber, für die dießfalls an ihn ergangene Aufforderung, einen Ausweg zu finden, wenn er diese beiden zusammengehörenden Produkte seinen Lesern durch die Stadtblätter bekannt macht; um so mehr, da beide Verfasser vormalig Mitglieder der hiesigen Bühne waren, und bei ihrem Publicum gewiß noch unvergessen sind. Mit glücklicher Wahl des Ausdrucks bezeichnet, in dem Worte "lyrisches Festspiel" der Verf. zugleich den Zweck und den Charakter seiner Dichtung. Zur Feier eines der erhabensten Feste bestimmt ergießt sich dieselbe, aus einer Fülle von Patriotismus; mit ihrem Inhalte, wie natürlich, mehr die Darstellung von Gefühlen und Gesinnungen, als etwa Ver- und Entwicklung einer Geschichte berücksichtigend; und in einer Sprache, welche, um kräftig und gedrängt zu seyn, selbst manche Härten von Elisionen nicht scheut. Die aufgeführte Personification des Menschen-Hasses scheint (nach S. 6.: "Der Heimath fern," und S. 11.: "Mir stahl des Krieges Mordlust." "Da schien das Leben noch einmal zu lächeln" u. s. w.)

ursprünglich ein ethnographischer Charakter gewesen zu seyn, der nachher umgestaltet wurde. Uebrigens muß man S. 11. Z. 9., statt "Kraft" lesen: "Trost," und S. 13. Z. 2., statt: "riesenmäßig" — "riesenmächtig."

Ueber die Composition hat d. Hrsgb. einen Musik-Kenner um sein Urtheil, und setzt dieß wörtlich her:

"Die Schreinzersche Musik des lyrischen Festspiels: "Kurik's Segen," hat ohne Zweifel Verdienst. — Es war die Aufgabe nicht geringe, sich einer Dichtung würdig anzuschließen, welche zur Verherrlichung der allen treuen Unterthanen heiligen Feier der Krönung ihres geliebten Monarchen beitragen will! — Wie die Ouvertüre den Charakter des Erhabenen und Feierlichen ausdrücken sollte, — nach der Idee des Dichters den Zuschauer vorbereitend auf die großen Eindrücke, die er zu erwarten hat, — so mußte dieser Charakter in der Entwicklung des Drama's, ohnerachtet dessen verschiedener Situationen, erhalten und gehoben werden. — Diese Aufgabe aber erscheint im Ganzen nicht unglücklich gelöst! —

Eine nähere Darstellung der einzelnen Theile der musikalischen Composition kann hier nicht gegeben werden. Es sei genug der besonders hervortretenden Volks-Chöre, so wie dessen zu erwähnen, daß der Componist die das "Gewitter" begleitende Musik schon in der Ouvertüre so angedeutet hat, wie sie später ausgeführt wird; indem schreiende wilde Töne plötzlich in die Harmonie des Ganzen störend einbrechen, doch aber bald wieder gebändig und aufgelöst werden in den allgemeinen Wohlklang! —

Schließlich glaubt man, nach Durchsicht des vorliegenden Klavier-Auszuges, der, meist vierhändig gesetzt, die Partitur vollständig wieder giebt, versichern zu können, daß eine gehörige, von der Kraft des vollen Orchesters unterstützte, Auffüh-

rung der Musik ihren Effect nicht verfehlen wird.“

Da die, im Ostsee-Pv.-Bl. vor. J. S. 245. angekündigte, Verloosung des Ignatiusischen Gemäldes, laut Rev. Nachr. Nr. 11., am 8ten April auf dem Pastorate Hagers in Esthland (unter Aufsicht des Süd-Harrienschen Haken-Richters) vor sich gehen soll, und die Anzeige der genommenen Loose jetzt unverzüglich abgesendet werden muß: so ersucht d. Hrsgb. d. Bl. diejenigen hiesigen Freunde der Kunst, welche, auf dießfallige Anfrage, Loose zu haben wünschten, sie nunmehr bei ihm gefälligst abholen zu lassen. Auch Andre können deren noch erhalten; zu 5 Rbl. B. U. das Loos.

Um was für Dinge doch die guten Alten sich oft Mühe und Sorge machten! Weinade ein ganzes Jahrhundert hindurch hat man, in unserm Riga, Anordnungen getroffen und Anordnungen abgeändert, und abermals Neues bestimmt über einen Gegenstand, — von welchem heut zu Tage Mancher von denen, die er angeht, nicht einmal wissen wird, daß darüber ehemals verhandelt worden ist. Indem d. Hrsgb., aus einem Manuscripte der Schievelbein-Begefackischen Sammlung auf der Stadts-Bibliothek, Nachrichten darüber mittheilt, scheint es ihm zum Charakteristischen der Sache mit zu gehören, daß er sie, unverändert auch im Ausdrücke, giebt, wie sie sich dort vorfinden; bloß daß einzelne lateinische Worte übersetzt sind.

”Nachricht von der Sitz-Ordnung, welche die Herren des Ministerii mit den Herren des Rathes haben.

Anfänglich, 1647 den 29. Octbr., ist im Rathe beschlossen, daß der damals neu erwählte Herr M. Herrm. Bauer, als Diaconus zu St. Johann und Unterster im Ministerio, seine Stelle unter dem Ober-Secretario haben sollte; die vom Lande aber

sollen zwischen Ältesten und Ältesten sitzen, und zwar über den ältesten Kämmerer. Hernach, als dawider viele Protestationen gemacht wurden, ist 1657 den 20. Febr. beschloffen, daß eine gewisse Ordnung, Kraft welcher die Herren Geistlichen zwischen den Herren des Rathes, als nämlich zwei Herren des Rathes, und hernach ein Herr aus dem Ministerio, ihre Stelle haben sollen, gemacht werden sollte. Welches den 27. Febr. wiederholt, darauf den 12. Jun. der Schluß gemachet, daß der Unterste des Ministerii seinen Sitz unter dem letzten Herrn des Rathes, der Vorletzte über die zween jüngsten Herren des Rathes, und also weiter, von nun an haben sollen, welches den 10. Jul., 14. Oct., it. 1662 den 7. Nov., 1664 den 2. Mai confirmiret und beibehalten worden, bis 1670 abermalige Anregung deswegen geschehen, da dann, den 25. April, E. E. Rath beschloffen, daß bei nächster Wahl des Rathes darauf reflectiret werden sollte, welches den 3. Jun., als wiederum auf eine andere und gewisse Sitz-Ordnung gedrungen worden, erfolgte. Ist also 1670 den 3. Jun. im Senat beschloffen, daß, wie (auf Intercession des Herrn Breveri) E. E. Rath, bloß aus Liebe zu E. E. Ministerio, die vorige vielfältige, der Herren Prediger Sitz-Ordnung halber, gemachten Rathes-Schlüsse, durch den letzten (vom 25. April) um ein Merkliches gemildert, also auch weiter sich dahin erkläret, daß, nach nächst künftiger Rathes-Wahl, sie geschehe, des Höchsten Willen nach, wenn sie wolle, der jüngste Prediger, so lange in Em. Ehrw. Ministerio nicht mehr als 8 Personen seyn werden, über die beiden jüngsten Rathsherren seinen Sitz haben, und also darnach weiter unter den andern Herren des Rathes und des Ministerii die Ordnung gehalten werden soll. Die Veranlassung gab, daß Hr. Ludwig gar lange Diaconus blieb, und nicht leiden konnte, daß einige Jüngere aus dem Rathe ihm vorstiegen. Welche 1680 den 8. Decbr., als die Herren des Ministe-

rii mit dieser moderirten Sitz-Ordnung noch nicht vergnüget waren, und solche zu verbessern verlangten, wiederholet und beständig zu bleiben confirmiret worden. Wobei es geblieben, bis 1702, da einige Veränderung vorging: denn als aus E. Ehrw. Ministerio vier Herren verstorben waren, dadurch die andern vier Herren hinaufrückten, und vier von andern Orten dazu erwählet worden, bediente sich der Magistrat dieser Gelegenheit, und veränderte den Sitz dergestalt, daß der Unterste des Ministerii unter dem letzten Herrn des Rathes, der Vorletzte über die zwei letzten Herren des Rathes und so weiter, den Sitz nehmen mußten, ja es mußte damals (gewisser Ursachen wegen, die aber keine Folge seyn können) der zweite Pastor, oder Pastor am Dom, Hr. M. Arnold Fuhrmann, welcher sonst seinen Sitz nächst dem jüngsten Bürgermeister und über alle Herren des Rathes haben sollte, dem Obervogte weichen. Ob nun zwar dieses bei E. E. Ministerio, als etwas Fremdes, ein Mißfallen erweckte, blieb es doch dabei; bis 1704 im Septbr. eine neue Rathes-Wahl vorging, da die beiden Neuerwählten dem Untersten des Ministerii wichen, und die Uebrigen also alle bei ihrem Sitze blieben. Von der Zeit an ist es Alles bei dem gewöhnlichen Range, nämlich der Letzte des Ministerii über die zwei letzten Herren des Rathes geblieben, geblieben. Vide Protocollum Es. Wohlledlen Rathes in publicis de Anno 1720 d. 20. Mai, von dem Rang der Herren Prediger mit den Gliedern Es. Wohlledlen Rathes. No. 1738, den 15. März, ist der Rang-Sitz zwischen Em. Wohlledlen Rathe und dem Ministerio der Stadt dergestalt regulirt, daß der Unterste im Ministerio über den Untersten im Rathe, und der Andere von unten auf über drei Herren des Rathes, und der Pastor am Dom unter den Herrn Obervogt, der Ober-Pastor aber über einen Herrn Bürgermeister seinen Sitz nehmen könne.“

Vom 13ten bis 20. März 1827.

Getaufte. Gertrud=K.: Johann Julius Dulkeit. Jesus=K.: Rosina Malwina Katharina Wiele — Wilhelm Friedrich Lenz. Johannis=K.: Georg David Narring — Katharina Elisabeth Stuhls — Anna Dorothea Plinzowsky — Jakob Heinrich* — Karolina Elisabeth*. Kron=K.: Friedrich Ernst*. Petri= und Dom=K.: Heinrich Johann David Wackerfeldt — Karl Heinrich Grandjean — Anna Amalia Köhnke. Ref. K.: Georg Karl Woldemar v. Wichard.

Begrabene. Johannis=K.: Auf Hagensberg: Karl Nikolaus Zalle, 3 Mon. — Joh. Matthisohn, 55 J. Kron=K.: Elisabeth Wilhelmine Ahrens, 15 J., 2 Mon. — Charlotte Hedwig Eisrich, 1 J., 11 Mon. Petri= und Dom=K.: Brauer=Ueltermann George Wegelin, 51 J., 2 Mon. — Witwe Margareta Elisabeth Ulmer, geb. Götz, 80 J. — Matthias Siegfried, 21 Tage.

Proclamirte. Johannis=K.: Der Hauschlachter Johann Friedrich Zefeld mit Katharina Klockmann.

Da einige Tage der Charwoche sowohl, als auch die Oster=Feiertage, in den diesjährigen April=Termin der Spar=Casse fallen, so ist von der Administration die Bestimmung getroffen worden: daß dieser Termin nicht, wie die Statuten verordnen, vom 1sten bis zum 10ten, sondern vom 6ten bis zum 15ten April abgehalten werden soll. Indem solches hierdurch zeitig bekannt gemacht wird, werden auch Diejenigen, welche Interims=Scheine der Herren Prediger in Händen haben, aufgefordert, sich in den bemeldeten Tagen von 4 bis 6 Uhr Nachmittags, in der kleinen Gildestube zu melden, um gegen dieselben, Cass=Scheine in Empfang zu nehmen.

Im Namen der Administration
Dr. W. v. Zöfel.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil=Ober=Verwaltung in den Ostsee=Provinzen: W. F. Keußler.

N^o. 13.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 30. März 1827.

Bis zum 29sten März sind Schiffe angekommen: 22; ausgegangen: 2.

In der vorigen Nummer ist, unter den Lamoschna-Nachrichten, bei Chr. L. Mercklin, statt "Coll.-Secretair" zu lesen: "Rath;" und in Hinsicht auf die (durch ein Mißverständnis des Hrsgb. ihm zugelegte) Pension zu bemerken, daß er sie eben so wenig nachgesucht, als erhalten hat.

Se. Majestät der Kaiser und Herr haben Allergnädigst zu befehlen geruhet, daß die 1000 Rubel B. A., welche Ihre Majestät die verewigte Kaiserin Elisabeth dem hiesigen Frauen-Verein jährlich zusendete, auch fernerhin, und zwar durch den hiesigen Kameralhof, ausgezahlt werden sollen.

"Nachdem am 24sten vormittags, bei stillem sehr schönem Wetter und niedrigem Wasser, an mehreren Stellen nach Hasenholm zu und in der Gegend des Schlosses, das Eis in der Düna gesunken war, sank nachmittags um 5 Uhr der Weg am jenseitigen Ufer, die Passage mit Böten war sogleich hergestellt, und alle die folgende Tage hindurch, wo, bis zum heutigen Datum, der Strom mit Eis gieng, nicht unterbrochen."

"Am 26sten, nachmittags um 5½ Uhr, zeigte sich, bei übrigens völlig heiterem Wetter, in einem kleinen leichten Gewölke in der Nähe der Sonne, ein Stück eines Regenbogens in lebhaften Farben. Diese Erscheinung hätte, nach dem

Stande der Sonne und der Lage des Wölkchens, nicht statt finden können, wenn nicht die Sonnenstrahlen, wahrscheinlich von dem stark gehenden Eise, zurückgeworfen, und in dem Wölkchen in Farben zerstreut worden wären. R—r.“

(Eingefendet.)

„Während einer Reihe von Jahren durch den Beifall eines Publicums geehrt, das mein Fach zu schätzen vermag, und gern befördert, mußte mich der Rückruf hieher nothwendig mit dem lebhaftesten Wunsche erfüllen, denselben durch die möglichsten Anstrengungen zu rechtfertigen. Ich hoffe, in dem nachfolgenden Vorschlage einen Beleg dieser Gesinnung zu liefern. Ueberall gelang es mir, Sing-Akademien zu arrangiren, und der Erfolg entsprach den Erwartungen davon in solchem Maaße, daß ich wohl hoffen mag, durch eine ähnliche Unternehmung in Riga, das in jedem Betracht mit größeren Mitteln zu deren Beförderung ausgestattet ist, den Familien-Kreisen die Quelle eines wahrhaft edlen Genusses zu eröffnen. Liebhaber des Gesanges, welchen ich diese Idee mitgetheilt, haben sie mit lebhafter Theilnahme aufgenommen, und so hoffe ich, für den künftigen Winter, hieselbst eine Sing-Akademie von einem Umfange bilden zu können, der vollkommen meinen Wünschen entspricht. Indes gehört hierzu ganz besonders eine vorbereitende Anleitung derjenigen, welche in der Kunst des Gesanges noch nicht so weit vorgerückt sind, um an den gemeinsamen Uebungen und Ausführungen den entsprechenden Antheil nehmen zu können; und es ist unumgänglich an der Zeit, damit zu beginnen. Zu diesem Zwecke bin ich bereit: vom 1sten April bis 1. Julius, und vom 1. Julius bis 1. September dieses Jahres, Dienstags und Sonnabends, Nachmittags von 5 bis 7 Uhr, in meiner Wohnung (große Königsstraße im v. Rautenfeldschen Hause (par terre) jungen Damen den erforderlichen Vor-

berbeitungs=Unterricht zu ertheilen, und er-
suche hiermit die geehrten Familien-Häupter, für
ihre Töchter und Zöglinge auf diese 4 Monate bei
mir zu subscribiren. Sie können versichert seyn,
daß die dadurch erlangten Fortschritte ihre Zu-
friedenheit bewirken werden.

Uebrigens erlaubt mir der, von jenen frühern
Akademieen sich herschreibende, Besitz aller zu dieser
Anleitung nöthigen Musikalien in der gnüglichen
Anzahl, den Preis meiner Bemühungen zeiten=ge-
mäß einzurichten, und ich hoffe, durch die Bestim-
mung des Honorars von 2 Rubel S. M. für den
Monat, jeder Familie den Beitritt erleichtert zu
haben. Den ausführlicheren Plan des ganzen Un-
ternehmens werde ich nicht unterlassen, den hoch-
geehrten Beförderern und Theilnehmern zu seiner
Zeit mitzutheilen.“

Karl Traugott Eisrich.

Und wenn das, für den wohlthätigen Zweck,
auch nur einige Billette mehr absetzen hülfe, so
würde der Hrs. d. Stadtbl. es sich zur Pflicht
machen, an seinem Theile auch mit beizutragen,
daß, aus der besonders gedruckten Ankündigung
der Kar=Freitags=Musik in der Petri=Kirche, abends
um 6 Uhr, zum Besten der Musiker=Witwen=
und Waisen=Casse, (das Billet 50 Kop. S.;
im Hause des Organisten abzuholen), die betrü-
bende Notiz auszuheben und bekannter machen zu
helfen, daß die Austheilung im J. 1826, an 5 Wit-
wen und 10 Waisen, zusammen nicht mehr als
167 Rbl. 26 Kop. S. hat betragen können; so wie,
daß die Dreiviertel=Einnahme des Concerts vom
Oktober nur 39 Rbl. 37½ Kop. S. betragen hat.

Die Aufforderung: nachstehende Anzeige (ob-
schon zunächst in's Intelligenz=Blatt gehörig) in
die Stadtblätter aufzunehmen, konnte der Heraus-
geber um so weniger ablehnen, da er bei seinen
hiessigen Lesern, wie bei dem Herrn Besitzer des

Museums, mit seinem Versprechen, eine umständlichere Nachricht darüber zu geben, noch in Schuld ist; da es sich, mit der Ankunft eines zum Behufe derselben erwarteten Naturhistorikers bis jetzt verzögert hat.

”Museum von vielen hundert ausgestopften Vögeln und vierfüßigen Thieren, so wie auch einer Menge anderer Merkwürdigkeiten der Natur und Kunst, ist alle Tage, Vormittags von 9 bis Abends 6 Uhr, zu sehen im von Löwischen Hause an der Ecke der großen Königs- und Johannisbrückenstraße Nr. 140. zwei Treppen hoch.

Jede einzelne Person zahlt 50 Kop. S., Kinder 25 Kop. S.; wer aber wenigstens 6 Billets auf einmal, im Museum, holen läßt, giebt für solche nur 2 Rubel S., und 6 Billets für Kinder 1 Rbl. S. Ein vollständiges Verzeichniß von dem ganzen Museum ist für 20 Kop. S., und ein Auszug aus selbigem, welcher nur die vorzüglichsten Sachen enthält, für 3 Kop. S., so wie die Beschreibung der Abbildung des Vollmondes in seiner Pracht, und aller bekannten Planeten, Monden und Kometen mit ihren Größen und Laufbahnen, für $7\frac{1}{2}$ Kop. S. zu bekommen.“

In Libau sind in zwei Lang-Folio- und zwei Queer-Folio-Bogen erschienen, des Inhalts:

Wie viel Dielen oder Planken gehen auf Einen Standard Hundred? Aufgelöst durch 1080 Aufgaben, und nach den verschiedenen Dimensionen, tabellarisch geordnet.

Tabellarische Uebersicht der zu Einem Schock erforderlichen Anzahl Dielen oder Planken. Dargestellt durch 1080 Aufgaben in Ordnungs-Folge der gewöhnlich im Handel vorkommenden Dimensionen, vorzüglich in Bezug des Geschäfts mit England.

Vergleichende Tabelle der Anzahl Dielen oder Planken Eines Schocks gegen Einen Standard Hundred, und einer Mehrzahl Dielen gegen mehrere Standards Hundred. Beides, nach den im

Handel gebräuchlichsten Dimensionen, für England, in gehöriger Reihe-Folge aufgezeichnet.

Verhältniß = Tafel der laufenden Fuße des Standard Hundred, gegen Load, Roggen-Kast und Holz-Kast. Der Standard Hundred (120 Dielen à 12 Fuß lang) 1440 laufende (Längen-) Fuße à 11 Zoll breit und $1\frac{1}{2}$ Zoll dick, gleich 165 Cubit-Fuß, als Basis für alle Dimensionen.

Unter jedem Bogen stehen näher bestimmende und erläuternde Anmerkungen.

Diese Bogen sind zu haben bei dem Hrn. Kaufmann Gundlach und in der Hartmannischen Buchhandlung, das Exemplar zu 2 Rbl. S.

In Nr. 56. der Bogischen Berlin. Zeitung d. J. erschien folgender Artikel:

„In der Gegend um London befindet sich eine äußerst merkwürdige Pflanze, bekannt unter dem Namen *Drosera rotundifolia*. Sie zieht ihre Nahrung von animalischen Wesen. Ihre Blätter sind mit Haaren bewachsen. Jedes Haar hat an der Spitze einen klebrigen Tropfen, woran sich Fliegen fangen, die das gekrümmte Haar dann dem Kelche zuführt, welcher sie verschlingt. Die Insekten können sich, sobald sie gefangen sind, nicht wieder los machen; hält man sie, und vorzüglich Fliegen, von der Pflanze entfernt, so leidet sie; stirbt zwar nicht, aber schwindet und blühet nicht.“

Das lautet denn nun freilich wunderbar genug; und bei dem bekannten Interesse des Menschen für Alles, was dahin einschlägt, (welches Interesse an sich selbst, ebenfalls ein Wunder — oder kein Wunder? — ist), verbreitete sich diese Nachricht schnell in den Tages-Blättern, und wurde auch in die hiesige Zeitung aufgenommen; mit der Bemerkung: da die Pflanze auch bei uns häufig sei, so könnten jene Angaben ja leicht, durch hiesige Liebhaber der Pflanzen-Kunde, in volle Gewißheit gesetzt werden. Darauf erhielt d. Hrsgb. d. Bl. nachstehenden Aufsatz:

„Die in der Rigaischen Zeitung Nr. 23. erwähnte Pflanze, *Drosera rotundifolia* (Sonnenthau) wächst nicht allein bei uns in der Umgegend von Riga, namentlich am Schloßschen Wege im Torf-Moorgrund, sondern auch in vielen Gegenden Deutschlands; sie ist darin merkwürdig, daß der Rand ihrer Blätter mit gestielten Drüsen besetzt ist, wenn man die Mitte dieser Blätter mit

irgend etwas reizt, so ziehen sie sich nach und nach, aber sehr langsam, zusammen; selbst wenn die Blätter von Insekten gereizt werden, so bleiben sie lange zusammen, bis das Insekt in denselben getödtet ist; ihre kleinen weißen Blumen öffnen sich nur bei heißem Wetter des Mittags um 12 Uhr, und sind nach einer Stunde wieder geschlossen. Die Blätter sind klein und rund, über 1 Zoll lang gestielt, welche auch zugleich mit aufstehenden Haaren versehen sind, auf welchen bei dem größten Sonnenschein Thau-ähnliches steht, der so klebrig ist, daß man ihn 1 Zoll lang durch sanftes Aufheben ziehen kann. — Die Aerzte hielten früher viel auf die Arzneikräfte dieser Pflanze, und die schwersten Augen-Entzündungen sollen mit diesem Kraute geheilt seyn. 3—a.“

Als Nachtrag zu diesem Aufsatze, glaubt der Hrsgb. d. Bl. aus einem andern in den Berlin. Nachr. Nr. 63. Einiges beifügen zu müssen.

„Diese Pflanze hat allerdings einiges Merkwürdige, und schon seit langer Zeit schrieb man ihr eine gewisse Reizbarkeit zu, welche Ref. im verwichenen Sommer veranlaßte, sie genau zu beobachten. Sie gehört zu den kleinen rasenartigen Sumpfgewächsen, hat keine Zweige, und ihre kleinen dicken, rundlichen oder länglichen Blätter sind mit den Stielen höchstens $1\frac{1}{2}$ Zoll lang, $\frac{1}{2}$ Zoll breit, und kommen sämtlich aus der Wurzel. Der Blumenschaft erhebt sich hoch über diese, und erreicht die Länge von 6 Zollen; er trägt mehrere kleine weiße, mitunter gelbe, Blüthen, und ist, vor dem Aufblühen dieser, an seinem oberen Theile schneckenförmig aufgerollt. Die kleinen Blätter sind auf ihrer ganzen Fläche mit kurzen steifen rorhen Härchen besetzt, die in einem sehr kleinen Knöpfchen endigen, und im Sonnenscheine klare, säuerliche, etwas klebrige Tropfen ausschwitzen. Die Reizbarkeit der Pflanze soll nun, nach früheren Beobachtungen, darin bestehen, daß sich die Blätter, wenn sie berührt werden, zusammenzie-

hen; was Nef. jedoch niemals, und bei keiner Tageszeit, erlangen konnte, also nicht einmal diese, keineswegs seltene, pflanzliche Empfindlichkeit bestätigt gefunden hat. Noch weniger aber ist es möglich, daß die Härchen der *Drosera* Fliegen fangen, und in den Kelch (wahrscheinlich doch der Blume, die mindestens 4 Zoll von ihrer möglichen Ausdehnung entfernt ist) stecken können, indem sie nicht so weit hinauf reichen. Wolte man nun auch annehmen, daß die Benennung Kelch nicht botanisch genommen, sondern die Höhlung des Blattes, wenn sich dieß mit seinen Rändern schließt, wie bei der *Dionaea muscipula*, darunter verstanden sei, so ist dieß bei der *Drosera* denselben noch nicht möglich, weil die kleinen Blättchen derselben viel zu schmal und zu fleischig sind, um sich so schließen zu können, (wenn sie eine solche Reizbarkeit wirklich besäßen), daß in ihrer Höhlung ein Insekt Raum fände. Wohl kann es seyn, daß sehr kleine Thierchen in dem klebrigen Saft ihren Tod finden, wie in den krankhaften Secretionen anderer Pflanzen, z. B. des Kirsch- und Pflaumenbaumes, des Kopalbaumes, in dessen Harz man sehr oft Insekten eingeschlossen findet; aber von einem so instinktmäßigen Fliegenfangen und wirklichen Verzehren des Raubes ist gar nicht die Rede; und eben so wenig von einem Absterben der Pflanze, wenn sie verhindert ist, ihrem Räuber-Leben nachzugehen. In Schweden bedient man sich dieser Pflanze zum Gerinnen der Milch, wenn man dieselbe als kühlende Speise benutzen will. Der Vorzug des Gerinnens der Milch durch die Blätter der *Drosera*, die in Folge ihres säuerlichen Saftes als Lab wirken, besteht darin, daß die so gesäuerte Milch sich niemals von den Molken trennt, was bei dem von selbst entstehenden Gerinnen derselben sehr bald erfolgt, und die Speise unangenehm macht. Ferner wendete man sonst den Saft der *Drosera* bei einer gewissen Art von Liquören an, um diesen einen angenehmen säuerlichen Ge-

schmack zu geben, und nannte solche Liquöre Ros solis, von Ros solis, einem Namen, den die Drosera sonst führte. Jetzt hat man, mit diesem Ursprung der Rosoli's, auch ihren eigenthümlichen Charakter vergessen, und belegt, ohne auf die Bedingung des Säuerlichen zu achten, jeden sehr süßen Liquör willkürlich mit jener Benennung.“

Vom 20sten bis 27. März 1827.

Getaufte. Gertrud = K.: Henriette Charlotte Adelheid v. Dern. Jesus = K.: Katharina Dorothea Auguste Lissowsky — Karl August*. Petri = und Dom = K.: Karl Ferdinand Gotthold — Romanus Adolph Theodor Siehl — Julius Wolde mar Hoffmann.

Begrabene. Gertrud = K.: Bäckermeister Johann Gottfried Sorß, 49 J. — Schneidermeister Friedrich George Becker, 39 J. Jesus = K.: Lige ger Heinrich Dhs, 75 J. — Salz = und Korn = Messer Christian Jakob Freymann, 50 J. Johannis = K.: Susanna Krause, 39 J. — Der Brauermeister Johann Friedrich Berg, 56 J. — Maria Elisabeth Bergholz, 22 J. — Auf Hagensberg: Martin Dhs foling, 68 J. — Johanna Karolina Frick, 25 Jahr. Kron = K.: Maria Elisabeth, verw. von Tiefenhausen, geb. Köhler, 62 J. Petri = u. Dom = K.: Theodor Nikolaus Kriegsmann, 3 Mon. — Johann Christ. Rosenberg, 67 J.

Proclamirte. Johannis = K.: Der Diener Johann Petersohn mit Elisabeth Prinz — der Kutscher Daniel Karl Rosenberg mit Elisabeth Ballohd. Kron = K.: Der Zettelträger Karl Modersbach mit Charlotte Keinecke. Petri = und Dom = K.: Der Bäckermeister Karl Steibe mit Anna Elisabeth Paap — der Bäckergefell Karl Forst mit Maria Elisabeth Voß — der Maurergefell David Jakob Pötter mit Louise Katharina Passarge.

Ist zu drucken erlaubt worden.

Im Namen der Civil = Ober = Verwaltung in den Ostsee = Provinzen: W. F. Keußler.

No. 14.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 6. April 1827.

Bis zum 5ten April sind Schiffe angekommen: 54; ausgegangen: 4. Strusen 9; Stutken 5.

„Seine Majestät der Kaiser und Herr haben Allerhöchst zu genehmigen geruhet, daß die in Rigga für arme Knaben, auf Rechnung eines dazu gesammelten Capitals, neu gestiftete Schule, zum Andenken Sr. Majestät des in Gott ruhenden Kaisers und Herrn Alexander I., die Alexander-Freischule genannt, und, hinsichtlich ihrer Rechte, den übrigen öffentlichen Stadt-Schulen gleichgestellt werde.“

Aus Dankbarkeit dafür, daß der dießjährige Eisgang uns so wenig von sich zu erzählen gegeben hat, wollen wir, zu der bereits mitgetheilten kurzen Nachricht über ihn, nun Auch noch seine umständlichere Geschichte, aus einem officiellen Acten-Stücke, unsrer Chronik beifügen.

„Am 3. März d. J., mittags um 11 Uhr, brach das Eis im Strom der Düna bei Kirchholm, blieb jedoch, nachdem es sich zusammengeschoben hatte, wieder stehen, bis es am 11. März, bei unbedeutend gestiegenem Wasser, bis Klein-Jungfernhof gegangen war, dort wieder stehen blieb, und dadurch das Fahrwasser von Kirchholm bis Klein-Jungfernhof vom Eise befreit war. Vom 20sten bis zum 25ten März war das Eis nahe bei Rosjenholm, bei unbedeutend zugetachsenem Wasser, gebrochen, und fieng am 24. März morgens um $\frac{3}{4}$ auf 6 Uhr von Klein-Jungfernhof an, bis zum alten Umbaren-Damm auf der jenseitigen halben

Düna wieder an zu gehen; blieb daselbst bis zum 25. März nachmittags um 1 Uhr abermals stehen, und setzte von da an, bei immer gleich hohem Wasser, seinen Gang fort. Selbigen Nachmittags um $\frac{3}{4}$ auf 6 Uhr setzte sich das diesseitige Eis, bei 5 Zoll gefallenem Wasser, von Kojenholm bis zum Raponier auch in gänzliche Bewegung, und nahm den gewöhnlichen Weg im Fahrwasser, ohne den geringsten Schaden verursacht zu haben. Die bedeutendste Höhe des Wasser-Standes war aber nur $5\frac{1}{2}$ Zoll; ohne das Ufer zu übersteigen, und ohne die Passage nach dem jenseitigen Düna-Ufer durch Böte zu hemmen.“

Ob schon die Kunst, wenn ihre Leistungen wahren Werth haben sollen, bloß durch sich selbst, ohne alle Hinsicht auf Neben-Umstände, das Interesse der Theilnehmenden in Anspruch nehmen muß: so giebt es doch Fälle, wo die Persönlichkeit des Künstlers nicht bloß unwillkürlich sich mit in Betracht stellt, sondern, wo das auch, was er leistet, unläugbar an Werth und Genuß gewinnt, durch Hinsicht auf die Schwierigkeiten, die zu überwinden waren, bevor nun eben dieses geleistet werden konnte. Ein Vergnügen dieser Art, von Schmerzlichem zugleich und erheiterndem Interesse, hat das Publicum nächstkünftigen Sonnabend zu erwarten.

Herr Johann Gottfried Schnetter aus Berlin, Schüler des berühmten Möfers, wird im Schwarzhaupter-Hause ein Concert auf der Violine und dem Klaviere geben. Er ist ein Blindgeborener; aus einer Familie, dergleichen es wahrscheinlich nie eine zweite gegeben hat. Seine zehn Geschwister, wie man jüngst in den öffentlichen Blättern las, sind gleichfalls blind geboren.

Ein Beitrag zur Geschichte der Lebens-Weise in N i g a, wo man ihn nicht suchen sollte! Um die Mitte des 17ten Jahrhunderts muß man, in unsrer Stadt, und zwar selbst in den untern Ständen, doch noch mehr

Pferde und Fahrzeuge gehalten haben, als gegenwärtig. Eine Tauf-Ordnung von 1661 nämlich (in den Schivelbein-Begefacischen Sammlungen) sagt: "Was die Binnenwallischen anbelangt (eine Mittel-Gattung von Städtern und Vorstädtern zwischen der jetzigen Sand- und Karls-Pforte), ob sie wohl billig zu vermahren, daß sie auch die Ihrigen in der Kirche taufen lassen mögen: dennoch, weil sie ziemlich weit zu bringen, und oft ein gar schlimmer Weg und kaltes Wetter einfällt, mögen sie wohl durch ihren Beichtvater, es sei an welchem Tage es wolle, taufen lassen. Welches auch von der Nothtaufe Binnenwallers zu verstehen ist." Dazu macht das Manuscript nun folgende Anmerkung: "Dieses ist mit der Zeit abgeschafft worden, außer der Nothtaufe; weil die Pferde so rar nicht sind, sondern vielmehr von Jedermann gehalten werden, darum man auch die Kinder wohl zur Kirche führen kann."

A u s w ä r t i g e s.

"Ueber die Versorgung der Armen. Die Mittel, die man bisher gegen die Armuth angewandt hat, dienten meist, sie zu verewigen. Man ernährte sie, und machte Almosen-Geben zu einer Tugend. Allerdings ist es eine, wenn sie das Alter und die Gebrechlichkeit unterstützt. Aber die Kraft bedarf nicht Almosen, sondern Arbeit. Jenes gewöhnt an Trägheit, die erste Ursache der Armuth; diese zerstört sie. Es giebt immer eine Menge Arme, die durch Unwissenheit, Trägheit oder Verschwendung in diesen Zustand gekommen sind. Für alle diese ist Arbeit die einzige nützliche Arznei. Der Unwissenheit und Verschwendung kann man durch Bildung des Volkes vorbeugen, und somit auch der Armuth, die daraus entsteht. Ist sie aber da: so hilft nur Belehrung und Anleitung zur Arbeit. Gegen Trägheit dient Noth und Zwang. Für alle Arme dieser Art sind Armen-Kolonieen, wie sie neuerlich Holland und Dänemark eingeführt hat, das beste Mittel. Sie werden

durch sie zu nützlicher Thätigkeit geleitet, und ihre Kinder von der Verwilderung entfernt, die das Betteln mit sich führt. Nur dadurch kann man die Generation von Bettlern umschaffen, die in allen andern Ländern sich eben durch die Armen-Anstalten fortpflanzt, und mit jedem Geschlechte zahlreicher wird. Die Versorgung der Armen durch Ackerland in Kolonien ist deshalb jeder andern Art vorzuziehen, weil 1) Ackerbau die gesündeste Arbeit ist, und 2) auch den Fleiß und die Lust zur Thätigkeit und Ordnung am meisten erweckt. 3) Erzeugnisse liefert, die eines steten Absatzes gewiß sind, und im schlimmsten Falle doch dazu dienen, die Armen mit Nahrung und Kleidung zu versorgen, also mit ihren einzigen Bedürfnissen, während man bei Fertigung von Fabrikaten durch dieselben, oft in Hinsicht des Absatzes verlegen ist. Nicht zu vergessen ist aber, daß man diese Versorgung, weniger durch Beamte, als durch Bürger, die sich der Leitung freiwillig und aus wohlwollender Absicht unterziehen, bewerkstelligen lassen muß. Mehrere Unternehmungen der Art sind gescheitert, weil die Regierungen gleich mit einem kostspieligen Personal-Stande von Ober- und Unter-Ausssehern kamen; weil die Armen ohne väterliche Leitung sich selbst überlassen blieben, und sich in die neuen fremden Verhältnisse nicht finden konnten.

Alle Länder, wo Almosen-Geben für große Tugend gilt, wimmeln von Bettlern. Menschen, die sich einmal des Ehrgefühls entwöhnt haben, finden es stets bequemer, sich ernähren zu lassen, als zu arbeiten. Ueberall, wo die Armen-Anstalten reich sind, giebt es viel Arme. Ohne die 80 Mill. Gulden, die England jährlich seinen Armen zahlt, hätte es nicht den hundertsten Theil; - aber nun ist der Arbeitslohn schon so erniedrigt, daß die Armen-Loose mit zum Unterhalte gerechnet werden muß. Alle katholischen Länder, wo die Klöster und die Häuser der Wohlhabenden Speisen abgaben,

waren früher voll Arme; Madrid, Lissabon, Neapel, Rom, Messina sind es noch jetzt. Wo viel Wildpret ist, giebt es viel Jäger und Raubthiere; wo Nas ist, Fliegen: warum nicht auch viel Arme, wo reiche Spenden zu haben sind? In Deutschland ist das Armen-Wesen ziemlich gut geordnet. Aber fast alle Städte haben reiche Stiftungen, meist mehr als genug, die Armuth zu ernähren, wenn sie streng verwaltet würden; jeder Bürger muß Armen-Gelder zahlen, Armen-Büchsen sind in Kirchen, Concerten, Gasthöfen, Kaufmanns-Läden, bei Freuden-Gelagen und Festen aufgestellt; Niemand darf sterben, ohne ihnen etwas vermacht zu haben; immer soll man geben, und doch sieht man immer mehr Arme, während die Hälfte hinreichend wäre, alle Armuth zu zerstören, wenn ein zweckmäßiges System eingeführt wäre.“ (Allgem. deutsche Justiz-, Kameral- u. Polizei-Gesetz, Nr. 34.)

Einer unserer einsichtvollsten und menschenfreundlichsten Geschäftsmänner hatte einmal die Idee, daß, und wie sich eine ähnliche Armen-Anstalt für Riga einrichten ließe. Möchte er Zeit gewinnen können, die Idee wieder aufzunehmen und zur Ausführung zu bringen!

Noch etwas Ausländisches, was gleichfalls schon einmal nahe daran war, Hiesiges zu werden.

Ansichten der freien Hansestadt Bremen u. s. w. Frankfurt a. M. 1822. S. 353.

„Das Armen-Wesen wird in Bremen, wie überall, immer kostbarer, seitdem die Bettelerei abgeschafft und regelmäßige Armen-Versorgungs-Anstalten eingerichtet worden sind. Wer hier das Mitleid in Anspruch zu nehmen weiß, ist Herr über den Beutel der Bürger; aber da, wo eine überlegte, auf Gesamtwirkung berechnete, Wohlthätigkeit ausgeübt werden soll, das Herz also nicht von dem speciellen Leiden des Individuums erweicht wird, da geben Viele mit Unwillen und nicht nach Verhältniß des Vermögens, besonders

wenn die Betrachtung hinzu kommt, daß man schon für besondere Fälle so viel im Jahre ausgegeben. Man hat daher seit zwei Jahren zu dem wirklich traurigen Mittel greifen müssen, die Geber und ihre Gaben, zum Besten der Armen-Anstalt, drucken zu lassen. Diejenigen, welche es in ihrer Gewalt haben, durch Erregung des Mitleids reichliche Gaben für einzelne Fälle zu gewinnen, mögen wohl bedenken, daß es etwas Größeres und Wichtigeres ist, für eine große, entscheidende Maßregel, deren Wirkung man nur im Ganzen sieht, mit Verstand zu wirken, als für den einzelnen Fall, und daß eine weiche Empfindung nicht gerade eine Tugend ist.“

Öeffentliche Vergnügungen während des März= Monats.

Den 2ten, zum Besten der Unterstützung=Casse des Frauen=Bereins: Der dritte Akt aus Schillers Maria Stuart. — Das letzte Mittel; s. den 12. Febr. Maria Stuart und Baronin Waldhüll: Mad. Feddersen.

D. 3ten: Donna Diana, Lustsp. von 3 Akten, in Versen, von Calderon und West. Diana: Mad. Henne.

D. 4ten: Fanchon, das Leiermädchen, Vaudeville in 3 Akten, nach dem Franz., von Koebue; Musik von Himmel.

D. 5ten, zum Benefiz für Hrn. F. G. Ohmann: Die Mädchen=Freundschaft, oder der türkische Gesandte, Lustspiel in 1 Akt, von Koebue. — Variationen, gesungen von Mad. Dille. — Die Künstlerin, oder das Universal=Genie, Scene. — Duett von Paer, gesungen von Madame Schwarz und Dem. Hortian. — Die geschwähige Nachbarin, Scene, von Koebue. — Unterrichts=Methode des Dorf=Schulmeisters Fischbein, Intermezzo von Solbrig, mit Musik aus der Oper: Das Dorf im Gebirge. — Die schlaue Nichte, Auszug aus Jüngers Entführung, in 2 Abschnitten. Universal=Genie und Wilhelmine v. Sachau: Mad. Feddersen. — Worte an das Publicum, von Ohmann. — Das Opfer der Dankbarkeit, pantomimische Darstellung mit Musik und Tanz.

D. 6ten: Der Wald bei Herrmannstadt, romantisches Schausp. in 4 Aufz., von Johanna v. Weisenthurn. Elifene: Mad. Henne.

D. 7ten: Der Diener zweier Herren, Lustsp. in 2 Aufz., nach Goldoni, von Schröder. — Zwei Quartetten für Män=

ner-Stimmen. — Die Wiener in Berlin, Lieder-Posse, von Holten.

D. 9ten: Lodoiska, heroische Oper in 3 Aufz., nach Filette-Vorauß, von Herklots; Musik von Cherubini.

D. 10ten: Das Majorat, romant. Schausp. in 2 Abtheil., nach Hofmann, von Vogel.

D. 11ten: Der Rothmantel, romant. Volksmärchen in 4 Aufz., nach Musäus, von Koheue.

D. 12ten: Kätschen von Heilbronn, romant. Schausp. in 5 Akten, nebst einem Vorspiele: Das Behmgericht. Nach Kleist, von Holbein. Kätschen: Dem. Weinsheimer, Debüt.

D. 14ten: Johanna von Montfaucon, romant. Gemälde in 5 Aufz., von Koheue.

D. 16ten: Die junge Tante, Lustsp. in 1 Aufz., nach Melesville, von Castelli. — Die Weichte, Lustsp. in 1 Aufzuge, von Koheue. — Die Mäntel, oder der Schneider in Lissabon, Lustsp. in 2 Aufz., nach Scribe, von Blum.

D. 17ten: Sappho, Trauerspiel in 5 Aufz., von Grillparzer.

D. 18ten: Pächter Feldkümme! von Lippelskirchen, Lustspiel in 5 Aufz., von Koheue.

D. 19ten, zum Benefiz für Herrn Pauly: Ouvertüre von Eisrich. — Kleopatra, kom. Tragödie in 1 Akt, von Koheue. — Variationen über Mozarts: Das klingt so herrlich ic. — Vierter Akt aus Emilie Gallotti. — Das erste Finale aus Cherubini's Wasserträger. — (Zum erstenmale): Lüneburgers Hochzeitstag, oder Drest und Pylades, Fortsetzung des Lustspiels: Der freiwillige Landsturm, von Lebrün.

D. 20ten: Das Dosenbild, oder die Bekanntschaft auf dem breiten Steine, Lustsp. in 3 Aufz., von Cuno. — Sieben Mädchen in Uniform; s. den 10. Febr.

D. 21sten, (zum erstenmale): Zu zahm und zu wild, Lustsp. in 4 Aufz., von Albini.

D. 23ten: Dasselbe wiederholt.

D. 24sten: Kabale und Liebe, Trauerspiel in 5 Aufz., von Schiller. Louise: Mad. Guthke, zum Debüt.

Den 25sten, (zum erstenmale): Der Maurer und der Schlosser, kom. Oper in 3 Aufz., von Scribe und Delavigne; Musik von Auber.

D. 26sten: Dasselbe wiederholt.

Vom 27. März bis zum 3. April war die Bühne geschlossen.

Concert am 8ten März, für den Frauen-Verein: Ouvertüre von Beethoven; Duett von Spontini, gesungen von Mad. Meyen und Hrn. Poorten; Arie von Mozart, gesungen von Frau v. Freymann; Introduction und Rondo für zwei Pianoforte's, von Ries, gespielt von Dem.

Eleonore Sturm und Hrn. Ruperti; Chor von Cherubini, gef. von mehreren Liebhabern; Duett von Rossini, gef. von Dem. Henr. Sturm und Hrn. v. Krüdener; Terzett von Beethoven, vorgetragen von Frau v. Freymann, Hrn. Dedeoy und Hrn. Dhmann; Phantastie für die Harfe, gespielt von Hrn. Guth; Abschied von Körner, mit Chor, (Musik von K. M. v. Weber), gef. von Hrn. v. Krüdener und mehreren Liebhabern.

Vom 27. März bis 3. April 1827.

Getaufte. Gertrud = K.: Regina Karolina Evermann. Jesus = K.: Katharina Dorothea Auguste Liffowsky — Maria Magdalena Trey. Johannis = K.: Georg Gottlieb Friedrich Zefeld — Johann Jakob Gottfried Seemel — Simon Jakobsohn — Alexander Heinrich Behrsing — Susanna Amalia Martens — Anna Katharina Laß — Friederika Charlotte Auguste und Wilhelmine Elisabeth Dhsoling (Zwillinge) — Karl Silling — Georg Ferdinand*. Kron = K.: Benedict Frese — Ludwig Johannsohn — Theodor Arnold Heinrich Johnson — Helena Dorothea Bauer.

Begrabene. Gertrud = K.: Louise Agnese Schilhorn, geb. Kockstuhl, 57 Jahr. Kron = K.: Der Zoll-Besucher Karl Heinrich Müllers, 49 J., 4 M. — Margareta Louise Juliane Fliedner, 56 J. Petri = und Dom = K.: Gotthard Wilhelm Stoff, 18 Jahr.

Proclamirte. Gertrud = K.: Der Keepschläger-Geselle Ernst Benjamin Eggert mit Regina Barken. Jesus = K.: Der Schuhmacher-Beisatz Michael Vogel mit Maria Dhsoling. Johannis = K.: Der Lootse David Christian Krühming mit Maria Therese, verw. Sprohje, geb. Löwendahl — der Salz- und Korn-Messer Georg Strauch mit Elisabeth Borrath — der Garnison-Unterofficier Martin Martinoff mit Katharina, verw. Dahl, geb. Kirstein.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Oesterreichischen Provinzen: W. F. Keußler.

№. 15.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 13. April 1827.

Bis zum 13ten April sind Schiffe angekommen: 125; ausgegangen: 6.

Die ersten Flößer kamen den 1. April, zwei mit Spieren und Bootsmasten; die ersten Strusen den 2. April. Seitdem sind bis zum 11. April angekommen 47 Strusen und 4 Skutken. Und an Flößern 4 (16 Plennitzen), mit Spieren und Bootsmasten; 6 (44 Pl.) mit Balken; 98 (241 Pl.) mit Brennholz.

Ihro Majestät die Kaiserin Alexandra Feodorowna haben die Gnade, das von der hochseligen Kaiserin Elisabeth der, beim katholischen Hospitale errichteten, Armen-Schule ausgesetzte jährliche Geschenk von 500 Rbln. B. U. huldreichst fortsetzen zu wollen; und dasselbe für dieses Jahr durch Se. Excellenz dem Herrn Civil-Gouverneur dem gedachten Institut bereits zustellen lassen.

Namens des Hospital-Präsidiums.

Im Februar d. J. betrug der Werth der in Riga verzollten Einfuhr 641,440 Rubel B. U. Darunter befanden sich: Französische Weine für 150,250 Rbl., Spanische für 1600 Rbl.; Pfeffer 10,000 Rbl.; Kaffee 74,000 Rbl.; Blätter-Tabak 31,820 Rbl.; Havannah-Zucker 278,000, Brasil. Zucker 30,000 Rbl.; Delgemälde ohne Rahmen für 25,000 Rbl. — Die Ausfuhr 126,230 Rbl. (Russ. Ptbg. Jtg. Nr. 24.

Nähere Erläuterung über das im Stadtbl. 1826, S. 310. angekündigte Russische Handelsrecht von Dr. Fr. Georg von Bunge in Dorpat.

Es soll dasselbe nicht etwa bloß einen Auszug aus der Handels-Ergänzungs-Verordnung vom 14. Novbr. 1824, und den supplirenden Verordnungen, sondern eine möglichst vollständige Darstellung des gesammten russischen Handelsrechts im engeren Sinne des Wortes (d. h. mit Ausschluß nur des See- und Wechsel-Rechts) enthalten. Die Haupt-Kubriken sind: I. Von dem Recht, Handel zu treiben: 1) Allgemeine Grundsätze; 2) von dem Kaufmannsstande, und zwar von den Handelsrechten, von den persönlichen Rechten, von den Abgaben der Kaufleute, von Kaufmanns-Familien ic.; 3) von der Handels-Berechtigung der Bürger und Weisassen; 4) — des Adels; 5) — der Geistlichkeit; 6) — der Bauern; 7) Handelsrechte der Hebräer; 8) Handels-Berechtigungen der Ausländer, — der ausländischen Gäste, der angereisten Kaufleute. II. Hülfspersonen bei der Handlung: 1) Bevollmächtigte und Handlungsdienere; 2) Makler und Notarien. III. Ertheilung der Handels-Berechtigung, — Handels- und Gewerbs-Scheine. IV. Von der Aufsicht über den Handel und der Verantwortlichkeit für die Verletzung der festgestellten Bestimmungen. V. Von den Handels-Verträgen: 1) allgemeine Grundsätze; 2) Gesellschafts-Handel; 3) Lieferungs-Handel; von Vordräden und Pachtungen. VI. Münzen, Maaß, Gewicht und Waare. VII. Anstalten zur Beförderung des Handels: 1) Messen und Märkte; 2) Börsen; 3) Banken, Commerzbank und deren Abtheilungen; 4) Handels-Privilegien. VIII. Vom Zoll-Wesen. Diesem System geht eine Einleitung über die Quellen des russischen Handelsrechts voraus. Ueberall wird auf die besonderen Rechte der Ostsee-Provinzen Rücksicht genommen.

Die erforderlichen Vorkehrungen zum Beginne des Druckes sind bereits getroffen. Noch wird

bis Mitte Mai's Pränumeration angenommen. Sie beträgt fünf Rubel R. U. In Riga wendet man sich an die Herren: Buchhändler Deubner, Commerzien-Rath Hartmann, Kaufmann Holz, Buchhändler Meinshausen, Gen.=Sup. Sonntag. Die Namen der Pränumeranten werden vordruckt.

Eine Dame von Stand und Bildung, die die Erziehung ihrer eignen Töchter vollendet hat, und auf dem Lande, aber ganz nahe bei einer der bedeutendsten Provinzial-Städte lebt, wünscht einige Zöglinge weiblichen Geschlechtes in Unterricht und Erziehung zu erhalten. Am liebsten Waisen; da solche, bei dem Bedürfnisse nach mütterlicher Liebe und Sorgfalt, leichter und inniger an eine treue Pflegerin sich anschließen, als Kinder, die sich nach den noch lebenden entfernten Eltern zurücksehnen. Die Pension würde 100 Rubel R. fürs Jahr betragen; für zwei zusammen auch wohl noch etwas weniger. Nähere Nachweisung nicht bloß, sondern auch verbürgende Empfehlung, giebt

Gen.=Sup. Sonntag.

Allgemeine Uebersicht der Geschichte der Privilegien und ihrer Bestätigung.

Wie schon oben S. 16. erinnert worden, so hat man, wenn von Privilegien die Rede ist, z. B., daß, etwas ihnen gemäß oder zuwider ist, nicht immer sogleich an einzelne bestimmte Urkunden zu denken, in welchen dieß enthalten seyn müßte, sondern es gehört dazu auch das Herkömmliche der Verfassung, in sofern es oberherrlich bestätigt ist. Bereits bei der ersten Gelegenheit, wo die Stadt, unter der schwedischen Regierung, aufgefordert wurde, ihre Privilegien gesammelt zu übersenden, 1648 erklärte der Rath: "daß sie nicht süglich in ein Corpus gebracht werden könnten; inmaßen sie nicht allein in schriftlichen Monumentis, Urkunden, Siegeln und Briefen, sondern auch

in consuetudinibus, responsis regii, willkürlichen Satzungen, senatus consultiis und andern dieses Orts, dem Rathe als ordentlicher Obrigkeit zustehenden Rechten mit Gerechtigkeiten beständen.“

Was denn nun die Privilegien im engeren Sinne des Wortes, oder die förmlichen Urkunden betrifft, so enthalten sie theils eine Anerkennung der bestehenden Verfassung, und der damit verbundenen, so wie daraus hervorgehenden Rechte, im Allgemeinen; wie z. B. die meisten Erzbischöfe und einige Herrmeister sie gaben; oder sie sprechen und sichern der Stadt gewisse einzelne Rechte, Vorzüge und Besitzungen zu; was nicht bloß von ihren unmittelbaren Oberherren, sondern auch von den sogenannten Suzerainen ihrer Souveraine geschah, d. h. von dem Papste, oder dessen Legaten und dem römischen Kaiser; aber außerdem auch von fremden Regenten; was z. B. bei den Zollfreiheiten der Fall ist; theils endlich umfassen sie die Constitution und Rechte der Stadt in deren einzeln wichtigsten Bestimmungen; wie das sogenannte Corpus Stephaneum und Gustavianum.

Das Corpus Stephaneum, vom 16. Novbr. 1582, welches die zu Drohczin den 14. Jan. 1581 abgemachten Subjectionspunkte enthielt, war der erste urkundliche Inbegriff der gesamten Stadts-Verfassung und der besondern Raths- und Gemeinde-Berechtigungen; worin "alle ihre alten Freiheiten und Rechte, sowohl in geistlichen, als in weltlichen Dingen, alles Eigen- und Besizthum, ihre Gränzen, ihr Stadtrecht, Gerichte und Prozeßform" bestätigt wurden. Von einigen, zum Theil wichtigen, Modificationen weiterhin. Ein eigentliches Privilegium kann man dieß Corpus nicht nennen; es war die Urkunde der freiwilligen Unterwerfung; welche die Bedingungen enthielt, unter welchen die, ihres Eides gegen die früheren Oberherren, den Herrn Meister und den Erzbischof vor Jahrzehenden bereits entbundene, und seither freie Stadt an den neuen Oberherren sich ergab und ihm huldig

te; und gegen manche neue Vorrechte, die ihr zugestanden wurden, übernahm sie auch manche neue Verpflichtungen. Man sehe das Original in Dog. Cod. diplom. Pol. Tom. V. S. 308.; und einen Auszug in Gadebusch Libl. Jahrb. 3. Bd. S. 253.

Noch umständlicher geht in das Detail der Stadts-Verfassungen und Berechtigungen das Corpus Gustavianum vom 25. Sept. 1621 ein, (nirgends gedruckt; einen Auszug siehe in Wiedau's Geschichte der Stadt, im 9ten B. von Müllers Samml. Russ. Geschichte); nachdem bereits, in der eigentlichen Uebergabs-Urkunde an die Krone Schweden, vom 15. Sept. d. J., der Stadt "alle in Religion- und Privat-Sachen inne habende Privilegien, Indulgenzien, Gericht und Gerechtigkeiten, Gewohnheiten und Recht, zu Wasser und zu Lande, wie sie dieselbe von Alters her, von Herrmeister zu Herrmeister, von Bischöfen zu Bischöfen und Königen in Polen gehabt, und bisher rechtmäßig genossen und gebraucht hatte," im Allgemeinen bestätigt worden waren. Den näheren Inhalt des eigentlichen Corpus, in Vergleichung mit dem Stephanischen weiterhin, wenn die Privilegien einzeln durchgegangen werden.

In der Folge jedoch trat bei der Regierung in Schweden das Bedürfnis ein, die einzelnen Privilegien, von welchen jene General-Urkunde bloß das Wesentlichste enthält, im Detail näher kennen zu lernen; "alldieweil unterschiedliche dieser Stadt bisher vorgetragene Beschwerden, der gerechtfamsten Königl. Intention gemäß, aus Defect des Special-Corpus Privilegiorum, nicht allerseits remedirt und entschieden werden könnten. Damit also, in künftig sich zutragenden Zwist-Fällen, das Königl. hohe Judicium den Privilegien-gemäß formirt werden könne, so soll eine vollständige Sammlung, an die Canzellei des Königs, eingeliefert werden." Dieß war denn die schon eben erwähnte von 1648.

Sei es nun aber, daß diese Sammlung nicht

vollständig genug war, oder daß der mißtrauische Karl XI. sie nicht glaubwürdig genug fand: im J. 1684 befahl er dem General-Gouverneur Hassfer: unter seiner Aufsicht eine neue vollständige Sammlung veranstalten, und sie durch den General-Superintendenten Fischer vidimiren zu lassen. Welche Urkunden jedoch in diese, wie in die erste, aufgenommen worden sind, hat Ref. aus den ihm zugänglichen Quellen bis jetzt noch nicht entnehmen können.

Als die Stadt 1710 an Rußland übergieng, erhielt sie, außer der allgemeinen Capitulation, welche der General-Gouverneur Strömberg mit dem Feldmarschall Scheremetew schloß, noch eine besondere; unter dem 4. Julius. Die Grundbedingung war, außer der Beibehaltung ihrer Religions- und Kirchen-Verfassung: "die Stadt bleibt im Besitze ihres Gebietes, aller ihrer Einkünfte, Vorzüge, Privilegien, Gerichtsbarkeiten, Gewohnheiten und Freiheiten zu Wasser und zu Lande; im Besitze ihrer Patrimonial- und anderer Güter, des Patronat-Rechtes u. s. w." Da jedoch dieses Alles nur vorläufig, bis auf erfolgte Monarchische Genehmigung, zugesichert war, einige Punkte auch ganz für die Allerhöchste Bestimmung offen gelassen worden waren: so erfolgte am 30. Sept. d. J. noch eine besondere Privilegien-Bestätigung von Peter dem Großen, und unter dem 12. Octbr. die Erklärung über die ausgesetzten Punkte. Jene sagt: "Auf Ansuchen der Stadt — um Confirmation — (der Capitulations-Punkte) haben Wir ihnen solche nicht versagen wollen, sondern wie Wir Uns ihrer beständigen unterthänigsten Treue und Pflicht gegen Uns und Unsere Kaiserl. Succession gänzlich versichern: So confirmiren Wir hiermit, und in Kraft dieses, alle ihre von Alters her und von Herrschaften zu Herrschaften wohlervorbene und zu Uns gebrachte Privilegien, Stadt-Rechte, Statuten, Gerichte, Aemter, Freiheiten, löbl. Gewohnheiten, Prärogativen, Berechtigkeiten, Patrimonial-

Eigenthümer und Possessionen, versprechen ihnen auch gnädigst, daß sie und ihre Nachkommen bei dem Allen immerwährend erhalten und gehandhabet werden sollen.“

(Der Beschluß folgt.)

A u s w ä r t i g e s.

In Leipzig (welches ungefähr 36,000 Einwohner hat) werden, durch unentgeltlichen Unterricht, Kinder unbemittelter Aeltern gebildet: in der Rath's Freischule 950, in der Armen-Schule 1000, im Arbeits-Hause 150, in der Wendlerischen Frei-Schule 120, und noch viele andere durch öffentliche Fürsorge; wie durch die Milde achtbarer Vereine und einzelner Wohlthäter; im Ganzen ungefähr 2500. In Dresden (Einwohner-Zahl 42,000) erhielten bisher, durch die Gesellschaft für Rath und That, und durch die dortigen Rath's und Armen-Schulen ungefähr 2800 Kinder freien Unterricht; zu welchem Zwecke auch noch neuerlich die Schmalzische Stiftung errichtet worden ist (so viel Referent sich erinnert: zur Bezeigung der Freude des Publicums darüber, daß der hochverdiente berühmte Kanzelredner Schmalz einen auswärtigen Ruf abgelehnt hatte). Schul-Ztg. Abth. 1., Nr. 27.

Da der Hrsgb. d. Stadtbl. auf seine Bitte in Nr. 7. an den Ungenannten, der ihm 10 Rbl. S. zu einem gemeinnützigen Zwecke zugesandt hatte, noch keine Antwort erhalten hat, so wiederholt er dieselbe, mit dem Ersuchen: die eigentliche Bestimmung des Geschenks schriftlich in der Häckerschen Buchdruckerei anzuzeigen.

Vom 5ten bis 10. April 1827.

Getaufte. Gertrud-R.: Anna Antonia Meyer — Louise Auguste Ernestine Kenschli. Jesu's-R.: Heinrich Robert Alexander Schwarz —

Bernhard Lihbeck — Gustav Heinrich Westmann — Anna Louise Gertrud Kärlein — Jakob Ephraim Friedrich Burchard Cornelius — Wilhelmine Henriette Bigel — Herrmann Heinrich Robert Nie. Johannis=R.: Johann Jansohn. Kron=R.: Anna Helena von Gavel — Dorothea Karolina Alexandra Kohlhase. Petri= und Dom=R.: Alexander Leopold Melzer — Gottfried Julius Breckow — Friedrich Andreas Alexander Berg — Andreas Heinrich Kirbach — Karl Wilhelm Pinx — Joh. Andreas Stegemann — Natalia Elisabeth Pfeiffer — Maria Augusta Pychlau — Anna Amalia Karolina Otto — Wilhelmine Karolina Kelberer — Bertha Wilhelmine Berensbach — Charlotte Elise Eleonore Pap. Ref. R.: Julie Maria Elise Douglas.

Begrabene. Gertrud=R.: Dorothea Elisabeth Groot, geb. Neismann, 73 J. — Elisabeth Katharina Seemann, geb. Klein, 82 J. — Karolina Dorothea Schäfer, geb. Dahn, 33 J., 4 Mon. — Christina Theresie Freimann, 6 Mon. Jesus=R.: Knochenhauer=Gesell Andreas Schwarz, 42 J. — Handlungs=Commis Ephraim Robert Brunnert. Johannis=R.: Anna Eva Dump, 3 Mon. — Auf Hagensberg: Henriette, verw. Sageresky, 50 J. — Karolina Pinx, geb. Otto, 35 J. — der Kaufmann Herrmann Jakob Pawlowsky, 51 J. Kron=R.: Der Second=Lieutenant bei dem zweiten Jäger=Regimente Jakob Moritz von Brömsen, 20 J., 8 Mon. — Alexandra v. Denffer, 8 J., 11 Mon. — Esthn. Gem.: Die Magd Anna, 28 J. Petri= und Dom=R.: Karl Friedrich Lade, 44 J. — Handlungs=Mafler Christian Arnold Michaelsen, 56 J., 4 Mon. — Wilh. Ferdinand Emil Grenzius, 5 Mon.

Proclamirte. Kron=R.: Der Stabs=Captain bei dem 6ten Jäger=Regimente Friedrich von Domuchowsky mit Anna Katharina Bruhns.

Ist zu drucken erlaubt worden.

Im Namen der Civil=Ober=Verwaltung in den Oisee=Provinzen: W. F. Keufler.

№. 16.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 20. April 1827.

Bis zum 20sten April sind Schiffe angekommen: 223; ausgegangen: 7.

Bis zum 20. April sind angekommen: 219 Estrusen; 5 Skutken; 3 Tschollen; 8 Flößer (26 Pl.) mit Spieren und Bootsmasten; 1 Fl. (2 Pl.) mit Brusen; 12 Fl. (61 Pl.) mit Balken; 212 Fl. (540 Pl.) mit Brennholz.

Den 11ten April morgens fieng man an, die Brücke über unsern Strom zu legen; den 13ten abends war sie bereits für Fußgänger, und den 14ten nachmittags mit Fahrzeugen zu passiren.

Den 15. April, vormittags um 10 Uhr, brach in der Moskowischen Vorstadt in einer Bude Feuer aus, wurde aber, obschon es das Haus selbst auch bereits ergriffen hatte, durch den Eifer der Polizei und mit Hilfe der Nachbarn, bald gelöscht; ohne andern bedeutenden Schaden, als daß dem Eigenthümer der Bude und des Hauses Einiges von Effecten, besonders an Wäsche, gestohlen worden. Entstanden ist das Feuer, bei fehlerhafter Einrichtung des (alten) Hauses, wahrscheinlich durch glühende Kohlen, welche, aus einer Thee-Maschine, auf den Fußboden der Küche gefallen waren und gezündet hatten. Beim Löschen haben sich, besage des Berichts vom stellvertretenden Stadtheils-Ruffeher-Gehülfen, ausgezeichnet der Schornsteinfegergesell R. F. Schreiber, der Pürsche J. Urshanow und der Brandmeisters-Sohn F. E. Duhs. (N. d. Ber.)

Es hat in diesen Tagen allhier ein öffentliches Straf-Exempel statt gefunden, wegen eines Ver-

gehens, dessen schwere moralische, wie staatsbürgerliche Verschuldung, von der Menge, eben so wenig gehörig gewürdiget, als von Seiten der in den Gesetzen dafür bestimmten Strafe genug bekannt ist. Hat man doch sogar — anderwärts — Beispiele, daß Personen, von denen man das Eine, wie das Andere, noch weniger hätte vermuthen sollen, dießfalls straffällig geworden sind. Die Stadtblätter glauben also etwas Nützliches zu thun, wenn sie, mit hochobrigkeitlicher Genehmigung, jenen Vorfall, aus den gerichtlichen Akten, hiermit zur allgemeineren und umständlicheren Kunde bringen.

Am 6. März abends halb zehn Uhr kam ein von hier gebürtiger vormaliger Handels-Commis, aus einer thönernen Tabaks-Pfeife rauchend, die Jakobs-Straße herunter, an das Wachtthaus bei der Jakobs-Pforte, und fragte die Schildwache: was es an der Zeit sei. Diese sagte es ihm. In dem äußerte der Fragende: es scheine ihm, daß der Herr Polizei-Meister gefahren komme. Er würde denn also wohlthun, erwiederte die Schildwache, wenn er das Rauchen einstelle. Darüber aufgebracht, schimpfte der Rauchende den Soldaten auf das pöbelhafteste, schlug ihn mit der Pfeife, daß diese zerbrach, und die Funken umher flogen, und stieß ihn zweimal mit der geballten Faust vor die Brust. Die Schildwache rufte den Unter-Officier herbei; auch an diesem vergriff sich der Handels-Commis, (der sich übrigens für einen Beamteten ausgab), mit den größten Schimpfworten nicht bloß, sondern gleichfalls auch mit Thätlichkeiten; indem er ihn beim Bandelier hin und her riß, so daß dieser den Gefreiten zur Hülfe rufen mußte; und nur mit großer Anstrengung gelang es endlich; den Unter-Officier zu befreien, und den Schuldigen auf die Hauptwache zu bringen. Bei der polizeilichen Untersuchung, wie nachher beim criminal-gerichtlichen Verhöre, gestand der Schuldige das Alles ein, und entschuldigte

sich bloß damit, daß er sehr stark betrunken gewesen sei. Es ergab sich übrigens, daß er seit zwei Jahren bereits ohne Stelle sei, angeblich aus Kränklichkeit; und, außer einigen Geschwistern, eine alte kränkliche Mutter habe, der er jedoch keine Unterstützung zukommen lassen könne. Polizeilich übrigens wurde über ihn noch berichtet, daß er überhaupt dem Trunke ergeben sei, und bereits einmal, wegen Beleidigung eines Officiers, vom landvoigteilichen Gerichte, zu fünfwöchentlichem Arreste bei Wasser und Brot condemnirt worden. Da nun der vorgeschützte hohe Grad von Trunkenheit, (abgesehen davon, daß ein solcher, nach dem Anfang des Unfugs und der Behauptung des Schuldigen: "er sei ein Beamteter," nicht einmal wahrscheinlich sei), auch wenn er wirklich statt gefunden hätte, ihn nicht entschuldigen könnte, weil §. 256. des Polizei-Ustaws sagt: "Wer im Trunke eines absichtlichen Vergehens oder Verbrechens sich schuldig macht, wird gleich einem Rucherten *) gestraft." — §. 46. der Kriegs-Artikel das gegen vorschreibt: "Wer wider Wachen oder Schildwachen, ingleichem wider Patrouillen und Ronden den Degen zieht, oder Hand an sie legt, oder ihnen irgend Hindernisse und Schaden zufügt, der soll ohne Gnade arquebusirt werden," so erkannte Ein Wohlthäter Rath dahin, und des Herrn Civil-Gouverneurs Excellenz bestätigte das Urtheil: "daß in Stelle

*) Kriegs-Artikel §. 43.: Wenn sich Jemand vollgetrunken und in der Wöllerei etwas Böses gethan hat, der soll nicht allein mit jener Entschuldigung nicht bloß nicht pardonirt, sondern, dem Verbrechen nach, härter bestrafet werden. (Zusatz: Absonderlich, wenn es eine solche That ist, die durch die Reue nicht wieder gut gemacht werden kann. Denn da muß die Trunkenheit gar Niemanden entschuldigen; weil er durch das Vollsaufen schon ein unzulässiges Werk gethan). S. auch See-Reglement, 4. Abschn., 11. Kap., §. 10. Vergl. Sonntags Polizei f. Livl., 1. Th., S. 113. u. 259.

der dort ausgesprochenen militärischen Todesstrafe, Inquisit als Nicht-Militair die, nach den Reichs-Gesetzen, an deren Stelle tretende Capital-Strafe: öffentliche Züchtigung und lebenswieriges Exil verwirket habe; und, in Erwägung der hier eintretenden Umstände, sonach vor der Fronte des Jakobs-Corps de Garde mit 50 Stockschlägen zu züchtigen, und sodann E. hohen Livl. Gouv.-Regierung vorstellig zu machen sei, um auf Zeitlebens nach den Colonieen von Sibirien versendet zu werden.“

Dies Urtheil wurde, nachdem es den 25. März vom Gouv.-Procureur als gelesen, unterschrieben, und unter dem 29. März vom Civil-Gouverneur bestätigt worden, unter dem 11. April dem Schuldigen publicirt, und, an demselben Tage auch noch, in Beiseyn eines Quartal-Aufseher-Gehülfsen, die Züchtigung an ihn vollzogen. Die Versendung nach den Colonieen erfolgt des nächsten.

Die Mitglieder der hiesigen literarisch-praktischen Bürger-Verbindung: Herr General-Major Trusson I., und der Gehülfe des Livländ. Ingenieur-Bezirks-Commandeurs, Herr Ingenieur-Capitain von Seydlitz, haben — Jener den Annens-Orden 1ster Classe, und dieser den Vladimir-Orden 4. Classe erhalten. (Sen.-Ztg. Nr. 16.) Auch ist, aus dem Anfange dieses Jahres, noch nachzutragen, daß das Mitglied der Direction dieser Gesellschaft, Herr Obrist-Lieutenant und Ritter von Freymann, zum Obristen avancirt ist.

Am 29. März d. J. ward die Versetzung des Lehrers an der Weidendamm-Schule zu Riga, Hr. Ferdinand Müller, an die Alexander-Freischule bestätigt.

Zigra's Flora im April. *Acacia verticillata*, — *Ruellia formosa*, — *Pyrus japonica* fl. rubro pleno, und fl. albo pleno, — *Pyrus spectabilis* fl. pleno, — *Passiflora Muracuya*, —

Rubus rosaefolius, Plumbago rosea und capensis, Aloe lingua, und margaritifera, — Pelargonium triste, — Rhododendron ponticum, — Primula corthusoides. Diese, so wie die gefüllte Pfirsich, ausgezeichnet! Außerdem blühen: Hebenstreitia dentata, — Oxalis purpurea, — Genista purpurea, — Nemesia chamaedrifolia, — Cistus incanus, — Lida mollissima, — Hermannia micans, — Coronilla juncea, — Gomphrena brasiliensis, — Heliotropium grandiflorum und peruvianum, — Pittosporum daboecium, — Anthyllis barba jovis, — Gazania heterophylla, — Phlomis fruticosa, — Westringia rosmarinifolia, — Jasminum fruticans.

Im Freien blühten, am 26sten März: die ersten Schnee-Glöckchen und Crocus; den 1. April: die ersten weißen und blauen Veilchen, so wie Anemone hepatica, blau und roth; den 10. April: Hyacinthen, Jonquillen, frühe Tulpen. Jetzt: Saxifraga cotyledonis, Cynoglossum omphaloides, (Garten-Vergiftmeinnicht), Kaiser-Kronen, Trauben-Hyazinthe und Corydalis aurea. — Von Bäumen unter andern: ein großes Sortiment Weiden, Cornus, Pinus larix und balsamea, und Populus pendula. Wend t.

Die mit vielem Geschmack vor einigen Jahren neu erbauten Treibhäuser des Herrn General-Conzuls Wöhrmann verdienen wohl in unsern Stadtblättern eine ehrenvolle Erwähnung. Auch in ihnen finden wir einen Schatz seltener tropischer Pflanzen, unter denen sich aber folgende seltene Exemplare auszeichnen, als:

Carolina princeps, fürstliche Karolina, aus Süd-Amerika. — Pandamus odoratissimus, wohlriechende Pandamus, aus Indien, auf Koromandel. — Urania speciosa, prächtige Urania, aus Madagaskar, (Ravalia madagascariensis, gleicht im Wuchse und Anstande der Strelitzia). — Strelitzia angusta, weißblühende Strelitzia, aus dem

Innern von dem Cap der guten Hoffnung, (*Heliconia Bihai*). — *Dillenia speciosa*, prächtige *Dillenia*, von den Malabarischen Inseln. Mögen diese so äußerst selten in der Blüthe gesehenen Prachtpflanzen uns recht bald mit ihrem Blüthen=Schmuck erfreuen.

In diesem April=Monat blühen daselbst: *Sparmannia africana*, Afrikanische *Sparmannia*. — *Aloe variegata*, buntschekfigte *Aloe*, aus Aethi=opien. — *Glycine rubicunda*, dunkelrothe *Glycine*, aus Neuholland. — *Calendula ferox*, weißblühende Ringelblume, vom Cap. — *Polygala genistoides*, vom Cap der guten Hoffnung. — *Hallophylla aralloides*, ebendaher. — *Cassia ligustrina*, ligusterartige *Cassia*, aus Virginien und von den Bahama=Inseln. — *Aristolochia cordifolia*, (reniformis), nierenblättrige Osterluzei, von St. Domingo. — *Azalea florida*, *Azalea aurantiaca*, orangenfarbene *Azalea*, aus Nord=Amerika.

Figra.

Allgemeine Privilegien=Bestätigung. (Beschluss.) Von Katharina I. findet Ref. weder in der ihm vorliegenden Privilegien=Sammlung eine Bestätigungs=Urkunde, noch in Bunge's Repertorium, 1. Th., S. 62—69. die Anzeige einer solchen. Gleichwohl heißt es in Elisabeth's Bestätigung: die Privilegien, Stadt=Rechte, Güter u. s. w. der Stadt sind, durch den offenen Brief Unser's — Vaters, vom 30. Septbr. 1710,“ in gleichem von Unserer höchstgeliebtesten Frau Mutter, Ihro Kaiserl. Majestät Selbstherrscherin aller Reussen,“ und nach derselben von den succedirten Kaiserlichen Nachfolgern — bestätigt worden. Vorzüglich merkwürdig ist die Bestätigungs=Formel Peters des Zweiten, vom 12. Oct. 1728, als die erste, in welcher die Clausel vorkommt: ”Jedoch Unserer und Unser's Reich's Hoheit und Recht vorbehaltenlich und ohne Schaden.“ Bei den nächstfolgenden fehlt sie wieder. Anna, unter dem

24. Aug. 1730, confirmirt und bestätigt "den Bürgermeistern, Rathmännern und der gesamtten Bürgerschaft der Stadt Riga, wie auch ihren Nachkommen, alle ihre von Alters her wohl erworbene Privilegien, mit welchen sie zu — Peter dem Großen — unter dessen Botmäßigkeit gekommen, wie auch Civil-Rechte, Verordnungen, Gerichte, Zünfte, Freiheiten und löbliche Gewohnheiten, Prærogativen, Patrimonial-Gerechtigkeiten und Possessiones u. s. w. Die Bestätigung von Elisabeth, den 17ten Sept. 1742, lautet ungefähr eben so. Von Peter dem Dritten findet sich keine. — Die von Katharina der Zweiten, den 21. Sept. 1763, spricht zwar bloß von Prærogativen, Rechten und Freiheiten überhaupt, ohne Aufzählung der einzelnen Bestandtheile, hat dafür aber die merkwürdige Zusicherung: "Wir gestehen ihnen Alles dieses zu, und bestätigen es mit unserm Kaiserl. Worte, ohne unsrer Seits das Allergeringste aufzuheben." Kaiser Paul erließ zwar keine wörtliche Urkunde über Privilegien-Bestätigung, stellte aber bekanntlich, sogleich nach seiner Thronbesteigung, die durch die eingeführt gewesene Statthalterchafts-Verfassung aufgehobene alte Einrichtung des städtischen Gemeinwesens wieder her. Kaiser Alexander endlich bestätigte der Stadt, unter dem 15. Sept. 1801, die "vorigen Prærogativa, Rechte und Freiheiten, deren sie in Folge — der Capitulation von 1710 —, und der darauf — erfolgten Confirmationen, ununterbrochen genossen — "in sofern selbige mit den allgemeinen Verordnungen und Gesetzen des Reichs übereinstimmen," — sie mit völliger Freiheit zu genießen, und versprach, (wie die Ausdrücke lauten), "durch Unser Kaiserliches Wort: Alles dieses, ohne die mindeste Beeinträchtigung von Unserer Seite, auf diesem Fuße zu erhalten."

Alle Privilegien aus der Russischen Zeit stehen (mit Ausnahme des von Elisabeth, wo bloß die Hauptstelle ausgehoben ist) wörtlich abgedruckt in

lib. Bergmann's Erinnerungen an das unter dem Scepter des Russischen Kaiserthums verlebte Jahrhundert.“ Riga 1814. S. 92. 136. 144. 162. 178. und 319.

Vom 10ten bis 17. April 1827.

Getaufte. Gertrud = K.: Dorothea Sander. Jesus = K.: Jakob Ephraim Drall — Konrad Edmund Voss — Alexander Heinrich Schmidt — Johann Friedrich*. Johannis = K.: Joh. Georg Kruhming — Karolina Augusta Kehfars — Helena Eleonore Behring — Anna Elisabeth Freymann — Margareta Elisabeth*. Kron = K.: Elisabeth Louise Concordia Kretschmer — Friedrich Herrmann Koppitz. Petri = und Dom = K.: Karolina Elisabeth Wärtels — Julia Anna Meyer.

Begrabene. Gertrud = K.: Witwe Barbara Neuland, geb. Groot, 66 J. — Eva Matthi = sohn, geb. Jansohn, 40 J. Jesus = K.: Tischler = Gesell Peter George Sprost, 52 J. — Witwe Christina Ludovika v. Nerlich, geb. Seesemann, 75 J., 9 Mon. Petri = und Dom = K.: Berw. Burge = meisterin Anna Christina Raawe, geb. Ramm, 86 J., 6 Mon. — Christian Ulrich Zintius, 49 J., 6 Mon. — Anna Dorothea Ristenmacher, geb. Dehm, 51 J., 7 Mon. — Kaufmann Christ. Peter Schlütter, 57 J., 10 Mon. — Wilhelmine Saurah, 2 J., 7 Mon. — Kaufmann Jakob Heinrich Flor, 27 J., 7 Mon.

Proclamirte. Gertrud = K.: Der Schuh = macher = Meister Joh. Franz Nühling mit Alexandra Utschmann, geb. Barowsky. Kron = K.: Der verabschiedete Second = Lieutenant Karl Georg Bluhm mit Anna Elisabeth Madritz.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil = Ober = Verwaltung in den Dissee = Provinzen: W. F. Kenfler.

Beilage zum Stadt-Blatt №. 16.

Den 20. April 1827.

Am 21. April wird in unsrer Stadt ein interessantes Fest begangen: das fünf und zwanzig-jährige Jubiläum unsrer Landes-Universität; gefeiert von sämtlichen Zöglingen derselben in unsrer Stadt und aus der Nachbarschaft. Mit Vorbehalt umständlicherer Nachricht darüber für die nächste Nummer, fassen wir zuvörderst nur die Gefühle der Feier auf, wie sie Einer aus jenem Kreise ausgesprochen hat.

Mel. Gaudeamus etc.

Strahl' noch ein Mal goldnen Lichts,
Frischer Lebens-Morgen!
Mit dem duft'gen Blütenkranze,
Mit der Freude heiterm Glanze
Scheuchend Müß' und Sorgen.

Von des Domes heil'ger Hbh'
Glänz' auf uns hernieder;
Aus dem Feier-Becher blinke,
Aus des Freundes Auge winke,
Tbn' durch Festes-Lieder!

Dorthin trag' uns leichten Flugs,
Wo der Lauf begonnen!
Wo uns in des Wissens Streben,
Und im Voll-Gefühl am Leben
Strahlten licht're Sonnen.

Heil der theuren Musenstadt,
Die uns mild umfassen!
An der Vorwelt Labe-Quelle,
An des Sais-Tempels Schwelle
Stillend das Verlangen!

Seid, Ihr Männer! froh begrüßt,
Denen wir uns naheten!
Die schon h'dher's Licht verklär't,
Die noch jetzt ein Wirken ehret,
Reich in Segens-Saaten!

Freunde! diesen Becher Euch,
Die wir dort gefunden!
Was uns feucht im Auge blinket,
Den Verklär'ten droben winket,
Eng uns noch verbunden.

Heil der theuren Musenstadt!
Fest sei sie gegründet!
Künftiger Jahrzehnde Segen,
Aller Kräfte frischem Regen
Sei der Strahl gezündet!

Glänz' noch ein Mal goldnen Lichts,
Frischer Lebens-Morgen!
Was an deinen heitern Sonnen
Kräftig sich das Herz gewonnen,
Sicher sei's geborgen!

Heil uns, die wir jung noch sind!
Heil uns, die wir's waren!
Kraft erhält's in Sorg' und Mühen,
Muth in Kampfes heißem Glühen,
Freude bei den Laren!

Ist zu drucken erlaubt.

Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Oester-
Provinzen:

W. F. Reußler.

N^o. 17.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 27. April 1827.

Bis zum 26sten April sind Schiffe angekommen: 411; ausgegangen: 27.

Von den bis zum 26. April incl. eingelaufenen 411 Schiffen waren 352 mit Ballast gekommen, 22 brachten Salz, 13 Steinkohlen, 15 Stückgut, theils allein, theils nebst Salz, Früchten, Mauersteinen u., 2 Früchte, 4 Dachpfannen, 3 Häringe, 3 hatten nebenbei auch Aустern. — Von den ausgegangenen 25 waren beladen 8 mit Roggen, theils allein, theils nebst Hanf, Flachs und Blätter-Tabak; 6 mit Hafer, Saat, Hanf und Erbsen; 2 mit Gerste und Flachs, 4 mit Flachs, 1 mit Hanf und Saat, 1 mit Hanföl, Flachs und Saat, 1 mit Wagenschoß und Brettern, 1 mit Stockfisch, 1 mit Gypssteinen, 1 mit Saat, 1 mit Hafer.

Bis zum 24. April incl. sind angekommen: 357 Strusen; 6 Skutken; 6 Eschollen; 9 Flößer (28 Pl.) mit Spieren und Bootsmasten; 3 Fl. (6 Pl.) mit Brussen; 13 Fl. (64 Pl.) mit Balken; 239 Fl. (582 Pl.) mit Brennholz.

”Am Sonntage, den 24sten April d. J., wurden die, während der Winter-Monate, in der hiesigen Sonntags- oder Luthers-Schule ertheilten Lehrstunden geschlossen. So wie immer, hatten sich auch dießmal mehrere Mitglieder der literarischen Bürger-Verbindung, deren Pflege die Anstalt zum Theil ihr Bestehen zu verdanken hat, versammelt, um dem Acte der Prüfung, so wie der Vertheilung von nützlichen Büchern unter die talentvollern, und wegen lobenswerthen Betragens, zur Belohnung für würdig befundenen Schü-

ler, beizuwohnen. Wenn sich die hiesige Luthers'sche Schule, schon der Zahl ihrer Schüler nach, mit ähnlichen Instituten im Auslande messen darf, da in diesem Winter 105 Zöglinge dieselbe besucht haben: so möchten die Leistungen derselben auch gewiß nicht den Fortschritten nachstehen, welche den Sonntags-Schülern anderer Städte, mittelst gedruckter Berichte, von Zeit zu Zeit nachgerühmt werden. Die anwesenden Zeugen der Prüfung, die durch ihre Gegenwart ein warmes Interesse bezeugten, wurden nicht wenig erfreuet über die Beweise, die die meisten Schüler gaben, wie klar sie alles aufgefaßt, und wie treu sie alles wiedergeben konnten, was sie in den letzten Monaten erlernt hatten. Rühmliche Erwähnung verdienen besonders auch die Handzeichnungen, die die Erwartungen übertrafen.

Unsere resp. Handwerks-Innungen haben auch in diesem Jahre, in Folge der thätigen Verwendung des Hrn. Stadt-Veltermanns Schmidt, ihren Beitrag zur Unterhaltung der Schule gegeben. Was von dieser Seite in die Schul-Casse geflossen ist, beträgt 60 Rubel S. und 5 Rubel B. U. Außerdem hat sich die Anstalt der *) Unterstützung von 50 Abl. S. von dem Hrn. Redacteur der Stadt-Blätter zu erfreuen gehabt. An Jahres-Interessen sind der Casse 26 Rubel 20 Kop. S. berechnet. Um so mehr muß es die Direction der Schule freuen, dem Publicum auch berichten zu können, daß Herr Commerzien-Rath Hartmann ein Geschenk an Jugendschriften der Schule gemacht hat, da dießmal Prämien in reicherer Zahl vertheilt werden mußten, wenn man nicht offenbare Ungerechtigkeiten begehen wollte.

Möge denn so im Stillen sich vervollkommen, was gesegnet hat, und der rechte Dank für Arbeit und Mühe, auf eine spätere Zeit sich versparen, in der unsere, in dieser Schule gebildeten

*) "contract-gemäßen"

Mitbürger bereinst gewiß erkennen werden, wie viel sie dieser Anstalt zu verdanken haben.

Im Namen der liter.-prakt.
Bürger-Verbindung.“

Am 21. April wurde denn (wie die Beilage zur vorigen Nummer d. Stadtbl. ankündigte) das fünf und zwanzigjährige Jubiläum der Eröffnung unserer Landes-Universität ^{a)} allhier gefeiert. Bei weitem der größte Theil ^{b)} der dort gebildeten und graduirten Geschäftsmänner unserer Stadt und ihrer Nähe hatten sich zu diesem Zwecke, auf dem ihnen gefälligst zuge-

a) Nachrichten darüber glebt: "Geschichte und Beschreibung der Feierlichkeiten bei Gelegenheit der am 21sten und 22. April 1802 geschehenen Eröffnung der neu angelegten Kaiserl. Universität zu Dorpat in Livland. Von Gottlob Benj. Fäsche, Professor der Philosophie. Mit Genehmigung der akademischen Censur. Gedruckt bei M. G. Grenzius, Univ.-Buchdrucker. 91 Seiten 4." Man findet hier, von den zwei Tagen der Feier: Predigt vom Ober-Pastor Fr. Dav. Lenz; Rede des Curators Grafen Manteuffel an die Professoren, und Erwiderung darauf von Prof. Lor. Evers, die Inaugurations-Rede von Lehterm, als erstem Rector, lateinisch; noch drei lateinische Reden von Prof. Stng, Prof. Pöschmann und Pastor Masing; zwei deutsche von Prof. Parrot und Prof. Balk. — Von den 12 ersten bei der Eröffnung gegenwärtigen Professoren (der gleichfalls noch akademisch = wie literarisch = rüstige Morgenstern war bereits berufen, traf aber erst später ein) sind 7 gestorben, (Hezel, Müthel, Meyer, Balk, Arbt, Pöschmann und Hermann), 4 emeritirt: Evers, Bihlendorff, Stng, Parrot, und nur Einer noch in der vollen Thätigkeit: Fäsche; moralisch = wie akademisch = hochverdient. Von den am ersten Tage inscribirten 19 Studirenden (siehe S. 85.) befanden sich bei der hiesigen Feier gegenwärtig (Gouv.-Proc.) Peterßen, (Ober-Dir.=Rath) v. Rennenkampf und (Pastor) v. Klodt.

b) Einige waren abwesend, Andere hatten es zu spät erfahren, und noch Andere fanden sich durch dieß oder das abgehalten; mehrere Entferntere wahrscheinlich durch die Bitterung.

standenen Schwarzhäupter-Hause, gegen 2 Uhr mittags versammelt; an der Zahl 112; und zwar namentlich: 52 Juristen, 31 Mediciner und Pharmaceuten, 19 Theologen und 10 Philosophen. Als Gäste waren eingeladen: der Altermann der Schwarzhäupter, Georg Kenny, der stellvertretende Gouvernemente-Schul-Director Hofrath Keußler, der so eben zur Ober-Consistoriums-Juridik hier anwesende Assessor und Propst Masing von Eckß, und die beiden, 1805 und 1815 von Dorpat aus, zu Doctoren der Theologie ernannten hiesigen Geistlichen: Sonntag und Albanus. Bei dem Beginne des Festmahles nahm der Erste aller, bei der Eröffnung der Universität 1802 inscribirten, Studenten, der jezige livländische Gouv.-Procureur, Hofr. Petersen^{c)} das Wort, und sprach sowohl die Wünsche für das fernere Gedeihen unserer Hochschule, als auch die Pflichten ihrer seitherigen Zöglinge, in Hinsicht auf die frühe häusliche Bildung ihrer Söhne zu künftigen würdigen akademischen Bürgern, auf eine dem allgemeinen Zwecke der guten Sache, wie seinem derzeitigen staatsbürgerlichen Standpunkte, angemessene Weise kräftig aus. Später hielt Propst Masing, welcher bei der Eröffnung, als damaliger Pastor zu Luggenhusen in Esthland, namens der Provinzen, das neue Institut lateinisch beglückwünscht hatte, (s. Jätsche's Beschreibung S. 82.), an die Versammlung eine gleichfalls lateinische Anrede, welche, in der Erinnerung an jene Feierlichkeit, Hindeutungen auf den hohen Werth wissenschaftlicher Cultur für die Länder enthielt. Ein Lied von dem derzeitigen

c) Bei ihm vereinigten sich für diese Feier mehrere sehr interessante Personalitäten. Geboren den 21sten April 1802 zu Dorpat, wurde Er nicht bloß den 21sten April 1802 dort zuerst inscribirt, sondern es studiren gegenwärtig auch bereits zwei Söhne von ihm auf derselben Universität, deren älterer wieder der erste Sohn eines Dort-studirt-habenden war, welcher als Student daselbst inscribirt wurde.

hiesigen Privat-Lehrer, Hugo Müller, ^{d)} gab das Signal zu den Huldigungen des Dankes und der Verehrung für den verewigten Stifter der Universität und ihren derzeitigen hohen Beschützer. Am Schlusse des in der Beilage zur vorigen Nummer abgedruckten Liedes griff der Verfasser desselben, Ober-Pastor Grave, in die lebendigst aufgeregten Froh-Gefühle der Versammlung ein, mit der ganzen ihm eignen Gewalt des Wortes, begeisternd zu dem Hochgeföhle des Vorschlages: als eigentliche und würdigste Feier des schönen Tages ein jährliches Universitäts-Stipendium für einen hiesigen Gymnasiasten zu begründen; wozu denn auch, nach aufgehobener Tafel, sogleich subscribirt wurde. (Weiterhin einmal davon ein Mehreres). Zuletzt verband auch noch das bekannte Lied von Houwald: "Ein Gaudeamus soll uns heut' vereinen!" u. s. w., die Reminiscenzen an das Universitäts-Leben mit den Froh-Geföhlen des Tages, zur heitersten Humanität sittlichen Ernstes.

Es ist denn also auch dieser festliche Zeit-Abschnitt, nach hergebrachter guter Rigaischer Sitte gefeiert, d. h. unsre Stadt, auch in dem zweiten Jahre des zweiten Viertheils vom neunzehnten Jahrhundert, wieder um eine gemeinnützige Stiftung reicher geworden.

Der in der vorigen Nummer d. Stadtbl. erwähnte hiesige Herr Ingenieur-Obrist von Freymann hat, bereits im Januar d. J., den Georgen-Orden vierter Classe für 25jährigen Dienst erhalten.

"Die Königlich-Württembergische Commission zur Verbesserung der Leinwand-Gewebe bringt zur öffentlichen Kunde: daß, um die Landwirthe mit den Vorzügen des Rigaischen Leins bekannt

d) Aus Riga gebürtig; Verf. des Gedichts auf Alexanders Tod: Die Verklärung. S. Döfse-Prov.-Bl. 1826, S. 29 u. 42.

zu machen, und dadurch auf die Verbesserung des Flachsbauwes einzuwirken, von Staatswegen ein Quantum dieses Leins angekauft worden, und zum Verkaufe in herabgesetztem Preise an ausgezeichnete Landwirthse bestimmt sei.“ (Berl. Nachr. 1827, Nr. 99.)

Von der im Zuschauer Nr. 2960. und 61., und in den liter. Suppl. z. Ostsee-Prov.-Bl. Nr. 7. recensirten: Auswahl aus Nydenius Nachlasse sind Exemplare in der Deubnerischen Buchhandlung zu haben für 1 Rbl. 35 Kop. S.

Aus den Polizei=Berichten. Am 7. April nachmittags kamen in der Moskowischen Vorstadt eine Saloppe und ein Tuch angeschwommen, die bei der Siege eingeliefert wurden. Abends zeigte ein deutscher Unter-Militair des Polizei=Commando's an, daß er bei der Nachhausekunft von seinen Dienst=Geschäften, seine Frau (24 Jahr alt) vermißt habe, die schon seit Mittag ausgegangen gewesen; und erkannte jene Kleidungs=Stücke für die ihrigen an. Erst am Nachmittage des 8ten Aprils fand man den Leichnam. Es war nicht ausgemittelt worden, ob die Ertrunkene absichtlich, oder zufällig im Wasser umgekommen. — Am demselben 7. April abends um 9 Uhr stürzte, am Ende des Krüdnerschen Dammes, ein (dem Trunke ergebener) deutscher Hanwerks=Gesell (32 Jahr alt) sich in den Strom, wurde aber von zwei Russischen Arbeitern herausgezogen, und in einen dortigen Krug gebracht, wo die Krügerin ihm die gehörige Pflege angedeihen ließ. Er behauptete, im Spazierengehen aus Unvorsichtigkeit ins Wasser gefallen zu seyn. Nachdem er die Nacht in einem Bette ruhig geschlafen, morgens um 5 Uhr sich angekleidet, und eine Tasse Thee getrunken, sank er plötzlich vom Stuhle und war todt. Obwohl sich am Kopfe eine Wunde fand, so ent-

schieden doch zwei gerichtliche Aerzte für den Tod durch einen Schlagfluß, und man erklärte jene für eine Folge des Niederstürzens. — Todtgefunden wurden: Am 25. März ein, während des Eisganges, ans Düna-Ufer der Moskowischen Vorstadt angetriebener, schon meist verwester Leichnam. — Den 15. April, auf Thüringshofischem Grunde, 6½ Werst von der Stadt, bei einem Nebenwege der Mitauischen Straße, ein Leichnam in einem zerlumpten kurzen Pelze; auch bereits völlig in Verwesung übergegangen. — Am 12. April fand man, in eine Badestube der Moskowischen Vorstadt, abends um 11 Uhr, nachdem alle Badenden weggegangen waren, eine unbekannte alte Frauens-Person in ganz schlechter Kleidung, unter einer Palle, todt; wahrscheinlich durch einen, von gehabtem Kausche, in der heißen Badstube, entstandenen Schlagfluß. — Endlich so starben plötzlich, den 20. März morgens um 6 Uhr, in seiner Caserne, ein Artillerie-Soldat; und den 11ten April nachmittags, ein Schaluppen-Plotnik, auf dem Wege nach dem Hospitale.

”Im März-Monat d. J. wurden, nachdem eine Schicht des neuen Garten-Zauns erbrochen, aus den Baumschulen in meinem großen Garten eine Partei junger Birnbäume, worunter bereits tragende, theils gestohlen, theils abgebrochen, ohne daß bis jetzt der Thäter auszumitteln gewesen. Seit einigen Tagen sind abermals, aus dem zweiten Garten, einige neue Rosen-Sorten, und aus dem dritten Garten, dem Wohnhause gegenüber, mehrere nord-amerikanische Bäume und Sträucher ausgegraben worden. Da unter ihnen nun besonders ein großer Zwerg-Mandelstrauch (*Amygdalus nana*) mit zahlreichen rosenrothen Blüthen, und eine große Juniperus Sabina sehr kenntlich sind: so ersuche ich hierdurch Garten-Freunde ergebenst, bei etwaniger zufälliger Ansicht dieser

vielleicht irgendwo eingepflanzten Sträucher, mir davon eine gefällige Anzeige zu machen.

Den 25. April.

Zigra.“

Vom 17ten bis 24. April 1827.

Getaufte. Gertrud = K.: Johann Brandt. Johannis = K.: Jeannette Maria Kalning — Anna Hedwig Elisabeth Jürgensohn — Andreas* — Martin Sprohje — Kaspar Melchior Jannow. Petri = und Dom = K.: Karl Christian Friedrich Bergwitz — Christoph Reinhold Lasch — Rosalia Katharina Freyberg — Elvire Johanna Block — Karolina Antoinette Schnakenburg — Anna Stoppelberg — Katharina Rosalia Pape.

Begrabene. Gertrud = K.: Helena Rosina Neumann, 17 J. Jesus = K.: Ewald Johannsohn, 2 Stunden. Johannis = K.: Auf Hagensberg: Anna Sophia Grünert, 3 Mon. — Anna Margareta Niemann, 85 J. — Anna Christina Chripin, geb. Wichmann, 95 J. — der Matrose James Lorimer, 22 J. — Jakob David Hünchen, 66 J., 7 Monat — Arbeitsmann George Burkewitz, 62 J. — Elisabeth Henriette Blomhardt, 7 Mon. Kron = K.: Eva Juliane Sommer, 74 J. — Mathilde Dorothea Christina von Raß, 2 J., 1 Mon. Petri = und Dom = K.: Witwe Karolina Frey, geb. Menggo, 48 J. — Karl Robert Hartung, 5 Mon. Ref. K.: Der Handlungs = Commis Peter Kruff, 23 J.

Proclamirte. Gertrud = K.: Der Keepschläger = Geselle Joh. David Meller mit Eva Elisabeth Feldmann (auch in der Joh. = K.) Johannis = K.: Der Arbeitsmann Matthias Streil mit Maria Krühming. Petri = und Dom = K.: Der Kaufmann Gottfried Herrmann Heydtmann mit Juliane Katharina Elisabeth Niebel (auch in der Gertrud = K.) — der Juwelier und Goldarbeiter Gottlieb Grimm mit Anna Karthayen.

Ist zu drucken erlaubt worden.

Im Namen der Civil = Ober = Verwaltung in den Office = Provinzen: W. F. Reußler.

No. 18.

Nigaische Stadt-Blätter.

Den 4. Mai 1827.

Bis zum 3ten Mai sind Schiffe angekommen: 518; ausgegangen: 83.

Bis zum 3. Mai incl. sind angekommen: 488 Strusen; 8 Sturken; 10 Eschollen; 18 Flößer (58 Pl.) mit Spieren und Bootsmasten; 6 Fl. (18 Pl.) mit Brussen; 1 Fl. (2 Pl.) mit Masten; 50 Fl. (149 Pl.) mit Eichenholz; 25 Fl. (117 Pl.) mit Balken; 9 Fl. (39 Pl.) mit Ricker und Kallen; 248 Fl. (651 Pl.) mit Brennholz.

Die Commission der neuen Vorstadt-Anlagen giebt, in einem besonders gedruckten Blatte, Rechenschaft über den Stand der Dinge beim Jahres-Schlusse 1826. Dem zufolge betragen ihre Einnahmen 9979 Rbl. 31 Kop. V. A.; worunter 4000 Rbl. das Kaiserliche Jahres-Geschenk; 3591 Rbl. an Miethen der Garten-Plätze, der Trinkbusche vor der Karls-Pforte und des Pavillons im Wöhrmannischen Parke; 453 Rbl. Renten von zwei Capitalien; 145 Rbl. Strafgeelder fürs Ausbleiben aus den Bürger-Versammlungen; und 1126 Rbl. Subscriptions-Beiträge — von 20 Handwerks-Nemtern, und 39, namentlich mit ihren Beiträgen aufgeführten, einzelnen Personen; worunter die Frau Witwe des Consuls Kriegsmann mit 200 Rbl.; Frau Aeltestin Wöhrmann und Hr. Rittmeister von Schröder mit 100 Rbl. (Da doch leider nur so wenige Einzeln beisteuern, könnten nicht, nach dem Beispiele der löblichen Nemter, mehrere Corps und öffentliche Gesellschaften ebenfalls jährlich etwas Gewisses bestimmen? Ein 10—20 Rbl. S. würden einer solchen Casse nicht sehr fühlbar werden, und zusammen doch ein Merkliches ertragen).

Die Haupt-Ausgaben betragen: 5765 Rbl. für Materialien und Arbeit zur Unterhaltung der Promenaden und Barrièren; 1300 Rbl. Sagen für den Aufseher und andre Angestellte; 500 Rbl. Schuld vom vorigen Jahre; und 270 Rbl. Grundgelder an die Jesus-Kirche. Saldo verblieben 143 Rbl., und das Capital in der Reichs-Leihbank wurde vor-schriftmäÙig vermehrt mit 2000 Rbl.

Diese Einrichtung, welche des Herrn General-Gouverneurs Erlaucht, mit dem 1816 auf 20 Jahre Allergnädigst zugesicherten Monarchischen Jahres-Geschenke von 4000 Rbl. traf, daß die Hälfte das von immer zurückgelegt werden muß, zur Bildung eines Fonds für die Zukunft (s. Stadtbl. 1817, S. 1 u. 113.) sichert dieser Wohlthat ihren Segen auch für die Folgezeit; und sollte denn also auch das Publicum zur Mitwirkung seiner Seite kräftigst ermuntern. Denn allerdings ist nichts drückender, als beitragen zu sollen zu gemeinnützigen Einrichtungen, von denen man fürchten muß, daß sie sich erhalten weder werden noch können. Im vorliegenden Falle aber würde das Publicum die Zukunft mit um ihren zum voraus so sichern Besitz bringen, wenn es der Gegenwart seine so gerechten Ansprüche auf seine Beihülfe versagen wollte. Da der Hrsgh. d. Stadtbl. — (nicht von Seiten der Commission, sondern aus andrer officiell-sicherer Quelle) — die Aufgabe über den gegenwärtigen Bestand des unangreiflichen, auf Zinseszinsen belegten, Fonds-Capitals, gütigst mitgetheilt bekommen hat, so glaubt er seinen Lesern dieselbe nicht vorenthalten zu dürfen. Die, von 1818 an, jährlich immer im Januar in die Reichs-Leihbank niedergelegten Geschenke-Hälften betragen gegenwärtig (mit den Zinsen von 1817) zusammen 22,100 Rbl. B. U., und die zu diesem Capitale immer zugeschlagenen Zinsen ungefähr 6100 Rbl.; das Ganze also, bis zum Schlusse des Jahres 1826, bereits 28,200 Rbl. B. U. (Die in der Rechenschaft mit aufgeführten Capitalien von

2000 Rbl. S. und 1300 Rbl. B. A. gehören nicht mit hierher, da sie hiesigen Ortes begeben sind, und ihre Renten (453 Rbl. B.) jährlich mit verbraucht werden).

„Unterzeichneter findet sich verpflichtet, wegen der, auf Verwendung Sr. Erlaucht unsers hochverehrtesten Herrn General-Gouverneurs, von Einem Hochedeln Rathe dieser Stadt menschenfreundlich erlassenen Grundgelder-Zahlung für unsern Gottes-Acker, so wie auch für unser Hospital, so lange dasselbe auf seinem gegenwärtigen Plage steht, hiermit öffentlich den ehrerbietigsten Dank abzustatten.

Im Namen und von wegen der hiesigen
Römisch-katholischen Gemeinde
Faustus Pietraszewsky, Prior.“

Der seit August vorigen Jahres bereits provisorisch berufene wissenschaftliche Lehrer an der zweiten hiesigen Kreis-Schule, Herr Ernst Johann Schwach ist, unter dem 25. April 1827, in diesem Amte jetzt fest angestellt worden. (Offic.)

Der Ordinator beim Nigaischen Corps-Hospital, Herr Hofrath Levi, hat den Annen-Orden 3ter Classe erhalten. (Deutsche Petbg. Ztg. Nr. 34.)

Öffentliche Vergnügungen während des April-Monats.

Den 4ten: Der Maurer und der Schlosser. S. den 25. März.

D. 5ten: Zu zahm und zu wild. S. den 21. März.

D. 6ten, (zum erstenmale): Schüler-Schwänke, oder die kleinen Wilddiebe, Vaudeville-Posse nach dem Franz., und mit National-Melodien von Angely.

D. 7ten: Preciosa. S. den 10. Jan.

D. 8ten: Hedwig, die Banditenbraut, Drama in 3 Aufzügen, von Körner. Und: Schüler-Schwänke.

D. 9ten: Lüneburgers Hochzeitstag. S. d. 19. März. — Schüler-Schwänke. — Der Prinz kommt, Lustspiel in einem Akt, nach Rougemont, von Castelli.

D. 12ten: *Eoboliska*, Oper in 3 Aufzügen, nach Fillette Porcay, von Herklotz; Musik von Cherubini.

D. 13ten: *Emilie Galotti*, Trauerspiel in 5 Aufzügen, von Lessing.

D. 14ten: *Der Lügner und sein Sohn*, Schwank in 1 Akt, nach Colin d'Harville, von Kurländer. — *Bas-Arie*, gesungen von Langenhau, und ein Quartett von Eisenhoven, gesungen von Riese, Wals, Langenhau und Dölle. — *Schüler-Schwänke*.

D. 15ten, zum erstenmale: *Kunst und Natur*, Lustspiel in 4 Aufzügen, von Albini.

D. 17ten: *Der Maurer und der Schlosser*. S. den 25. März.

D. 18ten: *Die Räuber auf Maria Culm*, oder *die Macht des Glaubens*, in 5 Aufzügen, von Cuno.

D. 19ten: *Benefiz für Herrn und Demoiselle Werther*: Das Stück ohne Titel, oder *der Better aus Camos*, halb Lustspiel, halb Posse, von Adalbert vom Thale. — *Rondo für die Violine*, von Maurer, gespielt von Engeltien. — *Don Carlos*, 2ter Akt, 7te bis 12te Scene. — *Das Geheimniß*, Operette in 1 Aufzuge, nach dem Franz.; Musik von Solié. — *Zwei Quartetten*, gesungen von Dölle, Riese, Wals und Langenhau. — *Schweizer-Volkslied*, gesungen von Wals. — *Die Gavotte*, getanzt von Mad. Schwarz, mit Gruppierungen von Schäferinnen.

D. 20sten: *Die Ahnfrau*. S. d. 14. März.

D. 21sten: *Zum Namens-Feste der Kaiserin Alexandra* *Majestät*: Prolog von Fleischer. — *Der Schutzgeist*, dram. Legende in 6 Akten, nebst einem Vorspiel, von Kasebue.

D. 22sten: *Die Stricknadeln*, oder *der Weg zum Herzen*, Schauspiel in 4 Aufz., von Kasebue. — *Der Better aus Bremen*, Spiel in Versen, in 1 Akt, von Körner.

D. 24sten, zum erstenmale *): *Die Fee aus Frankreich*, oder *Liebesqualen eines Wiener Hagestolzen*, oder *der rosenfarbene Geist*, kom. Zauberspiel neuerer Gattung, mit Gesängen und Tänzen, in 2 Aufz., von Meisl; Musik von W. Müller.

D. 25sten: Dasselbe.

D. 27sten: *Kunst und Natur*. S. oben d. 15. April.

D. 28sten: *Nein! Lustspiel* in 1 Aufz., von Barnekow. — *Die beiden Galeeren-Sklaven*, oder *die Hochzeit auf der Mühle von St. Alderon*, Schauspiel mit Chören in

*) Die Vollständigkeit eines solchen Titels gehört zur Charakteristik des Zeitgeschmackes.

3 Aufzügen, nach Victor, von Th. Hell; Musik von Paer, K. M. v. Weber u. s. w.

D. 29ten: Der Amerikaner, Lustspiel in 5 Aufzügen, von Vogel.

Zum Besten der Unterstützung-Casse für Musiker-Witwen- und Waisen, wurde den 1. April abends um 6 Uhr in der Petri-Kirche eine musikalische Charfreitags-Feier gegeben: Einleitung, von Abt Vogler; Hymne, von Mozart; Aria aus dem Oratorium: Der Christ beim Grabe Jesu, von Weinlig; Duett von Antonolini; Halleluja aus Händels Messias. Quartett: Benedicet den hohen, den Heiligen Israels! aus Mozarts Requiem; des Christen Abend-Gebet am Charfreitage, von Witschel, Melodram mit zwei Chören und einer Arie, von Weinlig.

Einzele Privilegien. I.

Die ersten Privilegien verdankt unsere Stadt der damaligen päpstlichen Machtvollkommenheit. Oberster Schiedsrichter nämlich in allen Streitigkeiten christlicher Fürsten und Auctoritäten, und mit Livland, als einer der Jungfrau Maria zum besondern Eigenthume gewidmeten Provinz, ohnehin in näherer weltlicher, wie geistlicher Verbindung stehend, war Papst Honorius III. vom Bischof Albert aufgefordert worden, zur Untersuchung und Entscheidung verschiedener Angelegenheiten in Livland einen Legaten nach Riga zu senden. Dieser erschien denn 1225 in der Person des derzeitigen Bischofs von Modena, Wilhelm, eines eben so einsichtsvollen, als moralisch-würdigen Geistlichen, der sich, durch wiederholte Sendungen, um den ganzen Norden, auch um Dänemark, Preußen u. s. w. hochverdient gemacht hat.

Das Erste, was er für Riga that, war: daß er das Gothländische Recht, auf welches die Stadt fundirt war, näher bestimmte. Es mag sonderbar scheinen, daß man darüber in Zweifel seyn konnte. Theils aber behalf man sich damals mehr mit Gewohnheiten, die man von da oder dort genommen, als mit geschriebenen Gesetzen; theils mochten die Zweifel auch vielleicht daher kommen, daß der Bischof behauptete: er habe der Stadt

nur gewisse gerichtliche Formen und Handels-Freiheiten von Gothland (oder eigentlich von Wisby) zugestanden, die Stadt aber das auch auf ihre Verfassung ausdehnte. Der päpstliche Legat entschied: Es verbleibe dabei, daß keinem Bürger angemuthet werden dürfe, (nach der Sitte jener Zeit), zum Behufe gerichtlicher Entscheidungen sich in einen Zweikampf einlassen, oder ein glühendes Eisen tragen zu müssen. Ferner: daß die Bürger keine Zölle entrichten, und der Bischof kein Strandrrecht ausüben dürfen. Außerdem aber habe die Stadt das Recht, sich einen Voigt oder einen obersten Richter zu wählen, der Bischof aber müsse ihn bestätigen und einweisen. Dieser Voigt entschied in allen weltlichen Angelegenheiten; natürlich bloß zwischen Bürgern und rät namentlicher Ausnahme der Geistlichen. Ueber weltliche Personen, die unter dem Bischofe oder unter dem Orden standen, nur alsdann, wenn es Verbrechen oder Contracte galt, die innerhalb der Stadt oder Stadtgränzen vorgefallen. Fiel etwas vor auf einem Grundstücke, welches dem Bischofe oder dem Orden gehörte, oder verbrach ein Bürger etwas in dieser ihrem Territorium, so hatten sie das Entscheidungsrecht. Das Münzrecht (was die Stadt scheint haben an sich nehmen zu wollen) behielt der Bischof; nur sollte er nach dem Gothländischen Fuße münzen. Könnten die Bürger, in einer Frist von drei Jahren, noch andere Freiheiten nachweisen, welche die Deutschen in Gothland genößen, so sollten diese ihnen auch zugestanden seyn; nur nicht das Recht, Priester zu wählen. Bei dieser Gelegenheit scheint das erste eigentliche Rath-Collegium errichtet worden zu seyn. Denn in einer Urkunde von 1232 heißt es: "Wir vom Bischof von Modena eingesetzten Rathsherren." Also die Stadt hatte damals einen Voigt oder Bürgermeister; der auch der Richter genannt ward; zwölf Rathsherren und einen Syndikus. Von förmlicher Repräsentation der Bürgerschaft findet sich

noch keine Spur. Der Rath handelte im Namen seiner Bürger bloß von sich aus.

(Die Fortsetzung folgt.)

A u s w ä r t i g e s.

Das in Raumburg seit 1744 bestandene Waisenhaus wurde am 1. April 1826 aufgehoben, und befanden sich damals in demselben 12 Waisen, welche die Kost, Pflege und Erziehung erhielten. Bei Eröffnung der statt dessen eingerichteten neuen Verpflegungs- und Erziehungs-Anstalt wurden sofort 6 andere Waisen, und im Laufe des vorigen Jahres nach und nach immer mehrere Waisen aufgenommen, so daß deren Zahl am Schlusse des vorigen Jahres 43 Individuen betrug. Der Gewinn der Waisen-Versorgung in Familien hat sich, der öffentlich darüber ausgesprochenen Stimme gemäß, augenfällig dargethan. Einzelne der Kinder gehören zu den ausgezeichneten der die Schule besuchenden Kinder, und keine einzige Klage über Schul-Versäumniß ist laut geworden. Auch der physische Zustand der Kinder bot, gegen sonst, ein günstiges Resultat dar. Die wenigen Waisen im vorigen Waisenhanse hatten im Durchschnitte 7 Thlr. 16 Sgr. 6 Pf. an Medicin in Einem Jahre gebraucht, und für die 43 sind in dem abgewichenen Jahre nur 2 Thlr. 12 Sgr. 9 Pf. erforderlich gewesen, wobei zu bemerken ist, daß ein Paar sehr schwächliche Kinder hauptsächlich der ärztlichen Hilfe bedurft haben, und ohne sie der Aufwand geringer gewesen seyn würde. Die Waisenpfleger und Pflegerinnen wetteifern, ihren Pflege-Befehlen Alles angedeihen zu lassen, was sie bei ihren Lehrern und Lehrerinnen nur zu empfehlen vermag, und suchen den Keim zum Guten auf alle Weise in den ihnen anvertrauten Kindern zu wecken. (Schulztg., Abth. 1., Nr. 30.)

Vom 24. April bis zum 1. Mai 1827.

Getaufte. Gertrud = R.: Friedrich Wilhelm Gottfried Ehleß — Friedrich Theodor Osln — Natalia Elisabeth Heidemann. Jesus = R.: Karl Gottfried Selekoff — Jakob Engelmann — Friedrich August Ludwig Mühe — Johann Philipp Nimus. Johannis = R.: Katharina Charlotte Elisabeth Nowitzky. Krons = R.: Johann Wilhelm Bahrse — Johann Wilhelm Adolph Borgmann — Anna Louise*. Petri = und Dom = R.: George Gustav Sprengert — Katharina Louise Held — Natalia Maria Wilhelmine Kelberer — Karolina Amalia*.

Begrabene. Gertrud = R.: Christiane Morbeck, 22 Jahr. Johannis = R.: Auf Hagensberg: Der Gärtner Joachim Lindquist, 44 J., 7 Monat. Petri = und Dom = R.: Johann Gottlieb Holm, 56 J. — Consulent Doct. jur. Kurt Heinrich Etever, 38 J. — Johann Christ. Prestkondt, 61 J.

Proclamirte. Gertrud = R.: Der Salz- und Korn-Messer Johann Freimann mit Katharina Barbara Strauß — der Diener Karl Berg mit Katharina Adamson. Jesus = R.: Der Böttcher-Meister Eduard Pawolansky mit Regina Juliane Wendt — der Arbeitsmann Johann Reeksting mit Hedwig Kalning. Johannis = R.: Der Arbeitsmann Michael Krühming mit Gertrud Sprohje. Petri = und Dom = R.: Der Kaufmann Joh. Ludwig Michelson mit Charlotte Dorothea Faber — der Handlungs-Commis Joh. Samuel Wolff mit Karolina Elisabeth Kagell — der Diener Johann Stein mit Karolina Weidemann. Ref. R.: Der Conditor Alexander Hunger mit Maria Elisabeth Zisnowitsch.

B e r i c h t i g u n g.

In Nr. 17. d. Bl. ist unter den Proclamirten statt Grimm: Greim, und statt Karthagen: Kartschagen zu lesen.

Ist zu drucken erlaubt worden.

Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: W. F. Keußler.

N^o. 19.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 11. Mai 1827.

Bis zum 10ten Mai sind Schiffe angekommen: 536; ausgegangen: 131.

Bis zum 9. Mai incl. sind angekommen: 624 Strusen; 12 Skutken; 12 Eschollen; 19 Flößer (61 Pl.) mit Spieren und Bootsmasten; 6 Fl. (18 Pl.) mit Brussen; 3 Fl. (7 Pl.) mit Masten; 39 Fl. (190 Pl.) mit Eichenholz; 38 Fl. (182 Pl.) mit Falken; 9 Fl. (39 Pl.) mit Nicker und Kallen; 263 Fl. (707 Pl.) mit Brennholz.

Handels-Polizei, in Hinsicht auf die Gesundheit.

Mit Genehmigung des Herrn General-Gouverneurs Erlaucht hat ein Wohlthäter Rath unter dem 15. April d. J. befohlen: "Alle Heeringe, die vom Anfange der dießjährigen Schifffahrt an importirt und zur Wraake gebracht werden, worunter auch die für schwedische oder norwegische Rechnung zur einstweiligen Niederlage bestimmten Heeringe begriffen sind, müssen bei der Wraake, außer der vorschriftmäßigen Bezeichnung ihrer Qualität von Kron, Brack und Brack-Brack, die Jahreszahl der stattgehabten Wraake aufgebrannt erhalten; und muß diese Jahreszahl in der jedem Käufer vom Verkäufer über verkaufte Heeringe, und wenn es auch nur eine einzelne Tonne ist, zu gebenden Rechnung, unfehlbar bemerkt werden. Die in diesem Jahre importirten, mit der Jahreszahl 1827 bezeichneten, Heeringe können, ohne einer Nachwraake unterzogen zu werden, bis zum Schlusse des Jahres 1828 in den Behältnissen der Eigenthümer liegen bleiben. Bei längerer Lagerung aber müssen alle Heeringe ohne Ausnahme,

in den darauf folgenden drei Monaten, Januar, Februar und März 1829, einer Nachwraake auf Kosten der Eigenthümer, durch alle dabei erforderliche öffentliche Beamtete, unterzogen, und, sofern das Lokal der Lagerung diese Nachwraake an Ort und Stelle nicht gestattet, zu dem Behufe nach der Kaye gebracht werden; wo jede Sonne die Bezeichnung N. W. (Nachwraake) 1829, nebst der Märkte befundener Qualität erhält. Nach diesem Maaßstabe ist hinführo alle Jahre zu verfahren, und sollten die der ersten Nachwraake unterzogenen Heeringe, auch in dem Jahre der stattgefundenen Nachwraake, noch nicht consumirt seyn, so muß in den Monaten Januar, Februar und März jedes folgenden Jahres, der nachgebliebene Theil zur abermaligen Nachwraake gestellt werden, und erhalten die Sonnen jedesmal das Zeichen der befundenen Qualität, so wie die derzeitige Jahreszahl, zugebrannt. Mit den bei der Nachwraake zur Consumtion untauglich erkannten Heeringen wird nach Vorschrift der dieserhalb bereits bestehenden Verordnungen verfahren.“ (Rig. Anzeigen) Nr. 18.)

Am 4. Mai vormittags um 10 Uhr brach auf der, zum Stadt-Patrimonial-Gute Klein-Jungfernhof gehörigen, auf Steinholm ungefähr 9 Werst von Riga belegenen, von der Verwaltung genannten Gutes einem hiesigen Russischen Kaufmanne verarrendirten Ziegelbrennerei, von einer leer stehenden, mit Stroh gedeckten Scheune aus, Feuer aus, welches, aller Anstrengung ungeachtet, bis gegen 7 Uhr abends nicht gelöscht werden konnte, und durch welches nicht nur sämtliche zu erwähneter Sawodde gehörigen Gebäude, nebst 4—500 Faden Holz verbrannt sind, sondern auch das nahe belegene Klein-Jungfernhofische Plawneck Jakob-Gesinde eingeaßchert worden. Nach dem, dem Polizei-Departement des Landvoigtei-Gerichts von der Klein-Jungfernhofischen Guts-Verwaltung vor-

läufig abgestatteten Berichte, beläuft sich der durch erwähnten Brand entstandene Schaden im Ganzen auf ungefähr 25—30,000 Rbl. B. U. Die Entstehung des Feuers kann bis hiezu mit Bestimmtheit nicht angegeben werden; indem der Pächter der Ziegelscheune, bei der Klein-Jungfernhofischen Guts-Verwaltung die Anzeige gemacht hat, daß das Feuer durch Floßleute, welche am Dünaufer, in der Nähe der zuerst in Brand gerathenen Scheune, ein Feuer zum Kochen angemacht hatten, entstanden sei; dieser Behauptung aber die befragten Floßleute widersprochen haben; und wird nunmehr, zur Ausmittelung der an der Entstehung des mehrerwähnten Feuers Schuldigen von dem Polizei-Departement eine Untersuchung veranstalet. (U. d. offic. Ber.)

Die Natur freilich steht gegenwärtig so anziehend in den Reizen — so verschwenderisch mit den Reichthümern — ihrer Blüten-Fülle, aller Satzungen von Fruchtbäumen hochherrlich da, daß die Kunstgärtnerin, selbst so selig im Anschauen und Genuß ihrer Meisterin, nicht bloß sich darein ergiebt, sondern sich mit freut, jetzt minder beachtet zu werden. Aber, als ob sie sich nur wenigstens vor dem Vergessen-werden sichern wollte, hat sie, seit etwa 14 Tagen, ihres Freundes Zigra's Schätze mit einem köstlichsten Juweel vermehrt. Es blüht bei ihm ein Cactus alatus mit 121 Kelchen, von einem Rosen-Glanze, als ob er aufgehaucht wäre; und es knospet, zum nahen Aufbruche, der hier noch nie geblüht habende Cactus speciosissimus.
D. Hrs ggb. als Augenzeuge.

Zur Geschichte der Rath's-Witwen-Stiftung,

Am 9. Nov. 1774 erhielt der damalige Rath's- und Waisenherr Gottfried Berens von einem hiesigen Bürger, der seinen Namen nicht genannt haben wollte, ein Schreiben des Inhalts: Falls

nicht bereits etwas der Art vorhanden, und der Rath es annehmen wolle, sei Jemand geneigt, ein Capital zu einer Wittwen-Stiftung für die Mitglieder des hiesigen Rathes zu bestimmen. Verens erwiderte ihm: Noch sei kein Institut solcher Art vorhanden; oft wohl habe man dieß Bedürfniß empfunden und berathen, aber immer habe es sich an die Ausmittelung eines Fonds gestoßen, für welchen Zweck jedoch man öffentliche Aufforderungen natürlich nicht rathsam gefunden habe. Jez ne menschenfreundliche Idee also verdiene die dankbarste Anerkennung. Der Anfragende, zugleich auch der Geber selbst, war der Kaufmann, nachherige Gouvernements-Assessor und Titulair-Rath, Peter Heinrich von Blankenhagen, gestorben 1794. (Derselbe, welcher in seinem Testamente zu einer unbestimmt gelassenen gemeinnützigen Anstalt für Livland 40,000 Thlr. Alb. vermachte, welches die Veranlassung zur Gründung der ökonomisch-gemeinnützigen Gesellschaft wurde; und im Todten-Register des Stadtbl. 1824, S. 429, nicht hätte übergegangen werden sollen). Am 19. Nov. 1774 übersandte er denn, im Namen des Unbekannten, 2500 Thlr. Alb., und überließ die weiteren Anordnungen gänzlich dem Rathe selbst. Diesen Fonds vermehrten sofort, auch durch eigne Beiträge, die dormaligen Rathsglieder; als: mit 500 Thlr. Jeder, die beiden Burgemeister von Widau und Schick; mit 300 Thlr. Burgemeister Barber und Rathsherr Hollander; mit 200 Thlr. Burgemeister Depsin und Rathsherr Klago; mit 150 Thlr. Rathsherr Haß; mit 100 Thlr. endlich die Rathsherren J. Ch. Schwarz, v. Begesack und E. Ebel; so daß der Fonds gleich anfangs 4950 Thlr. ausmachte. Sofort auf Renten begeben, und 18 Jahre hindurch, selbst in diesen, nicht angegriffen, wuchs das Capital natürlich zu einer bedeutenden Höhe.

Da dieses Capital unbestreitbar als ausschließliches Eigenthum des damaligen Magistrats-Corps alt-hergebrachter Verfassung anzusehen war, die

setz aber, durch den Senats-Urtheil vom 7. August 1786, welcher die ganze Stadt-Verfassung, nach Maassgabe der allgemeinen Russischen Stadt-Ordnung von 1785, abänderte, aufgehoben wurde, und der neue Magistrat, in jeder Hinsicht, als ein ganz heterogenes Corps anzusehen war: so hatten die Glieder des alten, zumal da unter denselben sich noch die meisten ersten Mitstifter befanden, das eben so unbestreitbare Recht, über dieses Capital zu verfügen. Sie vereinigten sich denn, am Schlusse des Jahres 1791, zur Abfassung von Statuten, über dessen künftige Bestimmung und Verwaltung; welche, als förmliche Urkunde, den 16. März 1792, von ihnen insgesamt (17 an der Zahl) unterschrieben wurde. Folgendes ist deren wesentlichster Inhalt: Das Capital bleibt ohne Verminderung und Vermehrung 12,000 Thlr. Die Renten werden (außer 50 Thlr. Ausgabegeld) im Nothfall alle, oder doch so viel als nöthig, vertheilt: unter Witwen und Waisen aus dem vor- maligen Rath's-Collegium, so wie unter diejeni- gen Rath'sglieder selbst, welche bei der neuen Ver- fassung ohne Aemter nachgeblieben sind; unter bei- de jedoch nur in sofern, und in wie weit sie dessen bedürfen. Sind alle derzeitigen Inhaber und deren jetzige Angehörige ausgestorben, so fällt der Genuß der Renten dann hülfbedürftigen Personen beider- lei Geschlechts, ohne Unterschied des Alters, Stan- des und Glaubens anheim; wobei jedoch die Des- cendenten des alten Rath's, so wie des ersten Stif- ters, vor Andern zu berücksichtigen sind. Die Direction des Ganzen bleibt für jetzt bei den Rath'sgliedern, weiterhin nehmen auch die Descendenten des Stif- ters Antheil. (Aus Sammlungen eines vor ungefähr 30 Jahren verstorbenen Patrioten).

In welcher Art nun, bei der Wiederherstellung der alten Verfassung im J. 1796, diese Stiftung an das jetzige Rath's- Collegium zurückgegeben worden, kann Ref. nicht aus Ur- kunden berichten. Daß es aber geschehen, sieht man aus Lib. Bergmann's Armen-Versorgung 1803, S. 30. Im Decbr. 1801 betrug das Capital 17,371 Thlr.

Einem libländischen Kalender von 1681 zufolge, (welcher sich gegenwärtig noch im Besitze des Hrs. Gb. befindet, aber, nebst allen einzelnen von 1679 und der Reihenfolge von 1718 an, *) der Bibliothek der literarisch-praktischen Bürger-Verbindung bestimmt ist) giengen und kamen vor 150 Jahren die Posten in Riga in folgender Art:

Die Post von Riga bis Reval soll gehen in 55 Stunden; des Montags früh um 9 Uhr von Riga bis Salis in 21 Stunden; des Dienstags früh um 7 Uhr von Salis bis Pernau in 16 St.; Dienstags abends um 11 Uhr von Pernau bis Reval in 20 St.; Mittwochs abends um 7 Uhr zu Reval. — Die Post von Reval bis Riga soll gehen in 63 Stunden; des Donnerstags abends um 6 Uhr von Reval bis Pernau in 22 St.; des Freitags abends um 4 Uhr von Pernau bis Salis in 18 St.; des Sonnabends früh um 10 Uhr von Salis bis Riga in 23 St.; des Sonntags früh um 9 Uhr zu Riga. — Die Post von Riga bis Dorpat soll gehen in 53 Stunden; des Donnerstags um 9 Uhr bis Strensenkrug in 26½ Stunde; des Freitags halb 1 Uhr von Strensenkrug bis Dorpat in 26½ Stunde. — Die Post von Dorpat

*) S. oben S. 24. Bei dieser Gelegenheit wiederholt d. Hrs. Gb. die, gleichfalls in Veranlassung der eingetretenen wärmeren Jahreszeit, schon früher einmal an seine Mitbürger gethane Bitte, (Stadtbl. 1824, S. 151.), daß man doch eine Revision der Polster-Kammern und Böden, besonders alter Häuser, anstellen möge, um durch Ausschneiden von alten Papieren, welche in irgend einer Art Beiträge zur Geschichte von Riga liefern könnten, den Ratten und Mäusen zugleich ihre Provision abzuschneiden, und dem neu angelegten Materialien-Archive der literarisch-praktischen Bürger-Verbindung, oder, falls man dieß bequemer findet, vorläufig dem Supplicanten, historische Schätze zukommen zu lassen, die dieß entweder an sich schon sind, oder durch Benützung werden können. Nur erkläre man nichts so leicht für unbrauchbar. Darüber kann nur ein historischer Sammler entscheiden, und zum Cassiren ist es ja immer noch Zeit genug.

bis Riga soll gehen in 53 Stunden; des Montags früh um 4 Uhr von Dorpat bis Strensenskrug in 26½ Stunde; des Dienstags um halb 7 Uhr von Strensenskrug bis Riga in 26½ Stunde. — Die freitägige Post geht von Riga des Abends um 9 Uhr; des Sonnabends um 12 Uhr mittags in Mitau; Mittwochs um 12 Uhr mittags in Memel; diese Post geht von Memel nach Riga Mittwochs um 8 Uhr abends. Sonntags um 6 Uhr morgens in Mitau; Sonntags um 6 U. nachmittag in Riga. — Die montägige Post geht von Riga des Abends um 9 Uhr; Dienstags mittags um 12 Uhr in Mitau; Sonntags früh um 8 Uhr in Memel; des Sonntags um 8 Uhr des Abends von Memel nach Riga; Mittwochs früh um 6 Uhr in Mitau; Mittwochs um 4 Uhr nachmittags in Riga.

Lange her ist es freilich auch nicht, daß wir unsere Duna-Brücke so schnell gelegt sehen, als wir es jetzt gewohnt sind. Aber auffallend erscheint es doch, wie viel Zeit man vormals dazu nöthig hatte. Allerdings gab es (zufolge der gedruckten Kalender-Notizen) auch da Jahre, wo das Geschäft in 6—8 Tagen sich beendigte; wie z. B. 1773, 1774, 1776, 1760, 1764 und 1768. Aber in der Regel dauerte es seine 10, und zuweilen auch 14 Tage. So fieng man 1755 den 20. April an, und endete den 2. Mai; 1757 den 7. April angefangen, und den 21. April beendigt; 1765 geschah jenes den 14ten, dieses den 25. April; 1766 den 26sten, oder eigentlich schon den 21sten, und den 26. April, und dann den 5. Mai; 1770 vom 3ten bis zum 13. Mai, 1767 vom 27. April bis zum 8. Mai; 1767 dauerte es gar vom 14ten und 17. April bis zum 5. Mai.

Vom 1sten bis zum 8. Mai 1827.

Getaufte. Gertrud-R.: Heinrich Berg — Johann Friedrich Becker — Maria Wilhelmine Linke. Jesus-R.: Eduard Franz Terens — Louise

Agnese Concordia Pappin — Anna Dorothea Berg.
 Johannis-K.: Anna Alexandra Berg — Katharina Elisabeth Barbara Silling — Johann Peter Sohn — Anna Charlotte Ansohn. Kronsk-K.: Karl Alexander Rudolph Tallberg — Friederika Elisabeth Lorek — Joh. Friedrich Hoppe — Wilhelm Otto Kirchner. Petri- und Dom-K.: Johann Heinrich Andreas Lemcke — Ulide Gertrud Schenck — Ottilia Wilhelmine Louise Meyer — Anna Emilie Charlotte Weiß — Elisabeth Charlotte Gertrud Wöseler — Augusta Nikolina Barclay de Tolly.

Begrabene. Gertrud-K.: Sophia Aurora Tryllitsch, geb. Kleist, 44 J. — Tischlermeister Karl David Brieskorn, 53 J. Johannis-K.: Auf Thornsberg: Johann Leonhard Christmann, 6 Monat — Friederika Charlotte Augusta Dhsoling, 2 Tage — Diedrich Block, 30 J. — Matthias Reeksting, 71 J. — Barbara Dhsoling, 65 J. Kronsk-K.: Der Garnison-Capitain Ernst Bollrad Ballhorn, 55 Jahr. Petri- und Dom-K.: Instrumentenmacher Christ. Erdmann Rancke, 31 J., 9 Mon.

Proclamirte. Gertrud-K.: Der Ligger Joh. Seemel mit Dorothea Helena Kimcky. Jesus-K.: Der Handlungs-Commiss Peter Gottfried Seemann mit Wilhelmine Eleonore, abgeschiedene Pohl, geb. Zander. Johannis-K.: Der Arbeitsmann Georg Brint mit Gertrud Zansohn. Kronsk-K.: Der Reg.-Rath, Coll.-Assessor und Ritter Fabian Baron Wrangell mit Cäcilia Gulefsky in Felslin — der Polizei-Meister Major Johann von Wasulsky mit Louise Dyrsen — der Landgerichts-Archivar, Gouv.-Secretair Karl Joh. Schinckell mit Hedwig Florentine Pape (auch in der Petri- u. Doms-K.) Ref.-K.: Der Matrose Johann Lukas Flint mit Katharina Dorothea Elisabeth Weiß (auch in der Jesus-K.)

Ist zu drucken erlaubt worden.

Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Disses-Provinzen: W. F. Keußler.

Nigaische Stadt-Blätter.

Den 18. Mai 1827.

Bis zum 17ten Mai sind Schiffe angekommen: 557; ausgegangen: 260.

Bis zum 16. Mai incl. sind angekommen: 644 Estrusen; 12 Stutten; 12 Ischollen; 31 Flößer (97 Pl.) mit Spieren und Bootsmasten; 13 Fl. (72 Pl.) mit Drussen; 12 Fl. (32 Pl.) mit Masten; 40 Fl. (194 Pl.) mit Eichenholz; 50 Fl. (261 Pl.) mit Falken; 12 Fl. (55 Pl.) mit Nicker und Kallen; 264 Fl. (711 Pl.) mit Brennholz.

Sigra's Flora. In den Treibhäusern: *Certhera Maughas*; *Sarracenia flava*, (durch die schlauchförmigen Blätter merkwürdig); *Adenantha Pavonia*; *Cactus alatus*, dessen die Stadtblätter erwähnten, und die ihm ähnlichen *Cactus Phyllanthus* und *Phyllanthoides*; *Cactus speciosus*, jetzt blühend und durch das herrliche Roth seiner Blume ausgezeichnet, und gewiß für Jeden, wenn nicht schöner, doch auffallender, als *alatus*; *Convolvulus variegatus, pubescens, hepaticifolia*, Nil; *Erica cerinthoides*; *Rosa Noisetiana*, *Banksia, indica bengalensis, indica ranunculoides*; *Hoja carnosa*; *Ruellia formosa*; *Clematis florida*; *Jasminum revolutum*, alle durch ihre Blüthen, so wie *Pittosporum undulatum*, durch seinen Geruch ausgezeichnet. *Coronilla valentina*; *Vinca rosea*; *Plumbago capensis*; *Xylophylla speciosa* und *angustifolia*; *Messerschmidtia fruticosa*; *Gnaphalium congestum, linariifolium, ericoides*; *Pelargonium nobile, angustum, citrodorum, crispum, cucullatum speciosum*; *Buddleja globosa*; *Convolvulus cneo-*

rum; *Arctotis superba*; *Gazania heterophylla*; *Aloe spiralis*.

Im Garten blühen, nebst einer prachtvollen Tulpen-Flor, das schöne *Dodecatheon meadia*, so wie die, als Zierpflanzen ausgezeichneten, *Paeonia anomala*, *officinalis rosea*, *humilis*, *albiflora odorata*, *mollis*, *hybrida*, *peregrina*, *carolina*, *imbriata*. Ferner: *Rubus arcticus*; *Papaver radicaule*; *Primula cortusoides*; *Rhodiola rosea*; *Aquilegia canadensis*; *Saxifraga granulata fl. pleno*; *Veronica gentianoides*; *Convallaria polygonatum fl. pleno*, *majalis fl. pleno*; *Tradescantia virginica*; *Lupinus perennis*; *Lychnis fulgens*, *dioica*; *Sisyrinchium striatum*; *Trollius asiaticus*, *europaeus*, *americanus*, *aconitifolius*; *Actaea racemosa* und *spicata*; *Phlox divaricata*, *stolonifera subulata*; *Rheum undulatum*, *palmatum*, *tartaricum*, *rhaponticum*; *Viola cucullata*, *persicifolia*, *cornuta*, *striata*, *bonnatica*; *Vinca latifolia*; *Anemone sylvatica*; *Saxifraga umbrosa*; *Caltha palustris fl. pleno*; *Aristolochia clematidis*; *Ranunculus acris fl. pleno*, *gramineus*; *Hemerocallis graminifolia*; *Silene longifolia*; *Chelidonium fl. pleno*; *Iris pumila*, *pallida*, *squalens*, *florentina*; *Scandrix odorata*; *Thalictrum sibiricum*; *Convallaria stellata*; *Thalictrum sibiricum*; *Rosa pendulina pimpinellifolia fl. albo pleno*, *fl. rubro pleno*, *fl. roseo pleno*, *berberifolia*.

Von Nordamerikanischen und andern Bäumen und Sträuchern blühen: *Pyrus baccata*; *Pyrus intermedia*, *spectabilis*, *aria*; *Syringa vulgaris*, *chinensis*, *persica*, *foliis laciniatis*; *Viburnum opulus*, *opulus roseum*, *pyrifolium*, *prunifolium*, *cantana*, *lentago*; *Prunus virginiana*, *Ame-lanchia*, *cerasus fl. pleno*; *Lonicera alpigena*, *tartarica*, *xylostea*, *minima*, *implexa*; *Cornus alba*, *stricta*, *circinata*; *Aesculus Pavia*, *flava*, *hippocastaneum*; *Staphilea pinnata*, *trifoliata*; *Robinia pygma (vorzüglich)*, *caragana*, *coro-*

nilla emerus; Spiraea alpina, thalictroides, sibirica, laevigata, ulmifolia, sorbifolia, triloba, corymbosa, chamaedrifolia; Sorbus americana, hybrida; Cytisus laburnum; Crataegus coccinea, crus galli; Traxinus pendula, crispa; Amygdalus pumila fl. pleno; Hyppophaea rhamnoides; Philadelphus coronarius, grandiflorus; Ulmus americana; Betula alnus laciniata; Pinus larix; Suglans nigra; Acer tartarica.

Dhne die, früher wiederholt geäußerte, aber noch immer nicht erfüllte, Hoffnung auf eine wissenschaftliche Würdigung des unerkannten naturhistorischen Schazes, welchen unsre Stadt gegenwärtig an dem, S. 60 u. 113. erwähnten, Wittenburgischen Museum besitzt, ganz aufzugeben, glaubt der Herausgeber dennoch, da es sich damit so sehr verzieht, einen, ihm vor Wochen bereits übergebenen, Aufsatz eines achtungswürdigen Mitbürgers seinen Lesern nun nicht länger vorhalten zu dürfen.

Die Ankündigung dieses Museums sagt weniger, und die Sammlung leistet vielfach mehr, als in der Angabe aufgeführt ist. Denn in dem systematischen Verzeichnisse gehen die Numern nur bis 1500, und doch finden sich außer diesen wohl noch 1500 nicht namentlich aufgeführte Gegenstände, deren Benennung auf besondern Zetteln beige fügt ist. Schon gleich bei dem Eintritte wird man von der Menge der sehr geschmackvoll aufgestellten Sachen angenehm und auffallend überrascht. Die Wände, Stubendecken, Fußböden und alle Winkel sind mit passenden Gegenständen angefüllt, und zwar so, daß man in Verlegenheit geräth, auf welchen Gegenstand man seine Blicke zuerst richten soll.

Referent, der, als großer Liebhaber von Natur- und Kunstfachen, keine Gelegenheit verabsäumt, sowohl im In- als Auslande, viele und größere Sammlungen zu sehen, kann unparteiisch ver-

sichern: daß er nirgends die ausgezeichnet schöne Weise der Aufstellung, welche dieses Museum charakterisirt, und die vortreffliche Einrichtung, daß man ohne Führer und weitere Erklärung, vermittlest des gedruckten Verzeichnisses, jeden Gegenstand selbst erkennen kann, vorgefunden hat. Möchte doch in jedem großen Museum diese Einrichtung nachgeahmt werden! Während überall sonst die ausgestopften Thiere und Vögel in Glasbehältnissen aufbewahrt werden, findet man in diesem Museum alle Thiere und Vögel ganz frei und offen, wie im natürlichen Zustande, aufgestellt. Nach des Herrn Besizers Versicherung, sollen seine ausgestopften Sachen gegen Zerstörung aller Insekten für beständig gesichert seyn. Und wirklich haben die gegenwärtig zur Ansicht sich darbietenden Gegenstände, obschon sie mehr als 30 Jahr alt sind, dennoch ein so frisches Ansehen, als wenn sie erst kürzlich zugerichtet wären. Auch eignet sich dieses Museum zum Unterricht und Vergnügen für jeden Stand und für jedes Alter. So billig der Preis des Zutritts jedoch ist, so kann man das ganze Museum doch unmöglich mit einemmal übersehen, (denn selbst die unbedeutender scheinenden Stücke sind sehenswerth). Um dasselbe also öfter besuchen zu können, wäre mein wohlmeinender Vorschlag: daß der Herr Besizer den Eintrittspreis noch mehr verringerte, damit auch Unbemitteltere, und besonders die schaulustige Jugend, in diesen schönen Natur-Tempel, in welchem Jeder die Allmacht und Weisheit des Schöpfers an einer Menge und Mannichfaltigkeit seiner Werke bewundern muß, öfter eintreten könnten.“

....et.

(Da man im Auslande den Zutritt zu solchen Museen mit Thalern, ja Dukaten sich erkaufen muß, so scheint die Anmuthung einer noch tiefern Herabsetzung des Preises wohl etwas unbillig. Es wäre denn, daß der Herr Besizer darauf rechnen könnte, durch einen verhältnißmäßig viel stär-

keren Zuspruch, für seine Zeit, Mühe und große Kosten, auch nur einigermaßen entschädigt zu werden. Da er die Sammlung nach anderwärts hin zu verkaufen willens seyn soll, so möchten wir vielleicht nicht lange mehr Gelegenheit haben, sie benützen zu können).

Einzele Privilegien. I. (Fortsetzung.)

Der Fall mag wohl selten seyn, daß eine Stadt, welche durch Kriege und Eroberungen so viel gelitten, und selbst schon ihre Oberherren so oft wechselte, ihren ursprünglichen eignen Umfang dennoch unverlezt sich erhalten hat. Bei Riga findet, obwohl seine älteren Kriegs=Acquisitionen, in Kurland durch freiwillige Abtretungen, auf Desel durch schändlichen Undank und Raub des dasigen Bischofs, ihm verlohren giengen, Jenes wenigstens auf eine erfreuliche Weise statt. Unser Patrimonial=Gebiet ist im Ganzen noch jetzt das selbe, wie Bischof Wilhelm von Modena, als erkohrner Schiedsrichter zwischen der Stadt, dem Bischofe und dem Orden, den 15ten März 1226 *) es bestimmte. Vom Kummel an, wo der Strom einen Winkel macht, und das Ufer nach oben hinauf anfängt sich zu heben, in gerader Linie bis an die Brücke über ein Gewässer Pittforge (Bickernscher Bach) bis an die Verbindung des Jägel= und Stint=Sees, und von da bis an die (nachher näher bestimmte) Gränze des Klosters Dünamünde. Die Heuschläge in der Niedrigung zwischen den Bergen dies= und jenseit des Sees gehören der Stadt. Jenseit der Dūna geht das Patrimonial=Gebiet vom Kummel in gerader Linie nach der Misse; von da bis wo der Mitauische Bach mit dem Babit=See Communication hat; von da, durch die Hälfte des Flusses, bis zur See; und zu Lande bis an die Dünamündische Gränze.

*) Die Urkunde ist abgedruckt in Gadebusch Livl. Jahrbüchern, 1. Th., S. 195.

Diese Stadts-March nun sollte allen geistlichen und weltlichen Einwohnern der Stadt frey seyn zu Fischerei, Bienenzucht, Weide, Grasung, Hölzung, Thongruben, Ziegel- und Kalk-Brand; doch so, daß letztere Stellen in der Folge wieder Gemeinde-Gut würden. Neue Wehren oder Mählen soll Niemand ohne allgemeine Einwilligung anlegen. Streitigkeiten über Ländereien und Verrechnungen sollen durch Schiedsrichter abgemacht werden. Bischof, Meister und Bürger können anbauen im Stadts-Gebiet so viel sie wollen; acht Jahre haben sie den freyen Nießbrauch; nachher fällt das Stück Land, wenn es zur Weide oder Wiese taugt, an die Stadt zurück. Ist es Ackerland, so zahlt es Abgaben an die Stadt.

Merkwürdige hiesige Kanzel-Publication vom 7. Mai 1670.

„Es ist dieser christlichen Gemeinde vor acht Tagen allhier von der Kanzel angedeutet worden, wie Barthold Prinslau, ein Müller aus Mecklenburg, in großer Unbußfertigkeit und Verstockung seines Herzens aus dieser Welt vor das strenge Gericht Gottes gefordert, und also, eines solchen bösen unchristlichen Abscheides halber, unwürdig worden, daß er gleich andern frommen Christen, mit den gewöhnlichen löblichen Leichen-Ceremonieen zur Erden beståtigt werden soll. Westwegen dann E. E. Rath mit E. Ehrw. Consistorio die Verordnung gethan, daß der Körper heute, nach verrichtetem Gottesdienste, vor der Büttelrei auf einen Wagen gelegt, durch die Wallboten ausgeführt, und in den Sandbergen verscharrt werden soll. Der barmherzige Gott regierte und erweiche doch, durch seines werthen heiligen Geistes Kraft, aller Menschen Herzen und Sinne, daß sie sich in diesem Leben, so lange ihnen die Gnaden-Thüre noch offen stehet, in rechtschaffener Buße und beständigem Glauben zu ihm bekehren, und also hier zeitlich gerecht und dort ewig selig werden mögen!

Seinen heiligen Namen von Herzen dafür zu loben und zu danken.“ (Raths-Missiven vom Jan. 1666 bis Decbr. 1671, S. 445.)

A u s w ä r t i g e s.

”Aus dem Bericht über den Zustand der nun seit 54 Jahren in Berlin bestehenden Erwerbsschulen ersieht man, daß in denselben, am Schlusse des vorigen Jahres, 630 Kinder (195 Knaben und 435 Mädchen) beschäftigt wurden, welche durch ihre Handarbeiten im Laufe des vorigen Jahres überhaupt 1567 Thlr. 15 Sgr. verdienten. Das Vermögen der Anstalt, welches am Schlusse des Jahres 1825, 11,249 Thlr. 20 Sgr. betrug, hatte sich im vorigen Jahre um mehr als anderthalb tausend Thaler vermehrt, und belief sich am Schlusse des vorigen Jahres auf 12,884 Thlr. Die Ausgaben für Wohnung, Gehalt der Lehrer, Brennholz, Utensilien etc., betragen 5348 Thlr., die Einnahme 6983 Thlr., worunter sich die beträchtliche Unterstützung Sr. Maj. des Königs von 2500 Thlrn. befindet. Unter den übrigen Geschenken finden sich 1200 Thlr. aus Vermächtnissen, worunter 1000 Thlr. von der Baronesse La Motte. Der wirkliche geh. Rath von Kampe hat der Anstalt 100 Thlr. überwiesen, und von einer Kunstausstellung hat Prof. Rauch 90 Thlr. Gold eingesammelt. Das Institut, welches der Ehre genießt, daß Ihre Königl. Hoheit die Kron-Prinzessin seine Ober-Vorsteherin ist, geht gegenwärtig damit um, eine neunte Schule zu gründen. (Berl. Nachr. Nr. 103.)

Vom 8ten bis zum 15. Mai 1827.

Getaufte. Gertrud=R.: Alexander Nikolai Jakob Haack — Anna Elisabeth Ferrische. Jesu=R.: Joh. Eduard Theodor Stenge — Alexander, Jehkabs Sohn. Johannis=R.: Jakob Martinsohn — Karl Jakob Rosenberg — Anna Louise Kalning — Johann Jansohn — Henriette Sophia

Goldmann. Kronß-K.: Maria Emilie Pfeil — Katharina Amalia Klazoff — Peter Julius Schulz — Thomas Friedrich Lörmissow — Charlotte Angelika Bethcke. Petri- und Dom-K.: Wilhelm Alexander Schwarz — Michael George Birk — Karl Heinrich Lunzelmann von Adlerflug — George Woldemar Knauer — Johanna Wilhelmina Hielzig — Elisabeth Karolina Fahl — Elise Ottilia Grovermann — Augusta Barbara Henriette Vockslaff.

Begrabene. Gertrud-K.: Anna Dorothea, verw. Bemol, geb. Ziepol, 40 J. — George Friedrich Weßel, 69 J. Kronß-K.: Anna Sophia Johannsohn, geb. Skuije, 30 J., 4 Mon. Petri- und Dom-K.: Gertrud Regina Kleberg, geb. Hensell, 20 J., 2 Mon. — Henriette Hedwig Sophia Lunzelmann von Adlerflug, geb. v. Jannau, 53 J., 6 Monat.

Proclamirte. Gertrud-K.: Der Buchscheerer Joh. Heinrich Zachel mit Katharina Stenzel. Johannis-K.: Der Kutscher Johann Vielchen mit Anna Dorothea Katharina Babbul. Petri- und Dom-K.: Der Stellmacher-Meister Gustav Gottfried Duncker mit der verwitw. Johanna Karolina Niethke — der Korbmacher Joh. Friedrich Block mit Karolina Juliane Schulz — der Knopfform-Dreher Friedrich David Tabell mit Helena Stanckiewiz.

Ist zu drucken erlaubt worden.

Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-
Provinzen: W. F. Reupler.

N^o. 21.

Migaische Stadt-Blätter.

Den 25. Mai 1827.

Bis zum 24sten Mai sind Schiffe angekommen: 657; ausgegangen: 391.

Da die ausgegebenen Strusen- und Flößerlisten selbst heut nur bis zum 18ten Mai reichen, und bloß unbedeutenden Zuwachs enthalten, so bleibt diese Rubrik in gegenwärtiger Nummer weg.

Was es andeuten soll: "Verbessert durch Johann Ballhorn," weiß wohl jeder Leser dieses Blattes; eine Verbesserung nämlich, die gerade das Gegentheil ist von dem, wofür sie sich ausgiebt. Woher eigentlich das Sprüchwort entstanden ist, läßt sich nicht so einleuchtend darthun. Einer Arbeit eines Lübecker Buchdruckers aus dem 16ten Jahrhunderte gilt sie; so viel ist gewiß. Aber welcher? ob einem Abebuche, einer Evangelien- und Epistel-Sammlung, einer lateinischen Grammatik, oder einer Ausgabe des Lübeckischen Stadt-Rechts, darüber wird noch immer gestritten. Gleichviel jedoch! Genug! jenes Sprüchwort, in sofern es nun einmal umläuft, veranlaßte einmal, in der Nähe unsrer Stadt und von derselben aus, eine Verbesserung, die eine wirkliche war.

Im Jahre 1742 reichte ein Johann Ballhorn, Buschwächter von Dahlen, beim livländischen Ober-Consistorium eine Klage ein, des Inhalts: Als 1728 die Kirche von Dahlen (die vormalige Hölzerne) neu aufgebaut worden, habe er, auf seine Kosten, die Kanzel verfertigen und anmalen lassen, so wie

denn auch seinen Namen daran zeichnen lassen. Dieser sei nun aber vor kurzem ausgestrichen worden. Der Prediger habe auf Befragen erklärt: Er wisse davon nichts; der Küster dagegen: "Ja! Er habe es gethan; Beschwerdeführer möge ihn nur verklagen." Kläger bat denn die Behörde, "da durch so etwas jeder redliche Mann abgeschreckt werden möchte, etwas an Gotteshäuser zu wenden, den Küster wegen dieser verwegnen und höchst strafbaren That (weiterhin nennt er es ein großes Verbrechen) nachdrücklich zu strafen, und ihn anzuhalten, den Namen wieder anschreiben zu lassen." Das Ober-Consistorium beschied den Küster vor sich; dieser berief sich auf den Pastor; und Letzterer erklärte denn schriftlich: Die General-Kirchen-Visitation von 1759 habe jenen Namen an jener Stelle unschicklich gefunden, und dem Kirchen-Vorsteher angedeutet, ihn je eher je lieber auszulöschen. Damit habe es sich nun bis jetzt verzogen, weil man — "nicht gewußt habe, wie und auf was Art und Weise man einen Maler, der Solches verrichte, aus der Stadt herausführen solle!" Am letzten Pfingst-Feste aber sei der Sohn des Dahlenschen Verwalters, der in der Stadt bei einem Maler als Geselle stehe, zum Besuche gewesen, habe sich auch, wie so viele Fremde, an diese Aufschrift gestoßen, und sich gegen den Küster erboten, ihm einmal Farrentopf und Pinsel mitgeben zu wollen, um den Namen zu überstreichen. Der Küster habe Past. um Verhaltungs-Vorschrift befragt, und auf dessen bestimmte Versicherung, daß die Kirchen-Commission das wirklich anbefohlen, habe er es ihm gestattet. Seiner Seite bitte er übrigens demüthigst: Man möge doch den Namen nie wieder an die Kanzel kommen lassen. Es werde des Gespöttes gar zu viel damit getrieben. Die Leute sagten: "Zu Dahlen predige Johann Ballhorn." Ober: "Die Gemeinde habe sich verbessert durch Johann Ballhorn." Mit welchem Herzen nun könne er auf die Kanzel

treten, und einen Namen, über welchen die Menschen zu lachen gewohnt seien, gleichsam vor die Brust hängen.“ Das Ober-Consistorium entschied: Weil der Küster den dießfalligen Befehl der Kirchen-Commission mit nichts habe erweisen können, indem weder das Protocoll etwas davon enthalte, noch die (auch im Ober-Consistorium sitzenden) zwei geistlichen Glieder der Commission sich dessen erinnern könnten; so erhalte er, verübter Eigenmächtigkeit halber, einen nachdrücklichen Verweis, und solle gehalten seyn, obwohl der ganze Name, „erheblicher Ursachen halber,“ nicht wieder hingesezt werden könne, auf seine Unkosten, an die unterste Leiste vom Spiegel der Kanzel, die Anfangsbuchstaben J. B. H., nebst der Jahrzahl von der Kanzel-Errichtung, mit goldnen Buchstaben und Zahlen, von einem Maler wieder anzeichnen zu lassen, und Klägern seine geforderten Unkosten ersezen. (U. d. Ober-Consist.-Archiv.)

A u s w ä r t i g e s.

Da die Leser dieser Blätter im vorigen Jahrgange das Leben Frauenhofers, wie dem Hrsgb. bekannt geworden, mit so vielem Vergnügen gelesen haben, so hofft er ein Gleiches um so mehr von gegenwärtigen Nachrichten über einen Mann, der durch seine Art der Bildung und Wirksamkeit einem großen Theile unsers Publicums noch viel näher stand. Sie sind im Auszuge entlehnt aus den Lübeckischen Blättern 1827, Nr. 8—13.

Wenn ein Mann, dem Alles fehlt, was dem Glücke den Weg bahnt: einflußreiche Verbindungen, Gewandtheit und Leichtigkeit im Umgange, empfehlendes Aeußere, wenn ein solcher als Brauer, Rechnungsführer und Viehschreiber ein beträchtliches Vermögen erwirbt, und in schweren Zeiten, wo angesehene Kaufmannshäuser ihre Zahlungen einstellen müssen, wo tausend blutige Wunden zu heilen sind, großen Theils erhält (ohne den Vorwurf der Knickerei und der Hartherzigkeit im Ge-

ringsten zu verdienen); wenn ein Zögling des Waisenhauses der Wohlthäter desselben wird; wenn ein Mann aus dem Mittelstande durch reichliche, geräuschlose Spenden die segnungreiche Reformation der Volksschulen (bei welchen er einst selbst eine Anstellung suchte) möglich macht: das sind keine alltägliche Erscheinungen; das Zusammentreffen solcher Umstände bezeugt, daß der Erwerber und Geber kein ganz gewöhnlicher Mensch war. Ein solcher war Joachim Heinr. Spiller in Lübeck. Seine Geburt, welche in das Jahr 1750 fällt, kostete der das Leben, welche ihm das Leben gab, und kaum war er in die Jahre getreten, in welchen der Vater auf die Erziehung des Sohnes wohlthätig einzuwirken vermag, als er auch diesen verlieren sollte. So stand er, wahrscheinlich schon in seinem siebenten Jahre, verlassen auf der Welt, ohne Verwandte, (sein Vater, 1696 zu Friesberg in Sachsen geboren, war aus der Fremde nach Lübeck gezogen; ohne einflußreiche Verbindungen, und daselbst Chirurgus gewesen), ohne Vermögen, — die ganze Summe, welche unserm Spiller aus dem Nachlasse seines Vaters übrig blieb, belief sich auf 17 Mark 14 Schill. Das Waisenhaus ward dem verlassenen, achtjährigen Knaben im Jahre 1758 eine segnungreiche Zufluchtsstätte. Hier verlebte er die Jahre, welche auf die Geistes- und Charakter-Bildung des Menschen von dem größten Einflusse sind. Der gründliche Unterricht, die strenge Ordnung, der fromme Sinn, welche von den Vorstehern und Lehrern in dieser Anstalt gepflegt wurden, legten den Grund zu den Kenntnissen und zu der Tüchtigkeit des Charakters, welche den Berewigten sein Lebensglück finden ließen. Aber verschwiegen darf auch nicht werden, daß das unfreundliche Local und die klösterliche Strenge des ehemaligen Waisenhauses viel dazu beitrugen, dem Berewigten ein gewisses trübsinniges, schüchternes und befangenes Wesen einzuprägen, welches er, auch in späteren Jahren nur

selten, und auch dann nur gegen Bekannte, abzu-
legen vermochte.

Fünf Jahre hatte Spiller, mit rühmlichem Flei-
ße und musterhafter Folgsamkeit gegen seine Vor-
gesetzten, im Waisenhause zugebracht, als es ihm
immer fühlbarer wurde, daß er sich nun für ei-
nen bestimmten Stand entscheiden müsse. Die
Wahl wurde ihm schwer. Seine dürftigen Um-
stände machten es ihm zur Pflicht, keinen Beruf
zu wählen, welcher von dem Anfänger kostspielige
Opfer fordert; sein zarter Körperbau verbot ihm,
ein Handwerk zu ergreifen. Nach reiflicher Ueber-
legung entschied er sich für das Lehrfach, und
stand einige Jahre als Pursche bei einem Schreib-
lehrer; wahrscheinlich 1772 gieng er nach Ham-
burg. Hier fand er ein kärgliches, doch für seine
geringen Bedürfnisse und Ansprüche genügendes,
Auskommen. Zehn Thaler Gehalt und zwei Tha-
ler zum Weihnachten waren alles, worauf er —
wenigstens die ersten Jahre — rechnen konnte.
Dennoch blieben die 6 Jahre, welche er hier zu-
brachte, nicht ohne Gewinn für ihn, und ohne
Einfluß auf sein ferneres Fortkommen. Hier ver-
vollkommte er jenes Talent, durch welches er sich
später so sehr auszeichnete, seine Geschicklichkeit
im Rechnen; eine Fertigkeit, in welcher damals
der bekannte Westphalen in Hamburg manchen Vir-
tuosen bildete. Als Spiller sein 26stes Jahr zu-
rückgelegt hatte, regte sich in ihm immer lebendi-
ger die Sehnsucht nach einer sicheren und einträg-
licheren Anstellung, wozu er in Hamburg und in
der Fremde überhaupt keine Aussichten hatte. Zur
Vertrauen auf seine Tüchtigkeit zum Lehramte
kehrte er im Jahre 1776 in die Vaterstadt zurück,
wo gerade die zweite Lehrstelle an der Domschule
besetzt werden sollte. Allein weder seine Kennt-
nisse, noch die ehrenvollen Zeugnisse, welche er von
Hamburg mitbrachte, konnten für ihn entscheiden;
da seine unbedeutende, äußerliche Erscheinung und
seine auffallende Kleinheit es unwahrscheinlich

machte, daß er — was damals noch von einem Schulmanne als die erste aller Bedingungen gefordert wurde — den Stock gehörig zu führen, und sich durch ihn bei der Jugend in Ansehn zu setzen verstehe. Aus eben diesem Grunde, und aus Mangel aller einflußreichen Verwendungen, mag denn auch die Bewerbung um die zweite Lehrersstelle am Waisenhause, um welche er sich nachher bemüht haben soll, ohne den erwünschten Erfolg für ihn geblieben seyn. Mag es dem Berewigten damals betrübt haben, seine bescheidene Hoffnung getäuscht und die Aussicht gewissermaßen für sich abgeschnitten zu sehen, in der Bildung der Jugend Befriedigung seiner äußeren und inneren Bedürfnisse zu finden: später hatte er alle Ursache, die Wege der Vorsehung zu preisen, welche ihn nicht zu einem Lehrer, sondern zum Wohlthäter der Schulen berufen hatte.

Im Anfang seines Aufenthalts daselbst hatte er keine Aussicht, je eine solche Stufe zu erklimmen. Freilich fand er noch in demselben Jahre eine Anstellung als Handlungsdiener bei der Küßelschen Handlung, und später hatte er die Freude, daß ihm, an demselben Comtoir, die Führung der Handlungsbücher übertragen wurde, und so konnte er sein Fortkommen als gesichert ansehen; aber immer noch konnte ihn nichts zu der Hoffnung berechtigen, daß er einst der Wohlthäter Anderer werden könne. — Da trat ein großer Wendepunkt in sein Leben. Ein Unglück, durch dessen unerwarteten Schlag das Glück von mehr denn tausend Familien erschüttert worden war, sollte seinem Glücke den Weg bahnen. In der Nacht vom 8ten auf den 9. Julius 1771 hatte eine hohe Sturmfluth mehrere Deiche in den Vierlanden durchbrochen, und namentlich in der Neuengammer Landschaft die schrecklichsten Verwüstungen angerichtet. Zur Wiederherstellung der Deiche, und zur Beseitigung der bei der allgemeinen Noth dringendsten Ausgaben, mußten die Neuengammer zu der

bedeutenden Anleihe von 174,800 Mark schreiten. Lübeckische und Hamburgische Kapitalisten streckten ihnen bereitwillig diese Summe vor. Bald empfanden aber die Geholfenen das Drückende dieser Schuldenlast, und sahen sich genöthigt, über Herabsetzung der Zinsen und allmähliche Abbezahlung des Kapitals, mit ihren Gläubigern zu unterhandeln. Es zeigten sich manche Schwierigkeiten, welche, viele Jahre dauernde, Streitigkeiten herbeiführten. Im J. 1780 gab der Mandatarius der Gläubiger eine tabellarische Uebersicht ein, wie eine allmähliche Abbezahlung der Neuengammer Deichschuld zur Zufriedenheit beider Theile durchgeführt werden könne. Dieser Entwurf befriedigte nicht allein vollkommen, sondern beurkundete auch seinen Verfasser als einen tüchtigen Rechner und einen verständigen Calculator, welcher in verwickelten Angelegenheiten Rath wisse. Man fragte nach dem Verfasser der eingereichten Tabelle, dessen glückliche und klare Berechnung einen Jahre=langen Streit schlichtete, und erfuhr einen bis dahin ganz unbekanntes Namen — den unseres Spillers. Für einen armseligen Lohn, für 10 Thlr., hat Spiller diese mühsame Berechnung aufgemacht. Doch diese Arbeit sollte reiche Früchte für ihn tragen; sie zog ihn aus der Verborgenheit, worin er bisher gelebt hatte, sie erwarb ihm Ruf und Zutrauen. Wo man fortan in Stadt= oder Privat=Angelegenheiten, bei Erbschafts=Theilungen, bei Concurfen, bei Auseinandersetzung von Handlungs=Verhältnissen oder zur Revidirung von Handlungsbüchern eines tüchtigen Rechners bedurfte, da wandte man sich an Spiller, und bald gab es keine Sache von Bedeutung, bei welcher es sich um Geld und Geldeswerth handelte, zu welcher er nicht gezogen worden wäre.

(Der Beschluß folgt.)

Vom 15ten bis zum 22. Mai 1827.

Getaufte. Gertrud=R.: Samuel Ernst Theodor Kraus — Alexander Karl Christian Michelson. Jesus=R.: Dorothea Juliane Ludmille

Schnitzer — Andreas Nikolaus Schafowöky — Karl Wilhelm Neppert — Andreas Ferdinand Wiedemann. Johannis-K.: Margareta Wilhelmine Friedebach — Maria Helena Grünberg — Juliane Gertrud Kalning — Helena Dorothea Kauf — Eduard Wilhelm Uhder — Johann Christoph Ohso-ling. Kronsk-K.: Michael Gottlieb Kern — Anna Elisabeth Ottilia Busch. Petri- und Dom-K.: Karl Ferdinand Polcko — Richard Karl George von Hollander — Wilhelm Julius Robert Kattmann — Joh. Ottomar Usmus — Mathilde Gertrud Amalia Spiuck — Claudina Maria Julie Frank — Barbara Eleonora Susanna Heinrichsen — Katharina Karolina Hiller — Augusta Maria Karolina Förster — Angelika Dorothea Clara Ulrich — Emma Helena Maria Leib — Katharina Amalia Henriette Berg. Ref. K.: Rudolph Meinrath Felscher.

Begrabene. Gertrud-K.: Anna Charlotte Henniges, geb. Thomas, 36 J. — Charlotte Elisabeth Gunst, 14 J. Jesus-K.: Johann Friedrich Decker, 14 Tage. Johannis-K.: Auf Hagensberg: Friedrich Heinrichsohn, 57 J. — Joh. Wilhelm v. Michelson, 1 J., 9 Mon. — der Matrose William Whitohr, 21 J. — Joh. Kruse, 30 J. — der Schuhmacher Vincent Sadofsky, 26 J. — Helena, verwitw. Grünberg, 74 J. — Joh. Friedrich Wolf, 24 J. Kronsk-K.: Helena, verwitw. von Raunof, geb. Römer, 75 J., 7 Mon. Petri- und Dom-K.: Joh. Jakob Schulz, 82 J. — Katharina Amalia Henriette Berg, 12 Tage.

Proclamirte. Gertrud-K.: Der Kutscher Ernst Matthisson mit Katharina Müller. Johannis-K.: Der verabschiedete Soldat Lönis Andrezsohn mit Margareta Heinrichsohn — der Soldat vom Invaliden-Commando Hans Jacobsohn mit Ilse Eva Katharina Jansohn. Kronsk-K.: Der Arrendator Eduard Schönberg mit Maria Ernestine Ryber.

Ist zu drucken erlaubt worden.

Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: W. F. Kengler.

N^o. 22.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 1. Junius 1827.

Bis zum 31sten Mai sind Schiffe angekommen: 657; ausgegangen: 391.

Bis zum 28. Mai incl sind angekommen: 654 Estrusen; 20 Stutken; 15 Eschollen; 45 Flößer (164 Pl.) mit Spieren und Bootsmasten; 27 Fl. (169 Pl.) mit Brussen; 14 Fl. (37 Pl.) mit Masten; 40 Fl. (194 Pl.) mit Eichenholz; 80 Fl. (480 Pl.) mit Falken; 14 Fl. (67 Pl.) mit Ricker und Kallen; 264 Fl. (711 Pl.) mit Brennholz.

Sämmtliche Herren Theilnehmer an der, bei dem Festmahle am 21. April verabredeten, Stiftung, werden hierdurch aufgefordert, zur Wahl einer Verwaltung, so wie zu genauerer Verabredung über die Hauptpunkte, und zur ersten Zahlung der Beiträge, sich am Freitage, den 3. Junius, Nachmittags um 4 Uhr, in der großen Gilsbestube einzufinden. Auch solche ehemalige Zöglinge der Universität Dorpat, denen vielleicht kein Bogen zur Unterschrift vorgelegt worden ist, die aber noch dem wohlthätigen Werke zutreten wollten, laden wir zugleich ein, sich in der Versammlung einzufinden.

Gouv.-Procureur v. Petersen.
Ober-Pastor Grave.

Nun ja! Auch bei uns ist er über die Bühne gegangen — oder vielmehr hat er auf ihr gesprungen, geklettert, gekrochen — der Brasilianische Affe Jocko! Und — auch: Nun ja! — was denn immer Referent über diese angeblliche Entweihung der Kunst und der Humanität früher gelesen, und

jetzt gehört hat: er dankt ihr einige angenehme Stunden. Nicht bloß, daß ein Mehreres und Feineres von Kunst dazu gehört, diese unendlichmannichfaltige, und ohne einen Wortlaut so ausdrucksreiche Beweglichkeit darzustellen, als in so mancher Königs- und Helden-Grandezza sich zu spreizen, und poetischen Bombast sich zu souffliren zu lassen, sondern die Humanitäts-Gefühle auch werden bei diesem Copiren eines Thiers unendlich weniger verletzt, als wenn ein Künstler Menschen in ihrer tiefsten Erniedrigung, sei es der der Besinnung oder der der Erscheinung, mit erschütternder Wahrheit uns vorführt. Insbesondere auch, weil dieses Thier unsern höheren Menschheits-Gefühlen ja näher gebracht wird, durch seine edeln Züge von Dankbarkeit, Ergebenheit und Selbstaufopferung. Nur unkommen lassen hätte ihn der Dichter nicht sollen; mochte auch die Geschichte ihm das vorzeichnen. Wußte er nicht, wie er ihn für seine Rettung des Kindes belohnen sollte, so konnte er ja einen Triumphzug für ihn veranstalten, bei welchem ihm die Urkunde über eine lebenslängliche reichste Pension von den schönsten Früchten feierlichst überreicht würde, damit er — großmüthigst sofort sie zerrisse. Wahrhaft bewundernswürdig erschien das vierjährige Kind, welches mit seiner musterhaften Passivität als Schein-Dodter mehr Anlage zum künftigen Schauspieler zeigt, als viele andere in aller ihrer Activität; so wie es überdem auch, was es zu sagen hat, sehr gut spricht. Und wie gelungen die Decorationen waren, ergab sich daraus, daß das stürmische Meer Referenten wirklich mit Grausen ergriff, obschon er, von der Stelle, wo er saß, es nicht vermeiden konnte, den Mechanismus in den Coulißen zu bemerken.

Auswärtiges. (Beschluss.)

Mehr als einmal wurde Spiller zur Revidirung von Handlungsbüchern gezogen, bei welchen

andere, geübte Rechner schon mehrere Tage gefes-
sen hatten, ohne den Fehler, welcher darin stecken
sollte und mußte, gefunden zu haben. Er tritt
hinzü, schlägt das Buch auf, wirft einen flüchtigen
Blick hinein, deutet mit dem Finger auf eine
Zahlenreihe, und spricht ganz ruhig: da steckt der
Fehler. Das war nicht einmal, sondern öfter der
Fall. Die natürliche Gabe, welche ihm zunächst
für sein Geschäft am meisten zu statten kam, war
sein außerordentliches Gedächtniß. In den Jah-
ren, da seine Geschäfte sich außerordentlich häuf-
ten, und täglich viele Tausende in kleineren Sum-
men bei ihm eingiengen oder von ihm ausgezahlt
wurden, geschah es wohl einmal, daß von einem
seiner Gehülfen ein Posten anzuschreiben vergessen
war, und die Cassé am Abend nicht stimmen wollte.
Konnte Keiner auf die vergessene Summe sich be-
sinnen: Spiller hatte sie, in der Regel schon nach
einigen Gängen im Zimmer, zuverlässig aber bis
zum andern Morgen, herausgebracht. Als sein
Ruf einmal begründet war, verdiente er zuweilen
bei einer Auseinandersetzung 3000 Mark. So ge-
langte Spiller immer mehr zu einer selbstständigen
Stellung. Im Jahre 1783 ward er Brauer,
und 1789 (nach einer anderen Nachricht schon im
Jahre 1786) erhielt er die Stelle eines öffentli-
chen Viehschreibers. Theils aus den Nebenüen
dieses damals sehr einträglichen Postens; theils
aus seinem Brauhause und seinen Schreibereien,
belief sich nun seine jährliche Einnahme in der
Regel auf 6 bis 7000 Mark. Durch Sparsamkeit,
eine Tugend, welche Spiller im hohen Grade be-
saß, erübrigte er allmählich ein bedeutendes Ca-
pital. Als zu seinen übrigen Einnahmen erst die
Zinsen belegter Gelder hinzu kamen, so konnte er
in manchem Jahre 6 bis 7000 Mark zu Capital
schlagen.

Mit der Anerkennung seiner Tüchtigkeit mehr-
ten sich auch die Beweise der Achtung, welche ihm
gezollt wurden. Im Jahre 1791 wurde Spiller

zum Vorsteher an St. Annens, Armen- und Werkshause, und im August des Jahres 1796 zum Vorsteher an der St. Aegidien-Kirche erwählt. Dem Rechnungswesen der Kirche vorzustehen, war keiner geeigneter; aber Epiller war der Gemeinde mehr, — ein Beispiel der Frömmigkeit und Gottesfurcht. Wenn nicht Unpäßlichkeit ihn abhielt, so versäumte er den Gottesdienst nie. Nie gieng er zur Kirche, ohne sich schon zu Hause, durch eigene Betrachtungen über das Evangelium oder die Epistel, auf die Predigt vorbereitet zu haben, und immer freute es ihn, wenn der Prediger den Text so recht aufs Leben anwandte, oder demselben eine Betrachtung abgewann, welche ihm bei seiner häuslichen Erbauung entgangen war. Rechtschaffenheit und Frömmigkeit durchdrangen seinen ganzen Wandel. Seine Geschäfte weiheten ihn in manche Familien-Geheimnisse ein, aber nie hat es das ihm geschenkte Zutrauen im geringsten gemißbraucht; oft hat er in Häuser, wohin er, zunächst um die Bücher zu ordnen, gerufen wurde, den Engel des Friedens und der Liebe zurückgeführt, der aus ihnen gewichen war. Als seine Umstände es ihm gestatteten, Anderen, welche weniger vom Glücke begünstigt waren, als er, nicht allein mit Rath, sondern auch mit der That Hülfe zu leisten, hat er es redlich gethan. So genau er jeden Schilling bedachte, welchen er für seine eignen Bedürfnisse ausgab, so freigebig war er, wenn es darauf ankam, Anderen ein Freund in der Noth zu werden. Am bereitwilligsten ergriff er, welcher selbst erfahren hatte, wie schwer aller Anfang ist, jede Gelegenheit, jungen Anfängern ihr Fortkommen zu erleichtern. Wenn er in den späteren Jahren seines Lebens bedenklicher und mißtrauischer gegen diejenigen wurde, welche Unterstützung bei ihm suchten, so konnte man das einem Manne nicht verargen, welcher so manche unangenehme Erfahrung gemacht, und einen bedeutenden Theil, vielleicht beinahe die Hälfte, seines Vermögens in Concurseu verlohren hatte.

Daß es ihm am Herzen lag, auch für das allgemeine Beste der Menschheit und seiner Stadt insbesondere wirken zu wollen, bezeugte er (1797) durch seinen Eintritt in die Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Thätigkeit. Auch in diesem Kreise machte er sich vielfach verdient. Seit dem Jahre 1810 verwaltete er die Casse dieser Gesellschaft so lange, als sein abnehmendes Gesicht und andere Verhältnisse es ihm erlaubten; noch im Jahre 1817 ordnete er das Rechnungs-Wesen der, in jenem Jahre von der Gesellschaft gestifteten, Spar- und Anleih-Casse. Die größten Ansprüche aber auf den Dank dieses Vereins, und das größte Verdienst um Lübeck hat er sich durch die Opfer erworben, welche er zur Gründung des dasigen Schullehrer-Seminariums brachte. Am 10ten März 1806 kam der verewigte Spiller zu dem Gründer des Schullehrer-Seminariums, Prediger Petersen, und überreichte ihm in Schleswig-Holsteinischen Banknoten die Summe von 2000 Mark; wie der Anspruchlose sagte, von einem Wohlthäter, der durchaus nicht erkannt und erforscht seyn wolle, bestimmt zur ersten Einrichtung einer Anstalt für die Bildung künftiger Lehrer in Trivial-Schulen. Zugleich äußerte er den Wunsch, daß doch recht bald auf ein so dringendes Bedürfniß Bedacht genommen werden möge, und fügte die Versicherung hinzu, daß, wenn die Sache nur erst im Gange seyn würde, aus eben dieser Quelle noch mehr zu hoffen seyn dürfe. Spiller's Gabe wurde die Veranlassung, daß die vorgelegten Ideen von der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Thätigkeit geprüft, gebilligt, und schon um Ostern 1807 zur Ausführung gebracht wurden. Das Versprechen, dies segnungsreiche Institut auch ferner zu unterstützen, hat der Verewigte treulich gehalten. Schon am 3. Jun. 1807 brachte er abermals ein Geschenk von 2500 Mark. Diesem folgte am 19. Aug. 1808 ein Geschenk von 5500 Mk., und endlich um Johannis

1809 ein Geschenk von 2000 Mk.; auch war der Berewigte die Veranlassung, daß eine Witwe Fargau im J. 1807, 2000 Mk. für das Schullehrer-Seminarium bestimmte, und, als in Folge der vorgelegten Abschluß-Rechnung und des mit den Erben geschlossenen Vergleichs nur 90 pEt., folglich 1800 Mk. gezahlt wurde, legte Spiller die fehlenden 200 Mk. wieder bei. So lange Spiller lebte, wußten nur zwei Männer, daß er der Spender dieser reichlichen Gaben sei. Sein Tod räumte jeden Grund hinweg, dem Publicum den Namen des Gebers vorzuenthalten.

Wer hätte nicht einem solchen Manne, wie Spiller war, einen heitern Lebens-Abend wünschen mögen? Dennoch genoß er eines solchen nicht ganz. Es fehlte ihm jenes heitere, gemüthliche Wesen, welches den Greis in Einigkeit mit sich selbst und in der Liebe des jüngeren Geschlechtes erhält. Viel trug dazu wohl bei, daß er unverehelicht geblieben war; und so denn mit den Jahren je länger, je einsamer sich fühlen mußte. Auch glaubte er sich oft persönlich vernachlässigt; weil die Ansichten des Greises, nicht mehr übereinstimmend mit den Einsichten der vorgeschrittenen Zeit, jetzt jene ehrerbietige Aufnahme und Befolgung nicht mehr fanden, welche ihnen vormals zu Theil geworden waren. Unterdeffen fehlte es auch seinen spätesten Jahren noch nicht ganz an Erheiterungen. Früher schon Mitglied des Schul-Collegiums, wurde er 1818 zum Vorsteher jenes Waisenhauses ernannt, in welchem er selbst erzogen worden war. Man kann sich vorstellen, mit welchen Gefühlen er dasselbe in jener Function zum erstenmale betrat. Dieser Anstalt vermachte er denn auch, zugleich mit dem Armen-Wesen, sein Vermögen; und zwar ebenfalls mit der ihm eigenhümlichen Originalität; nämlich unter folgenden Bestimmungen: "Das Capital soll zwar an die Herren Vorsteher, resp. des Waisenhauses und der Armen-Anstalt, ausgekehrt, und von denselben

sicher in Grundstücken belegt, der Stamm dieses Capitals aber soll nie angegriffen, und weder ganz, noch zum Theil zum Nutzen der gedachten, zu Erben eingesetzten, Institute verwendet, sondern fortwährend, in seinem ursprünglichen Verlaufe, als zinsentragend oder fruchtbringend erhalten werden. Es sollen auch die Zinsen dieses Erbtheils oder Capitals nicht alljährlich an die mehrgedachten Institute ausbezahlt, sondern jährlich wiederum bei der Spar- und Anleihe-Casse oder sonst sicher belegt, und allererst alsdann, wann sie, vermittelt dieses Belegens, zu einer dem Stamm-Capital gleichen Summe angewachsen sind, an die mehrgedachten Institute, zu ihrer freien Belegung und Verwendung, ausgekehrt werden.“ Nicht lange vor seinem Tode schenkte er dem Waisenhause noch außerdem einen Pfandposten von 5000 Mark, mit der Bestimmung, daß von den Zinsen dieses Capitals den Waisen-Kindern, bei ihrer Entlassung aus dieser wohlthätigen Anstalt, eine Bibel, ein Gesang- und ein Communion-Buch auf den Lebensweg mitgegeben werden solle.

Am Morgen des 10. Julius 1826, nachdem er am Abend vorher sich noch ziemlich wohl befunden, erwachte er mit dem Gefühle, daß seine Todesstunde geschlagen habe. Nach einer halben Stunde hatte er ausgekämpft. Den 14. Julius, morgens um 4½ Uhr, wurde seine irdische Hülle zur Gruft bestattet. Einige Freunde des Verstorbenen, zwei Vorsteher des Waisenhauses, und 50 Waisen-Kinder mit ihrem Lehrer, folgten seiner Leiche.

Vom 22sten bis zum 29. Mai 1827.

Getaufte. Jesus-K.: Friedrich Samuel Strauch — Joh. Gottlieb Reinert — Natalia Eva Berg — Lorenz Paul Malmgreen — Ulrich Johann Karl Sauerbren — Amalia Elisabeth Holz — Karl Friedrich Ludwig Loppeln — Christoph Wilhelm Glück — George Karl Demastus. Johannis-

R.: Ewald Zansohn — Friedrich Wilhelm Purring — Andreas Eduard Pelne. Krons=R.: Johann Robert Hafferberg — Charlotte Wilhelmine Elisabeth Hartmann — Julius Karl Eich. Petri= und Dom=R.: Alexander Herrmann Paul Forßberg — Johann Samuel Heldt — David Nikolaus Kaul — Nanny Elisabeth Bräutigam — Olga Elisabeth Ros samunde Eckström.

Begrabene. Gertrud=R.: Karl Wende, 28 J. — David Davidsohn, 60 J. — Joh. Philipp Remus, 3 Wochen — Anna Elisabeth Freimann, 1 J. Jesu=R.: Witwe Maria Magdalena Dumpf, geb. Purriß, 54 J. — Lorenz Paul Malmgreen, 20 Tage — Schornsteinfeger-Meister Daniel Andreas Scheindel, 44 J. Johannis=R.: Auf Hagens=berg: Gustav Florentin Wensterdahl, 8 Monat — Friedrich Ernst Freymann, 2 Mon. — Elisabeth, verwitw. Buhsmann, 77 J. — Amalia Hers, geb. Wilke, 34 J. — Georg Michael Johannes Martens, 1 J., 10 Mon. Krons=R.: Leopold Friedrich von Löwis, 7 J., 4 Mon. — der Stadttheils-Aufseher Rath und Ritter Karl Reinhold Reichmann, 42 J., 1 Mon. Petri= und Dom=R.: Sophia Sprez wig, geb. Resch, 79 J. — Elisabeth Schmidt, geb. Ahrens, 81 J., 9 Mon. — Privat-Lehrer George Christoph Bluhm, 76 J.

Proclamirte. Gertrud=R.: Der Sattler=meister Joh. George Hoppe mit Charlotte Dorothea Riefebusch — der Keepschläger=Gefelle Johann Karl Ephraim mit Maria Veronika Schleichzinsky. Krons=R.: Der Doct. Med. Karl Eduard Wichert mit Maria Katharina Charlotte Zachrisson — der Credit-Systems-Protocollist Jakob Wilhelm Eckhoff mit Juliane Sophia Margareta Petersen. Petri= und Dom=R.: Der Musikus Hans Diedrich Thom=sohn mit Emilie Elisabeth Stockfesch — der Tuch= fabrikant Jakob Thiel mit Julie Krühse.

Ist zu drucken erlaubt worden.

Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-
Provinzen: W. F. Reußler.

№. 23.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 8. Junius 1827.

Bis zum 7ten Junius sind Schiffe angekommen: 758; ausgegangen: 574.

Mit hochobrigkeitlicher Bewilligung ist bei Hasenholm eine Bade-Anstalt eingerichtet, welche vom 1. Junius an jeden Tag, von Morgens 4 Uhr bis Abends, benützt werden kann. Es ist für Bequemlichkeit im Badehause eben sowohl, als für jede mögliche Sicherheit beim Baden selbst gesorgt, und zahlt die Person, für das Hinfahren zur Bade-Anstalt und von da zurück, so wie für den Aufenthalt daselbst, nach eigenbeliebiger Zeitbestimmung, und für das Baden im Dünastrom, 15 Kop. S. M.; hingegen für die Bäder im Sou terrain des Badehauses 50 Kop. S. M. die Stunde. — Uebrigens werden auch für die ganze Badezeit Abonnements angenommen, worüber die Bedingungen zu erfahren sind bei dem Errichter der Anstalt: Johann Karl Sommer, wohnhaft im Taschkinschen Hause an der Schwimmpforte.

Aus den Polizei-Berichten. In der Nacht vom 23ten auf den 24. April brannte auf dem Rummel eine mit Flachs und Roggen beladene Strufe auf, und wurden zwei Menschen von derselben vermisst; ohne daß man weiß, wo sie hingerahten, oder wie das Feuer entstanden. — Den 25. April ist ein Englischer Matrose auf der Düna unweit der Horder-Na von einem Bruffen-Flosse in den Strom gestürzt und fortgerissen worden. — Am 25. April wurde, bei der Brücke von Klüversholm nach dem Damme, ein Leichnam gefunden, den man für den eines Handwerksmei-

sters, 58 Jahr alt, erkannte, der seit dem 7. April, wo er aus der Stadt nach dem Lämmer-Berge hatte gehen wollen, vermißt worden war. — Am 5. Mai ertrank, in der Volder-Ua, durch Umwerfen des Schiffs-Bootes, ein schottländischer Schiffs-Junge. — Am 6. Mai wurde, bei der zweiten Abfahrt der Hans-Ambaren, ein schon ganz unkenntlich gewordener Leichnam eines lettischen Bauern gefunden. — Am 8. Mai fiel, auf dem Strome, in der Gegend von Kiepenholm, ein englischer Matrose, 21 Jahr alt, beim Kalfatern des Schiffes ins Wasser; erst den 16. Mai wurde der Leichnam gefunden. — Am 13. Mai sprang, in den Jakobs-Casernen, eine Kaze, welche 3 Tage, ohne gefressen und gesoffen zu haben, ganz still auf einem Sacke gelegen hatte, plötzlich, ohne gereizt worden zu seyn, auf, und biß, außer mehreren anderen Kazen, zwei Soldaten-Weiber und einen Gemeinen vom Invaliden-Commando, welcher das, wahrscheinlich toll gewesene Thier, sogleich todt trat. Die gebissenen Menschen wurden in das Feldhospital gebracht, um ärztlich behandelt zu werden; bis zum 28. Mai hatte sich noch keine Spur von Wasserscheu gezeigt. Da in den Casernen eine Unzahl von Kazen sich umhertreiben, so sollten alle gebissene von den Scharfrichters-Knechten in Verwahrung genommen werden; es haben sich aber keine auffinden lassen. Man fand es also rathsam, die übergroße Menge der dortigen Kazen überhaupt, durch Todtschlagen, zu vermindern. — Am 14. Mai waren auf Benzensholm zwei Säger im Begriffe, einen großen Balken zum Breterschneiden umzukehren, als derselbe, durchs Zusammenbrechen des Bockes, herunter fiel, und den einen Säger, einen Meschtschannin aus Schlock russischer Nation, 55 Jahr alt, dermaßen am Kopfe beschädigte, daß er auf der Stelle verschied. — Den 19. Mai fand man den Leichnam eines seit dem 16ten d. M. vermißten russischen Sägers, der dem Trunke sehr ergeben gewesen, in der kleinen Düna. — Am

24. Mai wurde im Kühleweinischen Graben ein Leichnam gefunden, in welchem man einen seit dem ersten Oster-Feiertage verschwundenen lettischen Arbeitsmann von 75 Jahren erkannte, der wahrscheinlich in trunkenem Muthes aus seinem Boote, mit welchem er nach Klüversholm gefahren war, herausgefallen. — Am 25. Mai gegen Abend fiel, jenseit der Düna, das zweijährige Kind eines Arbeitsmannes, beim Spielen, in eine bei der Batterie am Rantischen Damme befindliche Lehmgrube und ertrank. Obwohl bald wieder herausgezogen und ärztlich behandelt, konnte es doch nicht wieder zum Leben gebracht werden. — Am 26sten Mai abends ertrank, gleichfalls jenseit der Düna, gegen über der russischen Kirche, deren Wächter, beim Baden im Strome, wurde sogleich von Fischern aufgesucht, nach einer Stunde gefunden, und in die Rettungs-Anstalt gebracht, aber nicht ins Leben zurückgerufen. — Am 27. Mai nachts ertrank der Kajüten-Junge eines holländischen Schiffs in der Düna, wahrscheinlich durch Herausfallen aus dem Boote.

Öffentliche Vergnügungen während des Mai-Monats.

Den 1sten: Adelheid, Marggräfin von Burgau, rom. Schauspiel in 4 Aufz., von Johanna v. Weissenburn, (neueinsudirt).

D. 2ten: Faust, rom. Tragödie, von Klingemann.

D. 4ten: Zu zahm und zu wild; s. d. 21. März.

D. 5ten: Die großen Kinder, Lustspiel in 2 Aufz., von Müllner. — Schüler-Schwänke; s. d. 6. April.

D. 6ten: Der Maurer und der Schlosser; s. d. 25. März.

D. 8ten: Der Freischütz; s. d. 4. Febr.

D. 9ten: Pagenstreiche, Posse in 5 Aufz., von Kozebue.

D. 10ten: Concert von L. Maurer, für die Violine, vorgetragen von Hrn. Heinrich, aus Stockholm. — Eduard in Schottland, oder die Nacht eines Flüchtlings, histor. Drama in 3 Aufz., nach Düval, von Kozebue. — Variationen von L. Maurer, gespielt von H. Heinrich.

D. 13ten, zum erstenmale: Die weiße Dame, rom. Oper in 3 Aufz., von Scribe, Musik von Boyeldieu.

D. 15ten war, wegen Krankheit mehrerer Mitglieder, die Bühne geschlossen.

D. 16ten: Die Brautkrone, oder das Traum-Gesicht, rom. Gemälde in 5 Aufz., von Cuno, (neu einstudirt).

D. 17ten: Die weiße Dame; s. oben den 13. Mai.

D. 18ten: Der Rehbock; s. d. 24. Jan. — Sieben Mädchen in Uniform; s. d. 10. Febr.

D. 19ten: Zu zahm und zu wild; s. d. 21. März.

D. 20ten: Der Schnee; s. d. 2. Jan.

D. 23ten: Der Maurer und der Schlosser; s. den 25. März.

D. 25ten, zum erstenmale: Jocko, der Brasilianische Affe, Melodram mit Chören und Tänzen, in 3 Aufzügen, nach dem Franz. des Gabriel, von L. Bach, Musik von J. Elsler. Jocko: Hr. Mechanikus Springer, aus Berlin.

D. 26ten: Männer-Treue; s. d. 23. Febr. — Jocko.

D. 27ten: Jocko.

D. 29ten: Jocko. Vorher: André, oder Furcht giebt Verschlagenheit, Lustspiel mit Gesang, in 1 Aufzuge, nach Escribe, von K. Blum. — D. 1. Jun.: Jocko.

Die Bühne wegen der Johannis-Reise nach Mitau geschlossen.

Concert des Hrn. C. A. Heinrichi: Neuestes Violin-Concert von Böhme, | Heinrichi. — Arie von Mozart, | Riese. — Andante und Polonaise für die Violine, von B. Romberg, | Heinrichi. — Variationen von Ferd. Paer, über ein Thema aus der Zauberflöte, | Dem. Hortian, Schwarz und Funk. — Potpourri für die Violine, aus Tancred, von L. Maurer, | Heinrichi.

Deffentliche Vorlesungen in Riga, obwohl in den leßtern Jahrzehenden erst eigentlich in Gang gekommen, sind doch nichts weniger als etwas Neues in unserer Stadt. Im Gegentheile! älter als alle unsere Schulen, und selbst als die meisten unserer Kirchen. Denn im Jahre 1205 wurden deren bereits gehalten, Der Erzbischof Andreas von Lund nämlich machte in jenem Jahre, mit König Waldemar von Dänemark, einen Kreuzzug nach Desel, zu welchem er eine große Menge Menschen, die zur Vergebung ihrer Sünden gegen die Ungläubigen zu streiten wünschten, mit dem Kreuze bezeichnete; und als der König unverrichteter Sache kam, begab der Erzbischof, nebst dem Bischofe Nik. von Schleswig, sich nach Riga; und brachte der neuen Colonie, auf zwei Fahrzeugen, selbst auch leibliche Nahrung mit. Die Geistlichkeit nahm ihn feierlichst entgegen. Er

blieb den Winter durch hier, und hielt den Geistlichen Vorlesungen über die Theologie und über die Psalmen. Nicht bloß an sich schon interessant mußte es seyn, einen Mann von diesem Range (er war Primas von Dänemark, und, wie wenigstens Ein Geschichtschreiber sagt, päpstlicher Legat für Livland) als öffentlichen Lehrer auftreten zu sehen. Gewiß auch von Nutzen wird es gewesen seyn; denn dieser Andreas war ein Mann von Geist und ästhetischer Bildung, (noch sind lateinische Gedichte von ihm im Manuscripte vorhanden), und hatte in England, Frankreich und Italien seine Studien gemacht; in Paris die philosophische Doctor-Würde erlangt, und, wie man aus einer Stelle des gleichzeitigen Saxo Grammaticus schließen zu können glaubt, selbst auch Collegia gelesen. Was schon dadurch Wahrscheinlichkeit erhält, weil es sonst eben nicht im Geiste jener Zeit war, daß ein Erzbischof sich mit wissenschaftlichen Vorträgen beschäftigte; bei ihm dieß aber, aus einer früher für dergleichen gewonnenen Vorliebe, sich erklären läßt. Arndts livl. Chronik, 1. Th. S. 52.

Danket unsere Stadt doch solchen öffentlichen Vorlesungen selbst mit ihrem Uebertritt zu Luthers Reformation. Andreas Knöpfen hielt dergleichen Vorträge über den Brief an die Römer, die er nachher durch den Druck bekannt machte. Gadebusch livl. Bibliothek, 2. Th. S. 121.

Bestürmt gleichsam mit Vorlesungen wurde Riga vor einige sechszig Jahren von zwei Fremden. Ein gewisser Magister Joh. August Mascov, zehn Jahre hindurch Akademiker in Petersburg, hatte diese Stadt, Ref. weiß nicht warum? verlassen, und hielt sich von 1762 an in Riga auf, mit weit umfassenden Entwürfen für die Geschichte Livlands, und insbesondere Riga's. S. Gadebusch livländ. Bibl., 2. Th. S. 222., und Gadebusch livl. Geschichtschreiber, S. 195.

Im Herbst 1762 kündigte er, "für Kauf-Gesellen und Kauf-Purschen" ein Commerz-Collegium

an, von 4 Stunden wöchentlich; und ein Correspondenz-Collegium, gleichfalls von 4 Stunden. Gleich darauf ein Collegium über die politische Geschichte (wahrscheinlich ein sogenanntes Zeitungs-Collegium), und zwar letzteres unentgeltlich. Er lud dazu "Alle und Jede ein, weß Standes und Würden sie seyn möchten," jedoch mit Ausnahme "der Scholaren aus allen hiesigen Schulen." Es scheint aber nicht, daß diese Vorträge zu Stande gekommen sind; denn im Febr. 1763 bot er schon wieder "den Liebhabern der Wissenschaften gewisse Vorlesungen über die Geschichtskunde, Vernunft-, Naturlehre u. s. f. an (sic), wofern sich Einige dazu entschließen und vereinigen sollten." S. Rig. Anzeigen 1762, S. 245., und 1763, S. 39.

Endlich noch weit freigebiger (oder vielmehr: habfüchtiger?) zeigte sich ein Herr Dechalles, (s. Anzeigen 1764, S. 523.), der "zum Nutzen des Publici und zu besserer Aufnahme der Erziehung" in seiner Behausung nachfolgende verschiedene (ja wohl: verschiedene!) Collegien anbot: I. Mathematik, theoretisch und praktisch, 4 Tage, jedesmal 2 Stunden hinter einander." In der ersten Stunde "Arithmetik, sowohl nach gemeiner, als nach mathematischer Lehrart; Geometrie, theoretisch und praktisch;" monatlich $1\frac{1}{2}$ Thlr. In der zweiten Stunde "die Artillerie, Fortification, und hernach die andern Theile der Mathematik." Eben so viel — II. "Alte und neue Historie, wie auch die Geographie;" ebenfalls vier Tage, jedesmal 2 Stunden. Jede der beiden Wissenschaften monatlich für 1 Thlr. — III. "Stilographie;" das ist: über allerlei Vorfälle, Briefe zu verfassen, nebst Orthographie;" drei Tage wöchentlich zu 2 Stunden, $1\frac{1}{2}$ Thlr. monatlich. — IV. Das Collegium Nr. I. zu 3 Tagen, und monatlich für beide Stunden zusammen, nur 2 Thlr. — V. Die polnische Sprache, 3 Tage zu 2 Stunden, und $1\frac{1}{2}$ Thlr.; hier sollte, "um sich einen guten Accent anzugewöhnen," immer nur Polnisch gesprochen werden. — VI. "Buchhalterkunst, Arithmetik — und auch die Algebra," monatlich

2 Thlr. Endlich so erbot er sich auch zum Unterrichte in der Logik, Moral, Politik und theoretischen Physik; zu beliebigen Stunden und auf beliebigen Accord. Und dieses Alles sollte "auf das gründlichst — treulichst, — bestens gelehrt" — "auf das deutlichste erklärt — und abgehandelt werden."

Sonderbar übrigens, daß nirgends angezeigt ist, in welcher Sprache die Vorträge gehalten werden würden. — Oder? verstand sich das, dem Namen des Universal-Professors und obigen Versprechungen zufolge, von selbst?

A u s w ä r t i g e s .

Die Quelle, aus welcher die, in den vorigen beiden Numern mitgetheilte, Lebens-Geschichte Epiller's genommen ist, sind, wie schon erwähnt worden, die Lübeckischen Blätter. Ein Candidat J. C. Petersen giebt sie seit Anfang dieses Jahres heraus, und sie haben in ihrem Plane viel Aehnlichkeit mit unsern Stadt-Blättern. Nur sind sie weit moral-hafter, indem sie auch Aufsätze über Geist und Ton der Zeit enthalten, und weit — patriotisch-unartiger. Denn nie würde irgend ein Herausgeber der Rigaischen Stadt-Blätter eine Rüge sich selbst erlauben, oder von einem Andern aufgenommen haben, wie nachstehende:

"Süße, heilige Natur*)
 „Laß mich gehn auf deiner Spur!
 Leite mich an deiner Hand,
 „Wie ein Kind am Gängelband!“

So steht' ich — doch ferne nur
 Blic mir die ersehnte Spur,
 Bis ich, folgend Freundes Rath,
 Jüngst auf Lübeck's Pfaster trat.

Und, o heilige Natur!
 Gleich erkannt' ich deine Spur,
 Wandelte an deiner Hand,
 Wie ein Kind am Gängelband.

*) Der Anfang eines bekannten Liedes von Graf Leop. Stollberg.

Dem beim Tritt auf jeden Stein
Fuhr es mir durch Markt und Bein,
Und, ach! mit betrübtem Sinn,
Sank ich bald ermüdet hin;

Seufzend: "heilige Natur!
Furchtbar ist hier deine Spur!
Wohl mir, daß nicht jede Stadt
Solch natürlich Pflaster hat!"

Vom 29. Mai bis zum 2. Junius 1827.

Getaufte. Gertrud = K.: Henriette Wilhelmine von Uexküll — Johann Martin Blumberg. Jesus = K.: Heinrich Eduard Gangkow — Christina Elisabeth Charlotte Rebecky. Joh. = K.: Anna Friederika Sukolowsky — Philipp Ernst Wilhelm Wilzing — Benjamin Jacobsohn — Johann Georg Saußing — Anna Maria Charlotte Klahwe — Eleonore Elisabeth Seidel — Andreas Karl Karlsohn. Kron = K.: Johanna Louise von Noth. Petri = und Dom = K.: Julius Nicolai Köpenack — Joh. Gottfried Dobbert — Joh. Ferdinand Garonsky — Matthias Gustav Schwarz — Katharina Friederika Adelheid Rehfeld. Ref. K.: William Lythyk.

Begrabene. Jesus = K.: Joh. George Briesger, 40 J. Petri = und Dom = K.: Karl Alexander Prehn, 11 Mon. — Helena Dorothea, verw. Weber, geb. Meißner, 54 J. Ref. K.: William Lythyk, 3 Tage.

Proclamirte. Gertrud = K.: Der Bäckers-Geselle Jakob Friedrich Hönchen mit Beata Helena Drener (auch in der Kron = K.) Jesus = K.: Der Arbeitsmann Karl Friedrich Schulz mit Katharina Hedwig Jacobsohn. Kron = K.: Der Probian = Commissionair 6ter Classe Nikifor Korolkow mit Adolphine Rosette Dziengel — der Schuhmachers-Geselle Andreas Wilhelm Klimowitsch mit Elisabeth, verw. Rings, geb. Kettich. Petri = und Dom = K.: Eduard Heinrich Peyser mit Amalia Elisabeth David.

Ist zu drucken erlaubt worden.

Im Namen der Civil = Ober = Verwaltung in den Döfser = Provinzen: W. F. Kneßler.

No. 24.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 15. Junius 1827.

Bis zum 7ten Junius sind Schiffe angekommen: 792; ausgegangen: 614.

Die biographischen Notizen über den vereinigten Herrn Burgemeister Pulmerincq können erst zur nächsten Nummer geliefert werden.

Die heutige Nummer der Stadt-Blätter also sollte, und die nächste wird einen Patrioten feiern, denn auch die herzloseste Ungerechtigkeit, welche selbst jeden andern Ruhm ihm könnte verkümmern wollen, diesen wenigstens nicht vorzuhalten, nicht zu schmälern, im Stande seyn würde; diesen, im ächten Sinne des Wortes so hoherhaben, so freudig = begeisternden Ruhm des Patrioten.

In diesem Augenblicke kehrt der Hrsgb. dieser Stadtblätter aus dem Todten-Gewölbe unserer Stadt zurück, wohin er eine der hochbejahrtesten und würdigsten Matronen, eine der glücklichsten Gattinnen und Mütter Riga's begleitet hatte: die verwitwete Burgemeisterin Wilpert. Da stand er denn am Sarge ihres Gemahls, neben den der ihrige Platz nahm, und was er von da mitbrachte zu dem Geschäfte, das seiner wartete bei der Rückkunft in sein Haus, war die Erinnerung auch an einen Rigaischen Patrioten, so ächt und eifrig, so thätig ausdauernd und edel, wie unsere Stadt wohl wenige oder keinen hatte, der es im höhern Grade gewesen wäre. Besuche denn jenes Geschäft darin, daß dieß Mitgebrachte sich hier ausspricht.

Von Burgemeister Jakob Friedrich Wilpert, (geb. 1741, gestorben 1812, s. Stadtbl. 1812, S. 417 ff.), glaubt Referent, der bei seinem Tode hier nicht zur Stelle war, zwei Eigenthümlichkeiten seines Patriotismus auch jetzt noch, wie er sie, in dem 24jährigen Umgange mit ihm beobachtet hat, ausheben zu müssen für die jüngere Welt. Die eine war die ächte Liberalität seines Patriotismus. Das ja eben ist das Unwürdige, das Sündhafte an jener so hehren Tugend, daß bei Vielen Niemand für einen ächten Sohn und Freund ihres Landes, ihrer Stadt gilt, der nicht Alles, wie es nun eben da ist, und von jeher war, für gut und für allein gut erklärt, und daß von ihnen Verräther an Stadt und Land gescholten wird, wer irgend etwas als einen Mangel zur Sprache zu bringen, oder als Verbesserung anzuempfehlen wagt, — ja der auch nur etwa beiträgt, daß das Bestehende aller Welt bekannt werde; weil es — nun! weil es dann vielleicht von Einigen könnte getadelt werden. Weit entfernt von solcher mehr noch geistesbeschränkter, als engherziger Denkart, liebte und ehrte und vertheidigte Wilpert, dessen Wirksamkeit in die schwierigste Prüfungs-Epoche unsrer Stadt fiel, ihr Altes mit treuem Sinne und freimüthigem Worte; war aber zugleich doch auch — (ein würdiger Freund und Schüler von Johann Christoph Berens) — gerecht und dankbar und warm für das anerkannt-gute Neue.

Der zweite Hauptzug seines Patriotismus war dessen Reidlosigkeit. Bei so manchen, an sich wahrhaft achtungswürdigen, Männern der öffentlichen Wirksamkeit, — was ist ihre Unduldsamkeit gegen ihre Geschäfts-Genossen von gutem Willen, aber schwacher Kraft, ihr Entgegenstreben gegen die Energischeren, ihre Klage über Vielweserigkeit, Eitelkeit oder Schwärmerei der Jüngeren, und über den Despotismus der Aelteren, — was ist das Alles oft Anderes, als Mißmuth, daß ein

Anderer auch mit eingreifen will in den Gang, seine Hand auch mit ausstreckt nach dem Laufe des Verdienstes, — kurz: Neid! wenn vielleicht auch nicht selten ein sich selbst unbewußter Neid! Dem Allen blieb das Gemüth des hochherzigen Wilperts fremd. Nicht bloß die Namen der Schicke, Schwarze und Berense hörte ich ihn nie anders, als mit Enthusiasmus aussprechen, sondern Hochachtung, Vertrauen und Freundschaft hatte er auch für seine Gleichzeitigen und Nächstfolgenden; wie für einen Sengbusch, Bötseur, Hollander, Eichstädt u. s. w.; so auch für manchen Jüngeren, wie abweichend auch hier und da dessen Ansichten von den seinigen, wie verlesend selbst Manches in dessen Benehmen seyn mochte: — sobald sich nur irgend glauben ließ; der Mann achte Amt und Pflicht; er meine es gut mit seiner Stadt,

Nach erfolgter Hochobrigkeitlicher Genehmigung der Abänderungen der Statuten der Spar-Casse macht die unterzeichnete Administration derselben Folgendes bekannt;

1) Daß sie für alle Einlagen, die von dem künftigen October-Termin 1827 ab, bei der Spar-Casse gemacht werden, nur 2 pCt. Rente halbjährlich zahlen wird; ingleichen

2) daß sie für alle früheren Einlagen von dem darauf folgenden April-Termin 1828 ab, ebenfalls nur 2 pCt. Rente halbjährlich zahlen wird, und haben sich diejenigen Inhaber von Scheinen, die ihre Capitalien unter dieser Bedingung noch ferner bei der Casse lassen wollen, im kommenden October-Termin 1827 (der ist vom 1sten bis zum 10ten October) darüber zu erklären, damit sie im April-Termin 1828 neue Scheine, à 2 pCt. Rente halbjährlich erhalten können. Diejenigen Inhaber von Scheinen aber, die im kommenden October nicht erklären, die Herabsetzung von Renten sich gefallen lassen zu wollen, werden so ange-

hen, als wollten sie ihr Geld zurücknehmen, und können solches im April 1828 mit den Renten, zu 5 pCt. für das Jahr gerechnet, bei der Casse empfangen. Auch werden diejenigen, die sich die Herabsetzung der Renten gefallen lassen, aufmerksam gemacht, sich unfehlbar im October d. J. darüber zu erklären; denn es wird für alle diejenigen, die sich nicht melden, das Geld in Bereitschaft gehalten, und dem Stillschweigenden, vom April-Termin 1828 ab, keine Renten mehr vergütet werden. Endlich

3) daß diejenigen, die auf einen Schein 50 Rubel S. M. bei der Casse stehen haben, und ihr Geld zurück erhalten wollen, sechs Monate vorher, von Termin zu Termin, kündigen müssen.

Um diese Bekanntmachung allen Interessenten schnell und bestimmt mitzutheilen, werden alle hiesigen Einwohner ersucht, ihre Diensthoten mit dieser nothwendigen Maasregel bekannt zu machen, damit sie, wenn sie Interessenten der Casse sind, für den, durch ihr Stillschweigen entstehenden, Nachtheil gesichert werden.

Riga, den 1. Junius 1827.

Dr. W. von Söcke U.
Pastor M. Ehel.
G. D. Witte.

Obgleich die nähern Veranlassungen und Umstände nachstehender ausländischer Verordnung nicht ganz dieselben sind, wie bei der hiesigen Anstalt: so hält d. Hrszgb. d. Stadtbl. es doch für zweckmäßig, bei dieser Gelegenheit auch jene, die er so eben in den Zeitungen findet, zur Kunde des hiesigen Publicums zu bringen.

Berl. Nachr. Nr. 133.

„Die hiesige Spar-Casse war ihrer Natur, und, wie auch der §. 1. des Statuts besagt, nur zur Sammlung und Verzinsung kleiner Ersparnisse, für minder begüterte Personen bestimmt, weshalb auch

für dergleichen kleine Summen, auf welche die Casse berechnet war, ein möglichst hoher Zinsfuß gewährt wurde. Dieß und die nach dem Statute zulässige leichte Zurückforderung des baaren Geldes veranlaßte indessen mehrere hiesige Einwohner, die Spar=Casse zur Belegung baarer, zum Theil sehr bedeutender Kapitalien zu benutzen. Dadurch entstand ein großer Zudrang zur Casse, die Verwaltung derselben wurde äußerst schwierig, und diejenigen Einwohner, für welche die Casse eigentlich bestimmt war, wurden sogar davon zurückgedrängt. Dieß hat es nöthig gemacht, durch den Communal=Beschluß vom 11. Jan. d. J., die von der Spar=Casse zu gewährenden Zinsen herabzusetzen, und bei dieser Gelegenheit zugleich einige Aenderungen des Statuts vorzunehmen, welche theils mit der Zinsen=Herabsetzung in Verbindung stehen, theils die Vereinfachung des Geschäfts betreffen. Diese Veränderungen bestehen im Wesentlichen darin: 1) daß früher $4\frac{1}{2}$ pCt. Zinsen, oder 1 g. Gr. pro Thaler, jetzt nur $3\frac{1}{2}$ pCt. Zinsen, oder 1 Sgr. pro Thaler jährlich für alle diejenigen Einlagen gezahlt werden, welche die Casse den Interessenten baar zurückgewähren muß; 2) daß den Interessenten die Zinsen nicht mehr halbjährlich, auf Verlangen ausgezahlt, sondern am Schlusse des Jahres dadurch berichtet werden, daß der am 31. Decbr. jeden Jahres fällige Betrag der Zinsen, im Laufe des Monats Januar auf das Conto jedes Einzelnen in Einnahme gestellt, und bei der nächsten Präsentation des Spar=Cassenbuchs auf der Casse auch darin übertragen wird; 3) daß wenn die Ersparnisse eines Interessenten zu der Höhe angewachsen sind, daß dafür eine Berliner Stadt=Obligation zu 4 pCt. auf den Kapitals=Betrag von 25 Thlr. angekauft werden kann, dieser Ankauf für Rechnung eines jeden Interessenten am Schlusse des Monats nach dem dann bestehenden Course bewirkt wird.

Die alte Spar=Casse wird nun mit dem 26sten

b. N. in der Art geschlossen, daß keine Einzahlungen zu derselben mehr angenommen, sondern nur Rückzahlungen aus derselben geleistet werden. Die neue Spar-Casse wird dagegen am 9. Jul. d. J. eröffnet. Die nach den Büchern der alten Spar-Casse am Schlusse dieses Monats verbleibenden Bestände können dann bis zum 1. Jan. k. J., also noch 6 Monat, vom 1. Jul. 1826 ab, stehen bleiben, indem hierdurch von der im §. 17. des Statuts vorbehaltenen halbjährigen Kündigung Gebrauch gemacht wird. Wer daher bis zum 1sten Jan. k. J. seine bei der Spar-Casse belegten, entweder in Stadt-Obligationen, oder in baarem Gelde vorhandenen Summen noch nicht abgeholt hat, von dem wird angenommen, daß er mit dem dann verbliebenen Bestande der neuen Casse beitreten wolle. Es werden für diesen Fall die, nach jedem Buche vorhandenen Obligationen nach dem Mittel-Course des Tages als verkauft, mit den übrigen baaren Beständen und den bis dahin aufgelaufenen Zinsen, auf ein neues Conto für jeden Interessenten übertragen. Exemplare des neuen Statuts sind für 1 Sgr. bei der Spar-Casse zu haben.“

Die Alter des Mannes, Gedicht von Dr. Förster, componirt und Frau Doctorin Förster gewidmet von Joseph Tresselt. Gedruckt in der Hauswaldschen Steindruckerei in Riga.

Diese Composition verdient den Freunden des Gesanges nicht unbekannt zu bleiben; — sie gehört zu den besseren, und bewährt unzweifelhaft ein nicht gewöhnliches Talent. — Die Wechsel der Melodie, die Veränderungen der Tonart und das Tempo schließen sich der Idee des Gedichts glücklich an, — die Schwierigkeiten aber, welche jeder Text dieser Art darbietet, erscheinen nicht minder glücklich beseitigt. — Von dem lieblichen Wiesgenliede an, das den Säugling am Busen der Mutter bezeichnet, — bis zu den Tönen der Weh-

muth, mit welchen der Greis das vergangene Leben feiert, den Blick der Hoffnung nach Oben richtend, — wird der Sänger dem Componisten gewiß gern und mit dankbarer Befriedigung folgen! — (Auf Bitte des Herausgebers von einem Musik-Kenner mitgetheilt.)

Karl Edwards, Buchhalter bei der Kaiserl. Alexandrowischen Manufaktur, kündigt eine Subscription auf Interessen-Tabellen an, auf jeden Tag durchs ganze Jahr, von Einem Rubel bis zu einer Million Rubel, zu 6 pCt. berechnet, in einem Bande in 4to von 720 Seiten. Auch können, vermittelt dieser Tabellen, Zinsen auf Zinsen, auf jede Summe und auf mehrere Jahre, in sehr kurzer Zeit berechnet werden.

Dieses Werk wird in russischer, deutscher und englischer Sprache herausgegeben und zum Druck befördert werden, sobald die erforderliche Summe fürs Papier und für die Druckkosten eingegangen sind. Der Subscriptions-Preis ist 30 Rbl. R. U. für jedes Exemplar. (Deutsche Ptbg. Btg. Nr. 58. Intell.=Bl.)

Vom 2ten bis zum 12. Junius 1827.

Getaufte. Gertrud=R.: Charlotte Louise Emme. Jesus=R.: Katharina Beata Emilie von Einberg. Joh.=R.: Gotthard Joh. David Franz — Joh. Georg Strauß — Maria Katharina Wilhelmine Petrowsky — Dorothea Ulrike Pauline Strauß — Anna Elisabeth Sohlmann — Karl Petersohn. Petri= und Dom=R.: Hermann Behr — Adolph Ludwig Ferdinand Groot — Joh. Friedrich Walter — Alexander Friedr. Birck — Albrecht Alexander Engelroth — Anna Gertrud Päsch — Maria Sophia Schaaff — Christian Eduard*.

Begrabene. Gertrud=R.: Verwitw. Anna Johannisohn, 52 J. Jesus=R.: Dorothea Elisabeth Ments, geb. Ulrich, 27 J. — Kaufmann Joh.

Wilhelm Hanke, 58 J. Joh.=K.: Auf Hagensberg: Der Schiffskoch Halle Eilerts, 19 J. — der Schiffscapitain Libert Debhan, 26 J. — Steuermann Dietrich Fetzloch, 38 J. — Johann Friedrich Wolter, 8 Wochen — Johann Ferdinand, 1 J. — auf Ehorensberg: Jakob Wilzing, 18 J. — der Eischler Peter Hermus, 57 J. — der Landwirth Johann Kalning, 76 J. — Dorothea Henriette Grubbul, 7 Mon. — der Arbeitsmann Karl Taube, 45 J. Krons.=K.: Anna Sophia, verw. Hartrot, 82 J. Petri= und Dom.=K.: Se. Magnificenz der Herr Bürgermeister und Ritter Johann Valentin v. Bulmerincq, 67 J. — Joh. Friedrich Kreusch, 19 W.

Proclamirte. Gertrud.=K.: Der Doctor Med. Johann Ernst Wolff mit Julie Wuillemier. Krons.=Kirche: Der Stadttheils-Auffseher Karl Schmidt mit Gertrud Maria Reuter (auch in der Petri= u. Dom.=K.) — der verabschiedete Unter-Officier Georg Michael Dannemark mit Anna Sophia, verw. Neuland, geb. Jakobsohn (auch in der Joh.=K.). Petri= und Dom.=K.: Der Schuhmacher-Geselle Joh. Heinrich Johannsohn mit Sophia Dorothea Lehr.

B e r i c h t i g u n g.

In der vor. Nr. d. Bl. ist unter den Getauften: Friederika Louisa v. Roth, und unter den Proclamirten: Handlungs-Commis Ed. H. Peyer zu lesen.

Ist zu drucken erlaubt worden.

Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Oesterreichischen Provinzen: W. F. Kenzler.

№. 25.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 22. Junius 1827.

Bis zum 21sten Junius sind Schiffe angekommen: 860; ausgegangen: 703.

Am 14. Jun. wurde, an Stelle des verewigten Bulmerincq, der seitherige Ober-Bauherr und Vorsitzer der Criminal-Deputation, Ritter Friedrich Limm zum Burgemeister erwählt.

Biographische Nachrichten über den verewigten Herrn Bürger-Meister und Ritter

Johann Valentin von Bulmerincq,
geb. am 27. Jun. 1760, gest. am 4. Jun. 1827.

Dieser ausgezeichnete Patriot unsrer Stadt war von fremder, vermuthlich Schottischer, Abstammung. Ungewiß ist es, auf welchem Wege seine frühern Vorfahren nach Lübeck gekommen sind. Die beurfundete Geschichte seiner Familie fängt erst mit dem Jahre 1677 an, wo sein Urgroßvater, Anton, ein Kaufmann, Bürger in Riga ward. Schon dessen Sohn, Eberhard, gleichfalls Kaufmann, ward, im Jahre 1741, zum Mitgliede des Rathes erwählt, und starb 1745. Der jüngste Sohn desselben, Anton, widmete sich der Rechts-Wissenschaft, ward, nach geendigten Studien, in einer von den Canzelleien des Rathes der Vaterstadt angestellt, und starb, als Rathsherr, im J. 1791. — Sein ältester Sohn ist der nun Verewigte, von dem wir zu sprechen haben.

Seine erste Bildung empfieng er in unsrer Domschule, die damals das Gymnasium der Stadt war, bis in die Mitte des Jahres 1779, unter der Leitung des Rectors G. Schlegel. Noch in dem-

selben Jahre bezog er die Universität Göttingen, dann Leipzig, kehrte, nach Vollendung seiner juristischen Studien, zurück, ward zu Michaelis 1782 als Auscultant in der Canzellei des Rigaschen Rathes angestellt, und advocirte zugleich auf kurze Zeit; zwei Jahre darauf ward er zum Notaire, und im Jahre 1786 zum Secretaire befördert. Von dem letztgenannten Jahre an bis 1796 dirigirte er die Canzellei des damaligen Stadt-Rathes. Bei der Wiederherstellung der Privilegien-mäßigen Verfassung der Stadt Riga (1796) ward er als gelehrtes Mitglied des Rathes erwählt, und, nach erfolgter Bestätigung, am 1. Mai 1797 Bau- und Kassen-Herr, Vice-Syndicus, Präses bei der Handlungs- und Disconto-Casse, und bei der städtischen Brand-Assecurations-Anstalt. Mit Beibehaltung des Präsidiums der Brand-Versicherungs-Anstalt übernahm er 1801 das Amt des Ober-Vogts, und des Vorsizers bei der Revision der Stiftungs-Administrationen. Im Jahre 1807 ward er zum Bürger-Meister ernannt, verwaltete als solcher das Vorsizer-Amt zuerst beim landvogteilichen Gerichte, dann im Waisen-Gericht, zuletzt im Stadt-Casse-Collegium; mehrere Jahre hindurch auch die Stelle eines Vice-Vortsführers im Rathe, das Ober-Inspectorat über die Bewilligungsgelder, über den Rystädtischen Witwen-Convenc, den Convenc zum heiligen Geist und Campenhauens Elend, und die Ober-Administration der Rathsherrn-Witwen-Stiftung, und des Schreiberschen Familien-Legats, und vom Jahre 1810 an, bis an seinen Tod, das Syndicat der Stadt.

Außer seinen eigentlichen Amts-Geschäften hat er sich noch mannichfaltigen und vielbedeutenden Mühwaltungen unterzogen: in den Jahren 1791 bis 1793 administrirte er die Haus-Armen-Casse, und entwarf den Plan zur Errichtung des St. Nikolai-Armenhauses; im J. 1794 besorgte er bei der Stiftung der Disconto-Casse die Redaction; im J. 1799 machte er den Entwurf zu der auf Aller-

höchsten Befehl für die hiesigen Vorstädte zu etablirenden Brand-Assurations-Anstalt, und affisirte dann vorzüglich bei Ausführung desselben; im J. 1800 arbeitete er bei der zur Verbesserung des hiesigen Handels, und zum Nutzen der Krone Allerhöchst verordneten Commission als Mitglied und Redacteur; in demselben Jahre dirigitte er auch, 6 Monate hindurch, die Revision der Steuer-Deklade, und bewirkte eine verbesserte Einrichtung des Kopfsteuer-Wesens, wodurch 6010 Seelen mehr, als zuvor, zum Kopfsteuer-Deklade angeschrieben wurden; im J. 1802 ward ihm von der auf Kaiserlichen Befehl verordneten Committée zur Regulirung des hiesigen Quartier-Wesens, und zur gleichen Vertheilung der Stadt-Lasten und Obliegenheiten, das Vorsitzer-Amte übertragen, das er bis zur Vollendung dieses schwierigen Geschäftes (1806) verwaltete; in demselben Zeitraume brachte er eine besondere Administration der Brand-, Wacht- und Erleuchtungs-Anstalten in den Vorstädten zu Stande; im J. 1810 affisirte er bei der zur Abgabe der Stadt-Fortification und Artillerie an die hohe Krone niedergesetzten Commission, als Mitglied derselben; im J. 1813 bewerkstelligte er, unter der Ober-Direction des Herrn General-Gouverneurs, die neuen Vorstadt-Anlagen, und besorgte dann die Unterhaltung derselben bis an sein Ende.

Die vielfältigen, großen Verdienste dieses Patrioten von reinem Sinne, und unwandelbarer Beharrlichkeit, mußten von allen Sehenden bemerkt, von jedem Denkenden anerkannt werden, und konnten von Solchen, die wahren Stadt- und Staats-Bürger-Werth zu schätzen wissen, nicht unbelohnt bleiben. Das Publicum ehrte und liebte ihn; die Gemeinde, für die er zunächst wirkte, rühmte laut seine rastlose Thätigkeit, seine unbestechliche Gerechtigkeit-Liebe, seine strenge Uneigennützigkeit, seinen männlichen Muth bei kindlicher Anspruchslosigkeit, seinen wahrhaft religiösen Sinn, und sei-

ne Dienstwilligkeit, die dem Einzelnen,*) wie dem Ganzen, auch unaufgefordert, große Opfer zu bringen keiner Bedenkzeit bedurfte. — Das Collegium, dem er angehörte, empfand den Segen seines Wirkens mit ihm und für dasselbe, und ließ seinen patriotischen, aus Einsicht und Erfahrung hervorgegangenen Rath zuletzt immer gelten. — Die Männer, unter denen er arbeitete, achteten die Dienste, die er leistete, hoch, noch höher den Sinn, womit er sie leistete, belohnten ihn durch ihr Vertrauen, durch persönliches Wohlwollen, und dadurch, daß sie seine Verdienste höhern und höchsten Ortes anzeigten. — Ein ehrenvolles Zeugniß ertheilte ihm der livländische Cameralhof über seine eben so erfolgreichen und verdienstlichen, als schwierigen und rastlosen Anstrengungen in Regulirung des Steuer-Wesens. — Nach Beendigung des mühseligen Geschäftes, die Quartier-Obliegenheiten und Auflagen der Stadt zu ordnen, stellte ihn der damalige Herr Civil-Gouverneur, Geh. Rath von Richter, dem Herrn Minister des Innern zur Bewirkung einer Belohnung durch den Charakter eines Collegien-Assessors vor. Es erfolgte aber Allerhöchsten Ortes seine Ernennung zum Commerzien-Rathe, in der Voraussetzung, daß er

*) Hiervon, statt Aller andern, nur Ein Beispiel: Er kam im J. 1812 zufällig in das kleine Haus eines ihm wohl bekannten Bürgers, und fand diesen mitten in der eiligen Beschäftigung, seine Arbeits-Stube zu räumen. "Was machen Sie da?" fragte B. — "Ich muß, war die Antwort, ausziehen, um der Einquartierung von 15 Mann Raum zu machen." — "Fünfzehn Mann in Ihr kleines Haus? Mein Haus ist größer; schicken Sie Ihre 15 Mann zu mir." — "Ich kann nicht für sie zahlen!" — "Wer spricht von Zahlung; schicken Sie mir Ihre fünfzehn Mann." — Der Bürger schickte sie ihm, B. nahm sie auf, behielt sie, bis das Militair die Stadt verließ, und als der Bürger bann kam, und von Dank und Schuld sprach, sagte B.: "Was Dank! Was Schuld! Mein Haus ist größer, als Ihres." —

dem Kaufmanns-Stande angehöre. Später erfolgte über diesen Gegenstand von Seiten des Kaiserlichen Herrn Militair-Gouverneurs, Grafen von Buxhöwden, eine zweite Vorstellung an den Herrn Minister, um die Ernennung B.'s zum Collegien-Assessor zu erbitten; es erfolgte aber hierauf der Allerhöchste Befehl, die Belohnung dieses Beamteten fürs erste auszusetzen. Auch eine dritte Vorstellung in derselben Angelegenheit von Seiten des Herrn Civil-Gouverneurs Repjew im J. 1810 blieb ohne Wirkung. — Nachdem aber B. im J. 1812 „ausgezeichneten Eifer für das allgemeine Wohl während der Annäherung des Feindes an die Stadt Riga, und für die Erleichterung des Schicksals der Einwohner nach dem Brande der Vorstädte, bewiesen,“ und der Herr Militair-Gouverneur, Marquis Paulucci, Sr. Majestät darüber unterlegt hatte, erfolgte, unter mehrern ähnlichen Belohnungen für ähnliche Verdienste anderer würdigen Männer, durch einen Allerhöchsten Immanoi-Ukass d. d. Frankreich, Stadt Langres, den 1. Jan. 1814, auch seine Ernennung zum Ritter des St. Annen-Ordens zweiter Classe. (S. Stadtbl. vom J. 1814, Nr. 7. S. 37.)

Vermählt war er seit 1796 mit Katharina Wendula von Niemann, ward Vater von 7 Töchtern und 2 Söhnen, von denen nur 5 Töchter und 1 Sohn ihn überlebten; sah drei seiner Töchter glücklich verheirathet, und war durch sie Großvater von 5 Enkeln und 6 Enkelinnen geworden; von jenen sowohl, als von diesen, hinterließ er drei.

Seit Jahren schon hatte seine durch unablässig angestrengte Thätigkeit, durch vielfache Sorgen, und durch manchen — nicht häuslichen: in seinem Hause war er stets nur zufrieden und ruhig, sondern — Geschäfts-Verdruß allmählich geschwächte Gesundheit gewankt, ohne daß er sich dadurch von fernern eben so ämfigen Arbeiten hätte abhalten lassen; tiefer sanken seine Kräfte, und

seine Gemüths = Stimmung wurde trüber seit seines vertrauten Freundes, des Bürger = Meisters Chr. Schwarz' Tode; und noch mehr schwanden jene, und verdüsterte sich diese seit dem Hinscheiden des wortführenden Bürger = Meisters Barclay de Tolly, durch dessen Ableben er der älteste Bürger = Meister unsrer Stadt ward. Ungeachtet er die Abnahme seines Kraftvermögens von Tage zu Tage mehr fühlte, fuhr er dennoch in seiner vielseitigen Berufs = Geschäftigkeit mit unverdrossenem Eifer fort bis zum vierten Tage vor seinem Hinscheiden, wo er noch auf dem Rath = Hause erschien, von dem er dießmal erschöpfter, als je, zurückkehrte! Er verbarg den Seinigen das Vorgefühl seines nahen Todes, das er gegen Andre unwillkürlich geäußert hatte, kämpfte in stiller Geduld mit den Nebeln, die ihn schwer drückten, verließ noch an seinem letzten Tage zuweilen das Lager, genoß noch wenige Stunden vor seinem Ende, was er um diese Zeit zu genießen gewohnt war, und entschlief ruhig und sanft beim Untergang der Sonne. —

Seine Leichen = Bestattung geschah von der St. Petri = Kirche aus am 10. Jun. nach Mittag um 5 Uhr; die Ersten Männer des Landes und der Stadt, zahlreiche Bürger und Bürgerinnen, und viele Fremde jedes Standes und jeder Confession nahmen Theil an derselben. Der Leichen = Predigt waren die Schrift = Worte zum Grunde gelegt: "Die Stadt bessern, macht ein ewiges Gedächtniß." (Jes. Sir. 40, 19.). — Auf seinen Sarg war geschrieben:

Getreuer Patriot in Geist und Wahrheit

Sprach sterbend Er dieß letzte Wort:

"Lebt wohl! — ich muß zur Arbeit fort." —

Steh', da unglänzte Ihn des Himmels Klarheit;

In's Land des freiern Wirkens gieng Er ein:

Groß wird Sein Nachruhm hier, Sein Lohn dort größer sein.

Dr. A. Albanus.

Zigra's Flora im Juni 8.

Passiflora racemosa coerulea, palmata, gracilis *Magnolia fuscata*, *Jatropha Curcas*, *Rhododendron ponticum*, (neue Varietät), *maximum*, *rotundifolium* *Hydrangea Horiensis*, (die durch Kunst gezogene blaue Spielart), *quercifolia*, *Digitalis canariensis*, *Plumbago rosea*, *Nerium splendens*, *Gloxinia speciosa*, *Mesembryanthemum spectabile*, *deltoides*, *lacerum*, *linguaeforme*, *barbatum*, *Hypericum monogynum*, *balearicum*, *Crassula coccinea*, *Harrachia speciosa*, *Robinia speciosa*, *glutinosa*, *tortuosa*, *hispida*, *Cactus grandiflorus*, *stellatus*, *mammillaris*, *pendulis*; *Vinca rosea* nava species, alle diese Topfpflanzen ausgezeichnet. Außerdem noch: *Ehretia timifolia*, *Brusfelsia americana*, *Aletris hyacinthoides*, *Halophylla araloides*, *Ilex fol. varieg.*, *Polypodium aureum*, *Aloë spiralis*, *pumila*, *Statice mucronata*, *Mimulus glutinosus*, *Medicago arborea*, *Decumaria barbata*, *Periploia graeca*, die *Pelargonien*-Gattungen.

Im freien Lande: *Lilium kamschaticum*, *pumilum*, *pomponium*, *chalconicum*, *bulbiferum*, *Martagon*, (in Varietäten); *Iris hispanica*, *anglica*, *Iris constantia*, *variegata*, *squalens*, *neglecta*, *germanica* *graminea*, *sibirica*, *spuria* etc.; *Lychnis fulgens*, *chalconica*, *viscaria* fl. pleno, *dioica* fl. pleno; *Achillea speciosa*, *pectinata*, *compacta*, *sibirica*; *Papaver nudicaule*, *orientale*, *var. sine maculo*; *Campanula speciosa*, *pannonica*, *persicifolia*, blau und weiß; *Digitalis*-Arten: *Phlox amoena*, *intermedia*, *ovata*, *suffruticosa*, *acuminata*, *suaveolans* fol. *argenteis*, *Veronica caucasica* *latifolia*, *chamaedrys*, *sibirica*, *Clematis lasiantha*, *angustifolia*, *erecta*, *integrifolia*, *viticella* *Dictamnus*, *Sedum aizoon* *aurantiacum* und *roseum*, *Hieracium aurantiacum*, *Delphinium grandiflorum* fl. pleno, *sibiricum*, *Pyrethrum parthenium* fl. pleno, *Apocynum androsaemifolium*, *venetum*; sämmtlich ausgezeichnet. Außerdem: *Polemonium mexicanum*, *coeruleum*, *Aster sibiricus* *incisus*, *Allium narcissiflorum*, *odorum*, *descendens*, *purpureum*, *Astragalus galegiformis*, *aspera*, *Nepeta longiflora*, *grandiflora*, *Galega orientalis*, *Salvia variegata*, *Tenori*, *Ruta lusitanica*, *Scabiosa alpina*, *Silene longiflora*, *sapina*, *Coronilla varia*, *Astrantia major*, *Oenothera tetragona*, *Saxifraga umbrosa*, *Geranium sanguineum*, *Heracleum subvillosum*, *Malva moschata*, *Lythrum virgatum*, *tomentosum*, *Thalictrum speciosum*, *sibiricum*, *flavum*, *majus minus*, *medium*, *aquilifolium*.

Von Bäumen und Sträuchern: *Philadelphus coronarius* var. *grandiflorus*, (ausgezeichnet); *Ptelea trifoliata*, *Hydrangea arborescens*, *radiata*, *Spiraea opulifolia*

Cornus circinata, *sericea*, *Rhus elegans*, *typhinum*, *Coronilla emerus*, *Cytisus nigricans*, *capitatus*, *sessifolius*, *Genista florida*, *speciosa*, *Ligustrum vulgare*, *Sambucus Ebulus*, *canadensis*.

Der Flor von mehr als 200 Sorten Rosen gewährt außerdem einen prachtvollen Anblick. Und wenn auch manche darunter nur dem Kenner als Varietäten erkennbar seyn möchten; so ist dagegen doch bei vielen, größtentheils wohl aus England und Frankreich stammenden, die Verschiedenheit in den größeren oder kleineren Blättern der Blumen, so wie in dem losen, flattrigen, oder kurzen und festen, gedrängten Bau der Blumen, (letzterer besonders bei den sogenannten Ranunkel-Rosen), und ganz besonders auch seit einigen Jahren, in den dunkeln, violetten oder bräunlichen, Schattirungen der Farbe kenntlich. Von letztern zeichnet sich vorzüglich eine neue Rose, la brunette, aus. Wend.

Vom 12ten bis zum 19. Junius 1827.

Getaufte. Gertrud = R.: Anna Eleonore Martinen. Jesus = R.: Johann Karl Friedrich Schröder. Joh. = R.: Paul Diedrich Buschmann — Johann Anton Andersohn — Juliane Karolina Reimers — Barbara Juliane Skuije — Margareta Elisabeth*. Petri = und Dom = R.: Alexander Friedrich Sach — Heinrich Eduard Gustav Kröger — Matthias Theodor Köpke — George Friedrich Sterst — Christian Rudolph Lessinsky — Anna Dorothea Schmiegelsty — Eleonore Emilie Schibau — Karolina Ernestina Dtilia Krüger — Dorothea Euphrosyne Hese — Henriette Elisabeth Nestmacher — Dorothea Constantia Carlsohn — Bertha Drachenhauer. Ref. R.: Alexander Jakob Desserling — Amalia Dorothea Böttcher — Sophia Hartmeier.

Begrabene. Gertrud = R.: Friedrich Berg, 35 Jahr. Jesus = R.: Romanus Theodor Viehl, 7 Mon. — Henriette Elisabeth Maurach, 1 Jahr. Joh. = R.: Auf Hagensberg: Katharina Hedwig Kalning, geb. Bötling, 33 J. Kron = R.: Nikolai Arthur Alexander v. Gerstenmeyer, 1 J., 2 M. Petri = und Dom = R.: Cäcilia Gläser, 19 J. —

Karl Ramsen, 78 J. — Wittw. Bürgermeisterin
Barbara Rosina v. Wilpert, geb. Windhorst, 80 J.,
7½ Mon. — Matthias August Schneider, 16 J.
Ref. R.: Karl Nikolaus Eugen Janny, 9 Mon.

Proclamirte. Gertrud=R.: Der verabschiedete Soldat Andreas mit Anna Maria Dhsoling. Joh.=R.: Der Kootse Simon Starre mit Elisabeth Straupe. Petri= und Dom=R.: Der Aeltester Ernst Engelbrecht Ludwig mit Charlotte Elisabeth Lehmann.

Intelligenz=Blatt=Notiz.

Nach erfolgter Hochobrigkeitlicher Genehmigung der Abänderungen der Statuten der Spar=Casse macht die unterzeichnete Administration derselben Folgendes bekannt:

1) Daß sie für alle Einlagen, die von dem künftigen October=Termin 1827 ab, bei der Spar=Casse gemacht werden, nur 2 pEt. Rente halbjährlich zahlen wird; imgleichen

2) daß sie für alle früheren Einlagen von dem darauf folgenden April=Termin 1828 ab, ebenfalls nur 2 pEt. Rente halbjährlich zahlen wird, und haben sich diejenigen Inhaber von Scheinen, die ihre Capitalien unter dieser Bedingung noch ferner bei der Casse lassen wollen, im kommenden October=Termin 1827 (der ist vom 1sten bis zum 10ten October) darüber zu erklären, damit sie im April=Termin 1828 neue Scheine, à 2 pEt. Rente halbjährlich erhalten können. Diejenigen Inhaber von Scheinen aber, die im kommenden October nicht erklären, die Herabsetzung von Renten sich gefallen lassen zu wollen, werden so angesehen, als wollten sie ihr Geld zurücknehmen, und können solches im April 1828 mit den Renten, zu 5 pEt. für das Jahr gerechnet, bei der Casse empfangen. Auch werden diejenigen, die sich die Herabsetzung der Renten gefallen lassen, aufmerksam

gemacht, sich unfehlbar im October d. J. darüber zu erklären; denn es wird für alle diejenigen, die sich nicht melden, das Geld in Bereitschaft gehalten, und dem Stillschweigenden, vom April-Termin 1828 ab, keine Renten mehr vergütet werden. Endlich

3) daß diejenigen, die auf einen Schein 50 Rubel S. M. bei der Casse stehen haben, und ihr Geld zurück erhalten wollen, sechs Monate vorher, von Termin zu Termin, kündigen müssen.

Um diese Bekanntmachung allen Interessenten schnell und bestimmt mitzutheilen, werden alle hiesigen Einwohner ersucht, ihre Dienstboten mit dieser nothwendigen Maaßregel bekannt zu machen, damit sie, wenn sie Interessenten der Casse sind, für den, durch ihr Stillschweigen entstehenden, Nachtheil gesichert werden.

Riga, den 1. Junius 1827.

Dr. W. von Zöckel.

Pastor M. Thiel.

G. D. Witte.

Ist zu drucken erlaubt worden.

Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-
Provinzen: W. F. Keußler.

N^o. 26.

Miyaische Stadt-Blätter.

Den 29. Junius 1827.

Die — jetzt eingetretene — Pränumeration, auf das zweite Halbjahr der Stadtblätter allein, beträgt, hier zur Stelle, an den gewöhnlichen Orten, Einen Rubel S.; die auf das Ostsee-Provinzen-Blatt auch Einen Rubel S. Zur Versendung über die Post abonniert man sich für die Ostsee-Provinzen, auf beide dann untrennbare Blätter, bei dem hiesigen Gouv.-Postamte, mit 10 Rbl. B. halbjährlich, und 20 Rbl. für's Jahr.

Bis zum 28ten Junius sind Schiffe angekommen: 937; ausgegangen: 743.

Unsere beiden Volks-Feste vom 22sten und 23. Junius gewannen dieses Jahr gar sehr an Vergnügen dadurch, daß sie an Sicherheit gewannen. Die Polizei hatte, mit höherer Genehmigung, die vorher bekannt gemachte Einrichtung getroffen, daß am Kraut-Abende (oder Blumen-Feste) von 7 bis 9 Uhr (Reisende ausgenommen) Niemand über die Dänabrücke fahren, oder reiten durfte. So war diese denn nun auch von Spazier-Gängern gedrängter besetzt, denn jemals, und diese konnten zu den gepußten Herren und Damen, welche die Schiffe zu beiden Seiten decorirten, emporschauen, und diese auf jene herunter, ohne die sonstigen Besorgnisse vor Pferden, Wagen und Reitern. Für Altona war am Johannis-Abende das Schwärmer-Werfen streng verboten worden, wobei freilich die Straßen-Jungen & Comp. Einiges an ihrem Vergnügen verlieren mochten, alle Uebrigen aber desto mehr gewannen.

Der erfahrene Buchhalter, oder: vollständige, theoretische und praktische Anweisung, wie Handlungsbücher am besten und regelmässigsten, nach der doppelten Art, zu führen und abzuschließen sind. Nebst Anmerkungen über einfache Buchhalterei und andere Gegenstände, die Buchhalterei betreffend. Von H. F. A. Tilling. Riga, gedruckt in der Müllerschen Buchdruckerei, 1827. 80 S. in 4. In der Bude des Herrn Heinr. Hollander zu haben für 1 Rbl. 50 Kop. S.

Da der würdige Herr Verf., welcher, bei seinem jezigen Abschiede von unserer Stadt, ihr in diesem Buche das letzte Denkmahl seiner vielfähigen nützlichen Thätigkeit hinterläßt, durchaus nur eine kurze Anzeige desselben wünscht, so beschränken sich die Stadtblätter auf die bloße Angabe des Inhalts-Verzeichnisses: Einleitung. — Ausdrücke und Kunstwörter, welche bei der Buchhalterei gebraucht werden. — Vorläufige Beschreibung und Erklärung der Handlungsbücher. — Vom Memorial. — Vom Journal. — Vom Journalistren. — Plan der imaginirten Handlung, und Bemerkungen über die befolgte Methode bei den Buchungen und der Einrichtung der Bücher. — Vom Cassa-Buche. — Vom Hauptbuch und vom Uebertragen aus dem Journal ins Hauptbuch. — Vom Abschluß aller Conten des Hauptbuchs, und vom Auszug der General-Bilanz nach zweckmäßigen Regeln. — Bemerkungen über einfache Buchhalterei und andere Gegenstände.

Das Gedicht: "Die Alter des Mannes," von Förster, componirt von Joseph Tresselt, ist für 25 Kop. S. M. zu haben bei den Herren Deubner und Hauswald.

Man kann nun freilich gerade nicht sagen, daß wir bei uns in Hinsicht auf Fabriken den Grundsaß hegten, welchen Schiller von den Frauen aufstellt: "Die beste sei die, von der man am wenig-

sten spricht.“ Denn Referent erinnert sich noch gar wohl, daß vor einigen 30 Jahren diese und jene unbedeutende Fabrik, eben weil sie das war, von sich gar gern viel mochte sprechen machen. Im Grunde aber zeigt sich die Sprödigkeit und Bödigkeit unsrer Stadt gegen Publicität vielleicht in keinem andern wichtigen Punkte so sehr, als in diesem. Dem Herausgeber d. Stadtbl. wenigstens sind mehrere dießfallige Bemühungen vereitelt worden, und selbst schon gegebene Hoffnungen unerfüllt geblieben; so daß er selbst keine Versuche mehr machen mögen. Man scheut sich, wie es scheint, nicht einmal vor der Sache, sondern nur vor dem, was der Nachbar dazu sagen wird, daß davon öffentlich gesprochen wird. Denn natürlich die Menge, welche für das eigne Thun und Wollen nichts von gemeinnützigem, geschweige denn staatswirthschaftlichen oder wissenschaftlichen Zwecken weiß, kann es hier, wie anderwärts, nun so gar nicht begreifen, wie Jemand, bei der öffentlichen Mittheilung solcher Nachrichten, irgend etwas Anderes beabsichtigen könne, als den Gewinn eines unmittelbaren ökonomischen Vortheils, oder die Befriedigung seiner Eitelkeit. Eine Folge von dem Allen ist, daß die Stadtblätter gegenwärtig sich in der beschämenden Verlegenheit befinden, aus einem Petersburgerischen Blatte Notizen zu entlehnen, für welche sie selbst eigentlich die nächste und sicherste Quelle seyn müßten. Und mit jener Quelle selbst auch hat es seine eigne Bewandniß. Während es eine deutsche Handlungs-Zeitung giebt, steht jene Nachricht nicht, wie von ihrem Inhalte zu erwarten war, in dieser; sondern in der Russischen; und zwar (obwohl doch wohl schwerlich, vom Russischen Ringe aus, nach dorthin eingeschickt) nicht bloß zuerst, sondern bis jetzt auch bloß in dieser. Aus ihr nun hat erst das Journ. de Pibg. sie entlehnt, und dann die deutsche Ptbg. Ztg. Nr. 48. Aus dieser entlehnen sie die Stadt-Blätter.

“Nach beiden Hauptstädten ist unstreitig Niga

einer der Industriellsten im Reiche. Unternehmende Kapitalisten und geschickte Fabrikanten vereinigen sich bei uns zur Ausbreitung der verschiedenen Zweige des Kunstfleißes. Das Interesse, dieser mächtige Hebel aller Handels-Unternehmungen, spornt die Fabrik-Herren an, ihre Thätigkeit zu verdoppeln; des Absatzes im Voraus gewiß, spart keiner unter ihnen Mühe, noch Kosten, sein Etablissement auf die höchste Stufe erreichbarer Vollkommenheit zu bringen. Uebrigens wenden sie hier in Riga ihre großen Kapitale nicht sowohl an äußern Luxus der Gebäude, als an nützliche Organisation der Fabriken. Erst mit der Zunahme an Arbeit erweitern sich die Häuser, deren einfaches Aeußere oft überraschend gegen die vortreffliche Einrichtung des Innern absteht. Gewiß nicht ohne Interesse wird man nachstehende Details über einige Zweige der Manufaktur-Industrie lesen. — Die neun Zucker-Raffinerien dieser Stadt liefern jährlich gegen 180,000 Pud Raffinade und Melis. Zwei gehören Hrn. Brandenburg, die übrigen den Herren: Schröder, Chlebnikow, Kave, Belzien, Pfeil, Busch und Rucker. Im Großen kaufen den Zucker Kaufleute und Juden aus den nächsten Gouvernements des Innern, und selbst aus den entferntern Grenz-Gouvernements. — Riga hat fünf Taback-Fabriken, deren eine allein für 500,000 Rubel jährlich absetzt, die übrigen zusammen für eine Million. Durch Vorzüglichkeit der Waare zeichnen sich die Fabriken der Herren Hollander und Sohn, und Gläser u. Comp. aus. — Besondere Aufmerksamkeit verdient, unter den Woll-Fabriken, die des Hrn. Bornhaupt, deren Mechanismus, in Ermangelung an Wasser, durch 18 Pferde in Bewegung gesetzt wird. Man verfertigt daselbst jährlich 1200 bis 1300 Halbstücke Tuch, das sich durch seine Feinheit, Gleichheit des Haars und Dauerhaftigkeit der Farben auszeichnet. Schade, daß die Walkmühle, wegen Entfernung des Wassers, 16 Werst abliegt. Hr. Bornhaupt hat

den Versuch gemacht, unweit der Fabrik Kardenz-Disteln (Woll-Distel) zu säen. Sie kommen gut fort, und einige andre Gutsbesitzer in Livland folgen diesem Beispiele. — Hr. Pychlau's Fabrik liefert trefflichen Halb-Casimir zu sehr mäßigen Preisen, und verkauft jährlich für 150,000 Rbl. — Hr. Hassellus hat vor kurzem eine Bombasin-Fabrik angelegt, die in Ruf kommt. — Unter den Baumwollen-Manufacturen zeichnet sich Hr. Chlebnikow's Plüsch-Fabrik aus, die etwa für 500,000 Rbl. jährlich absetzt. — Hr. F. Pychlau legt jetzt gleichfalls eine an. Sein Guingam-Fabrik, die eine der ersten in Rußland ist, liefert jedes Jahr für 150,000 Rbl. Waare. — Die Herren: Pfeil und Tillner haben unlängst Leintwebereien angelegt. Ersterer läßt das Garn aus dem Auslande kommen, und fabricirt feines Leinen; Letzterer verschiedene Gattungen, aus einheimischem Garne. — Hr. Ryber's Färberei steht im Rufe. Auch die der Herren: Michel, Wendt und Eischinger haben Arbeit die Fülle.“

Aus den polizeilichen Berichten (als worunter nicht bloß die der eigentlichen Polizei, sondern auch die des Rathes und des Ordnungsgesichtes, so wie von jetzt an, selbst auch die Rapporte aus der Rettungs-Anstalt an die Behörde, zu verstehen sind).

Am 15. Mai wurde ein Unter-Officier eines See-Regiments, welcher, durch einen Fall, bei einer unbedeutenden Wunde an der Stirn, eine starke Erschütterung im Gehirn erlitten hatte, krank nach dem Feldhospitale gebracht, wo er am andern Morgen starb. — Am 2. Junius mittags lieferte ein am jenseitigen Ende der Brücke Wache habender Polizei-Soldat einen Arbeitsmann bei der dortigen Siège ein, welcher, mit dem Vorgehen, seinen Wirth zu suchen, sich von der Brücke hatte in den Strom stürzen wollen. Man fand bei ihm Spuren von Geistes-Abwesenheit, und an

andern Morgen verstarb er plötzlich; in Folge — wie sich bei der Untersuchung ergab, schon vorher gehabter innerlicher Krankheit. — Am 7ten Junius mittags wurde, in einem Oldenburger Schiffe am Bollwerke Stückgut gelöscht. Der etwas angetrunkene Steuermann wollte ein aus dem Schiffs-Raume heraus gewundenes Faß auf das Verdeck ziehen, verlor dabei das Gleichgewicht, und stürzte rücklings in den Schiffs-Raum hinunter auf den Ballast. Es wurde ihm zwar durch den Barbier der ganz nahen Rettungs-Anstalt sofort zur Ader gelassen; aus einigen Krankheits-Zufällen aber ergab sich, daß durch die Erschütterung das Rückenmark verletzt worden war. Und so starb er in der nächsten Nacht. — Am 10ten Junius vormittags um 10 Uhr gerieth, der Station Olai gegenüber, der Wald in Brand; wurde jedoch, durch herbeigeeilte Bauern, nachmittags um 5 Uhr bereits gelöscht; so daß nur eine halbe Quadrat-Werst abbrannte. Wie das Feuer ausgekommen, weiß man nicht. — Gleichfalls am 10. Junius war ein hiesiger Plotnik, 65 Jahr alt, damit beschäftigt, in dem Innern der obern Gallerie einer Windmühle den Fußboden loszureißen; beim Herausziehen eines Nagels, mittelst einer Brechfrange, verlor er das Gleichgewicht; fiel, durch die von ihm bereits gemachte Deffnung in der Diele, anderthalb Faden tief auf den Boden hinunter, und war, bei gebrochenem Genicke, auf der Stelle todt. — Am 17. Junius nachmittags wollten, in der Moskowischen Vorstadt, einige Personen sich baden, und betraten ein nicht angebundenes Floß, dieses gieng mit ihnen fort, ein siebenjähriger Knabe fiel in den Strom, ein Erwachsener wollte ihn retten, und fiel selbst auch hinein. Der Knabe wurde glücklich herausgezogen; Jener aber wurde erst nach einer halben Stunde aufgefunden, konnte jedoch, obwohl nach der Rettungs-Anstalt gebracht, nicht ins Leben zurückgerufen werden. (Polizei-Berichte).

Den 17. Junius nachmittags, ertrank in der Düna, hinter der Moskowischen Siege, ein Bundes-Russe, 20 Jahr alt; wurde, nach einer halben Stunde aus dem Wasser gezogen, noch an zwei Stunden daselbst behandelt, und dann nach der Rettungs-Anstalt gebracht, wo er sogleich von zwei Aerzten behandelt wurde, jedoch ohne glücklichen Erfolg. — Den 21. Junius verunglückte, bei der kleinen Dünabrücke, ein russischer Arbeiter, welcher beim Balken-Flößen ins Wasser fiel, und unter das Floß gerieth, wurde nach ungefähr einer guten Viertelstunde aufgefunden, und nachdem man erst dort vergeblich Hülfe gesucht, um 11 Uhr mittags nach der Rettungs-Anstalt gebracht, wo aber alle Hülfsleistungen des Polizei-Arztes fruchtlos blieben. — Den 21. Junius, morgens nach 8 Uhr, ertrank beim Baden, hinter der Delmühle in der kleinen Düna, ein litthauischer Bauer, 20 Jahr alt, wurde nach zwei Stunden aus dem Wasser gezogen, und gegen 11 Uhr in die Rettungs-Anstalt eingeliefert; aber alle Bemühungen blieben ohne den erwünschten Erfolg. — An demselben Tage, nachmittags um 3 Uhr, fiel, gleichfalls von der kleinen Dünabrücke zur Delmühle, der sechsjährige Sohn eines deutschen Handwerkers ins Wasser, wurde, nachdem er gefunden, daselbst gerollt, und dann um 4 Uhr nach der Rettungs-Anstalt gebracht; aber alle angewandte Hülfe des Polizei-Arztes war vergeblich. (Rettg.-Anst.-Rapport).

Vom 19ten bis zum 26. Junius 1827.

Getaufte. Johannis-K.: Andreas Friedrich Freudenthal — Louise Anna Stahl — Elisabeth Rosalia Dampffe — Katharina Amalia Klawssohn — Elisabeth Markewitz — Katharina Elisabeth* — Joh. Karl Timber. Krons-K.: Charlotte Wilhelmine Helena Schmidt. Petri- und Dom-K.: Gottlieb August Neese — Friedrich Fer-

binand Kreuzsch — Rudolph Wilhelm Mylius —
Sophia Wilhelmine Elisabeth Reinicke — Emilie
Karolina Bärenß — Johanna Maria *.

Begrabene. Gertrud=R.: Emilie Elisa-
beth Wollner, 14 J. — Alexandra Dorothea Lembke,
19 J. — Karolina Eleonore Harms, 8 Mon. Jo-
hannis=R.: Maria Hermann, 15 J. — auf Ha-
gensberg: Joh. Heinrich Zander, 5 Mon. — Frie-
drich Schulz, 7 J. — Georg David Rarring, 3 Mo-
nat — auf Thorensberg: Arnold Rudolph Fiedler,
1 J. — Dorothea, verw. Dhsoling, 70 J. — Hed-
wig, verw. Skuije, 75 J. — Elisabeth, verw. Wer-
winsky, 45 J. — Dorothea Dhsoling, 6 Mon. —
Katharina, verehel. Babbul, 60 J.

Proclamirte. Gertrud=R.: Der Rigger
Karl Friedrich Karum mit Maria Ludovika Frey-
mann. Joh.=R.: Der Soldat vom Invaliden-
Commando Johann Tennisohn mit dem Mädchen
Maria. Krons=R.: Der Gouv.=Secretair Die-
trich Christian Schmid mit Hedwig Emilie Juliane
Schmid in Arensburg. Petri= und Dom=R.:
David Gottlieb v. Drümpelmann mit Katharina
Amalia Heydtmann.

Am Mittwoch, den 6. Julius 1827, nachmittags um
4 bis 6 Uhr, findet die statutenmäßige Sitzung der Ad-
ministration der Spar=Casse in der kleinen Gildestube
statt.

Ist zu drucken erlaubt worden.

Im Namen der Civil=Ober=Verwaltung in den Oeffen-
Provinzen: W. F. Reußler.

N^o. 27.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 6. Julius 1827.

Bis zum 5ten Julius sind Schiffe angekommen: 987; ausgegangen: 743.

Nachtrag zu Vulmerincq's Nekrolog.

Patriotismus war es auch, der ihn zum Schriftsteller machte. Um den Vorstadt-Anlagen, deren Förderung allerdings auch in seinen Berufs-Pflichten, aber weit mehr noch am Herzen ihm lag, eine Extra-Einnahme zu verschaffen, kündigte er, anonym auf Subscription von 10 Rbl. B. A., im Jahre 1821 an, (H. Stadtbl. S. 177.), und erschienen im folgenden Jahre: "Extracte der merkwürdigsten Verordnungen, Ukasen ic. aus der Petersburgischen Senats-Zeitung von den Jahren 1809 bis 1820 incl., nebst einem Haupt-Register." (Riga 1821.) 56 S. 4. Außerdem ließ er auch drucken: Noch einige Bemerkungen zu der von Hrn. Landrath und Ritter Dr. J. G. J. v. Budendbrock edirten Sammlung der Gesetze des Livländischen Landrechts, von einem Rigischen; in Bröckers Jahrbuch für Rechtsgelehrte, I. 112—116. Vorzüglich aber sind die Stadtblätter ihm einen öffentlichen Dank schuldig. Denn während es, bei einem Theile des Publicums, der nicht einmal den Sinn und Zweck eines solchen Instituts zu begreifen fähig war, zum guten Lohne gehörte, die Nase darüber zu rümpfen, (war doch Mancher sogar so scharfsinnig: auszufinden, Kirchen-Listen seien keine pragmatische Geschichte einer Handels-Stadt, und ein Recept zur Seifel-Wichse sei etwas mehr Praktisches, als Literärisches), und während Andere wiederum, in ihrem einseitigen Patriotismus, Anstoß nahmen an manchen darin ge-

gebenen Mittheilungen, ja von manchen wohl gar Gefahr für die gute Stadt fürchteten, interessirte Bulmerincq, der doch gewiß Rigaischer Patriot war, wenn und wie irgend Einer, sich von Anfang an, auf's lebhafteste für dieses Local-Blatt; unterstützte auf's bereitwilligste, und selbst zukommend, den Begründer und Herausgeber desselben in den Jahren 1810, 1814, und nun wieder von 1822 an, mit Notizen, Quellen und Berichtigungen; und hat endlich auch unmittelbar selbst, von Zeit zu Zeit, Aufsätze dazu geliefert. Eine Nachweisung derselben entlehnt d. Hrsgb. aus dem Livländischen Schriftsteller-Lexikon, B. I. S. 304., (vor der Hand noch aus einer freundschaftlich für ihn genommenen Abschrift; allernächstens aber wird dieser erste Band ausgegeben werden). "Bulmerincq unterzeichnete sich meist mit den Chiffren: —mer—, B—q, B.—, B, B—, B— ——. Die, von Ihm herrührenden, mit B. oder B unterzeichneten Aufsätze sind namentlich, (denn dieser Bezeichnung bedienten sich auch einigemal Proge und Fib. v. Bergmann): 1817, S. 177. Nekrolog (J. P. Wolfram); ebend. S. 195. Nekrolog (E. A. Schuderoff); ebend. S. 250. Literarische Anzeige (Ueber den Unfug mit Bittschriften, von Bröcker). 1819, S. 293—296. Nekrolog (J. G. Martens). 1820, S. 26. Menschenzahl in der Stadt Riga und in ihren Vorstädten am Schlusse des Jahres 1819; ebd. S. 201—204. Vorsicht in Straffällen, durch ein Beispiel empfohlen; ebd. S. 221. Für die Prozenaden; ebd. S. 231. Aufnahme des Fonds der im Jahre 1765 für die Stadt Riga errichteten Brand-Versicherungs-Anstalt; ebd. S. 282. Jagd-Anekdote; ebd. S. 305. Literarische Anzeige (Lilting über Handelschiffahrt). 1821, S. 52. Erklärung; ebd. S. 57—59. Nekrolog (G. C. Nestor); ebd. S. 111. Ewald Gustav Raness; ebd. S. 217 bis 220. Wohlgemeinter Vorschlag für Kapitalien-Begeber in Riga; ebd. S. 383. Lilings Handels-Schiffahrt, 3ter Theil. Ganz ohne Unterzeichnung

hat er dazu geliefert: 1815, S. 115—119., 124 bis 127., 131—140. Merkwürdige Begebenheiten der Stadt. 1817, S. 178. Bekanntmachung. 1821, S. 26—30., 33—37. Petrowsky, poetisch und prosaisch dargestellt; ebd. S. 303. Erwiederung auf die Bemerkung eines Garten-Freundes: Nicht-Einfluß der Witterung; ebd. S. 369. Beitrag zu den Vorstadt-Anlagen aus Amerika.

Seine handschriftlichen Sammlungen und Belege zur Stadt-Geschichte seiner Zeit sind zwar keineswegs für den Druck bestimmt, bleiben aber gleichfalls ein eben so nützlich als achtungswerthes Denkmahl von dem Eifer und Fleiße des hochverdienten Mannes.

N. G. Sonntag.

Obwohl die Rechenschaft des Armen-Directoriums hier in der Stadt mit den Stadt-Blättern selbst ausgegeben worden ist, und gleichfalls viele hiesige Leser derselben das Gymnasium-Programm selbst auch in den Händen haben: so beliebe man doch nicht zu übersehen, daß die Stadtblätter auch ein bedeutendes Publicum außerhalb der Stadt haben, welchem jene Beiträge zur neuesten Chronik nicht vorenthalten werden dürfen; so wie sie denn auch schon zur Vollständigkeit derselben innerhalb des Blattes selbst gehören. Man wird also hoffentlich keinen Anstoß nehmen, daß aus beiden Druckschriften Einiges vom Wesentlichsten unserer heutigen Numer einverleibt wird.

Einnahme und Besitz des Armen-Directoriums betrug im J. 1826: 162,931 Rbl. 84½ Kop. B. U., 9550 Rbl. S. und 5200 Rthlr. Darunter: Von der Handlungs-Casse 22,800 Rbl. 41½ Kop. B.; von der Schenkerei-Casse 19,000 Rbl. B.; Bewilligungsgelder von der über See handelnden Kaufmannschaft 32,457 Rbl. 51 Kop. B.; Renten 13,435 Rbl. 96½ Kop. B.; halbjährliche Subscriptions-Beiträge 17,657 Rbl. 19½ Kop. B.; u. s. w. Als Legat erhielt das Georgen-Hospital 500 Rbl. S.

von dem Kaufmann und Seifen-Fabrikanten C. G. Kirstein, wovon die Renten jährlich am Karls-Tage unter die Hospitaliten vertheilt werden.

Die sämtlichen Einnahmen unserer Armen-Casse im Jahre 1826 überstiegen die sämtlichen Ausgaben ungefähr um 7742 Rbl. B., wodurch, nach Zuschlag des Saldo's von 1825, am Ende des Jahres 1826 ein baares Saldo von 23,059 Rbl. 90 Kop. B. U. sich in Casse befand, wovon 7600 Rbl. B. U. zum Ankauf von Commerzbank-Scheinen, für die Summe von 2000 Rbl. S., zum Ersatz der früher verwendeten Capitalien, und der Rest zu den laufenden Ausgaben der ersten drei Monate des Jahres 1827, in denen gewöhnlich nur geringe Einnahmen statt finden, bestimmt worden ist. Während des Jahres sind im St. Georgen-Hospitale, Nikolai-Armenhause, Russischen Armen- und Kranken-Hause, in allem 437 Männer und 638 Weiber, zusammen 1075 Personen verpflegt. Im Krankenhause wurden behandelt 491 Personen, (222 männliche, 269 weibliche); davon starben 62; und 425 genesen. Außer dem Krankenhause sind 804 ambulirende Kranke ärztlich behandelt und mit freier Medicin versorgt worden; in der Entbindungs-Anstalt 77 Schwangere entbunden; in der Impf-Anstalt und im Krankenhause 166 Knaben und 214 Mädchen, zusammen 380 Kinder vaccinirt; aus der Haus-Armen-Casse 640 Personen beiderlei Geschlechts, zum Theil Familien, und aus der Schenkerei-Casse 356 Personen oder Familien unterstützt, 13 arme und zum Theil älteralose Kinder verpflegt worden; endlich ein Taubstummer aus dem zu diesem Behuf besonders bestimmten Capital unterstützt worden, und an 24 Personen beiderlei Geschlechts, an Beerdigungs- oder Reise-Geldern, oder anderweltigen, ein für allemal gegebenen Unterstützungen, die unter der Rubrik "verschiedene Beihülfe" angeführte Summe von 312 Rbl. 90 Kop. B. U. gezahlt worden, so daß hiernach im J. 1826 durch das Armen-Directorium in allem 3564 Per-

sonen theils Verpflegung, theils Unterstüzung, theils Beihülfe irgend einer Art erhalten haben.

Einladung zur öffentlichen Prüfung und feierlichen Entlassung, welche am 4ten und 5ten Julius im hiesigen Gymnasium statt haben wird; und zu den öffentlichen Prüfungen in der Dom-Schule am 6ten Julius, und in der zweiten Kreis-Schule am 7. Julius. Vorausgeschickt ist: Sophoclis Ajax inde a v. 172. usque ad v. 255. explicitus et ex graeco in latinum sermonem versus a F. de Freymaun. Riga, gedruckt bei W. F. Häfker 1827.

Die ersten 14 Seiten lateinisch, die letzten zwei deutsch. Eine Anzeige des Inhalts vom Lateinischen werden weiterhin die literarischen Supplemente geben. Dreizehn Gymnasiasten werden zur Universität entlassen, von denen nur einer unter 18 Jahre hat, die übrigen alle von 18 bis 21. Sie gedenken sich zu widmen: 6 der Theologie, 3 der Jurisprudenz und 1 der Diplomatie, 3 der Medicin. Sie hielten beim Actus Reden: 1 in griechischer Sprache, 2 in lateinischer, 1 in russischer, 1 in französischer und 2 in deutscher. Außerdem sprach auch noch der wissenschaftliche Lehrer, Herr Knorre, "Ueber Perikles und sein Zeitalter," und der stellvertretende Gouvernements-Schul-Director, Hr. Hofrath Keupler gab einige Ansichten von der öffentlichen Erziehung und dem Unterrichte unserer Zeit. — Nach dem Urtheile mehrerer Sachkundigen (d. Hrsgb. wurde durch Unpäßlichkeit gehindert gegenwärtig zu seyn) Alles von ausgezeichnetem innern und äußern Werthe!

A u s w ä r t i g e s.

Auch für dieses Jahr können die Stadtblätter es sich nicht versagen, ihren Lesern (wie schon mehrmals geschehen) die Uebersicht von den Leistungen der Lübeckischen Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Thätigkeit mitzutheilen. Im J. 1826 hat die Gesellschaft, durch

den Ankauf eines eigenen Hauses, und durch dessen zweckmäßige Einrichtung, dem Gemeinwesen eine neue Bürgerschaft geleistet, daß sie nicht aufhören will, für das allgemeine Beste zu wirken, so weit und so viel ihr Standpunkt und ihre Kräfte es gestatten. Sie hat, um die von dem Gesundheitswohl und der Ehre dieser Stadt dringend gebotene Verlegung der Begräbnisse vor die Thore zu fördern, die Summe von 2000 Mk. zur besseren und schöneren Einrichtung des künftigen ländlichen Gottesackers bestimmt. Sie hat veranlaßt, daß von Zeit zu Zeit mit dem Wochenblatte eine gemeinnützige Beilage unentgeltlich ausgegeben wird, um neue Erfindungen und Wahrnehmungen allgemeiner zu verbreiten. Das Schullehrer-Seminar schloß um Michaelis 1825 den sechsten Course, und wird einen neuen eröffnen, sobald das Bedürfniß es erfordert. Die Sonntags-Schule fieng im vorigen Jahre mit 54 Schülern an, da aber diese Zahl sich durch Confirmation, Sterbefälle und Austreten um 28 verminderte, und nur 20 wieder eintraten, so schloß das Jahr mit 46 Schülern, von denen manche sogar in den ersten Elementen des Lesens unterrichtet werden mußten. Leider ward auch dießmal geklagt, daß die Lehrlinge selbst an den Sonntagen vom unentbehrlichen Lernen häufig durch Arbeiten abgehalten werden. Die Industrie-Schule für Mädchen hatte 73 Schülerinnen. Der früher herabgesetzte Antheil der Kinder am Arbeitslohn ward wieder zur vorigen Höhe gebracht. Die edlen Hausmütter, ohne deren Beistand diese treffliche Schul-Anstalt nicht bestehen könnte, steuerten derselben wieder mit milden Händen, und zwar dießmal die bedeutende Summe von 867 Mk. In der freien Zeichnen-Schule wurden 97 Schüler in Handzeichnungen unterrichtet, und in der Bauriß-Classen waren 37 Schüler. Auf den Bericht der Herren Vorsteher, daß es an Raum für alle, die sich melden, fehle, und daß es nöthig sei, eine neue, bes-

sonders für Anfänger bestimmte, Classe zu errichten, bewilligte die Gesellschaft, nachdem der Raum gewonnen war, zur ersten Einrichtung dieser Classe 40 Mk., und für die Zukunft zu den Kosten derselben jährlich 150 Mk.; demnach werden für diese wichtige Anstalt nun jährlich 650 Mk. aus der Gesellschafts-Casse hergegeben. In der Schwimm-Schule wurden, für den Beitrag der Gesellschaft, 14 Knaben unterrichtet. Der Gewerbs-Ausschuß hat in ein Paar dazu geeigneten Fällen die Industrie durch Anleihen gefördert, und eine Ausstellung von Kunstwerken und geschickten Arbeiten veranstaltet. Von der Rettungs-Anstalt sind 54 Prämien für die Rettung von 59 Menschen aus der Gefahr des Ertrinkens gezahlt worden. Die Spar- und Anleih-Casse hat 60,320 Mk. zurückgezahlt, wogegen wieder 150,735 Mk. bei derselben belegt wurden, und darunter zur Freude der Gesellschaft in 240 Posten 26,280 Mk. von sparsamen Dienstboten. Am Schlusse des Jahres war die Anstalt ihren Gläubigern 553,145 Mk. schuldig, und hatte dagegen, außer ihrem beträchtlichen Cassen-Vorrathe, an an sicher belegten Posten 565,200 Mk. ausstehen. Die Bibliothek der Gesellschaft ward durch einige dankbar angenommene Geschenke und durch den Ankauf von 76 Bänden vermehrt. Auch die Sammlung der Quellen und Denkmahle der Lübeckischen Geschichte ist durch die Bemühung des geschichtlichen Ausschusses mit einigen Beiträgen vermehrt worden. Möchte die Aufforderung, diese Sammlung durch Geschenke zu bereichern, nicht ohne Erfolg bleiben! Die wohlfeile Speise-Anstalt hat vom letzten September 1825 bis dahin 1826 an Pfleglinge der Armen-Anstalt 155,741, und überhaupt 162,713 Portionen Speise vertheilt.

Vom 26. Jun. bis zum 3. Julius 1827.

Getaufte. Gertrud = K.: Gotthard Julius Hugo Sunte — Louise Maria Wilhelmine Lang-

horst — Katharina Elisabeth Kersel — Friedrich Alexander Josephson. Jesus = K.: Anna Maria Kulifowstj — Katharina Elisabeth Kluge — Andreas Paul Keng. Johannis = K.: Joh. Jakob Friedrich Dhsoling — Katharina Wilhelmine Behring — Dorothea Elisabeth Jansohn. Kron = K.: Karolina Friederika Stegemann — Juliane Wilhelmine Heyde — Euphrosyne Magdalena Palm. Petri = und Dom = K.: Hinrich Ferdinand Petersohn — George Wilhelm Nothenburg — Maria Louise Mänchen — Katharina Amalia Fechtel — Charlotte Karolina Elisabeth Knuth — Maria Henriette Schmiedtke — Florentine Christina Kengert — Alexandra Amalia Elisabeth Tiemer — Diedrich Wilhelm*.

Begrabene. Gertrud = K.: Friedrich Ludwig Neumann, 32 J. — Katharina Graff, 23 J. Jesus = K.: Pastorin Christina Sabina Bärnhoff, geb. v. Bergmann, 82 J. — Witwe Katharina Reizmann, 57 J. Joh. = K.: Elisabeth Bölker, geb. Behrge, 49 J. — Johann Kilp, 50 J. Kron = K.: Constantin Karl Georg und Nikolai Ludwig Eugen Laurenty, 1 J., 1 Mon. — Anna Katharina, verw. Freymann, geb. Palm, 63 J., 4 Mon.

Proclamirte. Jesus = K.: Der Böttchers Meister Jakob Schmidt mit Anna Constantia Rathke — der Schloßer = Gesell Heinrich Ludwig Wolfenshaar mit Charlotte Karolina Galisch — der Schloßfer = Gesell Johann Wilhelm Reuter mit Charlotte Dorothea Wirtkau. Joh. = K.: Der Arbeitsmann Andreas Rahrkling mit Maria Elisabeth Krühming — der verabschiedete Soldat Johann Adam Andreas Ramanauske mit Margareta, verw. Petersohn, geb. Lindorff. Reform. Kirche: Der Kaufmann Johann Rudolph Caspizel mit Anna Katharina Dalp.

Ist zu drucken erlaubt worden.

Im Namen der Civil = Ober = Verwaltung in den Distric = Provinzen; W. F. Reußler.

N^o. 28.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 13. Julius 1827.

Bis zum 12ten Julius sind Schiffe angekommen: 1020; ausgegangen: 858.

Der Herausgeber der Stadt-Blätter glaubte, den Abmarsch des in den letzten drei Jahren bei uns stationirt gewesenen Kosaken-Commando's in seine Chronik um so mehr mit aufnehmen zu müssen, als alle Aeußerungen, die privaten sowohl, als die officiellen, über den Chef und seine Untergebenen so günstig sich aussprachen. Aus einem bestimmten Grunde geschah es, daß die historische Anzeichnung nicht sogleich in die erste damalige Nummer kam, und nun verschob ein Zufall dieselbe bis zum nachherigen Vergessen. Um so willkommener ist dem Hrsgb. die Gelegenheit, das jetzt gutmachen zu können durch die Aufnahme eines officiellen Artikels aus der Petersburgerischen deutschen Zeitung Nr. 52.

„Allerhöchster Parole-Befehl vom 23. Junius. Se. Majestät der Kaiser erklären, auf das Zeugniß des Kriegs-Gouverneurs von Riga, General-Adjutanten Marquis Paulucci, Allerhöchst Ihr Wohlwollen dem Commandeur des Donschen Kosaken-Regiments, Obristen Denikow z., und sämtlichen Herren Stabs- und Ober-Officieren desselben, sowohl für die von ihnen beobachtete Ordnung während des Aufenthalts in den Ostsee-Provinzen, als auch für den Dienstifer und die ausgezeichnete Ordnung, welche der General-Adjutant Marquis Paulucci, bei der Revue dieses Regiments, als selbiges an den Don zurückkehren sollte, angetroffen hat; besonders aber dem Hee-

res-Ältesten Kuteinikow, dem Capitain Agajew, und dem Fähnrich Denikow.“

”In Veranlassung mehrerer eingelaufenen Klagen, sieht sich die Polizei-Verwaltung veranlaßt, Nachstehendes vorzuschreiben: Es soll ein jeder Hauswirth die größte Sorge dafür tragen, daß auf seines Hauses Gränze keine Glas- oder dem ähnliche Thon-Scherben liegen, auch den Leuten, welche den Schutt auswerfen, streng untersagen, daß sie dergleichen Scherben beim Ausfahren unterwegs auf offener Gasse durch ihre Unachtsamkeit fallen lassen sollen, oder gar daselbst muthwillig hinwerfen, bei einer Strafe von 25 Rubel B. A. — Wenn nun zwar jeder Hauswirth für Obiges verantwortlich gemacht wird, indem er seine Miether und Domestiken hiermit bekannt machen muß, so wird ihm jedoch, unter beschaffentlichen, näher zu beprüfenden Umständen, der gesetzliche Regreß gegen seine Hausleute vorbehalten, so wie hiermit Jedermann bedroht wird, daß bei wiederholten Vergehungen mit immer verdoppelter Pön an Gelde verfahren, oder nach Erfordern jede neue Uebertretung mit schwerer Geldstrafe, oder gar durch Gefängniß, oder am Leibe, oder auch mit Zuchthaus-Arbeit ohne Schonung geahndet werden soll.“ (Reg. Anz. Nr. 28.)

Aus den Polizei-Berichten. Am 10ten Jun. fand man, in der rothen Düna, beim Auseinander-Brechen einer Struse, unter derselben einen durch die Verwesung bereits ganz unkenntlich gewordenen Leichnam. — Am 14. Junius morgens wurde auf Benkensholm ein Arbeitsmann aus der Gegend todt gefunden, der, wie aus allen ausgemittelten Umständen sich ergab, des Abends und die Nacht durch sich zu Tode getrunken hatte. — Den 19. Jun. ertrank, beim Baden in der Düna, ein hiesiger Garnison-Soldat. — Den 30. Junius nachmittags ertrank,

unter Kengeragge, in einem Graben, beim Baden, ein Meschtschanin aus dem Kofstromaischen Gouvernement.

Die, an den Herausgeber des Ostsee-Provinzen-Blattes, von dem Hrn. Propst Brockhusen zu Uexküll eingesandten Käfer, nebst einer Bemerkung darüber in jenes Blattes Nr. 25., gehören zu der Sippe der Laubkäfer, von denen Fabricius 149 Arten zählt, davon wir aber nur etwa 8 bis 10 Arten hier haben. Die eine Art derselben ist der Julius-Laubkäfer, *Melolontha Julii*, Fabricius Syst. Eleut. T. I. p. 171. Gyllenhal Ins. Svec. T. I. p. 62. Nr. 6. Panzer F. J. germ., 97. Heft, Th. 9. Jünger Magazin, 4. B., S. 80., Nr. 66., als Varietät von *M. Frischii*, Nr. 68., *Scarabaeus aeneus*. De Geer Uebersetzung von Göze, IV. B., 1. Abth., S. 162., Nr. 22., Taf. 10. F. 16. Der Käfer ist 6 bis 7 Linien lang; in Hinsicht der Farbe giebt es Varietäten, von denen ich drei besitze: a) Kopf und Bruststück schwarzlichgrün oder blauglänzend, Flügeldecken braun, Leib und Füße schwarzgrün. b) Kopf und Bruststück glänzendgrün oder blaugrün, Flügeldecken grünlich, ins Bräunliche, oder auch bräunlich, ins Grünliche spielend, glänzend, Leib und Füße wie bei der vorigen Art. c) Kopf, Bruststück und Flügeldecken ganz blaugrün, oder auch ganz schwarzblau glänzend; Füße eben so. Die andere kleinere Art, von Linnée, wegen ihrer Erscheinungszeit, Johannis-Käfer; wegen deren Aufenthalt, Gartenlaub-Käfer genannt. *Scarabaeus horticola* Linnée, Nr. 59. *Sc. viridicollis*. De Geer Uebersetzung von Göze, IV. B., 1. Th., S. 163., Nr. 24., Taf. 10., F. 18. *Melolontha horticola* Fab. Syst. Ent., p. 37. Nr. 28. Spec. Ins., T. I. p. 42. Nr. 41. Mant. Ins., T. I. p. 22. Nr. 50. Gyllenhal Ins. Svec., T. I. p. 63. Nr. 7. Panzer F. J. germ., 47. Heft, Taf. 15. Dieser Käfer ist nur 4 bis 4½ Linie lang; Kopf und Brust

stück glänzend bläulichgrün, etwas haarig, so auch die Flügeldecken, welche glänzend zimmetfarben sind; Leib und Füße schwarz. Hr. Propst Brockhufen giebt die Länge 1 Zoll an, bemerkt jedoch, daß einige größer, andere kleiner wären; allein dieß ist wohl ein Schreibfehler, da der gemeine Maikäfer, *M. vulgaris* Fab., nicht viel über einen Zoll lang, und er der größte aus der Sippe der Laubkäfer in unserer Gegend ist. *Melolontha solstitialis* (Junius-Laub-, auch Brach-Käfer) ist dem gemeinen Maikäfer sehr ähnlich, aber nur halb so groß, und die beiden oben erwähnten Käfer sind noch um vieles kleiner, als letzterer. Alle Laubkäfer thun den Obstbäumen und andern Laubholzern, wenn sie sich in großer Menge einfinden, durch ihre unersättliche Gefräßigkeit mehr oder weniger Schaden. Ueber *M. Julii* und *M. horticola* habe ich jedoch noch nie etwas gelesen, daß sie in so großer Menge erschienen wären, und solche Verwüstungen angerichtet hätten, wie es wohl bei den Maikäfern der Fall ist. Dr. Entow der Jüngere sagt in seiner Naturgeschichte des Maikäfers (*M. vulgaris*), Karlsruhe und Baden 1824. *M. horticola* sei niemals auf Obstbäumen, wohl aber auf Rosen, Rhabarber, Weiden, Wiesen und Schirmpflanzen anzutreffen. Diese Behauptung würde also durch die jetzt im Uexküllischen gemachte Erfahrung widerlegt. Die Larven von *M. horticola* und *M. Julii* gleichen denen des gemeinen Maikäfers, welche letztere auch Engerlinge heißen, und den Getraidefeldern, Wiesen und Gärten nicht selten dadurch sehr nachtheilig werden, daß sie die Wurzeln unten abfressen. Die Larve von *M. horticola* ist etwa $\frac{3}{4}$ Zoll lang; Körper weißlich, Kopf braun, mit einem scharfen Gebiß, Füße gelblich, liegt gewöhnlich zusammengekrümmt, und nährt sich von den Wurzeln des Blumen-, Weiß- und Rothkohls. Sie lebt wahrscheinlich auch einige Jahre in der Erde, ehe sie sich zur Verwandlung anschickt; denn die Engerlinge bringen 6 Jahre

in ihrem Farben-Zustande zu, ehe sie als vollkommeneß Kerk erscheinen. Die Farbe von M. Julii kenne ich nicht, sie wird sich aber gewiß nur durch die Größe von jener unterscheiden.

Gimmerthal.

Öeffentliche Vergnügungen während des Juniuß-Monats.

Den 1sten: Focko; s. den 25 Mai.

In der Zwischenzeit gaben die hiesigen Schauspieler in Mitau theatralische Vorstellungen.

D. 25ten, (Geburtsfest Sr. Kaiserl. Majestät): Die Blumen, ein Prolog. — Die weiße Dame; s. d. 13. Mai.

D. 26ten: Akrobatische Vorstellungen der Familie Chiarini auf dem gespannten Seile. — Ich irre mich nie; s. d. 3. Febr. — Harlequin als Englische Dogge, eine komische Pantomime.

D. 27ten: Der Schnee; s. d. 2. Jan.

D. 28ten, zum Benefiz für Mad. Bianchi; Akrobatische Vorstellung der Familie Chiarini. — Der Lügner und sein Sohn; s. d. 26. Jan. — Das übel bewachte Mädchen, oder: Die drei Nebenbuhler, eine kom. Pantomime in 1 Aufzuge.

D. 29ten: Die Benefiz-Vorstellung, oder: So bekämpft man Künstler-Launen, Lustspiel in 1 Akt und 5 Abtheilungen; nach dem Franz. von Hell. Mscr. — Bass-Arie, gesungen von Langenhau. — Schüler-Schwänke; s. d. 6. Apr.

D. 30ten: Der Maurer und der Schlosser; s. d. 25ten März.

Die bereits erwähnte Familie Chiarini gab auch für sich besonders Vorstellungen, den 2ten, 5ten, 6ten, 8ten, 9. Jun.; gieng dann ebenfalls nach Mitau, und trat dann noch wieder den 19ten, 20sten, 22sten, 24sten besonders auf. — Außerdem veranstaltete die Gesellschaft Kunstreuter einer Mad. Stephany "eine Akademie der höhern Reitkunst," wie ihre Zettel besagen; vom 12. Jun. an, täg-

lich, wenn es die Witterung gestattete. — Die Andreas Lehmannsche Menagerie stellte einige dreißig seltene Thiere aus allen fünf Welttheilen auf. — Zum 5. Jun. erbot sich ein Schnellläufer (Ullmann) aus Wilna, im Fuhrmannischen Garten am Weidendamme "einen Umkreis von einer Viertel-Werst, innerhalb 50 Minuten, 50mal zu umlaufen;" und vorher einen Luftballon steigen zu lassen — Vor der Sandspforte war ein "Theater der Pariser Soirées" für Bauchrednerkunst, Magie, Prästigation und Mimik errichtet. Derselbe Herr Saubert, welcher hier die Hauptrolle spielte, gab auch ein Panorama von 9 Ansichten zum Besten. — Altona endlich hatte zum Johannis-Abende Illumination und Feuerwerk, und Hinrichssohnshof, zu demselben Tage, Illumination, Waughall, Masquerade im Freien und Feuerwerk.

Ermüdet entsinkt der Hand die Feder, vom bloßen Auszeichnen aus den vorliegenden Ankündigungs-Zetteln. Welch eine erschöpfende Strapaze von Vergnügen müssen die gehabt haben, (und es hat deren doch wohl gegeben!), die das Alles mit angesehen haben! Gefostet hat es ihnen übrigens aufs höchste 3 Rbl. 5 Kop.; zum wenigsten 2 Rbl. 32½ Kop. S. M.

Hr. Musik-Director Eisrich kündigt von seinen neuesten Liedern und Gesängen eine Sammlung von vier Heften, mit Begleitung des Pianoforte's, auf Subscription an. Jedes Heft wird 3 bis 5½ Bogen betragen, und kostet 50 Kop. S. M. (Nig. Anz. Nr. 25.)

Broze giebt, im XIV. Bande seiner Livonica in Folio, aus einer Abschrift der sogenannten Wieckenschen Chronik, einen Zusatz, der, bei so manchen Einwendungen, die sich gegen die Erzählung

machen lassen, doch immer denkwürdig genug erscheint. Als Gustav Adolph Riga belagern wollte, erbat er sich von den Staaten von Holland einige Ingenieure, unter welchen ein Capitain Krell sich befand. Dieser kam im Frühjahre 1621 nach Riga, und wußte es dahin zu bringen, daß man von Seiten des Rathes die Festung, nebst Allem, was zur Vertheidigung der Stadt gehörte, ihm zeigte. Er untersuchte selbst Alles sehr genau, bohrte und stach ein, maß, sahe mit Fernröhren von der Stadt hinaus in die Umgebungen, und aus diesen herein nach der Stadt, und brachte Alles zu Papier. Dergleichen konnte nicht unbemerkt bleiben, und einige Bürger äußerten ihren Unmuth darüber. Ich habe Dienste bei euch genommen, erwiederte er, und werde eure Stadt auf eine andere Art besetzen. Die jetzige ist ein Kinderwerk. Jetzt gehe ich, um einige tausend Gräber zu holen, die sollen bald ein Andern schaffen. Als er sich nun in der That entfernt hatte, fieng man an, Verdacht zu schöpfen, und untersuchte seine zurückgelassenen Effekten. Man fand nichts als Steine, oder sonst Sachen ohne Werth. Als nachher Gustav Adolph im Spätsommer die Stadt belagerte, stand Krell wirklich mit in dessen Lager, und man glaubte, die im Frühjahre von ihm persönlich eingezogenen Nachrichten hätten dem Belagerungs-Corps sehr gute Dienste geleistet.

Vom 2ten bis zum 10. Julius 1827.

Getaufte. Gertrud = K.: Friedrich Wilhelm Eduard Deringer — Karl Woldemar Arnhold — Christina Elisabeth Berg. Jesus = K.: Karolina Christina Westmacher. Joh. = K.: Wilhelmine Gertrud Mathilde Demler — Anna Dorothea Henriette Dhsoling — Maria und Eva* (Zwillinge) — Elisabeth Theresie Gulbis. Kron = K.: Johann Peter Gustav Brandt — Ludwig Leopold Zielack — Wilhelmine Laura Amalia Pechert. Petri = und Dom = K.: Karl Gottfried Schröder — Christina Anna Wilhelmine Carl — Joh. Gottlieb Heinrich Kranert — Johanna Dorothea Mönbo — Juliane Sophia Brenck.

Begrabene. Jesus = K.: Charlotte Louise Eleonore Paap, 4 Mon. Joh. = K.: Auf Hagensberg: der Schneider = Gesell Joh. Andreas Kraftewskij, 44 J. — Juliane, verw. Friederich, geb. Hilbrecht, 38 J. Kron = K.: Beata Eleonore Baronin v. Osten = Sacken, geb. Baronin Stackelberg, 49 J. Petri = und Dom = K.: Helena Dorothea Jentsch, 49 J. — Alexandra Amalia Elisabeth Diermer, 9 Wochen.

Proclamirte. Jesus = K.: Der Maler = Gesell Ernst Frank mit Katharina Rosina Schirmacher. Joh. = K.: Der Arbeitermann Peter Christian Dhsoling, genannt Jacobsohn, mit Hedwig Elisabeth Behrfing — der Soldat vom Invaliden = Commando Michael Jahn Jnte mit Ilse Lenniths vom Gute Bauenhof. Petri = und Dom = K.: Der Kaufmann Friedrich Alexander Wells mit Dorothea Wilhelmine Götz — der Handlungs = Commis Georg Seidel mit Julie Lembcke.

Ist zu drücken erlaubt worden.

Im Namen der Civil = Ober = Verwaltung in den Ostsee = Provinzen: W. F. Reußler.

N^o. 29.

Nigaische Stadt-Blätter.

Den 20. Julius 1827.

Bis zum 19ten Julius sind Schiffe angekommen: 1075; ausgegangen: 892.

Am 16ten d. M., abends nach 6 Uhr, trug der zeitherige Herausgeber dieser Blätter noch dem Unterzeichneten auf, ihm nach seinem ländlichen Aufenthalte ein Buch zu senden, das er für diese Nummer benützen wollte; und eh' die zweite Stunde des folgenden Tages schlug, hatte ein Leben der rastlosesten, mannichfachsten und gemeinnützigsten Thätigkeit geendet, war ein Geist voll hellesten Lichts, ein Gemüth voll wärmster Liebe zur Heimath zurückgegangen, war

Sonntag,

der Name bedarf hier eben so wenig eines näher bezeichnenden, als eines ehrenden Zusages, uns entrisfen.

Mit einer seltenen Geschwindigkeit hatte ein furchtbares Uebel, die Brustwassersucht,

in wenig Wochen bei ihm sich ausgebildet, ohne doch gleichwol zur Unthätigkeit ihn zu nöthigen, oder der Lebendigkeit seines Geistes Eintrag zu thun. Noch der letzte Tag gab ihm ein erneuertes Hoffnungs- und Lebens-Gefühl. Ein Nervenschlagfluß endete sanft. Am 10. August d. J. wäre er 62 Jahre alt geworden.

Sein Leichen-Begängniß wird am 27sten d. M. von der Krons-Kirche aus geschehen.

Schließe sich hier sogleich an, was, als getreuer Ausdruck der allgemeinen Trauer, die Herzen eben so sehr erschüttern, als erheben wird.

Dr. K. L. Grabe.

T O D T E N K R A N Z

am 17. Julius gewunden.

Was künden uns der Glocken laute Klagen,
 Die von den Thürmen aller Tempel hallen?
 Wem hat die letzte Stunde heut geschlagen?
 Und wem ist solches Trauerloos gefallen?
 Ach! Wer vermag es ohne Weh zu sagen!
 Ein schweres Leid bereitet ward uns Allen,
 Am Tag des Herrn — ein unnennbares Bangen!
 Denn — der hochwürd'ge Greis ist heimgegangen!

Der Unerföhlliche! Er hat die Bürde,
 Und solchen Kampf der Erde überwunden,
 Dem Vieler Muth und Kraft erliegen würde —
 Er hat das Ziel des Strebens nun gefunden!
 Er hat erreicht den Preis der höchsten Würde!
 Er ward des Lohnes würdig nun befunden!
 Daß Ihn der lichte Sternenkranz umkränze —
 Daß Ihm die Sonne ewig heiter glänze!

Wir aber trauern tief! Uns ist genommen,
 Was keine Zeit vermag zurückzugeben —
 Des liebevollen, milden, weisen, frommen,
 Des guten Vaters unerföhllich Leben!
 Denn solch ein Mann wird nimmer wieder kommen!
 Kein Denkmal, keine Schrift kann Ihn erheben!
 In allen Herzen wogt unendlich Sehnen —
 Für solchen Schmerz giebt's Worte nicht, nur Thränen. —

Und Kränze, unter Thränen still gewunden
 Aus Lieb' und Dank, den wahren Immortellen!
 Wer's Gute liebt, ist ewig Ihm verbunden —
 Wer Glauben hegt, dem wird die Nacht sich hellen!
 Aus unsern Augen zwar ist Er entschwunden —
 Sein Wort wird immerdar die Herzen schwellen!
 Sein Bild, wie Seine Saat ist unvergänglich —
 Sein Vatersegen dauernd, überschwenglich,

Walt, ihr Verwaisten, nun zu Seinem Grabe —
 Unglückliche, wenn Euch die Welt verstoßen!
 Dort findet Ihr des Trostes milde Gabe —
 Dort wird Euch neu der Hoffnung Blüthe sprossen!
 Den Lebensmüden Sein Gedächtniß labe!
 Er lebt in uns! Nur Ihm, nur Ihm geflossen
 Sind, seit der Allbetrauerte geschieden,
 So viel der Thränen! Dank Ihm, Segen, Frieden!

R. L.

Vom 10ten bis zum 17. Julius 1827.

Getaufte. Gertrud = R.: Auguste Katharina v. Derschanowsky — Elisabeth Henriette Leehr — Katharina Ludovica Karunt — Dorothea Elisabeth Maurach. Jesus = R.: Johann Andreas Kinder — Katharina Elisabeth Dutowitsch. Johannis = R.: Sophia Amalia Sarring — Johann Elert und Mariane Dorothea Winter (Zwillinge). Krons = R.: Johann Bernhard Lape — James Robert Görig — Rosalia Elisabeth Schiemann. Petri = und Dom = R.: Wilhelm Ferdinand Julius Bauer — Dorothea Elisa und Gertrud Natalia Stresow (Zwillinge) — Florentine Wilhelmine Born.

Begrabene. Jesus = R.: Gertrud Margareta Zach, geb. Winter, 62 Jahr — Andreas Paul Nens, 13 Tage — Witwe Barbara Dgrön, 68 J.

Proclamirte. Joh. = R.: Der Arbeitsmann Johann Lindner mit Elisabeth Wilhelmine Söhl — der Arbeitsmann Karl Georg Keep, genannt Linde, mit Anna Kröger. Krons = R.: Der Flott = Lieutenant Karl Friedrich Freymann mit Alexandra Juliane Purrieth. Petri = und Dom = R.: Der Kaufmann Georg Friedrich Nöse mit Rosina Wilhelmine Fett.

B e r i c h t i g u n g.

Unter den Getauften in der vorigen Numer ist zu lesen: Karl Gustav Gottfried Schröder.

Das Ostsee - Provinzen - Blatt muß für dies Mal ausfallen, mit der nächsten Numer wird es fortgesetzt, so wie auch für die Fortsetzung der Stadtblätter gesorgt ist.

Ist zu drucken erlaubt worden.

Im Namen der Civil - Ober - Verwaltung in den Ostsee - Provinzen: W. F. Keußler.

No. 30.

Riga'sche Stadt-Blätter.

Den 27. Julius 1827.

Bis zum 26sten Julius sind Schiffe angekommen: 1103; ausgegangen: 955.

G r a b s c h r i f t
für
Sonntag.

Da ruht des hohen, edeln Geistes Hülle —
Der, was des Menschen Kraft vermag, uns lehrte —
Durch Wort und That die heil'ge Flamme nährte —
Auf daß Er ganz Sein hohes Amt erfülle!

Im Herzen war der Menschenliebe Fülle,
Die überall im Leben sich bewährte —
Die all' Sein Wesen, Seinen Blick verklärte!
Wie viel der Mann gethan, die Zeit enthülle!

Einfach, und groß, und würdig, war Sein Walten —
Kraftvoll und weise all' Sein Thun und Streben —
Mild Sein Gemüth — und freundlich Seine Sitte!

Ein Vater in unzähl'ger Kinder Mitte —
Für Alle liebeich segnend wollt' Er leben —
Ihr irdisch Heil — ihr ewiges erhalten.

R. L.

Karl Gottlob Sonntag

wurde geboren am $\frac{1}{2}$ August 1765 in dem sächsischen Städtchen Radeberg, wo sein Vater, Johann Gottfried, Posamentier und nachher Rathsherr war. Eben dieser, dem er, wie der Mutter, mit unvergänglicher Liebe und Dankbarkeit ergeben blieb (siehe die Zueignung zu seiner Predigt-Sammlung über Menschenleben, Christenthum und Umgang, Bd. 2.), war sein erster Lehrer; worauf er die Schule seiner Vaterstadt besuchte, in der besonders der Rector, Klemm, ihm sehr theuer wurde. Im Mai 1778 begann seine höhere Bildung auf der Sächsischen Fürstenschule Pforte bei Naumburg, wo bei klösterlicher Zucht die genaueste Kenntniß der alten Sprachen Hauptgegenstand des Unterrichts und Studiums war. Bei allem Beengenden und zum Theil Verlegenden in der Einrichtung dieser Schule blieb ihm die Erinnerung an den fast sechsjährigen Aufenthalt daselbst bis in die spätesten Jahre werth. Im December 1785 mit sehr ehrenvollen Zeugnissen entlassen, bezog er im Mai 1784 die Universität Leipzig, wo vorzüglich Ernesti, Morus, Platner und Rosenmüller seine Lehrer waren, und Beck's philologisches Seminarium ihn unter den ersten Mitgliedern zählte. Nach zweijährigem Aufenthalte dort wurde er Hauslehrer bei den Söhnen Rosenmüllers, und in demselben Jahre Magister, ohne seine akademischen Studien zu unterbrechen. Die Bekanntschaft mit Herder, welche er durch seine Bearbeitung von J. V. Andrea's Dichtungen zur Beherzigung unserer Zeit gemacht hatte, verschaffte ihm, als er eben im Begriff war, in Leipzig Privat-Dozent zu werden, den Ruf an das durch Snells Abgang erledigte Rectorat unserer Domschule; die Vocation ist vom 25. Jan. 1788. Am 15. September des genannten Jahres begann, mit dem Antritte dieser Stelle, seine Wirksamkeit hier. Schon im August 1789 erhielt er den Ruf als Rector an dem Lyceum, mit welchem, nach dama-

liger Einrichtung, das Diaconat bei der Kronskirche verbunden war. Nach dem Tode des Oberpastors Dingelstädt wurde Sonntag im Januar 1791 Oberpastor an dieser Kirche, behielt aber, erst wegen des Witwen-Jahres, nachher, wegen Verzugs in der Besetzung des Rectorats, dies noch bis 1795 bei. Im Januar 1799 erhielt er die Stelle eines Assessor's im Livländischen Ober-Consistorium, und wurde im April d. J. 1803, da der General-Superintendent Dankwart einen Gehilfen wünschte, als dessen Adjunctus ihm zugesellt. Bei des ehrwürdigen Dankwarts wachsender Schwäche leitete Sonntag selbst früher schon, mehr noch jetzt, zum großen Theile die Geschäfte, und trat, nach dem Tode desselben, am 13. Septbr. 1803, die General-Superintendentur feierlich an. Bis zum Mai d. J. 1811 blieb er zugleich Oberpastor, nur etwa vier Jahre lang durch Gehilfen, vorzüglich für das Predigen, in dem jetzigen Superintendenten Mayer zu Reval, und seinem nachherigen Nachfolger, Grave, unterstützt. 1802 ernannte ihn die lateinische Societät zu Jena zu ihrem Ehren-Mitgliede; 1805 die Döbriische Universität zum Ehren-Doctor der Theologie; die literarisch-praktische Bürger-Verbindung und die Kurländische Gesellschaft für Literatur und Kunst freuten sich seiner thätigen Theilnahme; die Provinzial-Gesetz-Commission zählte ihn zu ihren Mitgliedern. Im J. 1825 begnadigte ihn der Monarch durch Ertheilung des St. Annen-Ordens 2ter Classe, so wie es schon 1819 durch Zutheilung des Kronsgutes Colberg, auf zwölf Jahre, geschehen war.

Mehr denn ein Mal sollte, mehr denn ein Mal wollte Sonntag uns verlassen. Ein Ruf an die Petrikirche zu St. Petersburg, im J. 1800, wurde zwar gleich abgelehnt; mehr aber konnte es ihn reizen, der neugestifteten Universität Dorpat, als Professor der Kirchengeschichte und theologischen Literatur, anzugehören, wozu der Ruf 1801 er-

folgte und 1803 wiederholt wurde. Näher war die Gefahr, als 1812, nach dem Tode des Oberhofpredigers Reinhard in Dresden, die Aussicht ihm sich öffnete, in sein Vaterland zurückzukehren; vielleicht nur die damaligen politischen Verhältnisse wandten sie ab. Noch 1816 wünschte und erhielt er eine Anstellung als Consistorial-Math in Danzig; aber es siegte dennoch über das Verlangen nach der, in mancher Hinsicht anlockenden, Veränderung die Liebe für den früheren, obwohl durch Manches ihm erschwerten und verleideten, WirkungskeiB.

Im J. 1789 verhehlchte er sich mit Gertrud Hedwig Grave; die Ehe blieb kinderlos; zwei Pflegekinder aber danken Beiden Erziehung und Lebens-Werth.

Dies die äußeren Umrisse von dem Leben des Vollendeten; im nächsten Blatte, was hier weiter kann gegeben werden.

Karl Marniß, Doct. Med.,

geboren am 19. October 1786 zu Wenden, wo sein (im Jahre 1811 verstorbener) Vater Stadt-Haupt war, empfing seine erste Bildung in der öffentlichen Schule seiner Vaterstadt; widmete sich, als Jüngling von 15 Jahren, der Apotheker-Kunst; brachte seine Lehrjahre erst in Lemsal, dann in Wenden zu; ward, nach Beendigung derselben, zum Apotheker-Gehilfen nach Marienburg berufen, wo er an dem — nachmals in Wolmar verstorbenen — Dr. Walter einen Gönner fand, der, da er an dem jungen Manne Neigung und Kraft zum Heil-Geschäfte entdeckt hatte, ihm Anleitung dazu gab, und ihn so weit förderte, daß er, nach einer mit dem Besizer von Marienburg, Geh. Rath v. Vietinghof, im Innern von Rußland gemachten Reise, im J. 1806 die Universität zu Dorpat beziehen konnte, von der er im J. 1811 als Doctor der Medicin zurückkehrte. Er wählte sich Riga

zu seinem Aufenthalte; fand im J. 1812 Gelegenheit, sich in den Militär-Hospitälern vielfache Verdienste zu erwerben, die er für hinreichend belohnt achtete theils durch die Erfahrungen, die er eingesamlet, theils durch die ehrenden Zeugnisse seines patriotischen, uneigennütigen Eifers, die er sich erworben hatte. Bald nach wiederhergestellter Ruhe in unsrer Gegend, ward er zum Stadt- und Polizei-Arzt ernannt, und verwaltete dieß Amt zehn Jahre hindurch. — Im J. 1815 verband er sich mit Katharina Elisabeth Kruhs; ward Vater von 3 Söhnen, deren ältester allein ihn überlebt, und von 2 Töchtern, von denen er nur die jüngere hinterließ. — Im Jahre 1817 ward er zum Mitgliede der literarisch-praktischen Bürger-Verbindung erwählt, und blieb es bis an seinen Tod.

Als Arzt war er stets zur Hilfe freundlich bereit, auch gegen den Aermsten; ein überaus dankbarer Sohn, zärtlicher Bruder, liebevoller Gatte, sorgsamer Vater, treuer Verwandter, und unwandelbarer Freund. — Die Unzuverlässigkeit irdischen Glückes, hat er vielfach erfahren. Seit Jahren schon wankte seine Gesundheit, ohne eben ein so naheß Ende befürchten zu lassen, wie er am 18. Julius d. J. in früher Morgenstunde am See-strande fand, wohin er sich, zwei Tage vorher, begeben hatte, seine dort verweilenden Angehörigen zu besuchen: er kam daselbst schon mit krankhaften Gefühlen an, tröstete aber sich und die Seinigen mit der Hoffnung, daß ihm in ihrer Mitte bald wieder recht wohl werden würde; ward wenige Stunden nachher, von einem — schon zwei Mal überwundenen — Uebel abermals ergriffen, versank in Bewußtlosigkeit, und entschlief! Er hat seiner Familie keine Schätze, aber für gültig anerkannte Ansprüche auf die thätige Theilnahme seiner zahlreichen Freunde hinterlassen. —

U. U.

Bei der Schilderung des Festes am 21. April d. J. versprachen die Stadtblätter (S. 147.) weiterhin Näheres über die damals vorgeschlagene Gründung eines Stipendiums für arme Studierende; möge dies jetzt gegeben werden. Durch Unterschrift von 115 ehemaligen Zöglingen der Universität Dorpat, sind an jährlichen Beiträgen, größtentheils zu 2 Rubel S., 255 Rubel Silber und 30 Rubel B. U., von fünf derselben aber, die mit Einer Zahlung ihrer Verpflichtung zu genügen wünschten, 100 Rubel S. und 100 Rubel B. U. zusammengelegt worden. Von der jährlichen Einnahme sollen 100 Rubel S. als Unterstützung gezahlt werden; der Rest aber, durch Zins vom Zins, ein Capital bilden, so daß nach abermals fünf und zwanzig Jahren, wenn die Beiträge aufhören, die Stiftung eine hinlängliche Einnahme für zwei Stipendiaten hat. Verliehen wird das Stipendium, nach den Zeugnissen des hiesigen Gymnasiums, dem würdigsten und dürftigsten der von ihm entlassenen Jünglinge, auf drei, oder unter Umständen auch vier Jahre. Eine Verwaltung (nach der am 3. Junius von den Mitgliedern getroffenen Wahl aus dem Ober-Past. Grave, Rathsherrn Hollander, Coll.-Assessor Dr. Mercklin, Gouv.-Procureur Hofrath v. Petersen, und Hofgerichts-Advocat J. Ehr. Schwarz bestehend) besorgt Begebung und Vertheilung der Gelder, und hat die Verpflichtung, jährlich am 21. April der Gesellschaft Rechenschaft abzulegen, als deren Vertreter drei Residenten ausersehen sind, (die Wahl traf Pastor Bergmann, Dr. Hausmann und Pastor Kröger). Die erste Zuthellung und Auszahlung des Stipendiums, an einen seit einem Jahre schon studirenden Jüngling, ist bereits geschehen. Hoffentlich wird der Zutritt neuer Mitglieder der Anstalt in Kurzem größere Ausdehnung und sicherere Festigkeit gewähren.

Zigra's Flora im Julius.

Olea americana, — Laurus indica, — Gossypium arboreum, religiosum, barbadense, — Selago spicata, — Trachelium caeruleum, — Ruellia ciliata, — Pavonia spinifex, — Cavanilla phoenicea, — Dolichos lignosus, — semi erectus, elegans, sesquipedalus, — lablab, — Cameraria dubii, — Datura ceratocalis, — fastuosa flore pleno, — Cassia crassifolia, — Sida nova species, — Pelargonium Daveyanum, quinque vulnerum, cucullatum speciosissimum u. dgl. m. Pitcacinia sulphurea, bromaelifolia, — Myrtus flore pleno, — Agapanthus umbellatus, — Melia sempervirens, — Cineraria populifolia, — Fuchsia lycioides, coccinea, — Erica triflora, multiflora, cerinthoides, — Plectranthus parviflora, verbena triphylla odorata, — Psoralea spicata, acuminata, capitata, — Athanasia capitata, — Mimulus glutinosus, — Jasminum grandiflorum, officinale, odoratissimum, — Nerium Oleander, weiß und roth. — Punica granatum flore pleno, — Gnaphalium congestum, Chironia latifolia, linifolia, — Dianthus arboreus, — Genista hispanica, — Chelone formosa, — Stevia purpurea, eupatoria, — Messerschmidia fruticosa, — Cytisus argenteus, — Ocy-mum polystachium, — Ethulia conyzoides, — Martinia proboscidea, — Browallia elata, demissa, — Lavatera micaus. — Weimanni, — Hydrangea nivea, — Coronilla juncea, — Nepeta ucranina, — Scabiosa uralensis, — Lilium pomponium, — Aster tenellus, — Asclepias verticilla, variegata, purpurea, amoena, incarnata, purpurea, pulchra, — Rudbeckia purpurea, — Lobelia Cardinalis, — Splendens, fulgens, — Chelone glabra, obliqua; ein großes Sortiment Sommer-Blumen und perennirender Pflanzen, deren letztere in keinem Blumen-Garten fehlen sollten. — Die Nelken-Flur aus mehreren hundert Arten ist wieder in diesem Jahre

ausgezeichnet schön; so wie auch einige fünfzig Sorten neuer gefüllter Georginen einen prachtvollen Anblick gewährt.

Vom 17ten bis zum 24. Julius 1827.

Getaufte. Jesus=K.: Samuel Conrad Puls — Gottlieb Theodor Rosener — Karl Heinrich Petersohn. Joh.=K.: Karl Robert Birkhahn — Johann Friedrich Pumpur — Henriette Barbara Linde — Sophia Elisabeth Behrsing, Kron=K.: Angelika Louise Margaretha von Böckel — Elisabeth Dorothea Amalia Hartwig. Petri= und Dom=K.: George Andreas Möhrmann — Gottshard Jakob Rose — August Cornelius Klarenthal — Eduard Nikolai Voigt — Karolina Elisa Pychlau.

Begrabene. Gertrud=K.: Der Küster an der Gertrud=Kirche Joh. Michael Ahrens, 56 J., 2 Mon. — Anna Dorothea, verwitw. Walzer, geb. Kniese, 76 J., 6 Mon. — Joh. Ewald Friedrich Pernig, 4 J. Jesus=K.: Eleonora Katharina Meykow, 55 J. — Joh. Wilhelm Korstol, 16 J. Kron=K.: Der Coll.=Rath Gustav von Schulmann, 55 J. — Ludwig Woldemar Johannsohn, 4 Mon. Petri= und Dom=K.: Christian Emil Nikolai Henning, 1 J., 7 Mon. — der Handlungs=Commis Joh. August Rohr, 53 J. — Dr. Med. Karl Marnig, 40 J., 9 Mon.

Proclamirte. Jesus=K.: Der Arbeitsmann Andreas Welick mit der Witwe Anna Elisabeth Baschewitz, geb. Andrei. Joh.=K.: Der Schiffszimmermann Martin Medne mit Anna Christina Amalia Hempel. Petri= und Dom=K.: Der Kupferschmidts=Meister Joh. Friedrich Winckler mit Johanna Dorothea Krackau.

Ist zu drucken erlaubt worden.

Im Namen der Civil=Ober=Verwaltung in den Ostsee=Provinzen: W. F. Keusler.

No. 31.

Nigaische Stadt-Blätter.

Den 5. August 1827.

Bis zum 2ten August sind Schiffe angekommen: 1140; ausgegangen: 979.

Ihre Majestät die Kaiserin Maria Feodora haben geruhet, am 22ten vorigen Monats, der Gemahlin des Herrn Kriegs- und General-Gouverneurs, Marquise Paulucci, Erlauch, durch Ertheilung des Katharinen-Ordens, einen Beweis Höchst-Ihrer Gnade zu geben.

Die allgemeine, schmerzliche Theilnahme, welche Sonntag's Verlust aufgeregt hatte, zeigte sich insbesondere zu und bei seiner Bestattung. Herr Zigra hatte das Altar-Chor und das Trauer-Güst, auf welchem der Sarg ruhet, mit einer reichen Menge seltener und schöner Käbel-Bäume und blühender Gewächse geschmückt. Unter Leitung der Herren Dr. Bredschneider und Dr. ganist Nebentisch hatte eine Gesellschaft Musik-Freunde beider Geschlechter die Güte, das Trauer-Fest durch zwei Cantaten feierlicher und erheben-der zu machen, deren vollkommen gelungene Ausführung einen sehr wohlthuenden Eindruck zurück ließ. Von den Herren Land-Geistlichen hatten weite Entfernung und andere Hindernisse es Vie-len unmöglich gemacht, zu dem angefesten Tage sich einzufinden; doch waren sechs und zwanzig derselben, zum Theil auch sehr Entfernte, zur Stadt gekommen, und zogen, unter Anführung des Hrn. Consistoriums-Assessors Baron D u d h e r g, mit den beiden anwesenden Geistlichen der Kirche, und be-

gleitet von der Kanzel der kirchlichen Landes-Behörde, feierlich in die Kirche ein. Die ganze protestantische Geistlichkeit der Stadt und der Vorstädte, so wie des Patrimonial-Gebiets, nebst einigen Herren Predigern aus dem benachbarten Kurlande, und Geistliche der Griechisch-Russischen und Römisch-Katholischen Confession waren zugegen. Die höchsten Vorgesetzten der Provinz ehrten die Feier mit Ihrer Gegenwart; Männer und Frauen aller Stände, besonders auch Glieder aller Behörden, füllten die Kirche. Nach dem ersten Gesange (G.B. Nr. 756., B. 2. 4. 5.) sprach Herr Ober-Consistoriums-Assessor Pastor Dingelstädt das Altar-Gebet, auf welches eine Trauer-Cantate folgte, an die sich die Personalien, vortragen von dem Herrn Propst und Ritter Brockhufen, schlossen. Das nun folgende Hauptlied, welches nicht in unserm Gesangbuche steht, hatte der nun Verewigte im Jahre 1798 zu der Beerdigung seines früheren Vorgängers Lenz ausgewählt. Nach demselben hielt Ober-Pastor Grave die Leichen-Predigt über 2. Tim. 4, 7. 8., und die Versammlung sprach in Sonntag's eignem Liede (Nr. 750., B. 2 — 4.) den Nachruf aus. Unter den Schluß-Tönen der zweiten Trauer-Cantate wurde der Sarg von Predigern bis vor den Ausgang der Kirche getragen, von wo ab die anwesenden Candidaten der Theologie neben demselben hergingen. Vier und funfzig Geistliche folgten zu Fuße bis an den Anfang der Vorstädte; die Meisten eben so bis zum Gottesacker, begleitet von Männern auch anderer Stände, indes dem übrigen Trauer-Gefolge eine zahlreiche Menge sich für den ganzen Weg anschloß. Seinem oft geäußerten Willen gemäß wurde die Hülle des Verewigten nicht in das Erb-Gewölbe der Familie gebracht, die den Ihrigen ihn nennen zu dürfen, sich freut und geehrt sich fühlt; sondern in die Erde auf dem Gottesacker der Kronskirche. Nachdem dort der Ober-Pastor die eigentliche Beerdigungs-

Ceremonie verrichtet hatte, größtentheils mit Stellen aus zwei Liedern des Vollendeten, sprach Herr Pastor Broke von Dünamünde, und der Herr Stadt-Ober-Pastor Dr. Albanus schloß mit einem Nachrufe in seinem und seiner nächsten Collegen und der Stadt-Gemeinde Namen.

Eine Charakteristik von dem Leben und Wirken des Unvergesslichen zu geben, enthalten sich die Stadtblätter, theils, weil sie nicht füglich in dem engen Raume gegeben werden kann, der ihnen nur offen steht, theils weil die ganze Feier, mit Allem, was, auch vorher, über den großen Verlust öffentlich ist ausgesprochen worden, dem Druck übergeben wird.

Und so rufe denn hier nur, Riga, dem, der neun und dreißig Jahre der Deinige war, es war in eifrigem Sinne und kräftigem Streben für Dein Wohl, in mannichfachster Wirksamkeit, auch zu Deinem Heile, in unermüdeter Mildthätigkeit gegen Deine Dürftigen, in herzlichster Verbindung mit Deinen Einwohnern jedes Standes, rufe Ihm das Gelübde unvergänglichen Andenkens der Liebe und Verehrung nach! so schließe sich hieran nur noch folgendes Dichter-Wort:

Sta, viator!

Hier, Jüngling, weile! Sinne und erstiege —

Dem ähnlich, dessen Staub hier schlummernd ruht —

Ein hohes Ziel, in der Begeisterung Glut —

Und Sonntag's Grab sei deiner Tugend Wiege!

O daß die mächt'ge Stimme dem entfliege,

Und riefe dir: "Auf! Strebe! fasse Muth,

Nach dem, was groß und heilig, wahr und gut,

Rastlos zu trachten! Glaube — kämpfe — siege!"

So laßt uns feiern Seinen Tod — nicht klagen —

Daß der Hochwürdige so schön vollendet —

In Seiner Kraft — in Seines Ruhmes Blüthe.

Der edle Greis — der jugendlich erglühte,
 Dem Himmel von der Erde zugewendet —
 Der auch das Schwerste wußte leicht zu tragen!
 R. L.

Das Ruff'sche Familien-Legat, dessen Statuten kürzlich (bei Häcker auf 25 S. in 4. gedruckt) in 20 Spthen erschienen sind, giebt in denselben ein erfreuliches Bild der Vorsicht und Umsicht, die ein Werk der Mildthätigkeit vor jeder Gefahr zu sichern und möglichst heilsam zu machen, sich mühet. Bestimmt wurden für dasselbe, durch testamentarische Verfügung vom 5. October 1816, vier Capital-Briefe, an Werth 22,607 Rbl. 25½ Kop. S. M., nebst dem in der Marstallstraße belegenen Wohnhause der Stifter; angeordnet wurde zugleich die Administration, die dem Gründer, bis an seinen Tod, zur Seite stehen sollte; hinzu kam später noch die Verfügung der Erblasserin, welche dieser Stiftung ihr ganzes Vermögen zutheilte. Die im Januar 1817 unterschriebenen Statuten enthalten die näheren Bestimmungen über Verwendung der Renten, in dem Familienkreise des Ältesten Peter Braunschweig. Fünf Administratoren, drei aus der Familie, zwei Kaufleute, haben die Verwaltung. Eine Jahres-Versammlung sämtlicher Verwandten am 10. November jedes Jahres; bei dieser Anmeldung zur Unterstützung. Ansprüche auf dieselben haben: kränkliche, unvermögende und bedürftige Verwandte und deren Kinder bis zum Antritte des 19ten Lebensjahres; vorzüglich vater- und mutter-lose Waisen, denen, wenn sie etwa sonst eine Versorgung für die früheren Jahre fänden, ihre Quote, bis sie das 19te Jahr antreten, jährlich aufbewahrt und dann ausgezahlt werden soll. Jedes Jahr 200 Rubel S. Aussteuer an eine dürftige Heurathende aus der Familie. Eben so viel an Stipendien für zwei Studierende, auf drei Jahre. Stirbt die Familie

aus, so fällt das Capital an unser Waisenhaus,
zum Fonds und zur Erweiterung.

Öeffentliche Vergnügungen während des Julius-
Monats.

Den 1sten: Geburtsfest der Kaiserin Alexandra, Fest-
Hymne von Eisrich, mit mimisch = plastischem Bilde. —
Kunst und Natur, Lustspiel in 4 Aufz., von Albini.

D. 3ten: Lodoiska, Oper in 3 Aufzügen, von Cheru-
bini.

D. 4ten, zum Erstenmale: Das Concert am Hofe, oder:
das Debüt der Sängerin, kom. Oper in 1 Aufz., von Scribe
und Melesville. Musik von Huber. Vorher: Der Brief
aus Cadix, Drama in 3 Aufz., von Kopebue. (Neu ein-
studirt.)

D. 6ten: Zu zahm und zu wild; s. d. 21. März.

D. 7ten, wie den 4ten.

D. 10ten: Die Teufelsmühle am Wiener Berge, deut-
sches Volksmärchen mit Gesang, in 4 Aufz., von Schika-
neder. Musik von Wenzel Müller.

D. 11ten: Herrmann und Dorothea, idyllisches Fami-
lien-Gemälde in 4 Aufz., nach Göthe, von Doct. R. Eb-
pfer. — Adrian van Ostade, oder: Die Originale der
Niederländer, kom. Oper in 1 Aufz., von Treitschke. Mu-
sik von Weigl.

D. 13ten: Akademie der Fechtkunst, von Mad. Rosa
Bagolini, geb. Mariani, Zögling der Akademie in Mai-
land. — Toni, oder: Die Schreckensnacht auf St. Do-
mingo, Drama in 3 Aufz., von Th. Körner.

D. 14ten: General Schlenzheim und seine Familie,
militärisches Schausp. in 4 Aufz., von Babo. — Der Ka-
lif von Bagdad, Singsp. in 1 Aufz. Musik von Boyeldieu.

D. 20sten: Abällino, der große Bandit, romant. Schau-
spiel in 5 Aufz., von Ischoffe.

D. 21sten: Die Schwestern von Prag, kom. Oper in
2 Aufz., von Perinet. Musik von B. Müller.

D. 22sten, Namensfest der Kaiserin Maria Feodorowna und der Großfürstinnen Maria Nikolajewna, M. Michailowna und M. Pawlowna: Ein Fest-Gesang mit Chor, von Meyer-Beer; das Solo vorgetragen von Mad. Dölle. — Der Wald bei Herrmannstadt, romant. Schauspiel in 4 Aufz., von J. v. Weiffenthurn.

D. 24sten: Gustav Wasa, histor. Schausp. in 5 Aufz., von A. v. Koheue.

D. 25sten: Der Ehemann auf Schleichwegen, oder: Das verhängnißvolle Rendezvous, Lustsp. in 3 Aufz., nach dem Franz. von Lemberg. — Das Geheimniß, Oper in 1 Aufz., nach dem Franz. Musik von Solié.

D. 28sten: Joconde, oder: Die Abentheurer, kom. Oper in 3 Aufz., nach dem Franz. des Etienne, von Seyfried. Musik von A. Tsouard. (Neu einstudirt.)

D. 29sten: Medea, oder: Das goldne Bliß, Trauerspiel in 5 Aufz. Dritte Abtheilung der Trilogie: Das goldne Bliß, von Grillparzer. Medea, Mad. Birch, geb. Pfeiffer, als erste Gastrolle.

D. 31sten: Die beiden Sergeanten, Schausp. mit Tänzen, in 3 Aufz., nach dem Franz. des Aubigny, von Th. Hell. — André, oder: Furcht giebt Verschlagenheit, Lustspiel mit Gesang, in 1 Aufz., nach dem Franz. des Scribe, von K. Blum.

Am 3ten, 7ten, 10ten, 14ten, 17. u. 21sten: Theater der Pariser Soirées, von Saubert aus Paris.

Am 2ten: Vocal- und Instrumental-Concert von Hrn. S. D. Thomson, Mitglied des hiesigen Theater-Orchesters. Ouverture. Clarinett-Concert, von Bochs, geblasen von Thomson. Cavatina di Benelli, ges. von Mad. Dölle. — Rondo à la Polacca, Solo fürs Waldhorn, von Gödicke, geb. von Hrn. Engelién d. j. — Rondo Militaire für die Violine, von L. Maurer, gesp. von Hrn. Engelién d. ä. — Duett aus Páris Griselida, ges. von Mad. Schwarz und Dem. Hortian. — Variationen auf ein Russisches Thema, fürs Fagott, von Hartmann, gesp. von Hrn. Mert-

fe. — Introduction, Variation und Polonaise fürs Czatan, von Krähmer, gesp. von Hrn. Thomjon.

Am 12ten: Abend-Unterhaltung des Hrn. Weylandt, Schauspielers, vor seiner Abreise: Ouverture. — Aria von Rossini, ges. von Dem. Hortian. — Schwarz und Rosa, oder die verschiedene Ansicht des Lebens; Declamation mit Musik-Begleitung, vorgetragen von Hrn. und Mad. Weylandt. — Cavatina von Rossini, gesungen von Hrn. Funk. — Aria aus Mozarts Don Juan, ges. von Hrn. Schwarz. — Monolog aus der Braut von Messina, vorgetragen von Dem. Hortian. — Duett aus Rossini's Moses, gesungen von Dem. Hortian und Hrn. Funk. — Tyroler Variation, gesungen von Hrn. Walk. — Abschieds-Monolog, gesprochen von Hrn. Weylandt.

Außerdem: Vorstellungen der Gesellschaft von Mad. Stephany; verschiedene Schnell-Läufe; großes Feuerwerk zu Lande und zu Wasser im ersten Kaiserlichen Garten, am 22sten.

Vom 24sten bis zum 31. Julius 1827.

Getaufte. Gertrud=R.: Laura Auguste Elisabeth Hönchen — Andreas Martin Benjamin *. Jesus=R.: Sophia Mathilde Neuter — Friederike Elisabeth Klemke — Friedrich Heinrich Barowsky — Anna Charlotte Warmkrauß. Joh.=R.: Martin Zimmermann — Jakob Leep. Petri= und Dom=R.: Peter Christian Hugo Restner — Joh. Matthias Kahl — Peter Friedrich Brandt — Friedrich Ferdinand Schuck — Gertrud Dorothea Clara Ludwig — Gertrud Rosalia Fastena — Maria Pauline Theresia Schröder.

Begrabene. Gertrud=R.: Der Hanf-schwinger Martin Kenz, 62 J. Jesus=R.: George Kupzau, 14 J. Joh.=R.: Auf Hagensberg: Otto Christoph Gulbis, 9 Mon. — Katharina Elisabeth Breek, geb. Narring, 38 J. — der Steuermann Daniel Delund, 39 J. — der Matrose Anna Davis, 24 J. — auf Thorensberg: Anna Dhsoling,

27 J. — Katharina Sterch, 9 Wochen — August Emil Menze, 2 Wochen — Anna Maria, verwitw. Reekfing, geb. Kaup, 70 J. — Gottliebe Charlotte Constantia Schiel, 17 J. Kronß-R.: Der General-Superintendent und Ritter Dr. Karl Gottlob Sonntag, 61 J., 11 Mon. — der ehemalige Zoll-Besucher Jakob Andreas Saurig, 55 J. Petri- und Dom-R.: Johann Jakob Rungendorff, 1 J., 10 Tage.

Proclamirte. Gertrud-R.: Der Maler-Gesell Joh. Karl Römer mit Johanna Margaretha Schlicht — der Maurer-Gesell Joh. Fromhold Will mit Sophia Friederika Zach — der Koch Michael Belt mit Anna Carlson. Jesus-R.: Der Kupferschmidt-Gesell Joh. Christian Krumboldt mit Katharina Gertrud Stein — der Mastenwraker-Gesell Johann Friedrich Klakoff mit Sophia Helena Hertel — der Schlachter Johann Karl Liedzemann mit Maria Elisabeth Petersohn. Johannis-R.: Der Arbeitsmann Caspar Nawitzky mit Barbara Jansohn — der Arbeitsmann Karl Absalon Kaup mit Anna Louise Dhsoling, gen. Eiche — der Arbeitsmann Gustav Tanne mit Hedwig Reekfing vom Gute Wainfel — der Arbeitsmann Daniel Brink mit Margaretha, geschiedenen Pulp, geb. Strauch — der Soldat von der innern Wache Georg Jahn mit Hedwig Uhder. Kronß-R.: Der Scharfrichter-Gesell Johann Christoph Schumann mit Maria Henriette, verehelicht gewesenen Bischoff, geb. Alschnewitz. Petri- und Dom-R.: Der Kaufmann und Aeltester der Schwarzen-Häupter Karl Andreas Kröger mit Anna Amalia Kröger (auch in der Kronß-R.) — der Handlungs-Commis Johann Friedrich Eduard Schummer mit Katharina Juliane Glawe.

Ist zu drucken erlaubt worden.

Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-
Provinzen: W. F. Keußler.

N^o. 32.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 10. August 1827.

Bis zum 9ten August sind Schiffe angekommen: 1153; ausgegangen: 1003.

Aus den Polizei-Berichten.

Am 18. Julius wurde im ersten Vorstadttheile frühmorgens ein Todter auf der Straße gefunden, ohne Zeichen äußerer Verletzung; nach einem bei ihm gefundenen Scheine ein Alt-Laißenscher Bauer.

Am 22. Julius fiel ein Kutscher von dem Fuhrwagen, auf welchem er saß, und wurde, nachdem eines der Hinterräder über ihn gegangen war, bewußtlos fortgetragen. Hinzugerufene Aerzte erklärten, es müßten innere tödliche Verletzungen statt gefunden haben; der Verunglückte starb am folgenden Morgen. Die Leichendöffnung bestätigte die angegebene Vermuthung.

Am 24. Jul. ertrauf bei dem Umbaren-Damme ein Kutscher mit dem Pferde, das er zur Schwemme geritten hatte, und welches auf das Ende des ihm ins Maul gelegten Strickes getreten, und dadurch mit dem Kopfe unter das Wasser gezogen war. Dreistündige Bemühungen in der Rettungsanstalt an dem Kutscher, der nach Dreiviertel-Stunde war aufgefunden worden, blieben fruchtlos.

Am 26. Julius glitt, abends um 11 Uhr, der Steuermann eines Schwedischen Schiffes am Vordertheile desselben aus, und fiel in den Strom, aus welchem er, ungeachtet sogleich nachgesucht wurde, erst am folgenden Morgen, um 8 Uhr, hervorgezogen werden konnte, durch einen Schlagfluß getödtet.

Da die Ostsee-Provinzen-Blätter nur mit der Geschichte des Tages sich beschäftigen, möge ein Beleg zur Sitten- und Polizei-Geschichte des Landes aus früherer Zeit hier seinen Platz finden. Benedict Drenstierna erließ unter dem 1. März 1637, als General-Gouverneur von Livland, einen Befehl nachstehenden Inhalts: Da unter andern vielfältigen, bösen und schädlichen, in diesem Lande eingerissenen und aus dem abgöttischen Heidenthume herfließenden Mißbräuchen und Gewohnheiten diese noch sich ereignet, daß, vorzüglich von den Bauern, unverlobte und ihnen verlobte Dirnen geraubt und heimlich entführt werden, solches aber allen Rechten und Sitten zuwider sei, und keinesweges ferner gestattet werden könne; werde es denn gänzlich abgeschafft, aufgehoben und verboten; und solle heimliche Entführung mit Leibes- oder anderer willkürlicher Strafe angesehen werden, die Raubung aber, Andern zum Abscheu und Exempel, mit Lebens-Strafe. Weil nun aber solche unchristliche Gewohnheit auch in dem großen Aufwande bei Hochzeiten einen Grund habe, der überdies gar Manche in Unvermögenheit und Ar-muth stürzen müsse; werde befohlen: jede Hochzeit darf nur zwei Tage dauern; ein Kubjas, Rechts-finder oder Hakenbauer mag sechszehn Paare ein-laden, und acht Tonnen Bier, nebst vier Kannen Branntwein aufgehen lassen; ein Halbhäkner zwölf Paare, auf sechs Tonnen Bier und drei Kannen Branntwein 2c. Auch sollen als Geschenke nur Handschuhe und Binden ausgetheilt werden. — Da nun aber gute Befehle zu erlassen nicht ge-nug sein könne, sondern sie auch fest und unver-brüchlich müßten gehalten werden; sollten Edel-leute, Arrendatoren, Amtsleute die Uebertreter zur gehörigen Strafe ziehen, und jeder Gast über die bestimmte Zahl 1 R. kosten, jeder Tag aber 10 R. Sollte aber der Aufseher mit sehenden Augen nicht sehen wollen, was gegen diesen Befehl geschieht, so erlege er gleichfalls ernster Ahndung. Auch

soßen die Prediger über Vergehungen gegen Zucht und Frömmigkeit bei solchen Hochzeitsmahlen wachen.

Eine Lotterie ward in Riga 1699 veranstaltet, und zwar, laut dem gedruckten Rathsbefehle, zum Besten der Armen. Es heißt in dem Ein gange, daß bei dem Mißwachs der nächst vorhergegangenen Jahre eine solche Menge Armer ihre Zuflucht zur Stadt genommen und der christlichen Gemeinde vor den Thüren und auf den Gassen solche Beschwerlichkeiten verursacht hätten, daß eben so wenig die vorhandenen Armenhäuser, als die wöchentlichen Collecten und Beisteuern, die man jetzt veranstaltet, hätten ausreichen können. Der Rath sehe sich daher durch die kürzlich publicirte Königl. Bettler-Ordnung veranlaßt, zur Abstellung der Gassen-Bettelei, eine kleine Lotterie zu Hülfe zu nehmen. Der Loose, zu 2 Rthlr., sollten 10,000 sein; der Gewinne zwei zu 400, 500, 200, 180, 160, 120; 3 von 100, 80, 60, 40; 6 von 20; 10 von 18, 16 u. s. f. 3000 endlich von 1 Rthlr. Rieten waren gar keine; verlieren konnte der Einzleger höchstens die Hälfte seines Einsatzes; so viel also ward auch nur an Zahlung gefordert. "Ez lich, heißt es im 5ten Punkte, wenn die Ausziehung der Kasse vollzogen, so soll einem jeden sofort dasjenige, was ihm durchs Loß zugefallen, wofern er in der zurückbehaltenen Helffte der Einlage seine Vergnügung nicht erhalten, von dem Hn. Inspectore und Vorstehern gegen einer Quite von dem Empfang und Auskehrung des vorigen von der Einlage erhaltenen Scheines, bahr ausgezahlt werden."

Ungefähr 60 Jahre später ward von der Regierung eine Reichs-Lotterie zum Besten eines Invalidenhauses für Officiere und Gemeine veranstaltet. Unter 50,000 Loosen, zu 11 Rbl., waren 37,500 Gewinnste, die zusammen 550,000 Rbl. bezugen, und zwar in der ersten Classe die höchsten von 5000, bis 1000 Rbl., die geringsten zu 6 Rbl.;

in der zweiten Classe betrug der höchste Gewinn 6000 Rbl., in der dritten 7000; in der vierten aber fanden sich Gewinne zu 25,000, 15,000, 10,000 und 8000 Rbl., und die geringsten, deren es 10,558 gab, galten 12 Rbl. In den drei ersten Classen sind zusammen 25,000 Gewinnste, die vierzehn Tage nach jeder Ziehung in baarem Gelde bezahlt werden; für die übrigen 12,500 Loose aber fallen die Gewinnste erst nach der vierten Ziehung. Diese letzten werden mit dem Namen Assignationen bezeichnet, und haben denn also die Hoffnung auf die höchsten Gewinne. Alle 50,000 Nummern werden zu jeder Classe in das große Rad gelegt und aus demselben gezogen, damit Jeder sich davon überzeugen könne, daß Alles richtig zugehe. Von jedem Gewinne werden zehn Procente abgezogen. Mit dieser Lotterie, deren Ziehungstage im Julius 1760 bekannt gemacht werden sollten, verband sich das Jahr darauf — wie es scheint, waren die Loose nicht abgesetzt worden — eine andere, bei welcher der Einsatz nur 1 Rbl. betrug, die 66,264 Loose ausgab, und 16,566 Gewinne verhieß, welche 74,810 Rubel betrug; der höchste Gewinn war 5000 Rbl. Wer nun aber ein Loos von 50 Rbl. und mehr gewann, mußte sich gefallen lassen, statt eines Theils der Zahlung eine gewisse Anzahl Billette aus der Reichs-Lotterie anzunehmen, und zwar bei 5000 Rbl. 100 Billets, bei 3000 ihrer 60 u. s. f.; bei 50 eines. Auch in Riga, so wie außer der Residenz, in Moskwa, Reval und Königsberg, war ein Lotterie-Comptoir.

A u s w ä r t i g e s.

Bei dem Sinne vieler Einwohner unsrer Stadt für Musik, mögte folgender Aufsatz, aus einem, nur von einem kleinen Kreise gelesenen, Blatte (Allg. Schul-Zeitung, Abth. I. Nr. 61.) leicht Theilnahme erregen.

Stöpelsche Methode des Clavier-Unterrichtes.

Am 28. April zeigte Herr Stöpel zu Stuttgart

in einer musikalischen Abendunterhaltung im hiesigen Museum = Saale, was seine Schüler nach einem fünfmonatlichen Unterrichte im Clavierspiele nach seiner eigenthümlichen Methode für Fortschritte gemacht haben.

Ueber die großen Vortheile, welche die Methode des gleichzeitigen Unterrichtes im Pianofortespiel hat, ist bereits in vielen Blättern geschrieben worden; das Wesentliche desselben, der schnelle und sichere Weg, welchen er nimmt, das Ziel, welches er im Auge hat, ist wohl den meisten Kennern und Verehrern der Musik bekannt. Was sich auch für Stimmen dagegen haben vernehmen lassen, sie waren entweder nicht unbefangen genug, weil sie von solchen kamen, welche aus Nebenrücksichten der gewohnten Einzelschule das Wort redeten, oder sie trafen das Wesen der Sache nicht. Jede neue Erziehungs- oder Unterrichtsmethode trifft dieses Schicksal, und dennoch dürfen wir nun einmal nicht beim lieben Alten stehen bleiben. Breitet sich die Neigung für eine Kunstart aus, so ist es billig, daß auch deren Handhabung auf alle Art erleichtert werde. Dieß geschieht nun zunächst dadurch, daß alles dasjenige, was der Kunstzögling gleichsam unbewußt leisten soll, damit er in dem Bewußten desto freier und unbefangener walte, ihm mechanisch, instinktartig werde. Aller Unterricht soll uns das Seiende, Wiederkehrende, Methodische in die Gewalt geben, damit wir das werdende, Neue, Geniale desto unverzagter und sicherer anfassen.

Dazu soll nun das Stöpelsche Institut des gleichzeitigen Unterrichtes, des gemeinsamen Lernens und Lebens, des ineinander greifenden Zusammenspiels führen, und die öffentliche Darlegung der bisherigen Erfolge, eines zur Prüfung hingestellten Resultates, konnte am besten zeigen, ob etwas an dieser Methode sei, und was?

Die Leistungen der Stöpelschen Zöglinge übertrafen die Erwartung aller Einsichtigen, welchen

nicht unbewußt war, daß jene fast ohne alle Ausnahme erst seit dem 20. Novbr. 1826, einige jedoch viel später, den ersten Elementar-Unterricht in dieser Anstalt erhalten hatten. Von den Zöglingen wurde vorgetragen:

1.) Auf zehn Instrumenten zugleich: Studien für das Pianoforte, von Stöpel für Schüler von dreierlei verschiedener Fertigkeit gesetzt. Die sichere, reine und taktmäßige Ausführung dieser Studien durch Schüler von sechs bis zwölf Jahren mußte um so mehr überraschen, als diese überhaupt nur erst zwei, drei bis fünf Monate Unterricht genossen hatten.

2.) Polonaise zu vier Händen, aus der Oper: Faust, von Spöhr, gespielt von zwei Kindern von sechs und acht Jahren, nach fünfmonatlichem Unterrichte. Referent ist überzeugt, daß man unmöglich mehr erwarten konnte von solcher Jugend bei so kurzer Schule. Dasselbe Stück wurde sodann von zwanzig Schülern auf zehn Instrumenten zugleich mit Sicherheit und in strengem Takte ausgeführt.

3.) Große Sonate von Mozart, für zwei Claviere, wurde gespielt von zwei Lehrern der Anstalt. Obwohl sicher und in gutem Geiste vorgetragen, wurde sie doch etwas zu lang gefunden; mag es nun sein, daß manche Zuhörer es nicht über sich gewannen, am heutigen Abende sich, dem angekündigten Zwecke zu lieb, so vielem und fast ausschließlichm Clavierspiele gern hinzugeben, oder war ihnen der sonst so gepriesene Mozartsche Geist nicht anziehend genug. Die Lehrer glaubten, es gehöre mit zur Sache, darzuthun, daß sie, was nicht immer der Fall ist, selbst zu leisten vermögen, was sie Andere lehren wollen.

4.) Studien von Stöpel, von vorgerückteren Schülern sicher und belebt vorgetragen.

5.) Ouvertüre zu der Entführung aus dem Serail, von Mozart, zu vier Händen, gespielt von zwanzig Schülern der Anstalt. Das Zusammens-

spiel war so präcis, und der Eindruck der Totalität so wohlthuend, daß das Publicum seine volle Zufriedenheit zu erkennen gab.

Wenn man bedenkt, in welch' kurzem Zeitraume Hr. Stöpel die verschieden begabten Zöglinge zu dieser Stufe der Fertigkeit zu bringen verstanden, so darf man mit Zuversicht erwarten, diese Anstalt werde im Verfolge die befriedigendsten Resultate des Fleißes und durchdachten Wirkens liefern, da ihre Eigenthümlichkeit auf psychologisch-richtigen Grundsätzen, auf der Erfahrung ruht, daß aller Elementar-Unterricht, gemeinsam, und, wo es angeht, rhytmisch betrieben, am schnellsten fördere, so wie, daß nichts so anregend und aufmunternd auf den Zögling, so wie auf den Menschen überhaupt, wirke, als wenn er wahrnimmt, wie sein einzelnes Lernen und Einüben von der ersten Stunde an zum Zusammenhange, zum praktischen Ganzen sich verhält, und wie er, während er durch die Macht desselben sich leichter forttragen fühlt, dasselbe an seinem Theile fühlbar tragen hilft.

Wenn das Fortepiano-Spiel, in Beziehung auf Verstandes- und Gefühls-Übung und Ergözung, allen Instrumenten voransteht, insonderheit dem jetzt so epidemisch um sich greifenden Guitarren-Geklimper weit vorzuziehen ist, so müßte eine solche Lehranstalt, unter tüchtiger Leitung — als der eigentlichen Seele jedes Instituts — einer jeden Stadt, in welcher Kunstsinne, namentlich Sinne für die das einsame und gesellige Leben gleich erheitende Tonkunst herrscht, ein wahrer Gewinn sein; denn während das sonst so ferne Ziel der genügenden Leistungen auf diesem Wege in bedeutend kürzerer Zeit erreicht wird, glebt sich auch die Unfähigkeit des Nicht-Talents, somit die Warnung, abzulassen, vernehmbarer zu erkennen, als beim Einzelunterricht, und es möchte endlich der Umstand in unserer bedürfnisvollen Zeit noch ganz besonders zu berücksichtigen sein, daß sowohl we-

gen der beschleunigten Lehre der Unterricht auch für den weniger Bemittelten zugänglich ist, wodurch manchem kunstliebenden Kinde das herrliche Element der Tonwelt näher gebracht wird.

Vom 31. Jul. bis zum 7. August 1827.

Getaufte. Gertrud = K.: Anna Dorothea Berg — Maria Charlotte Pellit. Jesus = K.: Maria Elisabeth Schieb. Joh. = K.: Alexander Franz Jansohn — Peter Weiß — Wilhelm Salzing — Elisabeth Taube — Katharina Juliane Weiß — Karl Gustav * — Katharina Jansohn. Petri = und Dom = K.: Johann Friedrich Conrad Ohhaber.

Begrabene. Gertrud = K.: Anna Elisabeth Treitler, geb. Beckström, 37 J. Jesus = K.: Helena Elisabeth Reich, geb. Bernthal, 39 J. — Anna Sievert, geb. Jordan, 91 J. — Christoph Leonhard Herring, 4 J. Joh. = K.: Katharina Emilie Ohsoling, 6 Mon. — Anna Wilhelmine Rowe, 1 J., 3 Mon. — Auf Hagensberg: Adolph Johann Borgmann, 3 Mon. — Joh. Elert Winter, 3 Wochen — Elisabeth Henriette Ulid = Stahl, 1 J., 2 Monat — Wilhelmine Forselius, 6 Mon. Kron = K.: Der Zoll = Besucher Martin Hinze, 60 J. Petri = und Dom = K.: Wilhelmine Karolina Kelberer, 8 Mon. — Dorothea Wilhelmine Sonnenlau, 42 J.

Proclamirte. Jesus = K.: Der Schornsteinfeger = Meister Karl August Teubner mit Anna Louise Kingleb. Kron = K.: Der Artillerie = Obrist und Ritter Peter von Nemann mit Johanna von Schulz — Theodor von der Howen mit Lilli von Fölkersahm — der Gastwirth Benjamin Gottfried Beyrodt mit Auguste Friederika Vogt. Petri = und Dom = K.: Der Doct. Med. Heinrich Matthias Ruhland mit Amalia Merkel — der Klempner = Meister Georg Friedrich Marschitz mit Louise Gottlieb Schönwetter.

Ist zu drucken erlaubt worden.

Im Namen der Civil = Ober = Verwaltung in den Oeffen = Provinzen: W. F. Kneufler.

No. 33.

Nigaische Stadt-Blätter.

Den 17. August 1827.

Bis zum 16ten August sind Schiffe angekommen: 1161; ausgegangen: 1055.

Am 1. August trafen Se. Königl. Hoheit, der Herzog Alexander von Württemberg hier ein, und setzten Ihre Reise am andern Tage nach Kur-land fort.

Am 4ten August trafen Se. Excellenz, der Herr Feldmarschall Graf von Sacken hier ein, und ließen, am andern Tage, die hier versammelten Truppen auf dem Marsfelde die Revue passiren.

Am Dienstage, den 9. August, hatte die Sommer-Gesellschaft am Weidendamme einen sogenannten Thé dansant veranstaltet, zu welchem Se. Erlaucht der Herr General-Gouverneur nebst Gemahlin, wie auch mehrere ausgezeichnete Personen der Stadt und des Militair's eingeladen waren. Die Witterung begünstigte zwar nicht einen längern Aufenthalt in den, am Abend, herrlichst erleuchteten Laubgängen des Gartens, aber desto freundlicher Schuß bot der Tanzsaal dar, welcher mit Blumenguirlanden verziert, die Kunst sinnreicher Erfindung, an einer seiner Wandparthieen, ganz besonders darstellte. Mit dieser Kunst wetteiferten die seltschönen Erfrischungen, die herumgereicht wurden, bei deren Anblick und Genuß man sich tief in den Süden unsers Welttheils versetzt glauben mußte. Daß das Erlauchte Paar, welches die Gesellschaft mit seiner Gegenwart beehrt hatte, sich in diesem Kreise der Erheiterung

gestiel, bewies die späte Entfernung der gefeierten hohen Gäste. Der Freude wurde in muntern Tänzen bis tief in die Nacht von der Gesellschaft gehuldigt.

Da die Lehrstunden in der Luthers-Schule, am ersten Sonntage im September, ihren Anfang nehmen sollen; so werden diejenigen Lehrherren in den resp. Aemtern, deren Lehrlinge an dem frühern Unterricht schon Theil genommen haben, oder jetzt erst Theil nehmen sollen, ersucht, dieselben dem Herrn Pastor Weise, Inspector der Luthers-Schule, zuzuweisen. Zugleich wird gebeten, daß die Lehrlinge mit Scheinen von ihren Lehrherren versehen werden, vermittelt welcher erstere die Zustimmung von Seiten ihrer Vorgesetzten zur Aufnahme zu beweisen haben; widrigenfalls Niemand aufgenommen werden kann.

Im Namen der literarisch-praktischen
Bürger-Verbindung.

Auch Etwas über Sonntag's Tod und Leben.

Es giebt Stimmungen des menschlichen Herzens, in welchen die Seele, wie von einem hellern Licht erleuchtet, in Abndungen Zukünftiges aufsaßt, von denen sie sich nicht abbringen läßt, weil ein unerklärliches Etwas ihr die Wahrheit davon zu verbürgen scheint. So haben sich manche Menschen Jahr und Tag ihres Todes vorhergesagt, — und sie haben sich nicht geirrt. Es giebt aber auch eine Vorhersagung des Todes, eine Setzung des Lebenszieles, die mehr aus einer Operation des Verstandes hervorgeht, oder eigentlich auf Schlüssen beruht. Da irret sich der Mensch fast immer, und es geschieht ganz anders, als er meinte, daß es geschehen müßte. Manche Menschen haben sich ein frühes Lebens-

ziel gesetzt, wozu sie den Grund hernahmen von gewissen Verhältnissen ihres Lebens; sie meinten, unter diesen Umständen könnte es nicht anders seyn, als daß sie früh enden müßten; sie glaubten auch wohl fest daran, — aber täuschten sich.

Sonntag, der Unvergessliche, sprach vor 24 Jahren in seiner, bei Gelegenheit der Uebernahme der Superintendentur, gehaltenen Rede sich also aus: (siehe seine Formulare, Reden und Ansichten bei Amtshandlungen, den 3. Theil, 1807, S. 93.): "Ich habe meine Laufbahn früh begonnen; das pflegt auch früh zu enden. Es sei! wenn ich nur an der Hand der Pflicht sie gehe bis an's Ziel." — Nun! hier mag er nicht so geradehin gesprochen haben, wie man wohl zuweilen spricht; hier mag er einen bestimmten Gedanken gefaßt, und sich seinen frühen Tod als wahrscheinlich vorgestellt haben; — er hat sich getäuscht, zu unserer Freude getäuscht; denn er war doch lange der Unsere, wenn auch für unsere Wünsche immer nicht lange genug; seiner Jahre Segen waltete in einem längern Abschnitt über Livland, als er's erwartet haben mochte; sein Lebensziel war weiter hinausgesetzt, als er's unter so vielen Sorgen und Anstrengungen zu erschauen glaubte. — Er fährt fort in jener Stelle: "Und wäre auch mir das Härteste bestimmt: allmählig mich hinsterven zu sehen; o! kann dieß auch nur Ein Jahr von vollerer Wirksamkeit vorher erkaufen — ich zitiere — doch ich nehm' auch dieß Loos hin; ich habe es ja gesehen, wie auch da Liebe tröstet!" — Nun! auch dieß Mögliche, und leider oft Wirkliche unter den Aufreibungen und Gesundheit zerstörenden Einwirkungen im Gelehrten=Berufe, ist bei Sonntag verhütet worden, — und deß müssen wir uns freuen. Er blieb ein Jüngling an Lebensgefühl; sein Geist trieb noch immer neue Blüthen, und die Zerstörung versuchte sich an ihm vergebens, dem Kräftigen, bis denn der Allgewalt des Todes Jeder zuletzt erliegen muß.

In Beziehung auf Sonntag's moralischen Charakter, siehe hier noch ein Wort, das er Seite 55. über sich selbst spricht, und das gleichsam seine Leichenrede aus seinem eigenen Munde ist, und ihn mit Jedermann aussöhnen muß. Er sagt: "Frühe Sonne, früher Schein und frühe Hitze haben an mir gereift. Solche Früchte haben selten den Reiz der Lieblichkeit, zu welchem Andere gelangen können. Mit Temperament und Erziehung, wie die meinigen, so früh in's Geschäftsleben eingetreten, und in einem fast ununterbrochenen Gedränge von Arbeiten und Ansprachen, zuweilen auch von Sorgen, ja selbst von Gefahren selbst zu mir selbst gekommen, bin ich freilich nicht, was ich gerne seyn möchte. Aber laßt mir das Selbstgefühl, daß die Nähe mich anders giebt, als manchmal wohl die Ferne mich zeigen möchte. Wie ich zuweilen auch that und sprach, gemeint habe ich's nie anders, als redlich und herzlich mit den Personen, wie mit den Sachen."

Ja! so dachte, redete und handelte der große Mann bis zu seinem Tode.

Schließe sich dem Gesagten folgendes eingeschaltete Sonnett an:

N a c h r u f.

Er kam — um Viel zu bauen und zu gründen —
 Zu weih'n, zu fördern jedes gute Streben —
 Zu wecken, zu ermut'h'gen, zu erheben —
 Des Lebens Wort, des Scheidens Trost zu künden!

Er kam — das Licht, das himmlische, zu zünden —
 Der Herzen Kraft und Hoffnung zu beleben —
 Dem Irdischen das Hohe zu verweben —
 Dem Wirklichen das Heil'ge zu verbünden!

Daß Kirche, Schule, Haus, Gesetz und Sitten,
 Vereint im Glauben, mächt'ger fest bestehen —
 Und daß es Allen möchte wohl ergehen!

Ein guter Geist — ist Er uns vorgeschritten!
 Und in die Heimath nun ist Er gegangen —
 Wohin ja immer strebte Sein Verlangen!
 A. L.

Ein Mittel, dem Erfrieren der Bäume bei strengem Winter vorzubeugen.

Die Königl. Schwedische Akademie der Wissenschaften gab vor Jahren Abhandlungen aus der Naturlehre, Haushaltungskunst ic. heraus, die manche lesenswerthe Aufsätze enthalten, und aus denen das Folgende, mit einigen Abkürzungen, entlehnt ist.

Daß die starken Winter im Norden den Bäumen großen Schaden verursachen, ist eine allgemein bekannte Erfahrung. Auf welche Weise aber die Kälte eine solche Wirkung hervorbringe, ist noch immer problematisch. Es ist den Naturkundigen sowohl, als Andern, sehr wohl bekannt, daß das Wasser, wenn es bei starker Kälte gefriert und zu Eise wird, einen größern Raum einnimmt, als vorher, so daß ein Gefäß, worin es eingeschlossen, sofern es nicht zu stark ist, nothwendiger Weise in Stücken gehen muß. Alle Bäume, insonderheit diejenigen, welche gegen den Winter ihre Blätter fallen lassen, saugen im Sommer, wenn sie noch die Blätter haben, und wenn die Wärme sehr stark ist, nebst andern Ausdünstungen, eine Menge Wasser in sich, woraus folget, daß dieselben zu der Zeit mit einer Menge wässerigen Saftes angefüllt seyn müssen. Auch ist bewiesen worden, daß ein Baum mit seinen vollen Blättern 15 bis 20, ja zomal mehr Wasser in sich sauge, als ein anderer ohne Blätter, wenn beide auch beinahe von gleicher Größe sind. Daraus folget, daß die Blätter gar viel, ja daß meiste dazu beitragen, daß der Saft in solcher Menge in die Bäume dringe, und daß solches hingegen weit langsamer erfolge, wenn ein Baum von Blättern entblößt ist,

denn die Geschwindigkeit verhält sich im gleichen Verhältnisse, als die Menge, die zu gleicher Zeit darin dringt, so, daß wenn in den einen 20 Unzen Wassers, in den andern nur eine einzige Eindringen, und wieder ausgedünstet wären, so wäre des Saftes Geschwindigkeit oder Schnelligkeit in dem erstern Falle 20mal stärker, als in dem letztern. Da denn die Bäume zur Zeit, wo die Blätter entweder noch darauf sich befinden, oder vor kurzem abgefallen sind, mit einer Menge wässerigen Saftes angefüllt sein müssen, so folget hieraus, daß, wenn ein strenger Winter sie ergreift, bevor sich dieser Saft verringert, oder in eine festere Materie verwandelt hat, die entweder mehr aushalten kann, ehe sie gefriert, oder wenn solches geschieht, sich doch nicht ausdehnen kann, deren zarten Gefäße, von diesem wässerigen Saft, der sehr leicht zu Eise wird, zersprengt und verderben werden, so daß die Säfte sich aus ihren Behältern ergießen, wenn selbige wieder aufthauen. Daß die Erfrierung der Bäume hierdurch verursacht wird, ist dadurch bewiesen, daß die Bäume, welche strenge Winter aushalten können, wenn sich dieselben zu rechter Zeit einstellen, gleichwohl erfrieren, wenn der Winter früh im Herbst erscheint, wo der Saft schon wiederum einzufließen beginnt. Da nun außerdem noch die Bäume aus den warmen Ländern einen weit wässerigern Saft, als die nordischen bei sich haben, so ist natürlich, daß solche Bäume, während des Winters, größrer Gefahr ausgesetzt sind, als die einheimischen. Demnach meint man anrathen zu können, daß man, zur Abwendung solcher Gefahr, der Natur mit denselben Mitteln zu Hülfe komme, die sie selbst gebraucht, wenn sie die Blätter den Bäumen abfordert, und solche Anstalten treffe, daß die Blätter etwas frühzeitiger, als sie sonst von selbst abzufallen pflegen, von den Bäumen genommen werden, damit der Saft in denselben nicht so wässerig, sondern fetter und flebriger werde, und des

Baumes Gefäße durch zu starke Ausdehnung nicht verdorben werden.

Derjenige, welcher Belieben trägt, diese Erfahrungen zu benutzen, oder diese Sache zu versuchen, müßte nur die Vorsicht gebrauchen, daß er nicht auf einmal alle Blätter abnähme, sondern jedesmal einige, so daß der größte Theil derselben schon abgenommen wäre, bevor sie von selbst herunterfallen. Man muß die Abpflückung auch behutsam vornehmen, damit die Knospen, welche im folgenden Jahre Laub bringen sollen, nicht abgerissen werden. Die rechte Zeit hiezu muß bei jeder Gattung von Bäumen durch besondere Versuche erforscht werden, denn die Verschiedenheit der Bäume kommt hier ganz besonders in Betracht.

Dom 7ten bis zum 14. August 1827.

Getaufte. Gertrud=K.: Juliane Helena Castroff — Helena Magdalena Müller — August Reinhold Bredik. Jesus=K.: Wilhelm Gottlob Schulze — Juliane Maria Berg — Heinrich Emanuel Fischer — Joh. George Treidel — Andreas Zwannow. Joh.=K.: Jakob Lehnberg — Joh. Christoph Brink — Katharina Dorothea Elisabeth Blümchen — Helena Dorothea Jansohn — Helena Susanna Dhsoling — Gertrud Rosalia Damerauske — Joh. Adam Berg. Kron=K.: Julius Ferdinand Paul Kretschmann. Petri= und Dom=K.: Friederika Uline Mathilde Müller — Adeline Friederika*.

Begrabene. Gertrud=K.: Margaretha Christina, verm. Klockow, geb. Braack, 51 Jahr —

Joh. Wilhelm August Haase, 1 Jahr. Johannis-K.: Auf Hagensberg: Der Dockmann der großen Gilde Peter Gotthard Neudahl, 48 J. — auf Thorensberg: Der Uebersetzer Johann Berg, 55 Jahr — der Arbeitsmann Martin Dreyman, 25 J. — Elisabeth Hartwig, 6 Wochen — Maria, verw. Hoge, 71 J. Kronsk.: Der stellvertretende Director bei der Commerz-Bank, Hofrath und Ritter Joh. Peter v. Löwenberg, 52 J., 4 Mon.

Proclamirte. Gertrud-K.: Der Zimmer-Geselle Karl Gottfried Göge mit Maria Elisabeth, verw. Petrowitz, geb. Richter. Jesus-K.: Der Schneider Johann George Danielsen mit Anna Dorothea Eghensperger — der Schuhmacher-Gesell Otto Alexander Bartels mit Anna Maria Pefel. Joh.-K.: Der Arbeitsmann Georg Selting mit Anna Brank — der Arbeitsmann Jurri Jan Weikaverre mit Anna Margaretha Berg (auch bei der Esthnischen Gemeinde). Kronsk.: Der Gutbesitzer Robert von Holst mit Augusta Nicolai. Petri- und Dom-K.: Der Kaufmann Adolph Friedrich Bof mit Christina Elisabeth Schiemann — der Kaufmann Ernst Georg Müller mit Amalia Mathilde Leth — der Handlungs-Commis Robert Wilhelm Diessel mit Emilie Julie Rickmann — der Bäckermeister Joh. Christoph Albinus Köder mit Anna Katharina Birckensfeldt.

Ist zu drucken erlaubt worden.

Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: W. F. Kenzler.

N^o. 34.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 24. August 1827.

Bis zum 23ten August sind Schiffe angekommen: 1189; ausgegangen: 1085.

Zur Chronik des Tages.

Am Montage, den 22sten d. M., beging unsere Stadt die Jahresfeier der Krönung Sr. Majestät des Kaisers und Herrn Nicolai Pawlowitsch. Gegen 10 Uhr Morgens versammelten sich Eine hohe Generalität, die Stabs- und Ober-Officiere, die Chefs der Gouvernements-Verwaltung, alle Behörden, die Geistlichkeit, die Consula und mehrere Kaufleute auf dem Schlosse, um Sr. Erlaucht, dem Herrn General-Gouverneur Marquis Paulucci, die Glückwünsche an diesem festlichen Tage darzubringen. Nach beendigter Cour-nahmen Se. Erlaucht der Herr General-Gouverneur die unsern des Schlosses aufgestellten Truppen in Augenschein, welche darauf um die Sieges-Säule marschirten, nachdem zuvor die Bürger-Garden um dieselbe gezogen waren. Hierauf begab sich Se. Erlaucht der Herr General-Gouverneur nebst einem starken Gefolge in die Citadell-Kirche zur gottesdienstlichen Feier, zu welchem Zweck auch die übrigen Kirchen der Stadt geöffnet waren. In dem Kaiserlichen Garten war ein großes Diner veranstaltet, und am Abend bezeugten die Einwohner der Stadt ihre Freude durch freiwillige Erleuchtung. Was stille Verehrung und stiller Dank gegen den geliebten Kaiser und Herrn für Huldigungskopfer an diesem Tage dargebracht haben, — wer mag das aussprechen, wenn man die Gefühle kennt, die jedes treuen Unterthanen Brust erfüllen,

und die unwillkürlicher Ausdruck werden, sobald eine allgemeine Erinnerung an den Erhabenen Nachfolger Alexanders die Gemüther aufregt. Mögen Ehrfurcht und Dank im ganzen Kaiser-Reiche, so wie hier, zum Thron des Völker-Beglückers empor geschaut haben!

A u f f o r d e r u n g !

Auch die einfachste Blume, die auf einen Grabhügel gesetzt wird, auch der Todtenkranz, den die Hand der Liebe darauf windet, schmücken den Hügel Entschlafener. Aber sie verwelken die Blumen, und die Spur des Grabes geht leicht verloren im Strome der Zeiten. Darum setzt man geliebten Todten Denkmahle von Erz und Stein, und ist wenigstens dadurch sicher, die Grabstätte länger vor Vergessenheit zu bewahren. Schön ist es, wenn die Liebe und der Dank des Einzelnen geliebten Todten eine solche Verehrung zollt; schöner aber ist es, wenn einer ganzen Gemeinde, einer ganzen Stadt, eines ganzen Landes Dank und Verehrung sich also ausspricht gegen Hochverdiente und Weise auch nach ihrem Tode. Darum glaubt man ganz im Geist einer dankbaren Gemeinde zu handeln, wenn man hiemit Stadt und Land auffordert zur Errichtung eines würdevollen Denkmahls auf Sonntag's, des Unvergesslichen, Ruhestätte. Die Verehrung und der Dank, den wir alle gegen ihn im Herzen bewahren, verstärken sich dadurch im Ausdrucke; wir ehren nicht ihn sowohl dadurch; wir ehren darin uns selber.

So kommet denn, und vereiniget Euch Alle, Ihr, seine zahlreichen Verehrer, und stiftet ihm ein Denkmahl auch durch ein äußeres Zeichen, auf daß noch lange an einer Urne unsere Thränen fließen mögen, weil wir wissen, es ist Sonntag's Todten-Urne; auf daß die Nachwelt auch, nicht die Kunst des Denkmahls bewundere, sondern ein Merkzeichen habe, wo dessen Gebeine ruhen, dem auch

die Nachkommen sich eben so zu Dank verpflichtet fühlen werden, wie wir uns dazu verpflichtet fühlen.

Dem Geschäft der Entgegennahme von Beiträgen, zur Errichtung dieses Denkmahls, haben sich bereitwilligst unterzogen: für die Stadt: der Herr Ober-Consistoriums-Assessor Baron v. Budberg, der sowohl in seiner Wohnung, als auch jeden Donnerstag in der genannten Behörde zu finden sein wird; sodann das Handlungshaus A. G. Sengbusch & Comp.; für das Land das Ober-Consistorium selbst.

Der Red.

Vom nächsten Freitage an, wird in den hiesigen Buchhandlungen und in der Häckerschen Buchdruckerei für 50 Kop. S. ausgegeben:

Zum Andenken Sonntags.

43 S. in 4.

(Früher schon eingesandt.)

Vorschläge zur Verhütung schrecklicher Unglücksfälle.

In größern Städten namentlich, hört man von Unglücksfällen am meisten, insbesondere vom Selbstmorde, von zügellosester Lüderlichkeit u. s. w., da, wo doch immer eher Hülfe möglich wäre, als an kleinen Orten, wo die Wohlhabenheit seltner ist. Hier hört man, erhängte sich Einer, dort hatte sich ein Anderer erschossen, oder auf eine andere Weise sein Leben genommen. Unglück kann nur zu solchem Wahnsinn leiten, und nur Wahnsinn zu solchen Schritten. Noch neuerlich lasen wir in öffentlichen Blättern einen Herz-zerschneidenden Vorfall, wie eine ganze Familie durch Mord vernichtet wurde. Es ist wahr, manches Unglück der Art können wir nicht verhindern. Aber genug, wenn wir auch nur in einem Falle, der gerade der gewöhnlichste ist, vorzubeugen im Stande sind.

Dieser Fall ist der, wo Schulden oder überhaupt Mangel zum gewaltsamen Tode leiten. Auch selbst in diesem Falle giebt es noch Ausnahmen, wo man nicht helfen kann, wenn nämlich Schaam, Stolz, gänzliche Abgestumpftheit durch Unglück oder Unwissenheit und Unbehülfslichkeit, die Unterstützung unmöglich machen. Um so mehr müssen wir also hier die Mittel zur Abwendung schrecklicher Handlungen suchen, und unsere Kräfte für die noch übrigen Fälle verdoppeln. Solche sind nun, wo es notorisch ist, daß eine Familie durch Unglück, ohne eigne Schuld, in Armuth versank; es gehört natürlich auch zum Unglück, daß in wichtigen Augenblicken, wo ein Aufhelfen noch möglich gewesen wäre, alle Hülfe fehlte. Ich will also sagen, es ist nicht genug, daß wir den ärmsten Armen geben, für Armen- und Kranken-Anstalten sorgen, sondern daß wir uns auch um Familien bekümmern, die in Dürftigkeit leben, ohne auf die eigentliche Armen-Spende rechnen zu dürfen. Dazu würden selbst die Vermächtnisse noch eine weitere Ausdehnung erhalten. Zwar ist es schön, wenn nach dem Tode des Gebers, Arme sich lange des Verliehenen erfreuen, und wenn noch lange nachher sein Werk fort dauert; aber noch wohlthuernder ist es, wenn er schon früher sich der geübten Wohlthaten selbst erfreuen kann. Dazu, und damit nicht an Unwürdige, durch planlose Unterstützung, die Gabe gleichsam verschwendet würde, wäre aber eine kleine Bemühung erforderlich. Hört man hier und da Klagen, bemerkt man hier und da Mangel und Dürftigkeit, so merke man sich genau mehrere Fälle, forsche nach Möglichkeit, wer einer Unterstützung werth ist, und wo durch endlich das Fortkommen des Einen oder des Andern gehindert wird. Da wird man denn auf Fälle stoßen, wo bei allem Fleiße und gehöriger Einsicht, keine Verbesserung möglich ist, weil es an Unterstützung fehlt, um die Mittel zu erhalten, die zum Fortgange des Ganzen nothwendig sind.

So war es z. B. möglich, daß der Mann, von dem wir früher in den Zeitungen lasen, der wegen eines gekündigten Capitals sich sein Leben nahm, bei der angelobten Rechtschaffenheit, einen guten Fortgang seiner Geschäfte haben konnte, wenn das genommene Capital ihn nicht außer Stand gesetzt hätte, ruhig fortzuarbeiten. In einigen Jahren vielleicht, nach Bestreitung der Auslagen, Anlegung des Erforderlichsten u. s. w., wäre er vielleicht im Stande gewesen, sein Capital zurückzuzahlen, und seine Familie zu retten. Vielleicht war es ihm unmöglich, von Einem zum Andern zu gehen, und bittend den Menschenfreund herauszufinden. Darum eine kleine Mühe. Man lerne die Menschen, welche hier der Gegenstand werden, nicht nach Klatscherei kennen, sondern suche sich unmerklich in ihre Angelegenheiten zu mischen, ziehe sie an sich, öffne durch gegebenes Vertrauen und Menschenfreundlichkeit ihr Herz, und das Archiv ihrer Angelegenheiten. Hat man denn gefunden, wo es lohnt, so gebe und helfe man, selbst ohne ängstlich Sicherheit zu fordern. Denn einmal soll das Gegebene ja wie ein Vermächtniß seyn, man gab ja, was man vom Ueberflusse zu wohlthätigen Zwecken schon bestimmt hatte, kann auch auf Wiedergabe späterhin rechnen; alsdann ist oft da mehr Sicherheit, als nach dem Gebrauche, von dem man hier freywillig abgehen will, gefunden wird. Will man wahrhaft helfen, und liegt der Gewinn nicht am Herzen, so muß man geben, nicht fragen, sondern vertrauen!

Scheint es doch, als wenn mit zunehmender Kultur, Treue und Glaube immer feltner werden wollten. Viele sorgen nur für sich, und streben nur dahin, mehr zu erwerben, als sie brauchen, damit sie den Glanz des Reichthums um sich verbreiten könnten, der ihnen das Große scheint. Diese sind von keinem Werthe, erreichen keine wahre Größe, verdienen wenig Achtung. Nur derjenige, der seine überflüssige Zeit oder sein über-

flüssiges Geld zum allgemeinen Besten verwendet, der, ohne sich und die Seinigen gerade zu vernachlässigen, auch für Andere sorgt, und denkt, der kann nur das Große erreichen. Und sie bedenken nicht, daß ihr Mitwirken zum Allgemeinen, sie selbst sichern wird, wenn Unglück sie einmal trafe. Wir haben hier bei uns ein sprechendes Beispiel dafür, wie vertrauensvolles Aneinanderhalten mit dem Ganzen, den Einzelnen emporbringt. Vor 20—25 Jahren sahen wir nämlich wenige russische Mitbürger; jetzt finden wir sie fast in allen Fächern, und es sind achtbare und wohlhabende Häuser entstanden. Der Beweis, daß sie nur durch Vertrauen zu einander so weit kamen, giebt das rasche und kräftige Aufkommen der im Brande der Vorstädte verarmten Russen. Wo sind wohl die Wohnungen so schnell und so vollzählig aus der Asche hervorgegangen, als bei ihnen; — aber wo half auch der Reiche mehr dem Armen?

Will nun wieder Jemand frühzeitig seinen Ueberfluß zum Besten der Mitbrüder vertheilen, so bestimme er einen Theil den Armen- und Kranken-Anstalten, setze aber einen andern Theil, den er einer oder mehreren Familien zur Hülfe gab, mit der Klausel: zu seinem Vermächtnisse, daß auch dieser den Armen zufallen solle, sobald er ohne Mühe zurückgegeben werden kann. Letzteres könnte unter dem Siegel der Verschwiegenheit die gehörige Zeit verbleiben, damit die frühern Empfänger durch die Hoffnung, das Verliehene lange zu behalten, in ihrer Thätigkeit nicht nachlassen. Indessen könnten, von Ertheilung der Gabe an, die Interessen der verliehenen Summen auch schon den Armen zufallen.

So wird sich denn auch manche Familie finden, mancher Arme, die einer solchen Hülfe bedürfen, und doch nicht laut um Hülfe ansprechen können, so wird manches Unglück verhindert wer-

den, und wäre es auch nur, daß man das Herab sinken zur Lächerlichkeit durch Verzweiflung verhindert hätte. — Von einigen unserer Mitbürger habe ich schon seit langer Zeit erfahren, daß sie auf ähnliche Weise Familien aufhalsen, und sich ihres Fortkommens erfreuten; diese Edlen gaben mir auch die erste Veranlassung zu diesen Worten. Wie sehr würde das Allgemeine gewinnen, wenn ihr Beispiel befolgt würde! In öffentlichen Blättern wird man freilich von ihnen nichts hören, ihr Name wird uns nur erst mit ihrem Tode bekannt werden; aber die Thränen des Dankes, im Stillen geweint, die dankbaren Gebete für das Wohl des Gebers werden sie erreichen, und ehe sie noch in der letzten Stunde der frühern gedenken, werden sie schon die Gefühle des Rechtschaffenen haben, der mit Ruhe zur Verklärung übergeht. Sie haben sich für immer ausgesöhnt.

Vom 14ten bis zum 21. August 1827.

Getaufte. Gertrud = K.: Friedrich Constantin Ritsch — Katharina Elisabeth Kastner — Johanna Wilhelmine Frey — Anna Maria Dhsöling. Jesus = K.: Jakob Ludwig Pfäum. Johannis = K.: Peter Raphael Lohsberg — Martin Berg — Johann Selting — Jakob Petersohn — Anna Mathilde Brange — Anna Dorothea Krühming. Krons = K.: Ludwig Johann Theodor Hausmann — Johann Ottomar Koscha — Anna Margaretha*. Petri = und Dom = K.: Wilhelm Ludwig Chau — Rudolph Aug. Albrecht — Alexander Martin Unterberger — Johann Eduard Wolzdemar Werther — Johann Thomas Grünberg — Sophia Wilhelmine Schweighoffer — Emma Henriette Brand.

Begrabene. Gertrud = K.: Rudolph Julius Buchmann, 1 J. — Rosine Wilhelmine Mülzer, 1 J. Joh. = K.: Anna Karolina Wilzing,

1 J., 2 Mon. — auf Hagensberg: Jakob Leep, 4 Wochen — Wilhelmine Wacht, 9 J. — Gertrud Barbara Damerauste, 2 Wochen. Kronsk.: Dorothea Emilie Schiemann, 1 J., 2 Mon. — Johanna Louise, verw. von Henning, geb. v. Henning, 87 J., 3 Mon. Petri- und Domsk.: Euphrosyne Magdalena Klein, geb. Butenschön, 57 J., 2 Mon. — Joh. Thomas Grünberg, 8 Tage — Anna Maria Borchert, 1 J., 4 Monat.

Proclamirte. Gertrudsk.: Der Arbeitsmann Bertul Subowsky mit Edde Michelson — der Arbeitsmann Heinrich Jensen mit Katharina Elisabeth Eck. Jesusk.: Der Diener George Johannsohn mit Elisabeth Julie Milewitsch. Johannis-k.: Der hiesige Einwohner Georg Ludwig Strauß mit Juliane Gertrud Purring — der Diener Jakob Dump mit Margaretha Buttler — der Arbeitsmann Hans Petersohn mit Dorothea Dhsoling — der Arbeitsmann Michael Korsack mit Anna Katharina Gertrud Krasting. Kronsk.: Der verabschiedete Lieutenant Alexander Lohmeyer mit Pauline Karolina Albertine Kerck. Petri- und Domsk.: Der Diener Joh. Jakob Conradi mit Anna Dorothea Müller — der Diener Christian Balzer mit Anna Dorothea Mitcke — der Kooftse Joh. Adam Sproge mit Margaretha Elisabeth Köhler — der Zimmer-Gesell Georg Christoph Bergmann mit Maria Dorothea Döring — der Handlungs-Commis Joh. Friedrich Benjamin Feszer mit Karolina Dorothea Kersten — der Kaufmann Conrad Fehrmann mit Emilie Alexandra Schöningck (auch in der reform. Kirche).

Ist zu drucken erlaubt worden.

Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: W. F. Keußler.

№. 35.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 31. August 1827.

Bis zum 30sten August sind Schiffe angekommen: 1204; ausgegangen: 1108.

Joh. Alexander Wilhelm Hartmann, zweiter Sohn des verstorbenen Predigers auf Zoden in Kurland, geboren am 28. Jun. 1785; erhielt den ersten Unterricht von seinem Vater; besuchte dann, zwei Jahre hindurch, das Gymnasium zu Mitau; kam sodann, als Lehrling, in eines der größten Englischen Handlungs-Häuser unsrer Stadt, entsagte aber dieser vortheilhaften Stelle nach einigen Jahren wieder, um sich ganz der Musik zu widmen, zu der ihn eine, zuletzt bis zur Leidenschaft gesteigerte, und, unbefriedigt, seine Lebenskraft lähmende, Neigung hinzog. Er verließ Riga im J. 1805, ohne dadurch in der Gunst seiner adelmüthigen Principale zu sinken, und verweilte 5 Jahre hindurch in St. Petersburg, um sich für seine neue Laufbahn auszubilden. Seine ökonomischen Umstände zwangen ihn, alle seine Zeit zwischen Studium und Erwerb zu theilen. Durch die langwierige, doppelte Anstrengung, und überdieß durch das nördlichere Klima an seiner Gesundheit geschwächt, kehrte er nach Riga zurück, wo er bis zum Ausbruch der Kriegs-Unruhen blieb. Die Entfernung vieler Familien aus Riga, in denen er als Musiklehrer angestellt war, veranlaßte ihn, wieder nach St. Petersburg zu gehen; doch kam er bald zum drittenmal in unsre Stadt, theils aus Vorliebe zu diesem Orte, theils um den Seinigen näher zu sein. — Seine Gesundheit litt auch hier abermals; er stellte sie wieder her durch

eine Reise ins Ausland, die besonders viel dazu beitrug, die Ausbildung seines musikalischen Talentes zu vollenden. — Im J. 1817, von dieser, einjährigen, Wanderung zurückgekehrt, blieb er fortwährend unser Mitbürger.

Als Lehrer der Tonkunst erwarb er sich bald einen, nachher bis an den Tod behaupteten, ausgezeichneten Ruf durch Einsicht und Geschicklichkeit, durch die strengste Gewissenhaftigkeit in Erfüllung übernommener Pflichten, und ganz besonders durch den feinen Kunstsin und geläuterten Geschmack, den er nicht nur selbst besaß, sondern den er auch in seinen Schülern und Schülerinnen anzuregen und fest zu gründen meisterhaft verstand. — Zehn Jahre hindurch leitete er den Sing-Verein, erweckte in vielen jungen Gemüthern Sinn für ernste und heilige Musik, und widmete dieser Lieblings-Beschäftigung fast alle seine Freistunden, und selbst einen beträchtlichen Theil seines Mühsam-erworbenen. Mit musikalischer Composition mochte er sich, zumal in den letztern Jahren, nicht gern befassen: das Vortrefflichste, was er kannte, glaubte er nicht erreichen zu können; das Vollendete, wie er sich es dachte, darzustellen, schien ihm eine zu schwere Aufgabe; Mittelmäßiges aber zu vermehren, hinderte ihn sein Ehrgefühl. Doch entschloß er sich im Jahre 1812 einige kleine Stücke "zum Besten der durch den Brand der Vorstädte Verarmten" im Druck erscheinen zu lassen, und später einige Bearbeitungen vorzüglicher Werke großer Meister für das Clavier dem Publicum mitzutheilen; mehrere dergleichen befinden sich in seinem Nachlasse. — Auch hat er manchen Beitrag zu der Leipziger musikalischen Zeitung geliefert.

Jeder, der ihn gekannt, rühmt seine Aufrichtigkeit und seinen rückhaltlosen Freimuth. Die Wahrheit gieng ihm über Alles; die Liebe zu ihr konnte ihn wohl gewisser Rücksichten vergessen machen; sie machte ihn aber desto geachteter bei de-

nen, die keine Kleinliche, schüchterne Rücksichtnahme verlangen. — Als Bruder, Verwandter und Freund war er unwandelbar getreu, dankbar und hingebend; als Künstler neidlos und gerecht gegen jeden Kunstgenossen; als Lehrer der Tonkunst ernst und streng, ohne sich durch die Unzufriedenheit irre machen zu lassen, die seine Schüler und Schülerinnen anfänglich darüber verriethen, welche es bald erkannten, daß sie eben dieser ernstesten Strenge ihre bessern Fortschritte zu verdanken hatten.

Um seinem Geschäfte obzuliegen, und in seiner eigenen Fortbildung unablässig fortzuschreiten, entzog er sich, seit Jahren schon, großen Gesellschaften, so gern er in denselben gesehen ward. Im Junius d. J. wandelte ihn zuerst die Krankheit an, die, ungeachtet aller Arztes-, Bruder-, Schwester- und Freundes-Pflege, bald zur Brustwassersucht ward, und am 19. August sein Ende herbeiführte.

Wenn der Mann, der seine Stelle gehörig ausfüllt, Achtung verdient; so behauptete dieser Entschlafene, während seines vieljährigen Wirkens unter uns, seinen Platz als Einer der Achtungswerthesten; und sein Verdienst ward mit Gerechtigkeit anerkannt. U. U.

Literarische Anzeigen.

Zum Andenken Sonntags. Riga, gedruckt bei W. F. Häcker, 1827. 43 S. gr. 4. Preis: 5 Kop. S. M.

Diese Bogen enthalten Alles, was bei Gelegenheit der Leichenfeier Sonntags gesprochen und gesungen worden ist, und was sonst noch die Dichtung ihm für Blumen gestreuet hat, vor, wie nach seiner Bestattung: Todtenkranz, am 17ten Julius gewunden von K. L. — Als der Sarg von dem Landhause nach der Kirche abgeführt ward, gesprochen von Grave. — Sargschrift von Grave.

— Gesang aus dem Gesangbuche. — Altar-Gebet von J. E. Dingelstädt, Affector des Eivl. Ober-Consistoriums und Pastor auf Dahlen. — Personalien, vorgetragen von Chr. W. Brockhusen, Propst des Rigaischen Sprengels, Pastor zu Uexküll und Kirchholm, Mitglied des Vladimir-Ordens vierter Classe. — Hauptlied. — Gedächtniß-Predigt von Dr. K. L. Grave, Ober-Pastor an der Kronskirche. — Gesang. — In der Gruft, von Grave. — Grabrede von Fr. Chr. Broße, Pastor zu Dünamünde. — Nachruf von Dr. A. Albanus, Stadt-Ober-Pastor. — Grabchriften. — Erläuterungen und Nachweisungen.

So leset denn diese Bogen, Verehrter Sonntag, und vertiefet Euch in das Anschauen eines großen Lebensbildes! Verweilet bei jedem Zuge desselben, damit Ihr Menschengröße würdiget, und Euch, wenn auch wehmüthig, freuet, daß er der Unsere war. Wenn Ihr alles gelesen habt, werdet Ihr freilich ausrufen: Ja! so war Sonntag; aber, Ihr werdet doch nicht ganz befriedigt sein: denn besondere Erinnerungen umglänzen fast Jeden unter Euch, die Ihr hier nicht angedeutet findet; einzelne schöne Seiten seines Charakters und Wirkens weiß fast Jeder zu nennen, die hier nicht aufgedeckt sind. — Nun! Dank den Männern, die uns so Wahres und Schönes gegeben; aber Euer eigenes Herz vervollständige an dieser Arbeit, was kein solches Wort geben kann.

Nach Beseitigung der mancherlei Schwierigkeiten und Hindernisse, welche sich bis jetzt dem Drucke des von mir angekündigten Russischen Handelsrechts entgegensetzten, hat der Druck endlich begonnen, und es soll in Zeit von wenigen Wochen die erste Abtheilung dieses Werks erscheinen; die zweite wird sodann ungesäumt nachfolgen. Indem ich solches den resp. Herren Pränumeranten desmittelfst bekannt mache, ersuche ich sie, so wie diejenigen, welche das Sammeln von

Pränumeranten übernommen haben, in möglichst kurzer Frist sowohl das Verzeichniß der Pränumeranten, als auch den Betrag der Pränumeration direct an mich, oder an die Adresse des Herrn F. W. Wegener in Dorpat einzusenden; indem die Namen der Beförderer dieses Unternehmens dem Werke vorgedruckt werden sollen, und nur diejenigen auf den Preis von fünf Rubel B. A. für das Exemplar Anspruch machen können, welche diesen Betrag, der ersten Ankündigung gemäß, pränumerirt haben. Mit der Erscheinung der ersten Abtheilung dagegen tritt der Ladenpreis mit zehn Rubel B. A. ein.

Dorpat, den 18. Aug. 1827.

Dr. Friedrich Georg v. Bunge,
Privat-Dozent und Rathsherr.

Öeffentliche Vergnügungen während des August= Monats.

Den 1sten: Die Mohrin, Schauspiel in 4 Aufz., von Ziegler. Toni: Madame Birch, geb. Pfeiffer, zweite Gastrolle.

Den 2ten, zum Erstenmale: Phädra, Tragödie in 5 Aufz., aus dem Franz. des Racine, frei übersetzt von F. Schiller. Phädra: Mad. Birch, geb. Pfeiffer, als 3te Gastrolle.

Den 4ten: Joconde, oder: Die Abentheurer, komische Oper in 3 Aufz., nach dem Franz. des Etienne, von Joh. Ritter v. Senfried; Musik von R. Fouard.

Den 5ten: André, oder: Furcht giebt Verschlagenheit, Lustspiel mit Gesang in 1 Aufz., nach dem Franz. des Scribe, bearbeitet von K. Blum. — Die junge Lante, Lustsp. in 1 Aufz., nach Melesville, von Castelli. — Schüler=Schwänke, oder: Die kleinen Wilddiebe, Vaudeville=Posse in 1 Akt, nach dem Franz. frei bearbeitet, und mit Rational=Melodien versehen von F. Angely.

Den 7ten: Die weiße Dame, kom. Oper in drei Aufz., von Scribe; Musik von Boyeldieu.

Den 9ten: Die drei Wahrzeichen, oder: Das Turnier zu Kronstein, ein romant. Ritter-Lustspiel in 5 Akten, von Fr. v. Holbein. Elsbeth: Mad. Birch, geb. Pfeiffer, als 4te Gastrolle.

Den 11ten: Maria Stuart, ein Trauerspiel in fünf Aufz., von Fr. Schiller. Königin Elisabeth: Mad. Birch, geb. Pfeiffer, als 5te Gastrolle.

Den 12ten: Die Talent-Probe einer reisenden Virtuosa, dramatisch-musikal. Intermezzo. — Divertissement für die Flöte, componirt und vorgetragen von Hrn. Otto Krefner, Prof. der Musik und erster Flötist Sr. Majestät des Königs von Sachsen. — Die Wiener in Berlin, Eieder-Posse in 1 Aufz., von K. v. Holten. Dem. E. Pohlmann: die Sängerin Emilie Fromhold und Frau v. Schlingen, als Gastrolle.

Den 14ten: Die schöne Müllerin, kom. Oper in zwei Aufz., nach dem Ital.; Musik von Paisiello. Köschen: Dem. E. Pohlmann, als Gastrolle.

Den 15ten: Graf von Essex, ein Trauerspiel in fünf Aufz., nach dem Engl. des Banks, bearbeitet von F. F. Dyk und Collin. (Neu einstudirt.) Königin Elisabeth: Mad. Birch, geb. Pfeiffer, als 6te Gastrolle.

Den 16ten, zum Besten der hiesigen Armen-Anstalten: Stille Wasser sind tief, Lustspiel in 4 Aufzügen, von Schröder. Baronin Holmbach: Mad. Birch, geb. Pfeiffer. (Abonnement aufgehoben.)

Den 17ten: Ein großes Concert von Hrn. Krefner. Ouvertüre. Concert-Satz (Allegro) für die Flöte, componirt und vorgetragen von Hrn. Krefner. — Adagio und Rondeau für die Flöte, componirt und vorgetragen von Hrn. Krefner. — Variationen für die Flöte, über das Thema: O dolce concerto, componirt und vorgetragen von Hrn. Krefner. — Es spukt, oder: Die Kellerratten, Original-Lustspiel in 2 Aufz., von Frau v. Weisenthurn. (Neu einstudirt.)

Den 18ten: Die Dorfsängerinnen, kom. Oper in zwei Aufz., nach dem Ital.; Musik von Fioravanti. Rosa: Demoiselle E. Pohlmann, als Gastrolle.

Den 19ten: Die Fürsten Ratschinsky. (Wladislaus); ein Trauerspiel in 5 Aufz., von Raupach. Sophia: Mad. Birch, geb. Pfeiffer, als 7te Gastrolle.

Den 22sten, zur Krönungs-Feier, bei festlich erleuchtetem Hause: Unterthanen-Treue, ein Festspiel mit Gesang, von Ed. Wehrmann. — Des Königs Befehl, oder: Liebe siegt, Original-Lustspiel in 4 Aufz., von Doct. Köpfer. (Manuscript.)

Den 24sten: Die weiße Dame, wie am 7ten. Anna: Demoiselle E. Pohlmann, als Gastrolle.

Den 26sten, auf Verlangen: Graf von Essex, wie am 15ten: Vorleszte Gastrolle der Mad. Birch.

Den 28sten: Das kleine Rothkäppchen, Feen-Oper in 3 Aufz., nach dem Franz. des Théaulon; Musik von Bo-veldieu. Rosalie: Dem. E. Pohlmann, als Gastrolle.

Den 29sten: Die weiße Dame, wie am 7ten und 24sten.

Den 30sten, zum Erstenmale: Belisar, Trauerspiel von Ed. v. Schenk. Erster Akt. — Zum Erstenmale: Das Petersburger Dampfschiff, oder: Der Johannismarkt, Bau-deville-Pose in 3 Aufz.; Musik aus Volks-Melodien be-nehmend. (Wenck für Mad. Birch, geb. Pfeiffer.)

Den 31sten: Der Maurer und der Schlosser, komische Oper in 3 Aufz., von Scribe und Delavigne; Musik von D. F. Auber.

Den 7ten, 8ten, 14ten, 21sten und 22sten Aug.: Pa-riser Soirées, von Gaubert aus Paris.

Den 2. Aug.: Vocal-Instrumental-Concert und De-clamatorium im Saale der Schwarz-Häupter-Gesellschaft, (Entrepreneur H. Funk, Sänger und Schauspieler). Sym-phonie von Mozart. — Recitativ und Pas-Arie, von Win-ter, gesungen von Hrn. Funk. — Der Tisch, Gemälde und Erzählung aus den Schreckens-Scenen der Ueberschwem-mung von Petersburg, von Kuffner; vorgetragen von Mad. Birch. — Duett aus der Oper: Moses, von Rossini; ge-sungen von Dem. Hortian und Hrn. Funk. — Zweite Abthei-lung: Symphoniesatz von Mozart. — Recitativ und Cava-tine, von Punitta; gesungen von Dem. Hortian. — Varia-tionen für die Violine, auf ein Tyroler Thema, von Louis Maurer; gespielt von Hrn. Engelen. — Terzett von Paer; gesungen von Dem. Hortian, Herren Schwarz und Funk. — Schlußsatz von Mozart.

Außerdem: Vorstellungen der Bereiter-Gesellschaft von Mad. Stephany. — Der Schnellläufer Nig. — Ein Kosmo-rama. — Natur-Wunder der Tropfsteins-Grotten, in pla-stischen Darstellungen durch die Gebrüder J. Greub und Comp. aus Frankfurt a. M. — Am 22. Aug.: Im Kaiserl. Garten ein großes Feuerwerk zu Wasser und zu Lande.

Vom 21sten bis zum 28. August 1827.

Begrabene. Gertrud-R.: Johanna Eli-sabeth Johannsen, geb. Urbanowig, 42 J. — Ro-sette Johanna Meinshausen, 9 J., 9 Mon. — Ro-sine Wilhelmine Müller, 1 J. — Paul Eberhard

Ments, 7 Mon. Jesus-K.: Friederike Elisabeth Klemcke, 6 Mon. Johannis-K.: Auf Ehorensberg: der Arbeitsmann Gustav Reekfing, 25 J. Kron's-K.: Der Major Lorenz Virgilius v. Fürstenau, 72 J. — Dorothea Charlotte Druwanowsky, geb. Duisburg, 29 J., 7 Mon. — Elisabeth Schmämann, geb. Klittermann, 37 J. Petri- und Dom-K.: Anna Elisabeth Romanus, geb. v. Busch, 71 J., 5 Mon. — Musiklehrer Johann Alexander Wilhelm Hartmann, 42 J., 2 Mon. — Ältestin Anna Gertrud Wöhrmann, geb. Ebel, 77 J., 5 Mon. — Helena Agatha Scherwinsky, geb. Haller, 69 J., 4 Mon.

Proclamirte. Gertrud-K.: Der Schuhmacher-Geselle Peter Albrecht mit Anna Barbara, verw. Subitzky, geb. Kroll — Peter Kalning mit Christina Meyer — Joh. Sneed's mit Anna Margaretha, verw. Kalning. Jesus-K.: Der Arbeitsmann Christian Euhn mit Anna Elisabeth Dhsoling. Joh.-K.: Der Hansschwinger Benjamin Bunding mit Elisabeth Sprihde — der Arbeitsmann Andreas Kruse mit Sophia Regina Baumann — der Arbeitsmann Peter Jansohn mit Anna Maria Büschke. Kron's-K.: Der Obrist und Ritter Karl August von Richter mit Virginia Volmerange-Helmund — der Buchhalter bei der Kaiserl. Hilfsbank Wilhelm Boulay mit Charlotte Emilie, verw. Robert, geb. Strauch — der Tischlermeister Jakob Janckwitz mit Anna Barbara Horn (sämmliche Paare auch in der Petri- u. Dom-K.) Petri- und Dom-K.: Der Knochenhauer-Geselle Georg Elias Heinz mit Apollonia Ningen.

Am Mittwoch, den 7. August, nachmittags von 4 bis 6 Uhr, findet die statutenmäßige Sitzung der Administration der Spar-Casse in der kleinen Stude statt.

Ist zu drucken erlaubt worden.

Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Oesterreichischen Provinzen: W. F. Keußler.

N^o. 36.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 7. September 1827.

Bis zum 6ten Septbr. sind Schiffe angekom-
men: 1217; ausgegangen: 1136.

E i n l a d u n g.

In der vorhergehenden Nummer der Stadtblät-
ter heißt es bei der Ankündigung der Schrift: „Zum
Andenken Sonntags“ S. 286: „Wenn Ihr alles ge-
lesen habt, werdet Ihr freilich ausrufen: ja! so
war Sonntag; aber Ihr werdet doch nicht ganz
befriedigt sein: denn besondere Erinnerungen um-
glänzen fast Jeden unter Euch, die Ihr hier nicht
angedeutet findet; einzelne schöne Seiten seines
Charakters und Wirkens weiß fast Jeder zu nen-
nen, die hier nicht aufgedeckt sind.“ — Daher
sollen diese Blätter, in denen Er einst zu Euch,
Ihr Freunde und Verehrer des Unvergesslichen,
sprach, alles das fortdauernd aufnehmen, was
Ihr zu seinem gezeichneten Bilde noch hinzuzufü-
gen wisset und wünschet, damit der Mann der
allgemeinen Verehrung und Liebe in seiner wahr-
ren Gestalt immer vollendeter vor unsrer dankba-
ren und sehnenden Erinnerung hervortrete, da
die äußere Erscheinung verschwunden ist. Nie wird
man aufhören, von Sonntag zu sprechen, warum
sollten denn die Stadtblätter von ihm je schwei-
gen?

M. Thiel.

Sonntags wohlgetroffene Büste wird von
dem Herrn Bartholini, in der Klostersgasse, für
einen angemessenen Preis dargeboten. Auch ihres
künstlerischen Werthes wegen, der einem Manne
unter uns zum Verdienste gereicht, gewinne die
Arbeit eine ermunternde Aufnahme. So leuchte

denn Sein Bild von nun an in unsern Wohnungen freundlich auf uns herab, da wir gewohnt waren, immer zu ihm hinauf zu schauen, und an keinem Orte, wo Er einst öfter weilte, werde es jetzt vermist.

M. Thiel.

Um es den verehrten Männern, die sich dem Geschäft der Entgegennahme von Beiträgen zu Sonntag's Denkmahl (s. Stadtbl. Nr. 34. S. 276.) unterzogen haben, dankbar zu erleichtern, und den Freunden und Verehrern des Gefeierten mehr Gelegenheit zu eröffnen, ihre Gaben, und wären sie auch nur gering, zu diesem Zweck darbringen zu können; hat es der engere Kreis der literarisch-praktischen Bürger-Verbindung, die der Ehre genoß, Sonntag zu ihrem Mitstifter und ausgezeichnetsten Mitgliede zu zählen, für seine Pflicht gehalten, an diesem erfreulichen Geschäfte gleichen Antheil zu nehmen. In dieser Absicht werden die Namen der Mitglieder des engeren Kreises, als Empfänger jener Beiträge, hier genannt: Herr Dr. u. Ritter v. Zöckel, Director.

— Altermann Baubam.

— Pastor Weise.

— Oberster u. Ritter v. Freymann.

— Ober-Pastor Dr. u. Ritter Grave.

— Dr. von Kupffer.

— Rath Prätorius.

— Pastor Thiel.

— Ältester Witte.

M. Thiel.

(Eingefandt.) Während jedes fühlende Herz dem zögernd scheidenden Sommer seinen innigen Dank darbringt; verdient es bemerkt zu werden, daß nicht allein Spät-Rosen, sondern auch die Rosa incarnata, oder die erröthende Jungfrau, außerschnöste in einem vorstädtischen Garten den 2ten Septbr. blüht, obgleich der 10 Fuß hohe Stamm im Frühlinge mit Rosen bedeckt war. Auch meh-

rere Gattungen Spiraceen fangen wieder an zu blühen. N. N.

Als Beweis des Ueberflusses an Obst in diesem Jahre, verdiente auch bemerkt zu werden, daß man am 5. Septbr. zwei Melonen für einen — Serding kaufte.

A n k ü n d i g u n g.

Ein erfahrener Erzieher, der eine Reihe von Jahren dem Privat- und öffentlichen Unterrichte vorgestanden, und als solcher ein Schulens-Inspectorat bekleidet, wünscht hieselbst eine Privat-Unterrichts-Anstalt für Knaben anzulegen, in welcher er, mit, oder ohne Beihülfe anderer Lehrer, je nachdem die Bedürfnisse es erheischen, mit den Elementen beginnen, und seine Pfleglinge bis zu den Regionen höherer Kenntnisse führen will. Er hat hierzu die gehörige Concession der Schulens-Authorität erlangt. — Ihm eigenthümliche Liebhaberei fürs Schulfach hat ihn bisher bei seinen Unternehmungen geleitet, und ist auch jetzt der ihn antreibende Sporn, seine Kräfte und Erfahrungen dem hiesigen Publikum anzutragen. — Er wünscht eine der hiesigen Vorstädte zum Mittelpunkt seines Wirkens zu erwählen, und wird bei einer gehörigen Concurrnz der Interessenten sein Quartier in Kurzem näher bezeichnen. Privat-Unterricht, in denen, jedem gebildeten Manne nöthigen, und zur gelehrten Bildung fördernden wissenschaftlichen und Sprachkenntnissen und in dem Klavierspiel wird er seiner Anstalt hinzufügen, auch ist er erbötig, diesen Unterricht auf besonderes Verlangen einzelnen Subjecten, in denen, von gemeinschaftlichem Unterrichte, freien Stunden, falls ihm solche übrig bleiben, in ihren Wohnungen zu ertheilen. Söhnen entfernter Aeltern, die die hiesigen öffentlichen Lehranstalten besuchen wollen, bietet er zugleich in seinem Quartier Aufnahme, körperliche Verpflegung und die treue Aufsicht über ihre häusliche moralische Führung an. — Näher

re Kunde über diese zu übernehmenden Verpflichtungen ertheilen auf Verlangen Herr Pastor Berkholz, Wendt und Thiel.

Fünfte Jahres-Rechnenschaft von den, zum Besten der versorgten Freischüler eingegangenen Beiträgen und deren Anwendung, vom 5. Julius 1823 bis 5. Julius 1824, dargelegt von M. Thiel.

Die, seit dem 5. Jul. 1819 bestehende, Anstalt zur Versorgung einiger Freischüler, welche durch die Gaben wohlwollender Jugendfreunde nicht bloß mit dem Schulgelde, sondern auch mit den Schulbedürfnissen, mit Kleidern, Wäsche, Medizin und dergl. versehen wurden, hat ihre Wirksamkeit bisher ununterbrochen fortgesetzt, wengleich seit dem 5. Jul. 1823, da ihre vierte Rechnenschaft erschien, keine öffentlichen Berichte gedruckt wurden. Die Gründe dazu sind nur den Wohlthätern bekannt. Diese Berichte sollen aber jetzt wieder in diesen Blättern gegeben werden. Daher sind die noch fehlenden Jahre nachzuholen. Die kleine Anstalt hat unterdeß, wie jede andere, günstige und ungünstige Erfahrungen gemacht; sie hat, durch Tod und andere Veranlassungen, Gönner verloren, aber auch neue wieder gewonnen; die ersten Gründer sind ihr am treuesten geblieben; sie hat ihre Wirksamkeit zwar einschränken, aber nie aufgeben müssen. Ihre treuen Freunde haben sich eben dadurch nicht bloß in ihrer Vaterstadt, sondern auch schon an entfernten Orten den Dank ihrer Unterstützten erworben, die allenthalben jetzt thätig sind. So trat, als ich mich 1824 auf meiner Reise in Dorpat befand, aus einer Bude, in der er angestellt war, ein Jüngling, N. L., zu mir, der mich vertraulich anredete und sich freuete, mich wieder zu sehen. Erst später, da er mir seinen Namen genannt hatte, erkannte ich ihn wieder, und freuete mich des Zeugnisses, das er von seinem Lehrherrn, auf mein Befragen, erhielt. Er war einer unse-

rer Freischüler. Ein anderer, J—ich, händigte mir mehrere Schriften eben daselbst ein, die er als Angehöriger einer dasigen Buchdruckerei selbst gesetzt und gedruckt hatte, und die für seine Brauchbarkeit in seinem Berufe sprechen. In St. Petersburg besuchte mich ein Kadett, W. v. S., der sich in dem Corps befand, neben welchen ich auf Wassili-Dstrow wohnte. Er fühlte sich glücklich, und freuete sich seiner günstigen Aussichten, an denen wir um so mehr Antheil nehmen mußten, da er hier von uns versorgt und mit einem Theil des Reisegeldes nach St. Petersburg befördert war. Wie groß muß denn die Anzahl der Jünglinge und Jungfrauen sein, die Euch, Ihr freundlichen Wohlthäter derselben an unserm Orte ihren Dank durch die Wirksamkeit sagen, in der sie jetzt in ihren verschiedenen Verhältnissen und Berufsarten nützlich und erfreut sind, das, was sie leisten und genießen, Euerm Verdienste zuschreiben zu können. Die Zahl der im 5ten Jahre, seit der Stiftung der Anstalt, versorgten Freischüler, war: 19 Knaben und 5 Mädchen, zusammen also 24 Kinder.

Einnahme.

Saldo: S. Nbl. 6. 48 Kop.

Den 5. Jul. 1823 durch Hrn. Boffe aus der Familien-Stiftung des Aeltesten Paul Hartwich	25.	—	—
— 1. Aug. von der Demoiselle E. R.	6.	—	—
— 21. Aug. von M. J. L. zu m. G. L.	5.	—	—
— 8. Octbr. von Hrn. Dr. Bidder	10.	—	—
— 10. Oct. von Hrn. Rathsh., Rath u. R. M. E. Keimers	10.	—	—
— 31. Oct. von Hrn. Berens für ein Exemplar der Herbstblumen	2.	—	—
— 14. Nov. v. d. Musik-Dir. G. M. L.	10.	—	—
— 23. Nov. von M. H. W. t	25.	—	—
— 15. Decbr. von einem Unbekannten	5.	—	—
— 17. Dec. durch Hrn. Cand. Albanus	2.	—	—
— 24. Dec. v. Hrn. Aeltesten Minder	20.	—	—

Den 5. Jan. 1824 "zum 5. Januar von	U." " " " " " " " " S.Nbl. 6. — Kop.
— 7. Jan. durch den Hrn. Grafen G.	B. Mellin 100 Nbl. B. " " " 26. 40 —
— 12. Jan. durch Hrn. Linde von Mad.	H. geb. Gr. in Amsterdam " " " 6. — —
— 31. Jan. "für die Freischüler von	B. B." 25 Nbl. B. " " " " 6. 70 —
— 3. Febr. für ein Expl. der Vorlesun-	gen von Ruffau " " " " " — 50 —
— 14. März aus der Brogerschen Sie-	gel-Sammlung " " " " " 20. — —
— 25. März von Hrn. J. G. Hauffe	12. 50 —
— 10. Mai "für F. das Jährliche"	6. — —
<u>Summa: S.Nbl. 208. 58 Kop.</u>	

A u s g a b e.

Für Unterricht " " " " " " " " S.Nbl. 117. 85 Kop.	
— Kleider " " " " " " " " 60. 5 —	
— einen Verbleibschein " " " " " " " " 1. — —	
— Medizin " " " " " " " " 1. — —	
<u>Summa: S.Nbl. 179. 90 Kop.</u>	

bleibt Saldo: S.Nbl. 28. 68 Kop.

Der Musiklehrer E. Forstmann zeigt hierdurch an, daß das erste Heft seiner Tänze für die Guitarre, bestehend in 3 Walzern, 1 Polonaise, 5 Eccossaisen, 2 Anglaisen, 2 Quadrillen, und 1 Masfurka, erschienen, und in der Bibliothek von U. Oldkop und in der Buchhandlung von Hartmann jun., wie auch in der Petersburgischen Vorstadt in der Handlung von G. Rauffert, zu 50 Kop. S. das Heft, zu haben ist. Wer 10 Hefte auf einmal nimmt, erhält Rabatt, und hat sich deshalb an ihn selbst zu wenden. Der Beifall, den diese Tänze von mehreren Musikkennern erhielten, läßt ihn auch den des resp. Publikums und einen schnellen Absatz der kleinen Anzahl von Exemplaren hoffen. (Nig. Anz. Nr. 36.)

Bis zum 6. August sind angekommen: 697 Strussen; 22 Stutken; 16 Eschollen; 40 Flösser (194 Pl.) mit Eichenholz; 21 Flösser (50 Pl.) mit Masten; 53 Flösser (191 Pl.) mit Spieren und Bootsmasten; 51 Flösser (369 Pl.) mit Brussen; 104 Flösser (755 Pl.) mit Balken; 14 Flösser (67 Pl.) mit Ricker und Kallen; 265 Flösser (712 Pl.) mit Brennholz.

A u s l ä n d i s c h e s.

Bei einem Brande, welcher kürzlich der Stadt Minden große Gefahr drohete, hat sich die Vorsichtigkeit des mit Alaun gemischten Wassers, als Löschmittel, von neuem bestätigt. Deshalb hat die Regierung zu Minden die Bereithaltung desselben wiederholt empfohlen. (Alltonaer Mercur Nr. 118.)

Vom 28. Aug. bis zum 4. Sept. 1827.

Getaufte. Gertrud = R.: Karl Julius Riesling — Louise Alexandra Carius — Johann Ludwig Jakobsohn — Johann Heinrich Ehlerst. Jesus = R.: Joh. Friedrich Jansohn — Juliane Constanze Sophia Werner — Vincent Robert Märzens — Karl Gottfr. Julius Freu — Anna Amalia Grahe. Johannis = R.: Karl Christian Dietrich — Martin Freymann — Helena Elisabeth Michelfohn — Elisabeth Segge, genannt Kalning — Margaretha Louise Amalia Freywald — Anna Maria* — Elisabeth Dorothea Helena Skuhpe — Elisabeth Eherese Dombrowsky — Johann Simon Dhsoling — Jakob Ludwig Kruse. Krons = R.: Friedrich Eduard Hugo Eichholz — Otto Martin Julius Eichholz — Friedrich Christian Menck — Wilhelm August Jakob Rodd — Christian Otto Winter — Elisa Henriette Dorothea v. Hartmann. Petri- und Dom = R.: Karl Alexander Kersten — Eva Maria Mathilde Göschel — Pauline Katharina Saller — Pauline Amalia Engerer — Ernst Julius Franzen — Christian Robert Fechner —

Karl Heinrich Andreas Bahr — Friedrich Wilhelm Christian Gothow — Karl Eduard Heiell — Ubelheid Margaretha Burmeister — Julie Bertha Alexandra Münder — Karolina Marg. Amalia*.

Begrabene. Gertrud=R.: Der Handelsgärtner Johann Christoph Krumbholz, 62 Jahr — Gertrud Hedwig, verwitw. Witt, 82 J. — George August Schubert, 1 J. Jesus=R.: Der Lohgerber-Meister Matthias Müller, 64 J. Joh.=R.: Auf Hagensberg: Ferdinand Friedrich Nietram, 1 J. — Bäckermeister Heinrich Joachim Keinfeld, 62 J. — Johanna Katharina Fittig, 2 Mon. — Georg Ferdinand Dhsoling, 3 Mon. — auf Ebersberg: Andreas Kalning, 60 J. Petri- und Dom=R.: Emma Maria Elise Hinst, 1 J., 5 W. — Gymnastast Theodor Timm, 18 J. — Aeltestin Anna Maria Engell, geb. Moritz, 77 J., 2 Mon.

Proclamirte. Gertrud=R.: Der Katholisch-Kanzlei-Beamtete Christian Eberhard Berens mit Sophia Gertrud Rodd — der Fuhrmann Johann Georg Philipp mit Johanna Charlotte Meyer, geb. Feldko. Johannis=R.: Der Brauerknecht Wilhelm Kalning mit Louise Andersohn — der Arbeitsmann Joh. Peter Jürgensohn mit Anna Katharina Linde — der Arbeitsmann Heinrich Dhsoling mit Barbara Dankewitz — der Arbeitsmann Johann Krühming mit Anna Elisabeth, verwitw. Rickmann — der Arbeitsmann Christian Dhsoling mit Hedwig Elisabeth Wahwer — der Dentschick Lui Jan mit Katharina Rahrkling (auch bei der Esthn. Gemeinde). Kron=R.: Der Schneiders-Gesell Adam Heptner mit Sophia Amalia, verw. Wilde, geb. Pefner. Reform. R.: Der Collegien-Veffessor Ernst Wilhelm v. Drümpelmann mit Wilhelmine Elisabeth Grube — der Engländer Karl Friedrich Wiegles mit Gertrud Margaretha Rhoda.

Ist zu drucken erlaubt worden.

Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Oeffen-
Provinzen: W. F. Keufler.

No. 37.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 14. September 1827.

Bis zum 13ten Septbr. sind Schiffe angekommen: 1257; ausgegangen: 1163.

Den Lesern dieser Blätter, die bisher die biographischen Nachrichten über die verewigte Frau Aeltestin Wöhrmann vermissten, wird hierdurch die Versicherung gegeben, daß jene Notizen unfehlbar in der nächstfolgenden Nummer enthalten sein werden, und daß es früher nicht geschehen konnte, weil der Verfasser derselben bisher durch unaufschiebliche Geschäfte an der Bearbeitung des reichen Stoffes verhindert war.

Den Lesern der Stadt-Blätter wird es angenehm sein, zu bemerken, daß dieselben auch in Lübeck und Hamburg immer mehr die Aufmerksamkeit zu beschäftigen anfangen, wie sie sich bei uns bisher des günstigsten Beifalls erfreuten. Mehrere Handels-Nachrichten fanden wir schon früher in der Börsen-Halle, die aus unsern Ostsee-Provinzen-Blättern entlehnt waren, und in den letzten "Lübeckischen Blättern, Sonntag den 5. August d. J.," heißt es S. 179: Der General-Superintendent Sonntag, welcher seit einer Reihe von Jahren ein, zunächst für Riga bestimmtes, Wochenblatt (Rigaische Stadtblätter) herausgibt, hat vor einigen Monaten seine Leser auf die Lübeckischen aufmerksam gemacht, und Mehreres, namentlich die Lebensbeschreibung des sel. Spiller, fast wörtlich, mitgetheilt. Durch einen, in Nr. 6. unserer Blätter enthaltenen, Aufsatz an das Sprichwort erinnert: Verbessert durch Johann Ballhorn,

berichtet derselbe aus den Ober-Consistorial-Acten, wie einst in der Nähe von Riga durch dies Sprichwort eine Verbesserung bewirkt wurde, die eine wirkliche war. Siehe den Verfolg in den Stadtblättern Nr. 21. d. J. — Wir werden ebenfalls nicht unterlassen, alles das, auch jetzt, wie früher geschehen, zu benutzen, was sich Anziehendes für uns in jenen Lübeck'schen Blättern findet, um das alte Band aufs neue immer fester zu knüpfen, das seit den frühesten Zeiten diese beiden Schwester-Städte mit einander vereint hat.

M. Thiel.

Es kann nicht anders, als sehr erfreulich für den Freund des Vaterlandes sein, zu bemerken, wie sehr der Gewerbefleiß bei uns zunimmt, und wie eine Fabrik nach der andern bei uns entsteht, und immer mehr Fortgang gewinnt. Vorzüglich ist die Gegend von der rothen Düna bis zum Jägel-See dazu benutzt worden, und es finden sich daselbst Anlagen von der verschiedensten Art. Was ich darüber erfahren kann, werde ich hier nach und nach mittheilen. Daher erbitte ich mir in dieser Rücksicht Beiträge. Für jetzt verweile ich nur bei der, seit etwa einem Jahre in Bonaventura durch den kenntnißreichen Eifer des Herrn Zobel errichteten, chemischen Farben-Fabrik, von welcher ich öfter Gelegenheit hatte, genauere Kenntniß zu erlangen. Hier werden Farben für die meisten Arten der Malerei bereitet. Die dazu getroffenen Einrichtungen sind sehr zweckmäßig, und ganz nach den im Auslande bestehenden Fabriken gemacht. Zur Verfertigung des Bleiweißes wird, in dazu eingerichteten großen Räumen, die Darstellung des Bleifalks erzielt, welcher auf eine besonders gebaute, durch Pferde getriebene, Mühle gebracht wird, wo in 12 Stunden 1000 Pfund gemahlen werden können. In dazu eingerichteten Schlemmstuben wird das Schlemmen vorgenommen, und die Waare alsdann auf die gro-

fen licht hellen und luftigen Trocken-Böden gebracht. Da die Darstellung des Bleikalks durch Essig bewirkt wird, so ist auch dafür gesorgt, den Essig daselbst zu bereiten. Eine ganz eigene Einrichtung ist hiezu in einem, früher als Keller benutzten, Gewölbe unter der Erde getroffen. Es befindet sich darin ein 85 Fuß langer Wärme-Kanal, und in Zeit von 3 bis 4 Wochen wird ein ganz reiner und scharfer Essig verfertigt, der selbst dem Weinessig nicht nachsteht. Zur Bereitung anderer feiner Farben, besteht ein chemisches Laboratorium, mit einem feuerfesten Gewölbe, wo mehrere, theils große, theils kleine Kessel angebracht sind. Es ist anziehend, zu sehen, wie aus unscheinbaren Urstoffen die schönsten Farben hervortreten. Sie werden aus den Kesseln in große hölzerne Gefäße zum Absetzen gelassen, auf Tücher und Körbe gebracht, und erhalten theils unter Pressen verschiedene Formen, theils werden sie in unregelmäßigen Formen getrocknet. Mehrere dieser Farben sind von einem amtlich Sachkundigen erprobt, und von gleicher Güte mit den feinsten Ausländischen befunden worden. Es steht daher zu erwarten, daß auch dieser Erwerbszweig bei uns einheimisch und die ausländische Leistung dieser Art ganz entbehrlich werden wird. Um so größer ist das Verdienst dieser Unternehmung für unsere Gegenden und für ganz Rußland, da sich in unserer Nähe keine und im ganzen Reiche nur etwa zwei Anstalten dieser Art befinden.

M. Thiel.

Sechste und siebente Jahres-Rechnenschaft von den, zum Besten unterstützter, dürftiger Schüler eingegangenen, Beiträgen und deren Anwendung, vom 6. Julius 1824 bis 13. März 1826, abgelegt von M. Thiel.

Die Anzahl der in gedachten Jahren unterstützten Schüler war 16, die in den Schulen der

Den 4. Jan. 1826 von Hrn. Spohr aus München = = = = = S. Nbl. 2. — Kop.	
— 26. Jan. aus den Brogeschen Land- charten und geneal. Verzeichnissen 12. — —	
— 1. Febr. durch Hrn. Linde von Mad. H. geb. Gr. in Amsterdam = = = 12. — —	
— 2. Febr. für 1 Exempl. Schul-Vor- schriften von Hrn. Aeltesten W. = — 50 —	
— 2. Febr. für 1 Exempl. Schul-Vor- schriften von Hrn. Gouv. Secr. Pr. 1. — —	
— 27. Febr. von A. zum 5. Febr. = 5. — —	
	S. Nbl. 218. 32½ R.
Saldo von 1824 = = — 28. 68 —	
Summa: S. Nbl. 247. — ½ R.	

A u s g a b e.

Für Unterricht = = = = = S. Nbl. 44. 20 Kop.	
— Kleider = = = = = — 14. 5 —	
Summa: S. Nbl. 58. 25 Kop.	

Bleibt Saldo für den 14. März
1826 = = = = = S. Nbl. 188. 75 Kop.

(Eingefandt.)

Den 29. April 1438 — sagt uns die alte Lü-
beck'sche Chronik — is tho Lübeck de Arzbischof uth
Rußland gekomen, und van dar na dem Concilio
tho Basel getagen, woruth gewiß, dat de Ruffen
ock willen Christen syn.

Ein denkwürdiges Beispiel, wie unsere
Vorfahren das Gesetz heilig hielten.

Manche Strafen, welche die Polizei-Verord-
nungen verfloßener Jahrhunderte dictiren, sind auf

den ersten Blick so sonderbar, wenigstens unseren Begriffen von Schicklichkeit so widersprechend, daß bei manchen derselben selbst Kenner des Alterthums gezweifelt haben, ob sie in der That je in Anwendung gebracht, oder nicht vielmehr bloße Schreckmittel gewesen seien. Wer die älteren Lübeckischen Verordnungen — die, wie die Bremer, vielen unsererin einst zum Muster gedient — durchblättert, wird die Vollstreckung mancher, in ihnen angedrohten, Strafen undenkbar finden. Die Wenigsten werden glauben, daß die, in den älteren Kleiderordnungen den putzsüchtigen Frauen zuerkannte, Strafe: "daß ihnen die verbotenen Kleider und Kleiderstücke öffentlich, wo sie damit betroffen werden, abgenommen werden sollen," je in Anwendung gebracht worden sei. Und dennoch mußte im Anfang des 16ten Jahrhunderts die Frau eines Lübeckischen Bürgermeisters diese Kränkung erfahren, und, was das auffallendste ist, auf Befehl ihres eigenen Gatten. Die Chronik erzählt: "Der Bürgermeister Thomas von Wickebe ist eines solchen aufrichtigen Gemüthes gewesen, daß er seines üppigen, doch ehrlichen Weibes, ihrer Hoffarth halber, nicht verschonen wollen. Denn da ein Rath geschlossen, — es ist wahrscheinlich die Kleiderordnung von 1492 gemeint, — daß keine Frau zu Lübeck mehr so viel Goldes an ihrem Halse tragen sollte, hat dieser Bürgermeister seiner Frau zuvor gewahrshaut, ihren Schmuck zu mindern, oder es würde ihr wohl ein Schimpf wiederfahren. Das hat sie verlacht und hat sich vernehen lassen, ihr Mann wäre ältester Bürgermeister."

ster, darum würde ihr keiner ihr Gold, oder anderes nehmen können. Dñhlängst hernach geht diese Bürgermeisterin nach der Kindtaufe, und nimmt ihren Weg vor dem Rathhause über, daselbst eben auf diesmal des Rathes Diener aufwarten, mit ernstlichem Befehl, keine Frau zu verschonen. Darauf treten etliche Diener mit Reberenz zu ihr, bitten sie, es ihnen nicht zu verdenken, weil es ihnen befohlen worden, nehmen damit ihren Schmuck von ihr, und tragen es aufs Rathhaus, daselbst auch solches geblieben und ihr nicht wiedergegeben.“

Wie sehr sich auch die Frau des Bürgermeisters gekränkt fühlen mochte, die Bürgerschaft schenkte ihre ganze Liebe dem Manne, welcher sich und die Seinigen über kein Gesetz erhaben glaubte. Noch nach seinem Tode sprach sich die Liebe der Bürgerschaft für ihn öffentlich aus. Sein Zeitgenosse, Keimarus Kock, schreibt im Jahre 1528: „Zdt sind of tve herrlike und ehrlike, kloke Borgermeister gestorven düt jahr, alse Her Thomas van Wickebe, ein ridder, ein mächtig, klof, beredt mann und Her Herman Meyer, düsse weren der Gemeine mächtig leef und angenehm, wente ic hebbe mit minen oghen gesehen, da Her Thomas (zu Grabe) gedragen ward, dat de borger weneden, effte er vader were dāhen gedragen.“

Vom 4ten bis zum 11. Septbr. 1827.

Getaufte. Jesus-K.: Luitgard Mathilde
Juliane Bührmann — Karl Alexander Lentzkoff —

Karl Friedrich Alexander Bempel — Friederike Juliane Ehlerfs — Katharina Friederike Jacobsohn — Joh. Ludwig Weinert. Johannis-K.: Katharina Wilhelmine Kleemann — Anna Louise Dorothea Kröger — Maria Wilhelmine Dhsoling — Margaretha Maria Buttler — Louise Juliane Jansohn. Petri- und Dom-K.: Anton George Marschütz — Helena Dorothea Kruth — Wilhelmine Auguste Fötticher.

Begrabene. Gertrud-K.: Anna Emilie Kleinmichel, geb. Blut, 44 J. — Gertrud Aurora Vorhardt, 17 J. — Katharina Augusta Germann, 8 Tage. Jesus-K.: Ludmilla Schnizer, 4 Mon. Johannis-K.: Auf Hagensberg: Benjamin Jacobsohn, 4 Mon. — der Arbeitsmann Michael Legsding, 65 J. Petri- und Dom-K.: Verw. Magdalena Katharina Langerbeck, geb. Jhlenburg, 80 Jahr, 10 Mon., 18 Tage.

Proclamirte. Johannis-K.: Der Wirth Georg Herrmann Dhsoling mit Anna Katharina Sander — der Arbeitsmann Johann Krühming mit Maria Friedrichsohn. Kron-K.: Der Baron Johann von Pfeiliger-Frank mit Amalia Harbe — der Lohndiener Christoph Ulrich Dorn mit Helena Maria Schwarz (auch bei Petri- u. Dom-K.) Petri- u. Dom-K.: Der Salz- und Korn-Messer Matthias Breesse mit Eva Elisabeth Bräutigam.

Ist zu drucken erlaubt worden.

Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Dissce-Provinzen: W. F. Keukler.

№. 38.

Nigaische Stadt-Blätter.

Den 21. September 1827.

Bis zum 20sten Septbr. sind Schiffe angekommen: 1302; ausgegangen: 1187.

Frau Aeltestin der großen Gilde,
 Anna Gertrud, verwitwete Wöhrmann,
 geb. Ebel,

Tochter des weil. Aeltesten der großen Gilde, Samuel Ebel, und Frau Ursula, geb. Hartwich, war am 2. März 1750 geboren; in früher Kindheit verlor sie ihre Mutter; der Vater aber führte ihr, und ihrem Geschwister, — einem Bruder und einer Schwester — eine zweite Mutter zu: Gertrud Margaretha Deplin.

Zur Jungfrau herangeblüht, vermählte sie sich, damals im Hause eines Mutter-Bruders lebend, am 6. März 1772 mit weil. Herrn Aeltesten und Kaufmann Erster Gilde, Christian Heinrich Wöhrmann, gebürtig aus Lübeck, wo er am 1. Septbr. n. St. 1737 geboren war. In dieser überaus zufriedenen Ehe, die der Tod des Gatten am 26. April 1813 endigte, ward sie Mutter von 3 Söhnen und 2 Töchtern. Zwar hatte sie die Freude erlebt, die Söhne sämmtlich zum männlichen Alter herangebeihen, als Bürger geachtet, als Gatten glücklich, als Väter gesegnet zu sehen, erfuhr aber das traurige Schicksal, die beiden älteren — den Erstgeborenen am 24. Jun. 1810, den Zweiten am 30. Mai 1824 (in Dresden, wo er seine Gesundheit wieder herzustellen gehofft hatte), zu verlieren! Die jüngere Tochter starb schon in ihrem ersten Lebens-Jahre; die ältere aber, wett-eifernd mit dem jüngsten Bruder, mit dessen Gattin, und mit der Witwe der beiden ältern Brü-

ber, hat ihr die spätesten Jahre bis zum letzten Tage verschönert.

Sie hat sich der Geburt von 12 Enkeln und 25 Enkelinnen, von 7 Urgroß-Söhnen und 9 Urgroß-Töchtern erfreut; betrauert aber den Tod von 2 Groß-Söhnen, 4 Groß-Töchtern, 3 Ur-
enkeln und 2 Urenkelinnen. — Alle ihre leiblichen und Stief-Geschwister überlebte sie; auch von ihren Jugend-Genossen war Niemand ihr übrig geblieben. — Dennoch war sie bis an ihr Ende eine überaus beglückte Frau, würdevoll in sich selbst, wie eine Patriarchin verehrt in ihrem Hause, als Patriotin seltenen Verdienstes anerkannt von ihrer Vaterstadt; im Tode beweint von Tausenden, die in ihr eine mütterliche Wohlthäterin dankbar liebten; zu Grabe geleitet von einer unübersehbaren Zahl von Männern und Frauen, von Jünglingen und Jungfrauen, die allesammt durch den unverkennbaren Ausdruck der Ehrfurcht und Liebe gegen die Verewigte dieß Leichen-Besängniß zu einem der feierlichsten und rührendsten machten, die unsre Stadt je gesehen, ähnlich dem, das genau einen Monat vorher einem hochverdienten Manne zu Ehren war gefeiert worden.

Diese Ehrwürdige war am 21. Aug. so sanft entschlafen, daß die umstehenden Angehörigen ihre letzten Athemzüge kaum wahrgenommen hatten. Bestattet ward sie am 28. Aug. in die Gruft ihres Gatten und ihrer Söhne.

Auf ihren Sarg war geschrieben:

„Durch Adelmuth in Sinn, in Wort, in That
 „War Sie ein Segen Ihrer Vaterstadt,
 „Und Ihrem Hause Vorbild jeder Tugend.
 „Von Tausenden ward Mutter Sie genannt;
 „Ihr Werth wird von der Nachwelt noch erkannt:
 „Gleich Ihren Werken blüht Ihr Ruhm in ew'ger Jugend.“
 (Von ihrem Sinne und ihren Werken in
 der nächsten Nummer dieser Blätter.)

In dem Wiburger Wochenblatt Nr. 58. d. J. heißt es: Ubo, den 5. Sept. 1827. „Lehtverwichs

nen Dienstag um 8 Uhr Abends verkündigten dumpfe Glockenschläge von beiden Thürmen den Einwohnern dieser Stadt, daß ein Unglück ihnen drohe, welches nur zu bald sich in seiner ganzen, schauerhaften Gestalt zeigte. Das Feuer war im Hause des Bürgers Hellmann, hoch oben an der Anningais-Straße, mit so unerhörter Wuth ausgebrochen, daß man gleich bei der ersten Nachricht die Flammen hoch auflodern sah. Anfangs war der Wind ziemlich gelinde, aber der furchtbare Feind, welcher, unerachtet der eifrigsten Anstrengungen, mit Riesenkraft sich einen Weg bahnte, brachte auch ein anderes Element in Aufruhr, so daß kaum zwei Stunden verflossen waren, als ein wilder Orkan die Verheerungen des Feuers gräßlich unterstützte. Während dieser Zeit stand schon ein großer Theil der Anningais-Gegend in hellen Flammen, und in einem Augenblick wurden glühende Feuerbränder über den Fluß geschleudert, wo sie zuerst das Haus des Prof. Hällström, darauf die Domkirche anzündeten, und mit Windesschnelle ganz Mätåjarwi und die ganze Nylands-Straße heimsuchten. Schon lange hatten die wachenden Glocken geschwiegen, und man hörte nur das Prasseln der Flammen, welche die Häuser verschlangen, als wären sie in geöffnete Vulkane hinab gesunken. Menschenkräfte vermochten nicht der Gewalt des Feuers Einhalt zu thun, es war an keinen Widerstand mehr zu denken, und tausend Unglückliche wurden aus Palästen und Hütten versagt, froh, daß ihnen nur das Leben geblieben war. Noch am Mittwoch herrschte die größte Verwirrung; unter abwechselnden Sturmwinden wälzte sich das Feuer vorwärts, obgleich mit langsamern Schritten, weil verdoppelte Anstrengungen seinen Lauf aufhielten; bis es endlich am Abend dieses Tages seine gräßlichen Verheerungen mit der fast gänzlichen Zerstörung der Stadt vollendete. Ohne die Verwüstung weiter zu verbreiten, oder neue Häuser anzuzünden, sah man die Flammen die

ganze folgende Nacht und den größten Theil des folgenden Tages über der Brandstätte sich erheben; Donnerstag Morgen brannte jedoch noch ein Haus in dem nahe bei Anningais liegenden Dorfe Rauniskula ab. Von der alten, bedeutenden Stadt ist kaum der achte Theil übrig geblieben, nämlich einige Häuser bei Anningais hoch oben an der Linwästhwastraße, der sogenannte Puolala-Hügel, die Häuser, welche von dem Societäts-Gebäude, dem Hause des Assessors v. Hellens und Nystad abwärts nach der Schloßseite zu liegen, fünf Häuser am Ende der großen Klosterstraße, die Häuser des Erzbischofs und des Prof. Lagus, nebst einigen Hütten auf dem Hügel rechts von der großen Nylandsstraße.

Den Verlust, den Ubo durch diese Feuersbrunst erlitten hat, genau zu bestimmen, ist nicht möglich. Alle öffentlichen Gebäude, die Domkirche, die Universität, das Hofgericht, die Cathedralsschule, die Brücke u. s. w. sind von Grund aus zerstört, und ein schauerlicher Wald von Schornsteinen ist das einzige Ueberbleibsel von mehreren hundert steinernen und hölzernen Gebäuden. Des Landshöfdings Residenz hat bei dem allgemeinen Unglück weniger gelitten. Außer den meisten Archiven, dem Kronsmagazin in dem Hause der ehemaligen Zuckerfabrik, der prächtigen Domkirche mit ihrem Thurm, ihren Glocken, ihrer Orgel ic., ist wohl der Verlust der Universität eben so unschätzbar, als unerseßlich. Die Bibliothek, durch deren Fenster die Flammen zuerst eindrangen, ist nicht mehr; einige Bände, welche ausgeliehen waren, sind ihr einziger Nachlaß; das Museum und die andern Sammlungen sind ein Raub der Flammen geworden. Große, zusammengeschmolzene Massen von dem kostbaren Kupferdach schweben mit dumpfen Geräusch zwischen den leeren Wänden; nur der mittlere Theil des Gebäudes, zu dem der Solennitäts-Saal gehört, scheint weniger beschädigt zu seyn. Bei der Betrachtung des allgemeinen Verlustes, vergesse man nicht die zahlreichen

Sammlungen, welche einzelne Gelehrte mit Aufopferung einer kostbaren Zeit und ihres Vermögens sich mühsam angeschafft hatten, um den Wissenschaften und dem Vaterlande nützlich zu werden; auch diese unentbehrlichen Hülfsmittel einer kräftigen Wirksamkeit sind vernichtet. Die Fackel der Wissenschaften, deren Glanz hochherzige Fürsten im Laufe zweier Jahrhunderte mit edlem Wettstreit erhalten und erhöht hatten, ist plötzlich ausgelöscht, und die Camönen Auras lesen mit gebrochenem Herzen die goldenen Inschriften, welche auf den Ruinen des Tempels den Unterschied zwischen Gegenwart und Vergangenheit bezeugen.

Aber außerdem, — welchen unermesslichen Schaden hat nicht unsere Stadt auch in andern Hinsichten erlitten! Die Meisten haben ihre ganze Habe verloren, der Kaufmann sein Waarenlager, der Bürger, Handwerker und die niedern Volksklassen die Mittel, sich und den Ihrigen Lebensunterhalt zu erwerben. Die zügellose Wuth des Feuers, welches sich fast zu gleicher Zeit nach allen Seiten hin warf, brachte eine unglaubliche Verwirrung hervor. Was man hier dem Feuer entrisen hatte, wurde auf der zweiten oder dritten Stelle ein Raub der Flammen, und nur sehr Wenigen gelang es, die geringen Ueberbleibsel ihres Eigenthums zu retten. Mittwoch und Donnerstag waren für den Menschenfreund sehr bittere und betrübende Tage. Auf Hügeln und Aeffern, auf Landstraßen und Fußstegen — überall sah man einst wohlhabende und reiche Männer, vom Unglück niedergebeugt, einher wandeln, und ihnen zur Seite im bunten Gewimmel die Söhne des Elends — alle gleich bedauernswerth. Es verdient bemerkt zu werden, daß sich Niemand der Verzweiflung überließ; mit frommer Resignation begrüßte der Eine dem Andern, und niemals hat es sich wohl deutlicher gezeigt, als an diesen Tagen des Unglücks, daß wir alle Brüder sind; wer etwas zu veräußern hatte, überließ es den Noth-

dürftigen zu gewöhnlichen Preisen, indem Niemand von dem allgemeinen Elend einen entehrenden Gewinn ziehen wollte. Man vernahm keine unbedachtsamen Klagen; mit mitleidsvollem Herzen untersühte man sich gegenseitig; wer ein Stück Brod gerettet hatte, theilte es gern mit seinem hungrigen Nachbar. Nur die verlassenem Kinder gaben ihren Gefühlen freien Lauf; — viele, sehr viele haben bis auf diesen Augenblick ihre Aeltern nicht wiederfinden können! Viele wurden mehr oder weniger beschädigt, und zu dieser Anzahl gehört auch mancher unerschrockene Menschenfreund, welcher der augenscheinlichen Gefahr trohend, einen unglücklichen Mitbruder aus den Flammen zu retten suchte. Mehrere haben gewiß unter den Ruinen ihrer Häuser einen schrecklichen Tod gefunden; mit eignen Augen habe ich zwei Gatten in der glühenden Asche ihrer Wohnung leblos liegen gesehen.

Die Committée, welche sogleich organisirt wurde, um den hilflosen Armen Nahrung und Obdach zu verschaffen, hatte mit lobenswerthem Eifer schon gestern so wirksame Maaßregeln ergriffen, daß wohl Niemand mehr dem Hunger oder der Kälte preis gegeben ist. Zwar sind unsere eignen Vorräthe bald verzehrt; aber wir hoffen zu Gott, daß die Gefühle der Menschenliebe und des Mitleidens, welche in den Umgegenden dieser Stadt sich so schön und segnenreich äußerten, auch in den übrigen Theilen unsers Vaterlandes nicht erstarrt sind. Mit Ruhe und Zuversicht sehen wir daher der rauhern Jahreszeit entgegen; da unser Unglück so grenzenlos groß war, so wird der gütige Himmel gewiß in allen Herzen ein eben so großes Erbarmen wecken. Ihr glücklichen, zufriedenen, lebensfrohen Mitbürger! könnte ich euch auch nur einen Schattenriß von dem schrecklich abwechselnden Gemälde unsers Unglücks zeigen! Schaut die uralte Domkirche, durch ihre Denkmähler aus der fernem Vorzeit die erste Zierde des Landes, in wenigen Minuten angezündet, bald in hellen Flammen stehend; an ihren hohen, gothischen Fenstern zittert ein rüthlicher Schimmer; aber er ist nicht der Wiederschein des friedlichen Lichts, mit welchem vormals die glühende Andacht diesen Tempel erhellte; mit wildem Geräuse fährt der zusammengepreßte Rauch durch die Orgelpfeifen, die Flammen folgen seiner Spur. — Die alten Grabmähler werden vernichtet, und die Flammen dringen in die weit geöffneten Gräber. Sehet diese Opfer des Unglücks, welche plözlich aus dem Schooße des Ueberflusses in den Abgrund des Elends gestürzt werden. Wie viele schöne Hoffnungen, frohe Ausichten in die Zukunft finden nicht ihr Grab in den grausamen Flammen! Was

hier verlohren gieng, 'hat manchem Herzen unheilbarc Wunden geschlagen.

Wie heftig und über alle Beschreibung wüthend die Feuersbrunst war, mögen folgende Nebenumstände beweisen. Die Fensterscheiben des Observatoriums, welches hoch auf dem Wärd-Berge liegt, und gegen 200 Ellen weit von den nächsten brennenden Häusern entfernt war, wurden so sehr von der Hitze angegriffen, daß man sie mit der Hand nicht anrühren durfte. Papier-Läppchen, sogar Zettel, flogen mit dem Sturm bis nach Sagu, fast vier Meilen weit von der Stadt, und das Feuer konnte in einer Entfernung von 7.—8 Meilen deutlich bemerkt werden.“

Bedarf es für uns wohl mehr, als dieser Schilderung eines Augenzeugen, um auch uns zur thätigen Theilnahme an dem grenzenlosen Elende jener Unglücklichen aufzufodern? giebt es zwar unter uns selbst der Hilfsbedürftigen nur zu viele, die täglich unsern Beistand in Anspruch nehmen; so viele, denen die Erinnerung an den selbst erlittenen verheerenden Brand noch immer eine schmerzhafteste Wunde bleibt; ist auch jene reiche Wohlthäterin dahin geschieden, die unter uns ein öffentliches, unvergeßliches Denkmahl ihrer so gern erfreuenden Gesinnungen hinterlassen hat, wie diese Blätter ihr Andenken jetzt dankbar feiern; so werden wir denn noch jener unglücklichen Mitbewohner unsers großen Vaterlandes nicht gedenken können, ohne auch uns ihnen als befreundet darzustellen, und den Namen unserer Stadt ebenfalls bei ihnen im segnenden Andenken zu erhalten.

M. Thiel.

Vom 11ten bis zum 18. Septbr. 1827.

Getaufte. Gertrud=R.: Joh. Karl Sacharewsky — Anna Maria Zimmermann — August Theodor Weiß — Martin Kruhming — Karl Benjamin Mindau. Jesus=R.: Anna Sollenberg — Juliane Elisabeth Schablowsky. Johannis=R.: Thomas Friedrich Garrohs. Krons=R.: Eva Helena Rohrbeck — Gustav Theodor Menze — Johann Hermann August Goldmann — Joseph August Händell. Petri, und Dom=R.: Johann

Axel Ludwig Wittmann — Dorothea Amalia Rosenfranz — Franziska Juliane Adolphine Neuschen — Thomas*.

Begrabene. Gertrud=R.: Anna Juliane Schulz, geb. Rogge, 38 J., 11 Mon. — Gustav Theodor Menze, 9 Tage. Jesus=R.: Dorothea Margaretha Bartsch, geb. Fehrmann, 72 J. Johann=R.: Der Landwirth Gerhard Dhsoling, 78 J. — der Gastwirth Christoph Friedrich Menze, 78 J. — auf Thorensberg: Katharina Elisabeth Kluge, 3 Mon. Petri= u. Dom=R.: Joh. Eduard Schencke, 6 J., 8 Mon. — Elisabeth Aurora Schaaff, 1 J., 6 Mon., 6 Tage.

Proclamirte. Gertrud=R.: Der Schneider=Geselle Daniel Friedrich Johannson mit Anna Eleonore Piber. Jesus=R.: Der Schornsteinfeger=Meister Peter Friedrich Sellmer mit Anna Dorothea Herzberg — der Keepschläger=Gesell Johann Tesnow mit Anna Elisabeth Kostoff — der Arbeitsmann Martin Legsding mit Karolina Elisabeth Ballohd. Johann=R.: Der hiesige Einwohner Johann Gehlert mit Katharina Elisabeth, verw. Sarring, geb. Eschauke — der Weber Friedrich Behrsing mit Christina Juliane Gärtner — der Arbeitsmann Jakob Sarring mit Friederika Behrsing — der Arbeitsmann Johann Ernst Zink mit Maria, verw. Sprohje, geb. Rahrting — der Artillerie=Soldat Johann Hans Kemmer mit dem Soldaten=Weibe Margaretha — der Garnison=Soldat Wilhelm Behrtul mit Louise Berg — der Salz= und Kornmesser Matthias Breesse mit Eva Elisabeth Bräutigam. Petri= und Dom=R.: Der Kaufmann Karl Benjamin Kirstein mit Anna Juliane Busch — der Kaufmann Heinrich Peter Spakowsky mit Karolina Pönigkau.

Ist zu drucken erlaubt worden.

Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Oeffen-
Provinzen: W. F. Keupler.

No. 39.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 28. September 1827.

Bis zum 27sten Septbr. sind Schiffe angekommen: 1319; ausgegangen: 1222.

Frau Aeltestin der großen Gilde,
 Anna Gertrud, verwitwete Wöhrmann,
 geb. Ebel,

(Fortsetzung und Beschluß.)

War ihr Leben reich an Ereignissen und Erfahrungen von mancherlei Art; so war ihr Sinn und Wandel noch reicher an Tugenden und Verdiensten. Segen zu verbreiten über Kinder, Enkel und Urenkel, war ihr Lieblings-Geschäft; und ihr Lohn der Anblick der durch Sie Frohen, die unter einander wetteiferten, ihr durch Dankbarkeit, Liebe und Nachfolge zu huldigen. Ihre Fürsorge umfaßte aber nicht allein ihre damaligen Angehörigen; sie erstreckte sich auch auf ihre späte Nachkommenschaft. Am siebenzigsten Gedächtniß-Tage ihrer Geburt stiftete sie ein Familien-Legat durch Niederlegung einer beträchtlichen Summe, welche sie an jedem nachfolgenden Geburts-Feste noch bedeutend vermehrte. Wenn dieß Vermächtniß ein bleibendes Denkmahl ihres Namens und ihres Mutter-Sinnes ist; so werden neben demselben viele Andere fortbestehen, die ihren Bürger- und Christen-Sinn der Nachwelt beurkunden. Damit begnügte sie sich nicht, daß sie einer unennbaren Menge einzelner Bedrängter wohlthat, sorgenvollen Hausvätern ihre Lasten erleichterte, bekümmerte Witwen unterstützte, verlassenen Waisen Hilfe leistete, Kinder armer Aeltern unterrichten und erziehen ließ, Männer, die schleunigen Beistandes bedurften, aus drückender Verlegenheit

herauszog, Frauen, die sich nicht zu retten wußten, aus ihrer Angst befreiete, Solchen auch beistand, von denen ihr nur dieß Eine bekannt geworden, daß sie nach Trost schmachteten; — die Hochherzige that noch weit mehr: sie bewährte ihre wahrhaft-patriotische, und ächt-christliche Menschenfreundlichkeit durch eine Art des Wohlthuns, die von Frauen, auch von, gleich ihr, wohlbegünsterten, selten ausgeübt wird: durch Mitwirken für das gegenwärtige und zukünftige Wohlergehen der Gemeinde, für die Verschönerung der Vaterstadt, für den heitern, ihr selbst stets theuer gebliebenen, Natur- und Kunst-Genuß der Mitbürger. Kaum wird eine milde Stiftung in Riga zu nennen sein, an deren Erhaltung und Verbesserung, oder erster Gründung sie nicht thätig und freigebig Theil genommen hätte. Institute zur Versorgung von Armen; zur Erziehung von Verwaisten, oder sonst der Pflege und des Unterrichts bedürftenden Kindern beider Geschlechter; zur Unterstützung von Witwen; zur Aufnahme hochbejahrter Männer und Frauen; zur moralischen Verbesserung Verirrter; zur Verpflegung Kranker; auch zur Unterstützung von Familien, deren Häupter sich um das Gemeinwesen, viele Jahre hindurch, wohlverdient gemacht hatten, sterbend aber den Ihrigen wenig mehr hinterlassen konnten, als die Aussicht auf eine düstre Zukunft; — Vereine von Männern und Frauen, zu irgend einem gemeinnützigen Zwecke, der ohne Beihilfe vermögender Mitbürger und Mitbürgerinnen nicht kann erreicht werden, — sie alle wurden von Ihr bedacht, bald durch einzelne, zu bestimmten Zeiten, oder bei besondern Gelegenheiten wiederholte Geschenke, bald durch ansehnliche Beiträge zu ihren Fonds, oder zu einzelnen Endzwecken hergegebene Capitalien.

Vielen jungen Männern auch, die sich den Wissenschaften, oder einer schönen Kunst gewidmet hatten, aber der nöthigen Hilfsmittel zu ihrer Ausbildung für den Dienst des Vaterlandes oder der

Waterstadt ermangelten, hat sie diese Mittel dar-
geboten oder vermehrt; nicht wenigen angehenden
Geschäftsmännern, denen die ersten Schritte auf
ihrer Laufbahn schwer wurden, dieselben erleich-
tert; bejahrten, aber durch Unglück zurückgekoms-
menen wieder aufgeholfen; und von Andern die
Gefahr des Verfalles abgewandt.

Wie stadt- und land-kundig alle diese großen
Verdienste der ädlen Patriotin waren, so lagen sie
doch nicht so sichtbar vor den Augen der Welt,
wie jenes, das sie sich um Stadt und Vorstädte
durch den anmuthigen Park, den sie anlegen, und
durch die Allee, welche sie pflanzen ließ, erworben
hat. Sie hatte es dabei auf etwas Größeres und
Höheres abgesehen, als auf bloßes Lustwandeln,
ruhigen Aufenthalt im Schatten, und Gelegenheit
zum Genuße einer Erfrischung. — Sie wollte
abgematteten Trägern schwerer Lasten für die Aben-
de heißgewesener Tage eine erwünschte Erholung,
den Aermern einen erquickenden Sommer-Genuß,
den Vorübergehenden einen erfreulichen Anblick,
den Eilenden auf Berufswegen einen sichern Gang,
den Kindern einen gefahrlosen, sogar mit Vergnü-
gungs-Mitteln ausgestatteten, Spielraum, und der
ganzen Gegend nicht nur einen Schmuck, sondern
auch eine der Gesundheit zuträglichere Beschaffen-
heit gewähren. — Daß sie diesen vielfachen Zweck
erreicht hat, ist von vielen Tausenden Einheimi-
scher und Fremder mit lebhaftestem Danke aner-
kannt, vom Ersten in Stadt und Land mit Ach-
tung belohnt, vom Höchsten im Reiche mit Wohl-
gefallen bemerkt worden. — Die öffentliche Ge-
rechtigkeit nennt den von ihr dem Publicum ge-
weihten Park: den Wöhrmannischen, zum ewi-
gen Gedächtnisse für die Nachwelt; unter ihren
Zeitgenossen aber hat ihr patriotisches Beispiel be-
reits den Eifer geweckt, zu erhalten, was sie ge-
schaffen, und, nach Kräften, es zu vermehren.

Vollständig nach Zahl und Maas, und nament-
lich Alles darzustellen, was diese seltene Frau wohl

thätig gewirkt hat, wäre dem Geiste der Anspruchlosigkeit, in dem Sie handelte, nicht angemessen, und es wäre auch nicht möglich. Obwohl Sie sich vom Wohlthun dadurch, daß es nicht unbesmerkt bleiben konnte, keinesweges-abhalten ließ, und auch ein Wort des frohen Dankes nicht verschmähet, wenn es ihr von einem guten Herzen, dem es Bedürfnis war, sich auszusprechen, dargebracht wurde; so ersparte Sie doch den Empfängern ihrer Gutthaten gern die Verlegenheit des Dankens, indem sie dieselben in Ungewißheit über die Quelle ließ, aus der ihnen die Hilfe zugeflossen war. Sie hatte in und außer ihrer Verwandtschaft Mittels-Personen, durch welche sie erfuhr, wo Noth vorhanden sei, und durch welche sie auch sehr viele ihrer Gaben austheilte.*)

Einen solchen Gebrauch machte die hochherzige Frau von dem Vermögen, das ihr die Vorsehung verliehen, und bis an ihr Ende erhalten hatte. — Sie genoß, zum Lohne dafür, eines heitern Alters bis zu ihrem letzten Tage; ihre Verdienste waren von den Bewohnern ihrer Vaterstadt anerkannt, und das Gedächtniß derselben wird unvergänglich und Segenbringend fort dauern, nicht allein in den Herzen ihrer Zeitgenossen, sondern auch in den Annalen Riga's, welche die Namen und die Werke ausgezeichnete Frauen nicht minder heilig aufbewahren, als die der ehrwürdigsten Männer.

*) Wie zuvorkommend sie durch dieß Alles jeder billigen Forderung Gnüge gethan, die ein ungenannter Freund der insgeheim Nothleidenden an wohlhabende Bewohner größerer Städte vor Kurzem (in Nr. 54. d. Bl.) machte, welche Unglücksfälle sie dadurch verhütet haben mag, ohne sich auf irgend eine Weise "in die Angelegenheiten der Bedrängten zu mischen," wäre aus dem Gesagten, das aus fast allgemein bekannten Thatsachen genommen ist, hinreichend zu erkennen, wenn auch nach ihrem Tode nicht von der Dankbarkeit Manches wäre verlautbart worden, was während ihres Lebens verborgen geblieben war.

Ihr Begräbniß-Tag ward von der Gemeinde durch vielfach dargelegte, Beweise der Ehrerbietung, Dankbarkeit und Liebe begangen; ihren Sarg begrüßten, in Trauer-Schmuck, vor dem Waisenhause sämmtliche Waisen-Kinder, angeführt von ihrem Pfleger, und umwanden ihn mit Blumen-Guirlanden; der Pavillon des Wöhrmannischen Parkes war schwarz decorirt; und mehrere Versorgungs-Anstalten feierten ein Leichen-Mahl, das die Erben der Vollendeten hatten zubereiten lassen.

Wäge das Muster ihrer seltenen Tugenden viele Nachfolger und Nachfolgerinnen finden!

U. U.

Die Sitzungen der Spar-Cassen-Administration für den October-Termin fangen an, Sonnabend den 1sten October, und werden gehalten bis zum 10ten October, (mitgerechnet), täglich, den Sonntag ausgenommen, nachmittags von 4 bis 6 Uhr, in der kleinen Gildestube. — Diejenigen, die Renten zu empfangen haben, ferner: die neue Einlagen machen, oder ihre Einlagen zurücknehmen wollen, haben sich in dem gedachten Termine und den bestimmten Stunden bei der Administration zu melden.

Im Namen der Spar-Cassen-Administration
Dr. W. v. Zöckel,
d. i. Director.

Wiederholte Bekanntmachung aus Nummer 25. dieser Blätter.

Nach erfolgter Hochobrigkeitlicher Genehmigung der Abänderungen der Statuten der Spar-Casse macht die unterzeichnete Administration derselben Folgendes bekannt:

1) Daß sie für alle Einlagen, die von dem künftigen October-Termin 1827 ab, bei der Spar-Casse gemacht werden, nur 2 pCt. Rente halbjährlich zahlen wird; ingleichen

2) daß sie für alle früheren Einlagen von dem darauf folgenden April-Termin 1828 ab, ebenfalls nur 2 pCt. Rente halbjährlich zahlen wird, und haben sich diejenigen Inhaber von Scheinen, die ihre Capitalien unter dieser Bedingung noch ferner bei der Casse lassen wollen, im kommenden October-Termin 1827 (der ist vom 1sten bis zum 10ten October) darüber zu erklären, damit sie im April-Termin 1828 neue Scheine, à 2 pCt. Rente halbjährlich erhalten können. Diejenigen Inhaber von Scheinen aber, die im nächsten October nicht erklären, die Herabsetzung von Renten sich gefallen lassen zu wollen, werden so angesehen, als wollten sie ihr Geld zurücknehmen, und können solches im April 1828 mit den Renten, zu 5 pCt. für das Jahr gerechnet, bei der Casse empfangen. Auch werden diejenigen, die sich die Herabsetzung der Renten gefallen lassen, aufmerksam gemacht, sich unfehlbar im October d. J. darüber zu erklären; denn es wird für alle diejenigen, die sich nicht melden, das Geld in Bereitschaft gehalten, und dem Stillschweigenden, vom April-Termin 1828 ab, keine Renten mehr vergütet werden. Endlich

3) daß diejenigen, die auf einen Schein 50 Rubel S. M. bei der Casse stehen haben, und ihr Geld zurück erhalten wollen, sechs Monate vorher, von Termin zu Termin, kündigen müssen.

Um diese Bekanntmachung allen Interessenten schnell und bestimmt mitzutheilen, werden alle hiesigen Einwohner ersucht, ihre Diensthoten mit dieser nothwendigen Maaßregel bekannt zu machen, damit sie, wenn sie Interessenten der Casse sind, für den, durch ihr Stillschweigen entstehenden, Nachtheil gesichert werden.

Riga, den 1. Junius 1827.

Dr. W. von Zöckel.

Pastor M. Thiel.

G. D. Witte.

Einer, im Zuschauer vom 24. Septbr. gedruckten Erwartung zufolge, daß ohne Zweifel auch schon in Riga Beiträge für Ubo gesammelt werden, halte ich es für Pflicht, hier anzuzeigen: daß gleich nach dem Erscheinen der vorhergehenden Nummer der Stadtblätter, eine Gabe von 4 Rubel S. von M. S., und am 26. Sept. 3 Rbl. S. von D. H. und U. B., nebst einer beträchtlichen Anzahl Kleidungsstücke, von sieben Schülerinnen einer hiesigen Lehr-Anstalt, zu diesem Zweck bei mir eingegangen, und außerdem mehrere Anfragen an mich ergangen sind: wer denn der Empfänger und Beförderer solcher Darbringungen in Riga sein werde? ich hätte gewünscht, darauf antworten zu können. Das Sprichwort: wer bald giebt, der giebt doppelt, hat gewiß noch nie eine so dringende Anwendung, als bei der Erinnerung an das Schicksal der Bewohner von Ubo, in dieser und in der bevorstehenden Jahreszeit gefunden.

M. Thiel.

Vom 18ten bis zum 25. Septbr. 1827.

Getaufte. Gertrud = K.: Juliane Karoline Petersohn — Ferdinand Jakob Reimers. Jesus = K.: Sophia Ryweningk. Johannis = K.: Michael Sadauske — Charlotte Anna Dorothea *. Kron = K.: Therese Müller — Sophia Katharina von Plater — Ida Dorothea von Brasch — Wilhelm Eduard Hoffmann — Sophia Breier — Ernestine Johanna Dorothea Olga Epping. Petri = und Dom = K.: Anton Friedrich Dulkeit — Friedrich Siegmund Gade — Anna Mathilde Henriette Stoppenhagen — Karolina Helena Kleberg — Louise Moltking — Karl August und Hedwig Louise*.

Begrabene. Gertrud = K.: Johann Ernst Lumpe, 49 J. — Helena, verw. Quessel, 104 J. — Ludwig Burchard Graff, 19 J. — Anna Wilhelmine Wahlberg, 11 Mon. Jesus = K.: Johann

Friedrich Kröger, 16 J. Joh.=K.: Anna Kilp, 4 J., 10 Mon. — auf Hagensberg: Maria Elisabeth, verw. Neuter, 78 J. — der Arbeitsmann Christian Bückholt, 52 J. — Maria Margaretha Blum, 55 J. Petri= und Dom=K.: Maria Concordia, verw. Richter, geb. Ritter, 71 J. — Sophia Wilhelmine Hansen, 24 J. Reform. K.: Nikolaus John Rockliffe, 3 J.

Proclamirte. Jesus=K.: Der Müllermeister Matthias Friedrich Pröhl mit der Witwe Charlotta Maria Kröger, geb. Warde. Joh.=K.: Der Stauer Martin Kalning mit Karolina Skuije — der Arbeitsmann Martin Dhsoling mit Anna Katharina, verw. Jansohn, geb. Skuije — der Garnison=Soldat Johann Frisch mit Margaretha Zihurul — der Laborant Iwan Lufianow mit Elisabeth Otto. Kron=K.: Der Hofgerichts=Advocat Gustav Ewald Wilpert mit Klara Charlotte Uckermann in Mitau — der Chirurgus Joh. Friedrich Schulz mit Johanna Dorothea Koch (auch in der Jesus=Kirche). Petri= und Dom=K.: Der Handlungs=Commis Joh. Andreas Tesheker mit Juliane Karolina Koschküll. Ref. K.: Der Gutsbesitzer Marcell v. Lapicky mit Emilie Wilhelmine Bobet.

B e r i c h t i g u n g.

In der vorigen Nummer ist unter den Proclamirten in der letzten Zeile, statt Pdnigkau: Pdnckau zu lesen.

Ist zu drucken erlaubt worden.

Im Namen der Civil=Ober=Verwaltung in den Osee=Provinzen: W. F. Keußler.

N^o. 40.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 5. October 1827.

Bis zum 4ten October sind Schiffe angekommen: 1344; ausgegangen: 1245.

(Eingesandt.)

Zu Rathsherrn sind am 23. Septbr. erwählt, und am 25. Sept. proclamirt:

- der Herr Secretair Friedrich Germann.
- Ober-Notair Gust. Fr. Schlichting.
- Aeltester Durchard Christ. Grimm.
- — — — — Karl Bötticher.

In Stelle des, auf sein Ansuchen entlassenen, Herrn Bürgermeisters J. G. Hielbig, am 28. Sept. 1827 zum Bürgermeister erwählt: der zeitherige Ober-Kämmerherr und Ritter Karl Gotthard Meinzen.

Erste Sendung nach Abo aus Riga, den 5ten October d. J.

Unterzeichneter empfing, außer den früher angegebenen " " " " 6 Nbl. S. — Kop.

Den 27. Sept. v. d. Hrn. N. N.	1	—	—	—
Den 29. Sept. v. d. Hrn. H. F.				
3..n " " 25 Nbl. B.	—	—	—	—
Den 29. Sept. v. d. Hrn. H. F. und W. F.	4	—	—	—
Den 30. Sept. von und durch D. E. N.	25	—	—	—
Den 2. Oct. v. d. Fr. N. E. N.	5	—	—	—
— v. Hrn. Chr. N.	3	—	—	—
— " " B.	3	—	—	—
— " " Sch.	1	—	—	—
— M. W.	10	—	—	—
— N. N.	6	—	—	—
— v. Hrn. M. 25 Nbl. B.	—	—	—	—

Den 3. Oct. v. Hrn. M.	• •	5 Rbl. S.	— Kop.
— — —	J. G.	5	— — —
— — —	v. Jul. H. S.	2	— — —
— — —	v. Elis. Wilh. R.	—	— 50 —

50 Rbl. V. = 76 Rbl. S. 50 Kop.

Diese 76 Rbl. 50 Kop. S. wurden am 3. Oct. verwechselt zu 285 Rbl. V.

50 —

Summa 335 Rbl. V.

Wenn das öffentliche Vertrauen mich bisher, durch die an mich gesandten Beiträge, zum Empfänger derselben ernannte, so glaubte ich auch der Beförderer dieser Gaben sein zu müssen, da die Noth der Unglücklichen es nicht länger gestattet, auf eine bisher gehoffte anderweitige Verfügung zu warten. Daher habe ich am 3. Oct. obige 335 Rbl. V., als erste Sendung, direct nach Ubo an die dazu ernannte Commission befördert, zugleich auch den ersten Transport von Kleidungsstücken dahin abgesandt. In dieser Woche schon befinden sich also Gelder, wie Kleider, in den Händen derer, denen sie von der thätigen Theilnahme unserer Bürgerinnen und Bürger, so wie selbst von den Kindern derselben bestimmt wurden. Da nach der Absendung aufs neue Beiträge eingegangen; so werde ich diese, wie alle noch folgenden, ebenfalls unverzüglich mit der Post direct nach Ubo senden. Den Aedeln, die auch mir an der Freude Ihres Wohlthuns einen so ehrenvollen Antheil durch den Empfang, wie durch die Beförderung Ihrer Gaben, verstateten, sage ich hiedurch meinen erkenntlichsten und innigsten Dank.

M. Thiel.

(Eingesandt.)

Wenn der Herr den Seinen Wunden schlägt, heilt Er doch selber wieder, der Allgütige! Er wird auch Helfer seyn und Vater den armen Elenden, die in Ubo's Brand Haus und Habe, Lebens-

unterhalt und Nothdurft verloren. Er erweckt milde Herzen zum Mitgefühl. Auch Euch, Brüder und Schwestern, wird Er durch des Herzens innere Stimme, wie durch sein Wort, auffordern, den Hungernden Euer Brod zu brechen, die Nackten zu kleiden, den Obdachlosen Schutz gegen des Winters bald hereinbrechende Kälte zu gewähren. Milde Beiträge werden annehmen und befördern
 Consul Westberg und Pastor Taubenheim.
 Gal. 6, 9. 10.

Herr Dulnaux, der früher hier schon Privats-Unterricht in der französischen Sprache erteilte, erbietet sich wieder zu demselben. Unterzeichneter, gestützt auf das Urtheil eines kompetenten Kenners der Sprache, empfiehlt ihn um so mehr, als seine, an unheilbarer Krankheit schwer darnieder liegende Frau, und fortwährende Krankheit seiner Kinder, ihn in die dürtigste Lage versetzt haben.

Pastor Wendt.

Diese Empfehlung unterstützt auch M. Thiel.

Wie gewöhnlich, wird aus den Rigaischen Anzeigen (Nr. 39.) in die Stadtblätter Nachstehendes aufgenommen.

Das Armen-Directorium macht dem Rigaischen Publicum hiermit die Anzeige, daß die Herren: Aeltester der Schwarz-Häupter G. D. Witte, Andr. W. v. Zimmermann, A. H. Mühe, Dockmann Karl Bötticher, N. S. Hafferberg, G. D. Zander, F. W. Willhoff, C. G. Dreß, D. Feldschau, E. L. Frey, C. A. Schröder, J. L. Labell, C. C. Sprengert, Aeltester Beyermann, H. A. Berner, E. B. Hein und B. Ewerts die Einsammlung der, auf den Allerhöchst bestätigten Plan zur Versorgung der Armen in Riga sich gründenden, Beiträge in der Stadt, und die Herren: J. F. Berent, J. Strohkirch, P. Lange, S. W. Bose, Beyrodt, Führmann, Meyer, W. v. Bergen, Sierach, A. G. Kammer, Berg, Grigory Bodrow, Pfeiffer, N.

W. W. Bepalow, A. Bludow, J. W. Kurbatow, E. U. Schmoll, A. E. Iwanow, Wagner, J. G. Schulz und K. J. Gorátsch, die Einsammlung derselben Beiträge in der St. Petersburgischen und Moskowischen Vorstadt; auf dem Weidendamme, Katharinendamme und der Vorburg aber Herr J. F. Schlicht jun., und in dem Bezirk jenseits der Düna die Herren: v. Nadeck und C. Mindel, für das Jahr vom 1. Julius 1827 bis dahin 1828 übernommen haben, und die Einsammlung für das Halbjahr vom 1. Julius bis 31. Decbr. 1827 in diesen Tagen beginnen werden. Das Armen-Directorium ist der Hoffnung, daß unsere Mitbürger, in Berücksichtigung der vielen Dürftigen und Nothleidenden, die durch die Armen-Anstalt unterstützt werden müssen, den genannten Herren das mühevolle Geschäft des Einsammelns durch reichliche Beiträge und freundliche Aufnahme erleichtern werden. Riga, den 23. Septbr. 1827.“

Strelitzia reginae,

jetzt bei Hrn. Zigra blühend. Ehemals *Heliconia Bihai* genannt, erhielt sie später ihren gegenwärtigen Namen zu Ehren der Gemahlin Georg des Dritten von England, einer gebornen Prinzessin von Mecklenburg-Strelitz. Mehrere Garten-Schriftsteller beschreiben sie, nach Anleitung größerer englischer und französischer Werke, ohne sie selbst gesehen zu haben, wie z. B. Theuß im Blumen-Lexikon, 2. Th., S. 564.; Alle rechnen sie wenigstens zu den seltenen Pflanzen; das Verzeichniß des Großherzogl. Weimarschen Gartens vom J. 1820 z. B. setzt ihren Preis noch zu dreißig Thaler an.

Sie wächst am Vorgebirge der guten Hoffnung an den Ufern des großen Fischflusses. Schon die sehr lang gestielten ovalen, lederartigen Blätter geben der ganzen Pflanze ein sauberes Ansehn; mehr noch aber zeichnet sie die Blüthe aus. Die 6—10 Zoll lange grüne, rothgeränderte Blumenz-

scheide öffnet sich der Länge nach, und es entwickeln sich aus ihr mehrere Blumen nach einander. Diese bestehen aus drei lanzettförmigen, vier Zoll langen, pomeranzenfarbenen Kronblättern und einer dreiblättrigen, schön blauen Saftthülle. — Das Ganze, mit seinen schönen Farben, gewährt einen fremdartigen Anblick. — Von den Geschwistern dieser Strelitzia, ist auch eine — humilis — in Zigra's Sammlung; sie scheint aber, wie die übrigen, nach der Beschreibung, in den Farben der Königlichen höchstens gleich zu seyn, wenn nicht nachzustehen. Jährlich trieb sie bisher einen Blumenstengel, der aber, bei dem Mangel an Sonnenlicht der späteren Herbstmonate, bisher nicht zur Blüthe gelangte. Daß wir die Königl. Strelitzia in diesem Jahre in Blüthe sehen, verdankt sie der sorgfältigen Behandlung, wie den einzig schönen, fast ununterbrochenen Sonnentagen.

Wend t.

Im Schloß Wittingau hat Herr Peter Wock von Rosenberg täglich, ohne seiner eigenen, vierzehn Tafeln gehalten und fürstlich tractirt.

Die erste Tafel waren lauter Frauenzimmer, unter welchen den ersten Platz die Müllers-Tochter Susanne gehabt	=====	16 Personen.
Die andere Tafel, Edelknaben,	=====	6
Die dritte Tafel, Regenten, (Räthe), Hauptleute, Burggrafen, vornehme Beamtete	=====	19
Die vierte Tafel, Schreiber, niedere Beamtete	=====	17
Die fünfte, Trompeter, Musikanten, Schneider,	=====	20
Die sechste, Küchenmeister	=====	4
Die siebente, Lakcyen	=====	9
Die achte, Junker, Jungen, Küchenjungen	=====	15
Die neunte, unterschiedliche Handwerksleute	=====	10

Die zehnte Tafel, Stallknechte	• • • • •	15 Personen,
Die elfte, Kutscher	• • • • •	12 ———
Die zwölfte, Jäger	• • • • •	18 ———
Die dreizehnte, Fischknechte	• • • • •	13 ———
Die vierzehnte, Buben, Dienstmädchen und letztes Gefinde	• • • • •	18 ———

Summa: 192 Personen.

Ueber alle diese Tafeln wurde aus der herrschaftlichen Speise-Kammer gegeben: Brot, Bier, Wein und andere unterschiedliche Viktualien. Denen alten Bedienten, welche in der Stadt bei den Bürgern ihre Logimenter gehabt, rohes Fleisch 100 Pfund; nämlich diejenigen, welche haben Köchinnen gehabt, die ihnen die Speisen zurichten können. Welche aber allein geblieben, und nichts als einen Diener, aber keine Köchinnen hatten, denen wurden die verschiedenen Speisen schon verfertigt aus der herrschaftlichen Küche zugeschickt, also, daß auch die Bürger, bei welchen solche ihre Wohnungen hatten, ihren Theil dabei gehabt.

Wenn um 10 Uhr auf dem Schlosse zu Wittingau zum Mittagmahle, wie auch um 6 Uhr zum Nachtmahle geläutet wurde, kamen die armen Leute haufentweise aus der Stadt und den umliegenden Dörfern in das Schloß, und grüßten den Herrn, welcher gemeiniglich im Fenster war, mit Wünschen eines guten Tages, einer langen Regierung, Glückes und Gesundheit, welches der Herr mit Freigebigkeit angenommen und ihnen gedankt hat. Alsdann bekam ein Jeder ein Stück Fleisch oder Fisch, einen Schnitten Brot und eine

halbe Spinte Speisebier. Es wurde alle Woche für die armen Leute in die Küche gegeben: 200 Pfund Rindfleisch, 50 Karpfen und kleine Fische, was vonnöthig war auf den Freitag und Samstag, und Gott hat Alles gesegnet, daß alles Gute genugsam vorhanden war.

Dieser Peter Wock von Rosenberg ward, — wie die in Prag befindliche handschriftliche Familien-Chronik dieses fürstlichen Hauses sagt, — nach dem Tode seiner Gemahlin so jähzornig, daß er aus Vorsicht den Scharfrichter nach einem entfernteren Orte hinziehen ließ, damit, "ehe der Scharfrichter herkommete, ihm solcher Zorn vergehen möchte."

Er starb, der letzte seines Hauses, zugleich der erste protestantischer Confession, im Jahre 1611.

(Aus der Wiener Zeitschrift für Mode &c.)

Vom 25. Sept. bis zum 2. October 1827.

Getaufte. Gertrud = K.: Emilie Adelheid Schmidt — Katharina Wilhelmine Krubming. Jesus = K.: Emilie Juliane Oberpichler — Peter Friedrich Julius Merz. Joh. = K.: Paul Georg August Jansohn — Johann Zuschnewig — Michael Ernst Zink — Dorothea Anna Katharina Grünvogel — Barbara Juliane Reck — Anna Katharina*. Hedwig Margaretha Dalekty — Michael Davidsohn — Anna Katharina*. Krons = K.: Rudolph Theodor Kerkovius — Johann Karl Faster. Petri = und Dom = K.: Karl Gottlieb Jansen — Joh. Friedrich Heppel — Joh. Christoph Eduard

Porthan — Wilhelmine Anna Louise Koller — August Gottlieb Georg*. Reform.K.: Karl Eduard Stengel.

Begrabene. Jesus-K.: Anna Juliane Kahl, 55 J. Joh.-K.: Auf Hagensberg: Der Fuhrmann Jakob Behrsing, 49 J. — Woldemar Rose, 5 J. — Anna Christina Strauß, geb. Behrsing, 26 J. — auf Ehorensberg: Katharina, verwittw. Dump, 87 J. — Anna Elisabeth, verw. Weiß, 88 J. — Emilie Dorothea Rüdell, 1 J., 8 Mon. — Eduard Müller, 5 Mon. Kronsk.: Georg von Bölscherfahm, 10 Mon. Petri- und Dom-K.: Anna Elisabeth Werner-Müller, 19 J. — der Handlungs-Commis Gottlieb Loreck, 72 J. — Christian Alexander Engel, 1 J., 11 Mon. — Maria Sophia Schaaff, 5 Mon., 8 Tage.

Proclamirte. Jesus-K.: Der Knochenhauer-Gesell Karl Ludwig Eiphardt mit Eva Dorothea Peterson — der Korduaner-Gesell Christian Bluhm mit Amalia Köbler. Kronsk.: Der Schuhmacher-Gesell Ferdinand Heinrich Bloß mit Katharina Weiß. Petri- und Dom-K.: Der Aufpasser Casimir Wrublewsky mit Constantia Pohrten.

B e r i c h t i g u n g.

In Nr. 58. d. Bl., unter den Proclamirten, lese man: Anna Dorothea Herzberg, geb. Dombrowsky.

Ist zu drucken erlaubt worden.

Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: W. F. Reupler.

№. 41.

Nigaische Stadt-Blätter.

Den 12. October 1827.

Bis zum 11ten October sind Schiffe angekommen: 1378; ausgegangen: 1290.

Herr Tournaire hat die Reihe seiner glänzenden und zahlreichst besuchten Vorstellungen gestern durch eine, zum Besten der Unterstützungscasse des Frauen-Vereins gegebene, beschlossen; so daß ihm und seiner Gesellschaft nicht bloß die wohlthuenenden Erinnerungen der Vielen folgen, die von denselben sich angezogen und befriedigt fühlten, sondern auch der Dank der Dürftigen, welche dieser Einnahme sich werden freuen können.

In ihrer October-Sitzung, am 5ten d. M., konnte sich die literarisch-praktische Bürger-Vereinigung zum ersten Male der Erfüllung des lang genährten Wunsches erfreuen, in einem ihr eigenthümlich gehörigen Locale sich zu versammeln. Es ist dieses ein, durch die, alles Gemeinnützige fördernde, Fürsorge des Erlauchten Ober-Verwesers der Provinz und Stadt, auf ihre Bitte, ihr angewiesenes Zimmer in dem innern Schloß-Gebäude, das sie auf ihre Kosten in Stand gesetzt hat, und welches zugleich den Vortheil ihr gewährt, ihre Sammlung von Büchern und Modellen besser und zugänglicher, als bisher, aufzustellen. In dieser zweiten Sitzung seit dem Anfange des Herbstes wurde eine von Herrn H. N. Tillner erfundene Vorrichtung, Fässer aus Kellern aufzuwinden und auf Wagen niederzulassen, die besonders auf dem Lande sich brauchbar erweisen würde, im Modelle vorgelegt, und durch eine Beschreibung erläutert. Herr Dr. Strahßen verlas, als Nach-

trag zu dem Entwurfe der Dienstboten-Ordnung, einen Aufsat; über Dienst-Scheine, wie dieselben in Mitau eingeführt sind. Herr Zigra erfreute die Versammelten mit einigen, wenigstens durch die Jahreszeit merkwürdigen, Erzeugnissen aus seinem Garten; namentlich: mehr denn sechszig gefüllte, in den schönsten Farben glänzende Georgisnen; eine Centifolie von einem alten Stocke; Sträuße von Aurikeln, Veilchen und Primeln; ein Strauß Himbeeren und ein gleicher von Erdbeeren, an welchem noch frische Blüten sich befanden. Das reiche Leben dieses seltenen Herbstes sprach sich außerdem in einigen seltenen Erscheinungen anderer Art aus der Pflanzenwelt aus, wie in einer Frucht der Eierpflanze von acht Zoll Länge, einer achtzehn Pfund schweren Rübe u. dgl. Auch wurde eine hier gezogene Krachmandel und hier gewachsene Baumwolle vorgezeigt.

Zu Mitgliedern wurden aufgenommen die Herren: Herb. v. Bienenstamm, Dr. G. Merkel und H. R. Tillner.

Am 5. October feierte die älteste unserer Gesellschaften dieser Art, der Unterstützungs-Verein (gestiftet 1798) sein Jahresfest. Die reiche Wohlthätigkeit solcher Verbindungen sprach sich in dem Resultate aus, daß 4 Greise, 67 Witwen mit 66 Kindern und 4 Waisen in dem letzten Jahre unterstützt worden sind. In den neu umgearbeiteten Gesetzen, die jetzt erst (gedruckt bei Häcker, 27 S. in 8.) der Gesellschaft mitgetheilt werden konnten, sind Maaßregeln getroffen, welche das Bestehen des Vereins für die Zukunft möglichst sichern. Dahin gehört: daß in den nächsten zwölf Jahren die Beerdigungsgelder nur für solche Mitglieder den Erben ausgezahlt werden, die jetzt bereits 20 Jahre ihre Beiträge gezahlt haben; für die Uebrigen aber der Casse zurückbehalten werden zur Vermehrung des Capitals, (den Verlust, welchen die Einzelnen dadurch erleiden, zu decken, hat ein gro-

ßer Theil der Mitglieder eine Privat-Vereinbarung getroffen, nach welcher für jeden Todesfall die üblichen 50 Rbl. gezahlt werden); daß für jedes Kind, dem der Vater die einstige Unterstützung zu sichern wünscht, jährlich 50 Kop. S. zu zahlen ist; daß bei dem Eintritte verheurateter und der Verhehelichung verwitweter oder lediger Mitglieder, nach dem Verhältnisse der Jahre ihrer Gattinnen zu den übrigen ein Einkauf geleistet wird; daß die jährliche Auszahlung nicht nach einem für beständig festgesetzten Maasstabe sich richtet, sondern nach der Einnahme jedes Jahres.

An die Stellen der drei abgehenden Vorsteher traten ein, die Herren: Dickelmann, Franz Kemp und Hofgerichts-Advocat Joh. Christoph Schwarz; Vice-Vorsteher wurde Herr Hofgerichts-Advocat Franken.

Zweite Sendung nach Ubo aus Riga 490 Rubel B. A., nebst einem Ballen Kleidungsstücke, abgegangen den 10. Oct. d. J.

Den 3. Oct.: Von dem Hrn. Past. Et. 40 Rbl. B.; von dem Hrn. Coll.-Secr. S. 1 Rbl. S.; von einem Ungenannten 1 Rbl. S.; von Anna Dor. Gr. 2 Rbl. S.; von einem Ungenannten 50 Kop. S. Den 5ten Oct. von U. M. Malmberg 5 Rbl. S.; den 6. Oct. von M. Sievert 2 Rbl. S.; den 7. Oct. von Hrn. J. A. L. 25 Rbl. B.; von G. S. R. 2 Rbl. S.; von C. U. H. 5 Rbl. S.; von Hrn. M. Dir. G. M. L. 5 Rbl. S.; den 8. Oct.: von einem Ungenannten 5 Rbl. S.; von C. D. B. 5 Rbl. S.; von Hrn. R. R. 10 Rbl. S.; von Hrn. M — n 2 Rbl. S.; von Hrn. Ältesten C. E. B. 10 Rbl. S.; U. El. B., geb. M., 1 Rbl. S.; von einem Ungenannten 1 Rbl. 50 Kop. S.; von Hrn. D. v. W. 50 Rbl. B.; durch Fr. v. F. aus einem Trauerhause 15 Rbl. S.; den 9. Oct.: von Hrn. J. R. 6 Rbl. S.; von Hrn. C. E. 1 Rbl. S.; von einer Mutter 2 Rbl. S.; von Hrn. G. Schr. 10 Rbl. B.; von Hrn. A. W. B. 25 Rbl. B.; von Unterzeichnetem 40 Rbl. B.; Summa: 190 Rbl. B. und 79 Rbl.

80 Kop. S. 79 Nbl. 80 Kop. S. verwechselt zu 300 Nbl. B., beträgt die ganze Summe 490 Nbl. B. A.

M. Ehiel.

Berichtigung in Nr. 39. S. 321. d. Stadtbl. ist Zeile 7. von oben zu lesen statt 5: 2 Nbl. S.

(Eingefandt.)

Ueber Familien-Legate und deren Verwaltung.

Eine der wohlthätigsten Anordnungen, die ein vermögender Mann treffen, und wodurch er sich auf ewige Zeiten einen Namen machen kann, sind unstreitig Familien-Legate. Wie mancher Abkömmling reicher Voraltern würde jetzt sich in der äussersten Dürftigkeit befinden, wenn nicht einer seiner Vorfahren durch ein Familien-Legat für ihn gesorgt hätte. Nur zu oft hat sich die Bemerkung bestätigt, daß ein großes Vermögen selten auf den dritten Erben kömmt. So wohlthätig indessen die Familien-Legate schon in ihrer jetzigen Einrichtung sind, so würden sie doch noch wohlthätiger seyn, wenn man einen gewöhnlichen Punkt der Foundationen im wahren Sinn der Stifter änderte. Fast alle Foundations-Urkunden schreiben nämlich vor, daß von den jährlichen Zinsen des Stiftungs-Kapitals, unter allen Umständen, immer ein Drittheil, auch wohl gar die Hälfte, nicht zur Unterstützung Hülfsbedürftiger angewandt, sondern zum Kapital geschlagen werden soll. Diese Anordnung, bei deren Festsetzung der Stifter gewiß nur weise Sparsamkeit und Sorge für die entferntern Nachkommen im Auge gehabt, ist eigentlich in sofern keine gute Anordnung, weil sie engherzigen reichen Nachkommen ein Motiv mehr giebt, nichts für Andere zu thun. Indem sie eine solche Disposition genau befolgen, und so, ohne selbst mildthätig seyn zu dürfen, für die Zukunft sorgen, wenn die Zahl der Theilnehmenden sich vermehrt, glauben sie, Alles gethan zu haben. Allein die Nachkommen eines wohlthätigen Stifters soll-

ten bedenken, daß die Foundation, außer der ihnen zugebachten Wohlthat, zugleich die stille Aufforderung für sie enthält, dem guten Beispiel des Stifters, durch hinzugefügte Donationen, zufolge, und so das Stiftungs-Kapital für zahlreiche Nachkommen zu vergrößern, nicht aber deshalb schon existirenden Hülfbedürftigen die Hülfe zu schmälern, weil es künftig mehrere Hülfbedürftige geben kann, deren Existenz noch problematisch ist, und die, wenn sie zur Existenz kommen, ebenfalls wieder aus dem angeführten Grunde nur kümmerlich unterstützt werden. So mögen denn auf manchem, durch vorenthaltene Renten angeschwollenen, Stiftungs-Kapital die Thränen der kümmerlich Unterstützten haften. In diesem Betracht ist hieselbst vor einigen Jahren, bei Foundation eines Familien-Legats, Folgendes festgesetzt worden: „Nach Möglichkeit soll von den jährlichen Renten des Stiftungs-Kapitals, die allein zu vertheilen sind, immer etwas zurückbehalten und zum Kapital geschlagen werden. Dies Sparen soll indessen nicht auf Kosten der schon existirenden Hülfbedürftigen geschehen; denn so wie ich für meine nächsten Nachkommen gesorgt, so mögen auch meine wohlhabenden Nachkommen für die übrigen durch ähnliche Donationen sorgen.“ Wenn jedoch bei aller Aufforderung, auf die Weise das Stiftungs-Kapital zu vergrößern, dennoch nur Wenige sich zu nachträglichen Donationen verstehen möchten, so könnte man, mit Zustimmung der am Verwaltungsorte sich aufhaltenden majorennen Eheihaber, die Unordnung treffen, daß jeder Legats-Interessent, der vermögend ist, jährlich etwas Gewisses für die Person, etwa 1 oder 2 Rubel S., nach dem Ermessen der Administration, zum Kapital in bestimmter Frist und unter anpassender Commination hergeben müsse. Warum sollen nicht auch die einzelnen Interessenten, wenn sie bei Verfall ihres Vermögens eine Unterstützung aus dem Legat haben wollen, in guten

Zeiten einen Beitrag zum Kapital hergeben? Warum soll eine Branche der Familie vor der Andern von dem Legat vorthellen, weil sie mehrere Participanten auf die Welt gesetzt hat? Und dann so lebt man ja auch nicht für sich allein, sondern auch für Andere, zumal auch der Wohlhabendste nicht mit völliger Bestimmtheit sagen kann, ich und meine Kinder brauchen nicht das Legat. — Solche Beiträge finden schon bei mehrern wohlthätigen öffentlichen Vereinen statt, weshalb will man sie nicht auch bei Familien-Legaten einführen? Der Wille des Stifters wird dadurch nicht verletzt; im Gegentheil durch Handlungen in seinem Sinne noch mehr geehrt. — Da die Stadtblätter auch die Bestimmung haben, gutgemeinte Vorschläge ins Publikum zur Beherzigung zu bringen, so glaubt der Verfasser dieses Aufsatzes, etwas Gemeinnütziges zu stiften, wenn er seine Gedanken Stiftungs-Fundatoren und Stiftungs-Administratoren mittheilt, ohne deshalb ihrem Willen und ihren Ansichten vorzugreifen. Es wird ihm genügen, wenn man seinen Vorschlag wenigstens erwägt, und nicht gleich als eine Neuerung verwirft; vielleicht erweckt auch der Vorschlag noch eine andere Idee zur bessern Einrichtung der Familien-Legate und der Stiftungs-Vereine.

Öeffentliche Vergnügungen im September.

Am 1ten: Concert des Hrn. Mertke: Duvertüre. — Concertino fürs Fagott, Miscr. von L. Maurer, vorgetragen von H. Mertke. — Duett aus Epohrs Jessonda, gesungen von Mad. Döble und Hrn. Schwarz. — Variationen und Rondeau fürs Fagott, über ein Russisches Thema, vorgetragen von Mertke. — Auf Verlangen: Der Tisch; Gemälde und Erzählung aus den Schreckens-Scenen der Uberschwemmung von Petersburg; declamirt von Mad. Birch. — Große Guirlanden-Arie von Rossini, gesungen von Demoiselle E. Pohlmann. — Adagio und Rondeau fürs Fagott, über einen Russischen Tanz, von Cremon, vorgetragen von Mertke. Hierauf: Schüler-Schwänke; s. d. 6. April.

Am 2ten: Zu zahm und zu wild; s. den 21. März.
Baron Adolphy Roose: Herr Schwarz.

Am 4ten: Der lustige Fritz; s. den 13. Jan. Fritz und Pottchen, letzte Gastrulle von Herrn und Mad. Schwarz. — Die Wiener in Berlin; s. den 7. März. Franz; Herr Schwarz; Frau v. Schlingen; Dem. Pohlmann.

Am 6ten, Abschieds-Benefiz für Herrn und Madame Schwarz; Der Maurer und der Schlosser; s. d. 25. März.

Am 8ten: Die eiserne Maske, Schauspiel in 4 Aufz., von H. Schöffle.

Am 9ten: Kunst und Natur; s. d. 15. April.

Am 11ten: Der Freischütz; s. den 4. Febr.

Am 12ten: Otto von Wittelsbach, histor. Trauerspiel in 5 Aufz., von Babo. (Neu einstudirt.) Otto: Hr. Genze.

Am 13ten: Tancred, große heroische Oper in 2 Aufz.; Musik von Rossini. Tancred: Dem. Pohlmann, als Gastrulle.

Am 14ten, zum ersten Male: Der alte Feldherr, heroisches Liederspiel in 1 Aufz., von R. v. Holten. Die Musik besteht aus Volksmelodien. (Mscr.) Vorher: Es spukt, oder: Die Kellerratten, Original-Lustspiel in 2 Aufz., von Frau v. Weiffenthurn.

Am 15ten, zum ersten Male: Clementine, oder: Die Verführung, Schauspiel in 3 Aufz., nach dem Franz., von J. Fr. v. Weiffenthurn. Der alte Feldherr; s. d. 14. Sept.

Am 16ten, Benefiz der Dem. Pohlmann: Das Donauweibchen, erster Theil. Romantisch-kom. Volksmärchen mit Gesang, in 3 Aufz., nach einer Sage der Vorzeit, von Hensler; Musik von Kauer. Hulda: Dem. Pohlmann.

Am 18ten: Die Schweizer-Familie, Oper in 3 Aufz., frei nach dem Franz., von Castelli; Musik von Weigl. Emeline: Dem. Pohlmann, als letzte Gastrulle.

Am 20ten, wie den 15ten.

Am 22sten: Der Vorposten, Original-Schauspiel in 5 Aufz., von H. Claren. Lieutenant Kruse: Mad. Armand.

Am 23sten: Clementine; s. den 15ten. Sieben Mädchen in Uniform; s. den 10. Febr.

Am 25ten: Tells Geschoss und Gesslers Tod, histor. Trauerspiel in 5 Aufz., von Fr. Schiller. Wilhelm Tell; Herr Genze.

Am 26sten: Der Wasserträger, Oper in 3 Aufz., nach dem Franz.: Les deux journées, von Doct. Schmieder; Musik von Cherubini.

Am 29sten: Bayard, der Ritter ohne Furcht und ohne Tadel, histor. Ritterschauspiel in 5 Aufz., von A. v. Kopelue. Bayard: Hr. Genze; Miranda: Mad. Armand.

Am 30sten, zum ersten Male: Ein Ehepaar aus der alten Zeit, lokaler Scherz in 1 Aufz., als Vaudeville behandelt und mit bekannten Melodien versehen von E. Angely. Hedwig, die Banditenbraut; s. den 23. Febr.

Am 19ten: Musikalische Akademie von Otto Krefner, Prof. der Musik und erstem Fldtist Sr. Majestät des Königs von Sachsen: Ouvertüre aus Mozarts Zauberflöte. — Concertino für die Flöte, von Drouët, vorgetragen von Krefner. — Arie aus der Oper: Tebaldo e Floribella, von Krefner, vorgetragen von Dem. Pohlmann. — Divertissement für die Flöte, componirt und vorgetragen von Krefner. — Ouvertüre aus der Oper: La Cenerentola, von Rossini. — Polacca, von Pucitta, vorgetragen von Dem. Pohlmann. — Variationen von Drouët, über das Thema: God save de King, vorgetragen von Krefner. — So oder so, Lied von H. Methfessel, vorgetragen von Demoiselle Pohlmann.

Nachdem am 1sten und 4. Septbr. noch Vorstellungen von der Reiter-Gesellschaft der Mad. Stephany statt gefunden hatten, eröffnete Herr Tourniaire am 5ten seinen Cirque olympique mit ähnlichen, die am 9ten, 11ten, 12ten, 14ten, 16ten, 18ten, 19ten, 21sten, 23sten, 25sten und 30sten fortgesetzt wurden.

Auf den 11ten war ein Feuerwerk im ersten Kaiserl. Garten angelegt, das auf den 18ten verschoben ward.

Vom 2ten bis zum 9. October 1827.

Proclamirte. Jesus = K.: Der Maurers-Gesell Johann Christian Mahn mit Anna Katharina Jansohn. Joh. = K.: Der Koch Hans Zihpor mit Maria Vitus — der Aufpasser August Recett mit Elisabeth Schmidt. Kron = K.: Der Schnei-der = Gesell Franz Capeller mit Elisabeth Weiß. Petri = und Dom = K.: Der Apotheker Paul von Gutzeit mit Julie von Brandt.

Ist zu drucken erlaubt worden.

Im Namen der Civil = Ober = Verwaltung in den Oesterreichischen Provinzen: W. F. Keußler.

№. 42.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 19. October 1827.

Bis zum 18ten October sind Schiffe angekommen: 1395; ausgegangen: 1301.

Ämter-Vertheilung bei Einem Wohl-
edlen Rathe.

Bei der am 7ten und 12ten d. M. stattgehabten Berathung wurden die verschiedenen Ämter, wie folgt, vertheilt:

Dem Herrn Bürgermeister und Ritter Johann Joachim Kolbenn das Präsidium bei Einem Wohlledlen Rathe, bei Em. Wohlerwürdigen Consistorium, beim Departement der Bauersachen und beim Collegium Scholarchale; die Ober-Inspection des Nystädtischen Convents, des Convents zum heil. Geist und Campenhausens Elend, der Stadt-Post und des Stadt-Marstalls, der milden Gist und der Kirchen-Ordnung; das Ober-Archivariat.

Dem Herrn Bürgermeister und Ritter Johann Georg Schwarz das Präsidium bei Em. Edlen Landvogtei-Gerichte; das Vice-Präsidium bei Em. Wohlledlen Rathe; das Präsidium bei der Getränksteuer- und Korn-Committée; die Ober-Inspection der Canzellei; die Inspection der Getränksteuer-Verwaltung und Accise; das Syndicat.

Dem Herrn Bürgermeister und Ritter Friedrich Linn das Präsidium bei Em. Edlen Waisen-Gerichte und beim extraordinären Stadt-Casse-Collegium; die Ober-Inspection der Stadt-Bibliothek und der Stadt-Buchdruckerei; das erste Vice-Syndicat.

Dem Herrn Bürgermeister und Ritter Karl Gotthard Meingen das Präsidium beim ordinären Stadt-Casse-Collegium und beim Armen-Directorium; das Assessorat bei Regulirung der

Preise; die Ober-Administration der Rathsherrn-
Witwen-Stiftung und des v. Schreiberschen Legats.

Dem Herrn Rathsherrn Eberhard Lange
das Präsidium bei Em. Edlen Vogtei-Gerichte;
die Inspection des Grotteschen Familien-Legats;
das zweite Vice-Syndicat; das Kirchspiels-Rich-
teramt im Patrimonial-Gebiet der Stadt; die In-
spection der Kirchen-Ordnung und des Schröder-
schen und des Helmsingschen Legats; die Vice-In-
spection der Getränkesteuer-Verwaltung und Accise;
die Inspection der Canzellei.

Dem Herrn Rathsherrn und Ritter August
Luzau die Ober-Bauherrschaft; das Vorfigeramt
bei der Criminal-Deputation; das Assessorat beim
Consistorium; die Inspection der Gefängnisse und
der Strauchschen Stiftung.

Dem Herrn Rathsherrn Georg Ludw. Stop-
pelberg das Präsidium bei Em. Edlen Wett-Ge-
richte, bei der Handlungs- und Disconto-Casse
und bei der städtischen Brand-Asscurations-Casse.

Dem Herrn Rathsherrn Christoph Drachen-
hauer das Assessorat bei Em. Edlen Waisen-Ge-
richte; die Inspection des Waisenhauses, der Je-
sus-Kirche, der milden Gist und Tafel-Gilde; das
erste Assessorat bei der Getränkesteuer-Commission
und beim Collegium Scholarchale; die Inspection
des Armen-Fonds.

Dem Herrn Rathsherrn Peter Raphael
Büngner das erste Assessorat bei Em. Edlen Land-
vogtei-Gerichte; die Assistenz bei der Inspection der
Stadt-Güter; die Inspection der St. Petri-Kirche.

Dem Herrn Rathsherrn Christian Gotthard
Willisch das zweite Assessorat bei Einem Edlen
Landvogtei-Gerichte; die Inspection sämtlicher
Stadt-Güter; das Assessorat beim extraordinären
Stadt-Casse-Collegium; das Inspectorat² bei der
vorstädtischen Brand-Asscurations-Anstalt; die Ad-
ministration der Dienstboten-Casse; die Inspection
des Holstschen Erziehungs-Instituts.

Dem Herrn Rathsherrn Karl Jakob Ber-
gengrün das Präsidium bei Em. Edlen Kämmer-

rei-Gerichte und bei der Quartier-Verwaltung; die Ober-Inspection der Steuer-Verwaltung; die Inspection der Erleuchtungs-Anstalten in den Vorstädten und jenseits der Düna; die Inspection der Stiftung: Amaliens Andenken.

Dem Herrn Rathsherrn William de Bruyn das Assessorat beim ordinairen Stadt-Casse-Collegium; die Bauherrschaft und Inspection sämtlicher Kanäle, besonders des Riesings-Kanals, der Dämme und Wege; die Inspection des Krankenhauses für Seefahrer, der Stadt-Post und des Stadt-Marstalls; das erste Assessorat bei der Administration der Handlungs-Casse; das Assessorat beim Armen-Directorium; die Mit-Administration der Rathsherrn-Witwen-Stiftung und des von Schreiberischen Legats.

Dem Herrn Rathsherrn Paul Eberhard Kröger das erste Assessorat bei Em. Edlen Kammerei und Amts-Gerichte; die Inspection der Steuer-Verwaltung, und besonders der zu erhebenden Capital- und Rekruten-Steuer; die Fährherrschaft; das erste Assessorat im Departement Eines Wohlledlen Rathes in Bauersachen; die Inspection der Johannis-Kirche.

Dem Herrn Rathsherrn Joh. Friedrich Eberhard Kühn das erste Assessorat bei Em. Edlen Bett-Gerichte; das zweite Assessorat im Departement Eines Wohlledlen Rathes in Bauersachen; die Inspection der allgemeinen Schullehrer- und der Dom-Schullehrer-Witwen-Casse; die Inspection des Nyssädtischen Convents, des Convents zum heil. Geist und Campenhausens Elend; die Inspection des Fromholdischen Familien-Legats; das Assessorat bei der Quartier-Verwaltung; die Assistenz beim Kirchspiels-Gerichte.

Dem Herrn Rathsherrn Christoph Hollander das erste Assessorat bei der Polizei-Verwaltung und bei Em. Edlen Vogtei-Gerichte; das dritte Assessorat bei dem Departement in Bauersachen; die Inspection des Fischerschen Instituts.

Dem Herrn Rathsherrn Friedrich Wilhelm Brederlo das zweite Assessorat bei der Polizei-Verwaltung; die Verwaltung des Polizeiwesens im Patrimonial-Gebiet; die Inspection der Rettungs-Anstalt; die Inspection der von der literarisch-praktischen Bürger-Verbindung errichteten Spar-Casse, und von der Domkirche; die Assistenz beim Rekruten-Wesen.

Dem Herrn Rathsherrn Friedrich Germann das dritte Assessorat bei Em. Edlen Landvogtei-Gerichte, und das Beisitzer-Amt bei der Criminal-Deputation; das 2te Assessorat beim Collegium Scholarchale; die Inspection der Stadt-Bibliothek und Stadt-Buchdruckerei; die Assistenz bei der Verwaltung des Polizei-Wesens im Patrimonial-Gebiet.

Dem Herrn Rathsherrn Gustav Schlichting das 2te Assessorat bei Em. Edlen Kammerei-Gericht und die Neben-Inspection der Steuer-Verwaltung und der Pflad-Steuern; so wie die Direction der Führung des Grundbuchs.

Dem Herrn Rathsherrn Bernh. Christian Grimm das 2te Assessorat bei Em. Edlen Wett-Gericht; die specielle Aufsicht über Waage und Waake, und die dazu gehörenden Beamten und Anstalten; die Inspection der St. Gertrud-Kirche.

Dem Herrn Rathsherrn Karl Böttcher das 2te Assessorat bei Em. Edlen Vogtei-Gericht, bei der Handlungs-Casse, bei der Getränksteuer-Commission; das 4te Assessorat im Departement Es. Wohledlen Raths in Bauersachen; die Mit-Administration der zur Unterstützung verarmten Diensthöten bestimmten Casse.

(Eingesandt.)

Nachricht von einer alten Beerdigungs-Laxe.

Es hat sich bei Durchsicht der neuen Beerdigungs-Laxen hier und da im Publicum, da man daselbst die bisherige Abgabe der sogenannten Ministeriums-Gelder bei den Stadtkirchen vermifste, die Meinung verlaublich, daß wohl jene Abgabe,

ohne rechtliche Begründung, im Laufe der Zeit möchte aufgefunden sein, oder daß vor Alters durch diese Abgabe eine besondere Verpflichtung den Herren Predigern und Schullehrern, wie etwa die der Begleitung der Leiche bis auf den Gottesacker hin, möge obgelegen haben, welche Verpflichtung aber nach und nach unterblieben sei. — Wenn die öffentliche Meinung überhaupt nie gleichgültig sein kann und darf, so muß es nicht nur ein unverweigerliches Recht derer sein, die bei einer Sache theilhaftig sind, dieselbe in ein helleres Licht zu setzen, sondern es muß auch jedem Freunde der Wahrheit eine Pflicht sein, der Wahrheit selbst die Ehre zu geben. — Eine im Jahre 1775, — also ganz kurz nach der Entstehung der Gottesacker außerhalb unserer Stadt, — erschienene Beerdigungs-Taxe möchte wohl jene oben angeführte Meinung unter dem Publicum berichtigen. — Es möge denn hier zu Ruß und Frommen derer, die darüber unterrichtet sein wollen, mitgetheilt werden, was schon vor länger denn 50 Jahren die Väter unserer Stadt über jene Abgabe festgesetzt hatten, indem hier, in Betreff der Ministeriums-Gelder, ein Auszug beifolgt aus:

Verordnung und Taxa bei Beerdigungen. Riga 1775, gedruckt bei Gottlob Christian Frölich.

(Das vorliegende Exemplar ist unterschrieben:

Ad Mandatum A. U. v. Wegesack, Ober-Secr.)

Dasselbst heißt es also: "Verordnung und Taxa, wornach sich die Kirchen-Schreiber, Küster und übrigen Officianten der St. Petri- und Dom-Kirche, bei Abforderung der Beerdigungs-Kosten, unabweichlich und auf das genaueste, bei Verantwortung und Strafe, zu richten haben.

I. Allgemeine Abgaben:

1.) Wenn eine Leiche ohne Versammlung, im Hause, ohne Weisenn eines Predigers, und ohne alles Gefolge in aller Stille, allhier in der Stadt aus dem Hause gerade nach dem Gottesacker abgeführt oder getragen, und zwar auf dem vorstädtischen Kirchhof-Platz beerdigt werden

soll, welche Freiheit jedoch bloß arme Bürger und deutsche Einwohner, wie auch deutsche Livrée-Bediente und anderes dergleichen Hausgesinde, und zwar nicht anders, als mit Vorwissen der Vorsteher derjenigen Stadt-Kirchen, zu welchen der Verstorbene, nach der festgesetzten Abtheilung gehört, zu genießen haben, so ist weder an die Stadt-Kirchen, noch an die Stadt-Prediger und Schul-Collegen, noch an die Kirchen-Bediente irgend etwas abzugeben.

2.) Wenn eine Leiche in der Stille, ohne alle Begleitung, gerade aus dem Hause nach dem Gottesacker getragen oder gefahren, und auf dem Stadt-Kirchhof-Platz beerdigt werden soll, so wird dafür bezahlt:

An die Herren Stadt-Prediger, Schul-Collegen und an die beiden Küster, nicht unter 5 Mk. die Person.

Blos Eheleuten, Aeltern, Kindern und Geschwistern steht es frei, bei einer, in dieser Art veranstalteten Beerdigung die Ihrigen zu begleiten, ohne daß dafür mehrere Abgaben, als im Vorhergehenden vorgeschrieben worden, zu erlegen sind. Sobald aber entferntere Anverwandten oder sonst Jemand, außer obervähnten Personen, und selbst der Beicht-Vater zur Begleitung zugezogen werden, so sind die Abgaben nach der folgenden Taxe zu entrichten.

3.) Wenn eine Leiche mit einer Begleitung aus dem Trauerhause nach dem Gottesacker gebracht, oder auch nur im Trauerhause eine Versammlung angestellt, oder bloß daselbst eine Leichenrede gehalten, oder sonst irgend eine Ceremonie vorgenommen wird, so muß bezahlt werden:

Für 8 Prediger, 6 Schul-Collegen und 2 Küster, wenigstens 10 Mk. à Person.

Dem Beichtvater, der die Leiche nach dem Gottesacker begleitet, wenigstens 1 Rthlr. Alb.

Wer unter dem Vorwande einer ganz stillen Beerdigung die Revenüen der Kirchen und der dazu gehörigen Personen zu schmälern gesucht,

und seiner vorhergängigen Anzeige zuwider, den noch einige Ceremonieen begangen zu haben, überführt werden kann, soll das Duplum der, auf solchen Fall der Kirche, dem Ministerium u., gebührenden Abgaben zu erlegen schuldig seyn.

5.) Wenn eine Leiche in der Stille und ohne Geläute, mit Gefolge in die Kirche gebracht wird, so wird gezahlt:

An 8 Prediger, 6 Schul-Collegen, und an die beiden Küster, wenigstens 5 Mk.

Für die Schüler der ganzen Schule, wenn Jemand bei der ganzen Leiche den Gesang verlangt, wenigstens 6 Rthlr.

Für die halbe Schule, wenn es aus dem Sterbhaufe verlangt wird, wenigstens 3 Rthlr.

Für einige Schüler aus den vier untersten Classen, wenn es verlangt wird, überhaupt $1\frac{1}{2}$ Rthlr. bis 2 Rthlr. Und alsdann bekommt der Cantor für das Anfangen der Lieder 1 Rthlr.

An den Herr Diaconus für das Abzingen der Collecte, wenn die Leiche mit Gesang begraben wird, 1 Rthlr.

6.) Wenn die Leiche mit Geläute in die Kirche gebracht werden soll, wird gezahlt:

An 8 Prediger, 6 Schul-Collegen und 2 Küster, nach eines jeden Vermögen, jedoch nicht unter $\frac{1}{2}$ Rthlr.“

Sch—rr—n.

Vom 2ten bis zum 16. October 1827.

Betaufte. Gertrud=R.: Friedrich Wilhelm Ulrich — Karl Heinrich Meißner — Anna Maria Petersohn — Henriette Wahrmann. Jesus=R.: Gottfried Benjamin August Kasack — Johann Michael Rosenberg — Elisabeth Louise Friederika Naß — Karolina Natalia Wortmann — Wilhelmine Christina Petersohn — Johann Andrejewsky. Joh.=R.: Christian Alexander Heumann — Maria Louise Grün — Katharina Constantia Krühming — Wilhelmine Eleonore Constantia Behrsing — Anna Elisabeth Rahrkling — Christian Wilhelm Lerche — Joh. Christoph Michael Seemel — Elisabeth Ju-

liane Dombrowsky — Eva Maria Kalning — Andreas Jaunsemme — Eduard Theodor*. Kronsk. R.: Rosalia Adelheid Bendtsfeldt — Franz August Heß — Wilhelm Robert Johannsohn. Petri- und Domsk. R.: Hermann Gottlieb Kröger — Wilhelm Adolph Eduard Schön — Joh. Gerhard Fricolin Graß — Karl Heinrich Julius Homann — Robert Gotthard Vochwalla — Christina Johannsohn — Elisabeth Dorothea Greil — Charlotte Emilie Hachmeister — Karl Friedrich*.

Begrabene. Gertrudsk. R.: Kaufmann Gottlieb Magnus Wiebig, 40 J. — Joh. Reser, 42 J. Jesusk. R.: Tischler-Gesell Joh. Bornhoff, 21 J., (an natürlichen Blattern gestorben). Johsk. R.: Auf Hagensberg: Maria Elisabeth Elahßen, geb. Schlink, 45 J. — der Fischer Ludwig Ohseling, 58 J. — Katharina Sprohje, 45 J. — Anna Elisabeth Sohlmann, 4 Mon. Kronsk. R.: Der Ober-Aufscher auf Alexandershöhe, Tit. Rath und Ritter Joh. Salomon Bredschneider, 58 J., 5 Mon. — Karolina, verw. Müller, geb. Schiller, 45 J. — Hofgerichts-Ministerial Martin Gottlieb Kern, 50 J., (an natürlichen Blattern gestorben). Petri- u. Domsk. R.: Anna Agathe Scheumann, 78 J., 9 Mon. — Aug. Herbert Uderowsky, 24 J., 1 Mon. — Eduard Ludwig Starck, 3 J., 9 Mon. — Augusta Maria Karolina Förster, 6 Mon. — Rosalia Adelheid Bendtsfeldt, 12 Tage — Alexandra Constantia Bruger, 9 Mon. Reform. K.: Die Schiffs-Capitainin Tryntje Manje, geb. Bakker, 47 Jahr.

Proclamirte. Johannis-k. R.: Der Arbeitsmann Johann Lenz mit Anna Elisabeth Salming. Petri- und Domsk. R.: Der Kaufmann Philipp Larionow Dimow mit Anna Lyra — der Bording-Schiffer Peter Witt mit Friederika Maria Kamlo.

Ist zu drucken erlaubt worden.

Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: W. F. Keusler.

N^o. 50.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 14. December 1827.

Bis zum 13ten Decbr. sind Schiffe angekommen: 1442; ausgegangen: 1421.

Das Arsenal in der Citadelle von Riga.
(Beschluß.)

In dieser Trophäe befindet sich auch eine sehr alte grüne Fahne, die man für eine Türkische hält, und mehrere Flinten mit sehr großen Mündungen, die man Musqueton, und der gemeine Mann Muskedonner nannte. Die Pfeiler in diesen Sälen sind nach verschiedenen Zeichnungen auß geschmackvollste mit Säbeln, Flinten, Pistolen und Fahnen decorirt, über welchen sich Helme, und in deren Mitte sich Schilde und Brustharnische befinden. Unter den übrigen Merkwürdigkeiten zeichnet sich hier ein ungeheurer Mörser von Metall auß, das Meisterstück eines Stückgießers. Die dazu gehörige Bombe, deren man hier zwei sieht, wägt 19 Pud, 20 Pfund; eine 45pfündige und eine 57pfündige Kanone, Samson, der Starke, genannt, beide von Gerhard Meyer 1687 gegossen; drei sehr schöne Kanonen mit den Namen Mercur, Mars und Saturn, von Hans Meyer 1586 gegossen; der Falke, vom Burgemeister Franz Nienssteten, gegossen 1598; der wachende Kranich, verehrt von Albert Behn 1609; 33 Kanonen gegos-

fen von Gerhard und Hans Meyer von 1640 bis 1675. Außerdem verdienen viele Feldschlangen und Mörser von Kupfer, aus dem 16ten Jahrhundert von Hans Beyer gegossen, wegen ihrer sehr schönen Friesen, mit Delphinen geziert, ihrer Inschriften und ausgezeichneten Arbeit, eine nähere Aufmerksamkeit, so wie die Sammlung der übrigen Waffen und Schießgewehre aller Art, von den ersten Zeiten ihrer Erfindung, bis zu den neuesten ihrer Vervollkommnung. Eine helle Treppe, an deren untersten Stufe sich zu beiden Seiten geharnischte Männer befinden, führt zum obern Stock, dessen Anblick alle Erwartung übertrifft. Eine Ordnung mit Eleganz, eine Sauberkeit und Freundlichkeit, die man nur in Wohnzimmern anzutreffen pflegt, überrascht hier den Hereintretenden. Rechts nennt ein Obelisk in vier Sprachen die Art der Waffen, die man hier für etwa 50,000 Mann vorfindet, neben demselben zeigt ein, aus kleinen Gewehrtheilen sinnreich zusammengesetztes N den Namen des Herrschers, in dessen ganzem Reiche diese Uebereinstimmung des Ganzen mit dem kleinsten Einzelnen waltet. Links, diesem gegenüber, erscheint eine Tempelhalle nur aus Waffen gebildet, deren Vorhänge selbst aus Gewehrtheilen bestehen. In der Mitte derselben, auf einem Fußgestelle, die sehr gelungene Büste des Monarchen, umgeben von Rittern in goldenen und silbernen Harnischen, die vor ihm das Schwert senken, rund umher Fahnen, die sich vor ihm neigen, unter ihm alle Waffengattungen, die seines Winks gewärtig, vor ihm ruhen. Dieß

scheint alles Uebrige zu übertreffen, und weilt unvergeßlich noch in der Erinnerung, wenn man auch den Ort schon längst verlassen hat, an welchem man dieses Anblickes genoß. Die Pfeiler sind hier durch neben und über einander geordnete Flintenläufe zu canelirten Pilastern gebildet, die dem Erfinder zur Ehre gereichen. Der ganze obere Stock bildet nur einen unabsehbaren Saal, an dessen Wänden sich in besondern Fächern kleine Gewehre dicht neben einander, in dessen innern Raum sich aber vier lange Gänge zu jeder Seite befinden, welche die, mit einer Einfassung umgebenen, neben einander aufgerichteten Flinten, die einen Wald bilden, übrig lassen. Doch, die Beschreibung bricht hier ab, da sie der Erscheinung selbst, immer zu weit nachsteht. Nächstens folgen noch einige Inschriften von den oben angeführten, auch durch die Namen ihrer Geber, merkwürdigen Kanonen.

(Eingesandt.)

Vor einigen Jahren erschien im Druck von einem sehr geachteten Manne in Pernau, der Plan zur Verbesserung und Verschönerung des Kirchhofes daselbst.

In Riga sind viele Landeskinder, und durch einen beliebigen Beitrag wurden, — zu diesem Zweck, als heilig verehrtes Andenken ihrer daselbst ruhenden Angehörigen, — in kurzem 100 Rbl. B. und 30 Rbl. S. gesammelt, und dem thätigen und geschätzten Herrn Unternehmer übersandt.

Zur Kenntniß der Geber wird diese Nachricht mit der Anzeige mitgetheilt: daß die Subscriptions-Liste noch unter Freunden circulirt, und zu seiner Zeit der ganze Betrag der Einnahme durch diese Blätter bekannt gemacht werden wird.

U e b e r s i c h t
 der Einnahme und Ausgabe der Spar=Casse
 im April 1827.

Einnahme.	Silber-	
	Rbl.	Kov.
Saldo vom vorigen Termin	2	5¼
Gegen Zinseß-Zinseß-Scheine von Nr. 454 bis 550.	3598	—
Gegen solche Scheine, von welchen die Renten in den Terminen empfangen worden, von Nr. 166 bis 211.	1731	—
Gegen den Deposital-Schein Nr. 6.	20	—
Empfangene Renten	486	95
Rabatt auf eingekaufte 600 Rbl. Esthländ- dische Pfandbriefe, à ¾ pEt.	4	50
Desgleichen auf eingekaufte 3520 Rubel Livoländ. Pfandbriefe, à 4 pEt.	140	80
Summa	5985	30¼
Ausgabe.		
Zurückgezahlte Zinseß-Zinseß-Capitalien für 18 Scheine	648	42½
Desgleichen gegen andere Scheine für 5 Scheine	225	—
Desgleichen gegen Deposital-Scheine Bezahlte Renten	30	—
— Unkosten	257	74
Für zwei Esthländische Pfandbriefe	600	—
Für drei Livoländ. Pfandbriefe	5520	—
Inß Credit-System abgegeben, laut Ver- schreibung	700	—
Summa	5961	91½
Saldo befindet sich in Cassa	21	58¾

U e b e r s i c h t
 der Einnahme und Ausgabe der Spar-Casse
 im October 1827.

Einnahme.	Silber= Rbl. Kop.	
Saldo vom vorigen Termin	21	58 $\frac{3}{4}$
Gegen Zinseß-Zinß-Scheine von Nr. 551 bis 631.	1854	—
Gegen solche Scheine, von welchen die Renten in den Terminen empfangen worden von Nr. 212 bis 233.	652	—
Für verkaufte Statuten	4	30
Empfangene Renten	323	70
Summa	2855	58$\frac{3}{4}$
Ausgabe.		
Zurückgezahlte Zinseß-Zinß-Capitalien für 42 Scheine	1444	35
Desgleichen gegen andere 25 Scheine Desgleichen gegen den Depositäl-Schein Nr. 6.	890	—
Bezahlte Unkosten: für dreimalige Be- kanntmachung in den Anzeigen wegen Herabsetzung der Renten	20	—
Agio auf 30 Rubel kleine Münze, Lichte und Reparatur an dem Geldkasten	8	85
Druckkosten neuer Scheine und Verände- rungen zu den Statuten	1	15
Bezahlte Renten	27	—
An die liter.-prakt. Bürger-Verbindung den Vorschuß zurückgezahlt	222	72 $\frac{1}{4}$
Inß Credit-System abgegeben	34	20
Summa	2848	27$\frac{1}{4}$
Saldo befindet sich in Cassa	7	11 $\frac{1}{2}$

U e b e r s i c h t
 des Activ- und Passiv-Zustandes der Spar-Casse
 im October 1827.

Actives.	Silber- Rbl. Kop.	
In Livl. Credit-System auf Zinseszins mit Zinsen-Anwuchs	6663	5½
In einem Commerz-Bank-Schein mit Zinsen-Anwuchs	1150	6
In Estländischen Pfandbriefen	3600	—
In Livl. Credit-System gegen Obligationen	9628	—
Der baare Cassa-Bestand	7	11½
In Livländ. Pfandbriefen	3520	—
Summa	24548	23
Passives.		
Betrag der ausgegebenen Zinseszins-Scheine mit dem Zinsen-Anwuchs	17149	71½
— der andern Scheine, von welchen die Renten in den Terminen erhoben werden	7024	—
— der ausgegebenen Depositall-Scheine	5	—
Die einziehenden Renten der im April deponirten Zinseszins-Capitalien, S.Rbl. 239. 51½ Kop.		
Die nicht erhobenen Renten in diesem Termin 41. 77½ —		
S.Rbl. 281. 29 —		
Davon ab:		
Laufende 7monatliche Renten der Estländ. Pfandbriefe — 105. — —		
	176	29
Summa	24355	—½
Mithin Capital der Cassa . S.Rbl.	193	22½

	Silber-	
	Rbl.	Kop.
Vorstehendes Capital entsteht:		
Nach dem vorigen Abschluß betrug das Capital	57	53 $\frac{3}{4}$
Dazu gekommen:		
Gewonnene Renten	23	83 $\frac{3}{4}$
Avance bei angekauften 600 Rbln. Esth- ländischen Pfandbriefen, à $\frac{3}{4}$ pCt. . .	4	50
Desgleichen bei angekauften 3520 Rbln. Livländ. Pfandbriefen, à 4 pCt. . .	140	80
Für verkaufte Statuten	4	30
Summa	230	97$\frac{1}{2}$
Davon ab Unkosten, als:		
Bekanntmachung in den Anzeigen, in Betreff der getroffenen Veränderun- gen, 8 Rbl. 85 Kop., Agio auf kleine Münze 1 Rbl. 10 Kop., für Lichte 50 Kop., kleine Ausgaben 30 Kop., Druckkosten für neue Scheine und die Veränderungen zu den Statuten 27 Rubel, zusammen	37	75
bleiben S.Rbl.	193	22$\frac{1}{2}$

Die Administration der
Spar=Casse.

Vom 4ten bis zum 11. December 1827.

Gekaufte. Gertrud=R.: Johann Eberhard Greyer — Friedrich Wilhelm Gerhard — Karl Friedrich Aldag. Joh.=R.: Johann Friedrich Krum-
sig — Michael Wilhelm Breede — Anna Maria Freymann — Gertrud Dorothea Sehl — Gertrud Henriette*. Kron=R.: Karolina Ottilia Friebe.
Petri= und Dom=R.: Karl Friedrich Theodor Beckmann — George Nicolaus von Stein — Au-
gust Ernst Häversdorff — Anna Karolina Ehlerz — Katharina Amalia Schmidt — Anna Louise Schrenck
— Louise Florentine Redwich.

Begrabene. Gertrud=R.: Joh. Reinhold Lemcke, 66 J. Jesus=R.: Witwe Thieß, 60 J. — Friedrich Heinrich Borowski, 4 Mon. Johannis=R.: Auf Hagensberg: Eva Pauline Lange, 2 Wochen — Arbeitsmann Martin Reekting, 57 J. Kron=R.: Helena Karolina Antonia Jürgensohn, 9 J., 7 Mon. — Juliane Dorothea, verw. Kohlhafe, geb. Rosenberg, 66 J. Petri= und Dom=R.: Ältester der Schwarz=Häupter Karl Diedrich Bienemann, 47 J., 5 Mon. — Joachim Hartwich Constantin Schröder, 19 J. — Johanna R. Keymann, 5½ Mon. — Sattlermeister Jakob Hoffmann, 64 J. — Anna Christina Fröhlich, 44 J. — Sophia Bergmann, 19 J. — August Ernst Böwersdorff, 16 Tage. Reform. R.: Witwe Anna Dorothea Nüßger, geb. Brandt, 58 Jahr.

Proclamirte. Johannis=R.: Der Arbeitsmann Georg Jambischka mit Katharina Wilzing. Petri= und Dom=R.: Der Malermeister Adolph Eberhard Kostüll mit Dorothea Theresie Laizming — der Schneidergesell Thom. Georg Schwarz mit Charlotte Elisabeth Gräbner.

B e r i c h t i g u n g.

In der letzten Nummer ist, unter den Proclamirten, statt: Nicole — Nicolas zu lesen.

Ist zu drucken erlaubt worden.

Im Namen der Civil=Ober=Verwaltung in den Oeffen-
Provinzen: W. F. Keußler.

N^o. 51.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 21. December 1827.

Am 12. Decbr. beging die literarisch-praktische Bürger-Verbindung, wie gewöhnlich, ihre Stiftung-Feier. Der Director, Herr Dr. und Ritter von Zöckel, eröffnete die Sitzung mit einer Rede, in welcher er, bei der Uebersicht der Leistungen und Bestrebungen in dem zurückgelegten Jahre, die dankbare Erinnerung an den, auch als Mitstifter dieser Gesellschaft unvergeßlichen Sonntag und seine ausgezeichneten Verdienste um dieselbe in demjenigen Lokale aussprach, welches die allgemein verehrte Güte Sr. Erlaucht des Herrn General-Gouverneurs, durch Sonntags Bemühung, derselben zum Versammlung-Orte für immer zugestehen geruht hat. Der Secretair, Herr Pastor Baise, verlas einen Bericht über die Veränderungen in dem Personale, wie über die empfangene Geschenke, und der Cassa-Führer Herr Aeltester Witte eine Uebersicht des ökonomischen Zustandes der Gesellschaft, so wie der Spar-Casse, welche in der vorhergehenden Nummer dieser Blätter mitgetheilt worden. Für das Jahr 1828 wurden zum Director der Pastor M. Thiel, und zu Mitgliedern des engeren Kreises erwählt, die Herren:

Aeltermann Bambam.

Oberster und Ritter von Freymann.

Ober-Pastor, Dr. und Ritter Grave.

Oberlehrer Dr. Hausmann.

Coll.-Assessor v. Kennenkampff.

Pastor Wendt.

Zum Mitverwalter der Spar-Casse wurde der Herr Rath Schidun erwählt.

Dankbarkeit und patriotische Theilnahme fodern es, das Andenken vorzüglicher Mitbürger auch durch sorgfältige Erhaltung und würdige Aufstellung der Bildnisse zu ehren, die uns von ihnen übrig sind. Daher werden diejenigen, welche sich im Besitze von Büsten, gemalten, in Kupfer gestochenen, oder lithographirten Bildnissen verehrter Rigaischer Bürger befinden, und geneigt sein sollten, dieselben zur ferneren Aufstellung und Aufbewahrung an dem Versammlung-Orte der literarisch-praktischen Bürger-Verbindung bestimmen zu wollen, ersucht, sie gefälligst an den Unterzeichneten zu überliefern. Auch beschädigte, oder bestäubte Exemplare wird man lieber empfangen und herzustellen bemüht sein, als sie der gänzlichen Zerstörung und Vergessenheit überlassen wollen.

M. Lhiel.

Der Pulver-Thurm.

Mit diesem Namen bezeichnet man gewöhnlich denjenigen rothen Thurm, der sich unweit des Sandthores befindet, seiner Höhe und Größe wegen allenthalben sichtbar und bekannt, und mit dem, der sich an dem Paradeplatze neben dem alten Arsenale befindet, allein noch aus den früheren Zeiten in seiner ehemaligen Gestalt bis jetzt übrig ist. Sonst gab es deren viele, die sich, wie man aus alten Darstellungen der Stadt sieht, an allen Bastionen, namentlich an der Düna-Seite, befanden. Dieser Thurm in der Nähe des Sandthores ist 1648 erbaut. Eine Nachricht, daß er vom Bischofe Albrecht, oder Albert, aufgeführt sei, ist wahrscheinlich nur ein Irrthum, den schon seine Bauart und deren Festigkeit widerlegt. Diese ist so merkwürdig in allen ihren innern Theilen, daß sie schon deshalb eine nähere Aufmerksamkeit verdient. Die Höhe beträgt 51 Fuß, seine Mauern sind 8 Fuß dick. In derselben befindet sich eine steinene Windeltreppe, die zu dem obern Stocke führt, und die Beschaffenheit der früheren Bau-

art zeigt, welche man in den zerstörten Mitter-
Schlössern findet, in denen man auch solche Trepp-
en in den Mauern antrifft. Die Festigkeit dies-
ses Thurmes ist so groß, daß er während der
ganzen russischen Regierung nicht der geringsten
Reparatur bedurfte. Er enthält 6 Stock. In
den obern drei befinden sich 9 Kanonen, die zur
Vertheidigung in den Schieß-Scharten dienen.
Zwei von diesen sind von der Königin Christina,
welche die Citadelle bauete, der Stadt Riga ge-
schenkt, und führen die gleichen Inschriften:
KRESTINA meine Königin zu Schweden mich
verehret hin (bin?): der Stadt Riga zu ihrem
Schutz und ihren allen Feinden Trutz. — Eine
andere Kanone, mit silbernen Prämien, die aber
schon seit langer Zeit geraubt sind, ist dem Kano-
nier geweiht, der durch sein gutes Zielschießen die
Eroberung der Stadt längere Zeit aufhielt, und
als ein sehr richtig treffendes Geschütz merkwür-
dig. Zum Andenken an die (wahrscheinlich letz-
tere) Belagerung sind vier steinene Kugeln an den
Stellen in der äußern Mauer befestigt, die sie da-
mals beschädigt hatten. Neben ihnen sieht man
viele kleinere von Eisen, die in die Mauer dran-
gen. Unter den übrigen Inschriften, die sich auf
den Kanonen befinden, zeichnen sich noch folgen-
de aus:

Wer mit Gott die Waffen führet,
Gottes Hülff und Beistand spüret,
Gott muß unser Führer sein,
Nimmer siegen wir allein.
Durch das Feuer bin ich geflossen:
Gerhard Meier von Nürnberg hat mich durch
Gottes Hülff gegossen.

Anno 1659.

Der wachende Kranich bin ich geheissen,
Habe meine Wacht sunder verdreutsen,
Albert Betkin der Alte in seiner Letzt,
Hat mich allhier zum Schildhalter gesetzt.

Auf der Neupforten verehret und bestellt,
 Zu vertheidigen damit Stadt und Wäll.
 Anno 1606 der zu Mistz sein Leben geschlossen,
 Anno 1609 den 26. Juli hat mich Hans Meyer
 gegossen

zu Riga. —

Der Falke bin ich genannt,
 Mein Gelicke stet in Gottes Hand,
 Gegen meine Feinde soll ich streiten,
 Zu erhalten den gemeinen Frieden,
 Dazu hat mich lassen berieden
 Der Herr Burgemeister Frauz Ninsteten
 In der Zeit Anno 1598.

Gott sei mit uns allen
 Mit seinem Wohlgefallen,
 Und durch seinen geliebten Sahn
 Wird er uns Beistand thun.
 Michel Baier im MDLXVI. Jahr. —

Auf dich Gott wir bauen,
 Deiner Hülf und Trost wir trauen,
 Unsern Feinden zu widerstreben,
 Dafs ihnen das Haupt soll beben.
 Sich: Michael Bayer gofs mich 1571.

Da einmal von Inschriften hier die Rede ist, so verdient auch diejenige in diesen Blättern eine Erwähnung, welche sich auf einer Messing-Platte im Domsgange an der Mauer befindet, welche die Aufmerksamkeit der Vorübergehenden, die dafür Sinn haben, zwar auf sich gezogen, ihnen aber nicht, wegen der Undeutlichkeit der Buchstaben, leserlich gewesen sein möchte. Dieses Epitaphium ist dem durch seine Gelehrsamkeit und seine Verdienste, insonderheit um unsere Domschule eben so berühmten, wie durch seine Schicksale merkwürdigen, Magister Jakob Batt aus Seeland, aus Dankbarkeit und Verehrung von seinen Zeitgenossen er-

richtet worden. Er war Luthers und Melanchthons persönlicher Bekannter, und auf ihre denkwürdige Empfehlung kam er nach Riga. Er hatte in Löwen und Paris studirt, wo er den berühmten Vives hörte. Hierauf machte er eine Reise nach Spanien, und ward, nachdem er sich viele Kenntnisse erworben, Schullehrer in Antwerpen, welchen Ort er aber, aus Liebe zu Luthern, bald verließ, und mit Wittenberg vertauschte. Auf Luthers und Melanchthons Empfehlung ward er 1528 Rector der Domschule in Riga, welches Amt er 10 Jahr bekleidete. Nachher begab er sich wieder nach Wittenberg, wo er, um sich zu vervollkommenen, 4 Jahr verweilte. Von hier berief ihn der Rath nach Riga, und ernannte ihn zum Rector und Superintendenten. Aber die vielen Verfolgungen, welche er von seinen Mitgehilfen, die doch größtentheils seine Schüler gewesen waren, erlitt, beförderten 1546 seinen Tod. Die Inschrift lautet:

Nescia mens fraudis, pietas et conscia virtus,
 Humani mores ingeniumque probum,
 Artes et linguae, nec parva scientia sacrae
 Scripturae, officii perpetuusque labor.
 Sedulitate tua bene recta ecclesia nostra
 Et schola te pueros instituyente bonos:
 Batte, tibi vivo pepererunt, Optime, laudes,
 Quas nullo poterit mors abolere die.
 His igitur laetus placidam nunc carpe quietem,
 Iudicii summi dum tuba clara sonet.

Nach des Herrn Dr. Försters Uebersetzung:
 Redlicher Sinn, o der Frömmigkeit Freund und der
 ernstesten Tugend,
 Menschlich Gefühl und ein Geist, der nur auf
 Aedles gedacht;
 Liebe zur Kunst und der Sprachen Bekanntschaft,
 heiliger Urschrift
 Kenner und schwerer Pflicht lebend in rastlosem
 Thun;
 Dauernder Eifer, der festeren Grund gab unserer
 Kirche,

Unsere Jugend zum Ziel höherer Weisheit erhob:
 Watus, sie haben Dir, Bester, die herrlichsten
 Kränze geflochten —
 Traun, auch der Tod raubt Dir nimmer so ho-
 hes Verdienst.
 Ruhend auf ihm nun geneuß, entschlummert der
 süßesten Ruhe,
 Bis des höchsten Gerichts helle Posaune Dir
 schallt!

Achte Jahres-Rechnenschaft über die, zur Unter-
 stützung dürftiger Schüler eingegangenen, Beiträge
 und deren Anwendung, vom 14. März 1826 bis
 zum 14. März 1827, abgelegt von M. Thiel.

Seit dem 14. März 1826, da die Alexander-Ele-
 mentar-Freischule gegründet wurde, beschäftigt sich
 diese, bereits 8 Jahr bestehende, kleine Anstalt nicht
 mehr mit den dürftigsten Knaben aus dem niedern
 Stande, für die jene sorgt, sondern widmet sich jetzt,
 einigen hilflosen Schülern der Domschule, für
 die sie das Schulgeld entrichtet, und sie mit Bü-
 chern und allen übrigen Schulbedürfnissen versieht.
 Sie unterhält noch 6 Schüler, die zu ihren frühe-
 ren Unterstützten gehörten. Aus der Domschule hat
 sie vier aufgenommen, die ihres Fleißes und ihrer
 Sittlichkeit wegen diese Auszeichnung verdienen.
 Wenn diese ins Gymnasium übergehen, so treten
 andere Dürftige in der Domschule an ihre Stelle,
 ohne daß den Gymnasiasten die fernere Unterstützung
 an Büchern entzogen wird. Auf diese Weise wird
 auch diese Anstalt die Erinnerung an die Trauerfeier
 Alexanders des Unsterblichen erhalten, da sie von
 jetzt an den 14. März als ihren Jahrestag begeht.
 Diese Bestimmung hat ebenfalls die Genehmigung
 ihrer früheren Wohlthäter erhalten, und es gingen
 zu diesem Zwecke ein:

Den 14. März 1826, laut der gedruckten Nach-
 richt, 10 Rbl. S.; den 15ten: durch Hrn. Schröder
 von W—nn 12 Rbl. S.; den 16ten: von einem Un-
 genannten 10 Rbl. S.; von Hrn. E. W. L—g 20 Rbl.

S.; vom Hrn. Ältesten B—pt 20 Rbl. S.; vom Hrn. Ält. C. K—er 10 Rbl. S.; den 17ten: von A. B. 5 Rbl. S., und dessen Kindern 5 Rbl. S.; von der verw. Mad. P., g. W. 1 Rbl. S.; von der Dem. L—a 1 Rbl. S.; den 20sten: aus der Sparbüchse unsers verklärten Herrmann 2 Rbl. S.; den 29sten: von dem jüngern Hrn. C. K—nn 5 Rbl. S.; den 23. April: von Hrn. Pastor v. L—r 5 Rbl. S.; den 26sten: von der Dem. J. C. P—r 50 Kop. S.; den 2. Mai: von Hrn. K. K—el 5 Rbl. S.; den 10ten: zum 10. Mai für J. 6 Rbl. S.; den 9. Jul.: von der Dem. E. K—rs 6 Rbl. S.; den 10ten: durch Hrn. Boffe aus der Familien-Stiftung des Hrn. A. P. H. 15 Rbl. S.; den 26sten: am Annen-Tage aus einer frohen Gesellschaft durch Hrn. Jenny 4 Rbl. 50 Kop. S.; den 20. Nov.: von Hrn. A. W. B.—h 10 Rbl. S.; den 2. Decbr.: von Hrn. G. u. N. 5 Rbl. B. A.; den 15ten: von Hrn. E. G. Engelbrecht 15 Rbl. S.; den 24sten: vom Hrn. Ältesten Mänder 20 Rbl. S.; den 26sten: von der Frau Rathsherrin L. N., geb. B. 10 Rbl. S.; den 29sten: von der Mad. H., geb. G., in Amsterdam 6 Rbl. S.

Zusammen: S. Rbl. 205. 25 Kop.
S. Stadtbl. Nr. 37. d. J., Saldo — 188. 75½ —

Summa: S. Rbl. 394. —½ —

A u s g a b e:

Schulgeld S. Rbl. 61. 76 Kop.

Bücher, Papier etc. — 25. 85 —

Stiefel — 6. 80 —

94. 41 —

Saldo für den 14. März 1827: S. Rbl. 299. 59½ —

So werde das nahe Weihnachtfest für alle dürftigen Kinder eine so freundliche Wohlthäterin, wie es diese Anstalt bisher durch die Güte und Beständigkeit ihrer Gründer und Erhalter für diese Unterstützten gewesen ist.

Vom 11ten bis zum 18. December 1827.

Getaufte. Gertrud = R.: Nikolaus Wolde-
mar Stümer — Katharina Friederika Schmeier —
Heinrich Robert Mangold. Jesus = R.: Franzis-
ka Justina Agnes Gleinsner. Joh. = R.: Adam
Johann Reeksting — Louise Amalia Uckermann.
Krons = R.: Jakob Theodor Fett — Constantin
Georg Theophil v. Metzger. Petri = und Dom =
R.: Henriette Elisabeth Maria Krumm — Olga
Maria Amalia Rosenplänter — Anna Emmeline Dt-
tersberg — Bertha Friederika Luther.

Begrabene. Gertrud = R.: Johann Karl
Bruns, 15 J. — Maurer-Gesell Johann Christoph
Nietsche, 56 J. — Witwe Anna Katharina Reiskat,
65 Jahr. Jesus = R.: Witwe Margaretha He-
lena Neumann, geb. Loschwitz, 68 J. Joh. = R.:
Glockenläuter Adam Jacobsohn, 39 J. Krons =
R.: Julie, verw. Ponchet, geb. Koh, 44 J., 10 Mo-
nat — der Tamoschna-Buchhalter, Colleg.-Assessor
Paul David Hardenack, 69 J., 9 Mon. — der ehe-
malige Zoll-Waagemeister, Cit.-Rath Christoph Lud-
wig Mercklin, 69 J. — Georg Karl Woldemar Wie-
hard, 1 J., 4 Mon. Petri = und Dom = R.: Jo-
hann Georg Neumann, 48 J. — Karl Julius Wey-
de, 3 J., 4 Mon. — Augusta Ida Katharina Rauch,
1 J., 7 Mon., 17 L. — Christian Alexander Helms-
boldt, 18 J., 11 Mon. — August Wilhelm Barclay
de Tolly, J., 1 Mon. — Sophia Elisabeth Tiede-
mann, 56 J., 6 Mon. — Kaufgesell Gotthard Ben-
jamin Gronicka, 25 J. Ref. R.: Emilie Auguste
Pan, geb. Keyher, 29 Jahr.

Proclamirte. Johannits = R.: Der Fischer
Jakob Ohsoling mit Elisabeth Wittenburg vom Gute
Mitau — der Arbeitsmann Caspar Preede mit Hed-
wig Fischer vom Gute Pawassar. Petri = und
Dom = R.: Der Privat-Lehrer Johann Christian
Becker mit Karolina Nieg.

Ist zu drucken erlaubt worden.

Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Oßsee-
Provinzen: W. F. Keußler.

V. 52.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 28. December 1827.

Es giebt Nachrichten, auch aus der Tages-Geschichte, die zwar sich verspäten, nicht aber dadurch veralten können, weil das Interesse, welches sie aufregen, allzusehr ein allgemein-menschliches ist. So kann der Einsender wol darüber einer Entschuldigung bedürfen, daß er jetzt erst mittheilt, was ihm als eine solche erscheint; nicht aber darüber, daß er glaubt, sie komme auch jetzt nicht zu spät, und gehöre, auch für künftig, in dieses Blatt.

Am 7. December 1777 vermählte sich zu Riga der Ritterschafts-Notair (jetzt, seit 1797, Landrath und Beisitzer des Hofgerichts, Ritter des St. Annen-Ordens 2ter Classe, seit 56 Jahren in Kron- und Landes-Diensten thätig) Wilhelm Friedrich Reichsfreiherr Ungern-Sternberg, Freiherr zu Würckell, Erbherr auf Listten und Katharinenthal*), mit Fräulein Katharina Wilhelmine von Wiedau, des hochverdienten Bürgermeisters Melchior v. Wiedau, und seiner Gemahlin Anna Helena, geb. Grote, Tochter. Und am 7. December dieses Jahres feierten Beide, Er 75, Sie 71 Jahre alt, das seltene Fest der Jubel-Ehe. Zwei Töchter (eine dritte starb früh) leben aus dieser Ehe, die eine verwitwet, die andere noch vermählt; vier Enkel und drei Enkelinnen haben sie dem Jubel-Paare geschenkt, und vier Urenkel sind denselben durch eine Groß-

*) Seine Aeltern waren: Johann Adolph Freiherr Ungern-Sternberg, Präsident des Livländ. Gerichtshofs veinlicher Rechtsachen, des heil. Wladimir-Ordens 2ter Classe Großkreuz; und Charlotte Margaretha, geb. de la Barre.

tochter geworden. Von allen Zeugen des ersten Vermählungs-Tages leben nur die beiden Schwestern des Jubel-Greises und der Bruder seiner Gemahlin; aber nur eine der Erstgenannten konnte bei der Feier gegenwärtig sein. Diese war auf dem Ritterhause in zahlreicher und glänzender Versammlung, auch der höchsten Vorgesetzten, veranstaltet; eine von den Töchtern des ehrwürdigen Paares hatte, mit ihren beiden Söhnen, sich gleichfalls einfinden können. Nachdem die fünf ersten Verse des Liedes 559. aus unserm Gesangbuche waren gesungen worden (der letzte sollte die Feier schließen), hielt Ober-Pastor Grave die gebräuchliche Rede, und segnete die in Liebe und Treue Ergraueten und innigst-Verbundenen zum zweiten Male ein für der Jahre noch zu erwartenden Rest.

Ein festliches Mahl beschloß die Feier, die schon früh morgens mit vielen Zeichen herzlicher Theilnahme und Verehrung, von allen dem Jubel-Paare näher Verbundenen, begonnen hatte.

Die unterzeichnete Direction darf es eben so wenig unterlassen, -als sie es mögte, der vielen Begünstigungen, deren sie zu dem Masken-Balle am 20sten d. M. sich zu erfreuen gehabt hat, mit dem innigsten Danke zu erwähnen. Indem die Gesellschaft der Musse nicht bloß ihr Locale, sondern auch die Erleuchtung und die gewöhnliche Musik für den Ball-Abend, mit zuvorkommender Güte, bewilligte, wurde der Kosten-Betrag um ein Bedeutendes verringert. Mit eben so viel Gesälligkeit, als eignem Aufwande und eigener Mühe, vereinigten sich zwei zahlreiche Masken-Gruppen, die Gesellschaft zu beleben und sinnreich zu unterhalten; versagten Aeltern der gebildetsten Stände nicht ihre Lieblinge, zur Darstellung malerisch-schöner und sinnvoller Tänze, erfreuten zwei junge Damen Alle, denen es glückte, Zeugen der seltenen Kunstfertigkeit und Anmuth zu sein, durch einen eben so glücklich durchgeführten, als

schwierigen, Tanz. So möchte es wol das Urtheil Vieler sein, daß hier seit Jahren nicht ein so belebtes und mannichfaches Fest dieser Art ist gegeben worden. Schon daraus geht hervor, daß auch der eigentliche Zweck desselben nicht unerreicht geblieben ist. Dem sehr gerechten Wunsche der Herren Mussen-Vorsteher zu genügen, wurden nur 861 Karten ausgegeben, mit Einschlusse der auf dem Chor angebrachten Plätze; die Einnahme betrug aber 894 Rbl. S. M., da die oft schon bewährte Milde einiger Freunde unsrer Armen auch bei dieser Gelegenheit nicht sich versagte. So sendete Fr. Gr. v. F. für zwei Karten 10 Rbl. S., Fr. v. Gr. für drei, 10 Rbl. S., Mad. M., geb. U., für eine, 50 Rbl. B., Herr J. H. für zehn, 50 Rbl. B. U., ein Ungenannter für eine, 10 Rbl. B. Wie viel von dieser Einnahme die unvermeidlichen Kosten hinweg genommen haben, wird die bald zu erwartende Jahres-Rechnenschaft angeben.

Allen Beförderern dieses Versuchs, die Dauer und Helfer-Kraft einer milden Anstalt zu sichern, wünscht die Direction, auch von diesem Abende aus, einen Jahres-Schluß wohlthuender Erinnerung, einen Jahres-Beginn fröhlicher Hoffnung!

Die Direction des Frauen-Vereins.

Den 6. Decbr. haben Se. Kaiserl. Majestät, unter Andern, dem Commandeur des Livl. Ingenieur-Bezirks Obristen v. Klot die brillantenen Insignien des St. Annen-Ordens 2ter Classe, dem Commandeur des Rigaischen Ingenieur-Commando's, Obersten v. Freymann den St. Annen-Orden 2ter Classe, und dem beim Rigaischen Ingenieur-Commando stehenden Lieutenant v. Klimenko denselben Orden 4ter Classe zu ertheilen geruhet.

Der Ingenieur-Belagerung-Parf.

Unter den bemerkenswerthen Gebäuden der hiesigen Citadelle befindet sich auch dasjenige, welches, dem großen Thor von der Stadt-Seite ge-

genüber, die Blicke des Herculirenden zuerst auf sich zieht. Es enthält den Ingenieur-Belagerungs-Park, der von dem in Gott ruhenden Kaiser Alexander I. im Jahre 1821 angeordnet und 1823 ausgeführt wurde. Es mußten dazu zum Theil ganz neue Gebäude aufgeführt werden, die jetzt den zu ihnen gehörigen Hof einschließen. In dem Haupt-Gebäude befinden sich, in dazu eingerichteten Fächern, in der strengsten Ordnung und mit Namen und Nummern unter jedem Fache versehen, alle mathematischen Instrumente, die im Felde zur Aufnahme von Festungen und Gegenden, so wie diejenigen, welche zur Belagerung von Festungen, in den Minen, Laufgräben, Batterien, sowohl über, als unter der Erde, erforderlich sind. In einer sinnreichen Ordnung sieht man auch hier die Werkzeuge, wie Eimer, Beile, Bohrer, Hämmer und dergleichen, ihre lakirten Stiele neben denselben, und Modelle von Maschinen, die hieher gehören, nach einem großen, genau gezeichneten, Plan aufgestellt, um die einzelnen Gegenstände, bei einem etwaigen Gebrauche, nachher wieder, an den für sie bestimmten Ort, hinstellen zu können. Das Ganze überrascht durch die geschmackvolle Anordnung und Sauberkeit, die man Eleganz nennen könnte, und die man hier am wenigsten erwarten sollte, da es zum Theil nur gewöhnliche Geräthe sind, die an diesem Orte aufbewahrt werden. Sehenwerth sind die einzelnen Maschinen, sowohl ihrer Erfindung, wie ihres Zweckes wegen; z. B. die Luftpumpe, welche dazu dient, die schädliche Luft aus den Minen heraus und frische Luft in sie hinein zu bringen, die Signal-Laternen und andere Werkzeuge, deren Gebrauch eben so nothwendig, wie einem Jeden, der nicht vom eigentlichen Fache ist, unbekannt und unerklärlich sein müssen. Jedem, der seine Kenntnisse auch in dieser Hinsicht zu bereichern wünscht, wird der Zutritt sehr freundlich durch den Hrn. Major v. Burmeister, der unter der Oberleitung des Hrn. Obersten und Ritters v. Klot diese Anordnung traf, und die Aussicht dar-

über führt. Sehenswerth ist auch die, am Katharinen-damm, vor dem Hauptthor des Kaiserl. Gartens, in der sogenannten Redoute, befindliche, hinzugehörige, Wagenburg, welche in verschiedenen, dazu neu aufgeführten, Gebäuden, die Wagen zum Transport jener Werkzeuge und Geräthe enthält. Auch hier herrscht eine so geschmackvolle Ordnung, daß die zu den Sprüzen gehörenden Wasser-Eimer nach einer Zeichnung aufgehängt sind. Die ehemalige Schanze, in welcher sich diese Gebäude befinden, ist von einem Blumen-Garten, mit Lauben und Ruhesitzen umgeben, die der ganzen Gegend zur Zierde gereichen. So erscheint allenthalben das Furchtbarste, das der Krieg erzeugte, in der freundlichsten Gestalt, die ihm der segnende Frieden giebt.

M. Thiel.

Deffentliche Vergnügungen in Riga,
vom 1. Nov. bis 28. Decbr.

Den 2. Novbr.: Des Königs Befehl, oder Liebe siegt. — Den 5ten, zum ersten Male: Kritik und Antikritik. — Den 4ten: Welche ist die Braut. — Den 5ten, zum Benefiz für Herrn und Mad. Ludewig: Cartousche, der Räuberhauptmann; der kleine Proteus; und: Wer das Glück hat, führt die Braut nach Hause. — Den 6ten: Ball in der Euphonie. — Den 6ten: Die Weiberkur, oder der lustige Schuster. — Den 7ten: Theresie, die Waise von Genf. — Den 8ten: Ball in der Musse. — Den 9ten: Concert der Mad. Sessi. — Den 10ten, zum ersten Male: Die Pisanischen Brüder. — Den 11ten: Kritik und Antikritik. — Den 12ten: Orgel-Concert von Ernst Nebentisch. — Den 13ten: Salomos Urtheil. — Den 14ten: Die Pisanischen Brüder. — Den 15ten: Ball auf der Musse. — Den 16ten, zum ersten Male: Vier Treppen hoch, und: Laßt die Todten ruhen! — Den 17ten: Der Freischuß. — Den 18ten: Das Majorat. — Den 19ten: Erstes Abonnement-Concert. — Den 20sten: Ball auf der Euphonie. — Den 20sten: Masque-

rade auf der Johannis-Gildefeier. — Den 20sten, zur Thronbesteigung: Deutsche Treue, oder die Gegen-Kaiser. — Den 21sten: Lehmann, oder der Neustädter Thurm. — Den 22sten: Ball auf der Muffe. — Den 23sten: Die Braut von Messina. Den 24sten, zum ersten Male: Die verbündeten Truppen in Frankreich, und: Zwei Freunde und ein Rock. — Den 24sten: Wachsfiguren-Kabinet von C. Persack. — Den 26sten: Concert des Hrn. Eisrich. — Den 27sten: Ubaldo. — Den 28sten: Johann von Paris. Ober-Seneschall: Hr. Siebert; Prinzessin von Navarra: Dem. Siebert, als erste Gastrollen. — Den 29sten: Ball auf der Muffe. — Den 30sten: Lancred. Hr. Siebert: Lancred; Dem. Siebert: Amenaide.

Mechanisches Theater von Kramers: den 1sten, 6ten, 7ten, 8ten, 10ten, 11ten, 13ten, 14ten, 15ten, 20sten, 22sten, 27sten, 28sten, 30sten Noobr.

Den 1. Decbr.: Die verbündeten Truppen in Frankreich. — Den 2ten: Laßt die Todten ruhen! und: Zwei Freunde und ein Rock. — Den 2ten: Zweites Abonnement-Concert. — Den 4ten: Der Doktor und der Apotheker. — Den 5ten: Kosmorama von Rath. Saisler. — Den 5ten: Bayard. — Den 6ten, zum Namensfeste Sr. Kaiserl. Majestät: Die Folgen eines Zweikampfs. — Den 6ten: Ball auf der Muffe. — Den 7ten: Die Zauberflöte. Sarastro: Herr Siebert; Pamina: Demoiselle Siebert. — Den 8ten: Der Leuchtturm, und: Der alte Feldherr. — Den 9ten: Der Freischütz; Kaspar: Hr. Siebert; Agathe: Demoiselle Siebert. — Den 10ten, zum Benefiz des recitirenden Theater-Personals, zum ersten Male: Der geprellte Bräutigam, oder die Helden-Probe, und: Lebende Bilder 2c. — Den 11ten: Tell's Geschöß und Geflurs Tod. — Den 12ten: Belmonte und Constanze, oder die Entführung aus dem Serail. Constanze: Demoiselle Siebert; Dämin: Hr. Siebert. — Den 13ten: Ball auf der Muffe. — Den 14ten: Camilla, oder das Burgverließ. — Den 15ten: Die

Zerstreuten. Hierauf: Die Martins-Gänse; und: Ein Ehepaar aus der alten Zeit. — Den 16ten, zum Benefiz des Herrn und der Dem. Siebert: Das unterbrochene Opferfest. — Den 17ten: Concert von K. Kühn aus Petersburg. — Den 18ten: Kosmorama von Rath. Saisler. — Den 18ten: Macbeth. — Den 18ten: Ball auf der Euphonie. — Den 19ten: Johann von Paris. — Den 20sten: Maskerade auf der Muffe, zum Besten des Frauen-Vereins. — Den 21sten: Die Folgen des Zweikampfs 2c. — Den 22sten: Therese, oder die Waise von Genf. — Den 23sten: Don Juan. Herr Siebert: Don Juan; Dem. Siebert: Donna Anna. — Den 24sten: Drittes Abonnement-Concert. — Den 25sten, zur Gedächtnißfeier der Befreiung Rußlands 1812: Prinz Friedrich von Homburg 2c. — Den 25sten: Ball in der Euphonie. — Den 26sten: Belmonte und Constanze 2c. — Den 27sten: Die Sternenkönigin im Maidlinger Walde. — Den 27sten: Ball in der Muffe. — Den 28sten: Concert von Dem. Gödicke.

Den 2. Decbr., zum Besten der Invaliden: Mechanisches Theater. Dann: den 4ten, 5ten, 8ten, 11ten Decbr.

Vom 18ten bis zum 25. December 1827.

Getaufte. Gertrud-K.: Gertrud Ulide Lindahl — Johann Eduard Hiebbe — Anna Dorothea Peirt — Karl Friedrich Enolait. Jesus-K.: Joh. Gottlob Steinbach. Joh.-K.: Friedrich Jakob Kronberg — Christian Friedrich Schloun — Michael Heinrichsohn — Karl Georg Mey — Jakob Simon Matthiffon — Sophia Charlotte Sprohje — Anna Maria Neufner — Hedwig Maria Freymann — Anna Maria Berg — Emilie Amalia Kramming — Katharina Dorothea* — Karolina Michelson — Anna Elisabeth Debrowitsch. Kronsk-K.: Karl Ludwig Dyrsen — August Wilhelm Hugo und Karl Adolph Julius Fischer (Zwillinge) — Johann Gerhard Block — Augusta Elisabeth Ehnbohm — Dietrich August Much. Petri- und

Dom=K.: Friedrich Heinrich Klappmeyer — Nikolaus Ferdinand Meuschen — Karl Ludolph Steube — George August Schepeler — Eduard Julius Theodor Holzfel — Maria Amalia Stübing — Anna Sophia Keilmann.

Begrabene. Gertrud=K.: Maurer=Gesell Joh. Heinrich Stahl, 25 J. — Christian Wilhelm Kaminsky, 1 J. — Wilhelmine Aurora Weizel, 1 J. Jesus=K.: Maria Theresia Amalia Freymann, 5 Wochen — Emilie Katharina Pauline Freymann, 1 J., 8 Mon. — Heinrich George Polster, 7 Wochen — Johanna Sophia Keilmann, 7 Wochen — Handlungs=Commis Gustav Jürgensohn, 45 Jahr. Joh.=K.: Auf Hagensberg: Susanna, verwitw. Conrad, geb. Korkmann, 84 J. — Besucher Joh. Geriz, 35 J. — Matrose James Asehrood, 24 J. — Katharina Skult, 5 Mon. — Peter Spulle, 2 Wochen — Peter Kalning, 4 Tage — Friedrich Ferdinand Sevki, 10 Mon. — Auf Thorensberg: Margaretha Louise, verw. Romankewiz, geb. Stiller, 48 J. — Anna Hedwig Pachowsky, 40 J. — Anna, verw. Ohsoling, 100 J. — Adam Johann Neeksting, 3 Stunden — Susanna Dorothea Birkhahn, geb. Freyberg, 47 Jahr. Kron=K.: Der ehemalige Hofgerichts=Traducteur, Gouv.=Secrétaire Jakob August Reinfort, 59 J., 9 Mon. — der Kirchspiels=Notair Adam Eduard Eckbohm, 33½ J. Petri= und Dom=K.: Gertrud Elisabeth, verw. Grave, geb. Petersohn, 71 J., 9 Mon. — Heinrich Christian Bernhard Wende, 1 J., 3 Mon. — Friedrich Joh. Albrecht Heinrichsen, 2 J., 8 Mon. — Alexander Magnus Holzmeyer, 19 J., 8 Mon.

Proclamirte. Jesus=K.: Der Klempner=Meister Johann Conrad Weyermann mit Wendeline Christina Malmgreen — der Arbeitsmann Jwan Semenow mit Karolina Swaigäne.

Ist zu drucken erlaubt worden.

Im Namen der Civil=Ober=Verwaltung in den Ostsee=Provinzen: W. F. Reußler.